

***ibw***

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft



# ***Berufliche Bildung Tirol***

***Leistungen, Trends und  
neue Herausforderungen***

**Arthur Schneeberger  
Sabine Nowak**

**Unter Mitarbeit von Kurt Schmid (Statistik)**

**ibw-Schriftenreihe Nr. 128  
Wien, April 2005**

ISBN 3-902358-23-8

Copyright by *ibw* - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Medieninhaber und Herausgeber:  
*ibw* - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft  
(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)

A-1050 Wien, Rainergasse 38/2. Stock  
Tel.: +43 1/545 16 71-0  
Fax: +43 1/545 16 71-22  
E-mail: [info@ibw.at](mailto:info@ibw.at)

Homepage: <http://www.ibw.at>

**Diese Studie wurde im Auftrag der Wirtschaftskammer Tirol erstellt und durch Mittel des Landes Tirol, der Industriellenvereinigung, Landesgruppe Tirol und vom Herrn Regierungsbeauftragten für Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung, Komm.-Rat Egon Blum, unterstützt.**



## **Vorwort**

Je mehr der Strukturwandel in Gesellschaft und Wirtschaft voranschreitet, um so größer sind auch seine Auswirkungen auf das Beschäftigungssystem. Damit verändern sich auch laufend die Anforderungen am Arbeitsplatz. Deshalb sind die Bedeutung und der Wert von umfassender beruflicher Bildung nicht hoch genug einzuschätzen. Um diese zu ermöglichen, brauchen wir qualitativ hochwertige Einrichtungen für die Aus- und Weiterbildung. Auch die Möglichkeit für und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen werden immer wichtiger. Gesellschaft und Arbeitsmarkt brauchen Menschen, die mobil und flexibel sind und die darüber hinaus über fundierte berufliche und allgemeine Bildung verfügen. Die Grundlagen dafür müssen in den Bildungseinrichtungen geschaffen werden.

Auf den angesprochenen Wandel muss die Bildungspolitik angemessen reagieren. In diesem Wissen hat das Land Tirol die vorliegende, von der Wirtschaftskammer Tirol in Auftrag gegebene Studie „Berufliche Bildung in Tirol“ wesentlich gefördert. Die Studie stellt eine Bestandsaufnahme dar und entwickelt darauf aufbauend Lösungsvorschläge für die Herausforderungen der Zukunft.

Ich danke der Wirtschaftskammer Tirol für die Initiative zu dieser Studie, den Tiroler Betrieben, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen für die Ausbildungsmöglichkeiten, die sie der Jugend und den bereits im Berufsleben stehenden Erwachsenen bieten. Ich darf schließlich auch die Hoffnung ausdrücken, dass sowohl die Unternehmen als auch die Bildungseinrichtungen in unserem Land auch in Zukunft die nötige Flexibilität aufbringen werden, sich auf wechselnde Verhältnisse einzustellen und durch partnerschaftliche Zusammenarbeit zur stetigen Qualitätsverbesserung der beruflichen Bildung in Tirol beizutragen.

Landesrat Dipl.-Vw. Mag. Sebastian Mitterer  
Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Tirol



## *Inhaltsverzeichnis*

Einleitung	7
<b>STRUKTURWANDEL UND FORMALE HÖHERQUALIFIZIERUNG</b>	<b>9</b>
Beschäftigungsentwicklung im Strukturwandel	9
Höherqualifizierung der Bevölkerung	14
Formale Qualifikation und Arbeitsmarkt	16
<b>BILDUNGSROUTEN NACH DER PFLICHTSCHULE</b>	<b>19</b>
Inputanalyse der beruflichen Bildungsgänge	19
Outputanalyse: Bildungsabschlüsse der 20- bis 24-Jährigen	22
„Schnittstellenarbeit“ Schule-Wirtschaft	27
Anhaltende Bedeutung unterstützender Maßnahmen	31
Geschlechtsspezifische Aspekte des Übergangs	37
<b>LEHRLINGSAUSBILDUNG</b>	<b>41</b>
Ausbildung nach Wirtschaftsbereichen	41
Lehrberufsentwicklung	45
Qualität und Neuerungen der Berufsausbildung	49
Ausbilderforum und Ausbildungsverbund Tirol	51
Berufswettbewerbe	54
Mobilitätsprojekte	55
Lehrstellenberatung der Wirtschaftskammer	58
Ausgezeichnete Lehrbetriebe	60
Berufsreifeprüfung	64
Der Lernort „Berufsschule“	64
Unterstützung während der Lehrzeit: „Lehrlingscoaching“	67
Integrative Berufsausbildung	71
Bewertung der dualen Ausbildung durch die Jugendlichen	72
Beruflicher Verbleib der Lehrabsolventen	75

<b>BERUFSBILDENDE MITTLERE SCHULEN (BMS)</b>	<b>81</b>
Jugendliche in BMS im Zeitvergleich	82
Beruflicher Verbleib der BMS-Absolventen	86
<b>BERUFSBILDENDE HÖHERE SCHULEN (BHS)</b>	<b>93</b>
Jugendliche in BHS im Zeitvergleich	96
Beruflicher Verbleib der BHS-Absolventen	100
<b>WEITERBILDUNG</b>	<b>107</b>
Abschlussbezogene Erwachsenenbildung: BMHS, FH usw.	107
Weiterbildung der Erwerbstätigen	114
Allgemeine Weiterbildung: Teilnahme am lebenslangen Lernen	120
<b>BILDUNGSPOLITISCHE PRIORITÄTEN: HERAUSFORDERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN</b>	<b>125</b>
Literatur- und Quellenverzeichnis	137
Anhänge	139
Anhang: Tabellen und Grafik	143
Zusammenfassung	177
Summary	181
Information über die Autoren	187

*Geschlechtsspezifische Bezeichnungen gelten in der Regel  
sinngemäß für beide Geschlechter.*

## **Verzeichnis der Übersichten**

ÜBERSICHT 1: Aufgaben des Berufs-Informations-Zentrums (BIZ) der Wirtschaftskammer Tirol.....	35
ÜBERSICHT 2: Fördergegenstände und Förderungsvoraussetzungen der avt-Förderung.....	53
ÜBERSICHT 3: Antragsteller und Koordinatoren von Tiroler Projekten im „Leonardo da Vinci-Programm“ aus Bildung und Wirtschaft.....	57
ÜBERSICHT 4: Tätigkeitsbericht der Lehrstellenberatung Tirol für den Zeitraum 1.6.2004 bis 31.12.2004.....	59
ÜBERSICHT 5: Bewertungskriterien für die Vergabe des Prädikats „Ausgezeichneter Tiroler Lehrbetrieb“.....	61
ÜBERSICHT 6: Seit 2001 „Ausgezeichnete Tiroler Lehrbetriebe“, Stand 2004.....	62

## **Verzeichnis der Grafiken**

GRAFIK 1: Höchste abgeschlossene Bildung der 20- bis 24-Jährigen in Tirol, 2001, in % .....	26
GRAFIK 2: Vergleich der Anteile der Höheren Schulen unter den Buben und Mädchen in der 10. Schulstufe 2002/03, in % .....	40
GRAFIK 3: Einschätzungen von Tiroler Lehrabsolventen 5 bzw. 10 Jahre nach Lehrabschluss .....	80
GRAFIK 4: Anzahl der Erwerbspersonen mit Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) in Tirol, 1991 - 2001 .....	91
GRAFIK 5: Anzahl der Erwerbspersonen mit Abschluss einer Berufsbildenden Höheren Schule (BHS) in Tirol, 1991 - 2001 .....	105

## Verzeichnis der Boxen

BOX 1:	„Die Industrie wird weiblich – neue Chancen in Industrie und Technik“: Industrieseminare der IV-Tirol für Lehrer in Unternehmen.....	39
BOX 2:	Begabtenförderung für Lehrlinge des Landes Tirol .....	50
BOX 3:	Das Ausbilderforum .....	52
BOX 4:	Lehre mit Matura – Eine bildungspolitische Initiative von Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer und Land Tirol.....	65
BOX 5:	Projekt „Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten“ .....	70
BOX 6:	Ergebnisse der SOFFI-Studie zum beruflichen Verbleib der Lehrabsolventen 5 bis 10 Jahre nach Ausbildungsabschluss.....	76
BOX 7:	Zillertaler Tourismusschulen und Europa – Comenius-Projekt „Correlations between regional identity and tourism“ .....	82
BOX 8:	HAK/HASCH Imst – Unternehmer übernehmen Klassenpatenschaften .....	85
BOX 9:	Pilotprojekt „IT - Schulen und Wirtschaft“ – Die Projektbörse des Tiroler Unterlandes .....	86
BOX 10:	eLearning-Schulcluster – eLearning Cluster Tirol .....	94
BOX 11:	Qualitätsplattform „HAK.Tirol“ .....	95
BOX 12:	HAK Landeck – Projekt „FILA“ drittplatziert im „JUGEND INNOVATIV“- Wettbewerb 2003.....	98
BOX 13:	HTL Innsbruck-Anichstraße – COMENIUS-Projekt „Nutzung der Wasser- kraft in den Alpen“ mit Qualitätssiegel SOKRATES 2002 ausgezeichnet.....	99
BOX 14:	„Modelferrari“ – Tiroler Unikatschule mit Schwerpunkt Design – Internationale Ausrichtung & Kreativitätsförderung .....	104
BOX 15:	Bildungsberatung, Potenzialanalyse, Auswahlverfahren für Lehrlinge .....	118
BOX 16:	Bildungsgeld „update“ im Rahmen der Tiroler Arbeitnehmerförderung.....	119

## Verzeichnis der Tabellen

TABELLE 1:	Unselbständig Beschäftigte in Tirol nach Sektoren und Wirtschaftsabschnitten, Jahresdurchschnitt 1995 - 2004.....	11
TABELLE 2:	Erwerbspersonen in Tirol nach Berufssegmenten im Zeitvergleich.....	12
TABELLE 3:	Merkmale der beruflichen Tätigkeit, 2002, Tirol.....	13
TABELLE 4:	Bildungsstand der Wohnbevölkerung in Tirol im erwerbsnahen Alter, 2001, in %.....	14
TABELLE 5:	Wandel der Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen in Tirol.....	16
TABELLE 6:	Erwerbspersonen und arbeitslos Gemeldete nach formaler Bildung, Tirol.....	17
TABELLE 7:	Arbeitslos Gemeldete und offene Stellen beim AMS und in den Printmedien nach formaler Bildung, Tirol, 2004.....	18
TABELLE 8:	Verteilung der Schüler in der 10. Schulstufe nach Schularten in Tirol im Zeitvergleich, in %.....	20
TABELLE 9:	Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 10. Schulstufe nach Schularten in Tirol, 2002/03.....	21
TABELLE 10:	Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren nach formaler Bildung, Tirol.....	23
TABELLE 11:	Bildungsstruktur der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung in Tirol, in Prozent: Trend und Vorausschätzung.....	24
TABELLE 12:	Einflussfaktoren der Lehrstellenfindung aus Sicht von Lehrlingen im ersten Lehrjahr, Tirol, in %.....	27
TABELLE 13:	Jugendliche in der Übergangsphase nach Absolvierung der Schulpflicht, Tirol, 2001.....	30
TABELLE 14:	Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen nach Berufen, Tirol, Ende September 2004.....	32
TABELLE 15:	Sofort verfügbare Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen in Tirol, langfristiger Trend; jeweils Ende September.....	33
TABELLE 16:	Entwicklung der Altersjahrgänge der 15-/16-Jährigen 1981-2015 in Tirol, in Absolutzahlen.....	34
TABELLE 17:	Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 10. Schulstufe in Tirol, nach Schularten 2002/03, in %.....	37
TABELLE 18:	Entwicklung der Lehrlingszahl nach Wirtschaftssparten in Tirol, 1993-2004.....	41
TABELLE 19:	Entwicklung der Lehrlingszahl 1994-2004 nach Wirtschaftssparten und Geschlecht, Tirol.....	42
TABELLE 20:	Lehrlinge und Lehrabsolventen nach Branchen und Wirtschaftssektoren in Tirol, 2001.....	44
TABELLE 21:	Lehrverhältnisse nach Berufsbereichen, Tirol, im Zeitvergleich.....	45
TABELLE 22:	26 häufigste Lehrberufe in Tirol, 2003 und 2004.....	47
TABELLE 23:	Lehrverhältnisse in Informations- und Kommunikationstechnikberufen in Tirol, 2003 und 2004.....	48
TABELLE 24:	Wenn Sie Ihrer Lehrlingsausbildung Schulnoten geben müssten: Welche Note würden Sie dem Ausbildungsbetrieb bzw. der Berufsschule geben?.....	73
TABELLE 25:	Zufriedenheit der Tiroler Lehrlinge mit Berufswahl, Berufsschule und Arbeit im Lehrbetrieb, in Spaltenprozenten.....	74

TABELLE 26: Berufliche Tätigkeit von Erwerbspersonen mit Lehrabschluss in Tirol, 2001 .....	78
TABELLE 27: Verteilung der Lehrabsolventen verschiedener Ausbildungsbereiche nach Wirtschaftsabschnitten, Tirol, 2001 (Erwerbspersonen).....	79
TABELLE 28: Schüler in technisch-gewerblichen und kunstgewerblichen Fachschulen (BMS) in der Hauptform in Tirol .....	83
TABELLE 29: Erwerbspersonen mit Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) in Tirol, 1991-2001.....	87
TABELLE 30: Sektorale Verteilung der Erwerbspersonen mit BMS-Abschluss nach Fachrichtungen, Tirol, 2001 .....	88
TABELLE 31: Beruflicher Verbleib von Absolventen Berufsbildender Mittlerer Schulen nach Ausbildungsbereichen, Tirol, 2001, in Spaltenprozenten .....	90
TABELLE 32: BHS-Schüler nach Ausbildungsbereichen in Tirol im Zeitvergleich, nur Hauptformen .....	96
TABELLE 33: Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss unterschiedlicher Ausbildungsbereiche in Tirol .....	101
TABELLE 34: Verteilung der Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss unterschiedlicher Fachrichtungen nach Sektoren und Wirtschaftsabschnitten, Tirol, 2001 .....	102
TABELLE 35: Verteilung der Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss unterschiedlicher Fachrichtungen nach Berufssegmenten, Tirol, 2001 .....	103
TABELLE 36: 20- bis 24-jährige Erwerbspersonen nach formaler Bildung und Geschlecht, Tirol, 2001 .....	107
TABELLE 37: Anzahl der Schüler/Studierenden in Sonderformen der BMHS, Akademien und Fachhochschulen in Tirol.....	108
TABELLE 38: Studierende an Fachhochschul-Studiengängen in Tirol nach Fachrichtungen, WS 2003/04, in Spaltenprozenten .....	110
TABELLE 39: Vorbildung der in- und ausländischen Studierenden an Technik-Fachhochschulstudiengängen in Tirol, nach Geschlecht, WS 2003/04.....	111
TABELLE 40: Diplomstudienabschlüsse an der Universität Innsbruck nach Studienrichtung(sgruppe) und Geschlecht, Studienjahr 2001/02, In- und Ausländer .....	112
TABELLE 41: Lehramtsstudienabschlüsse an der Universität Innsbruck nach Studienrichtung und Geschlecht, Studienjahr 2001/02, In- und Ausländer .....	113
TABELLE 42: Veranstalter berufsbezogener Kurse aus hauptsächlich beruflichen Gründen, Tirol, Juni 2003 .....	115
TABELLE 43: Grunddaten zur Erwachsenenbildung in Tirol, 2003.....	122
TABELLE 44: Veranstalter des zuletzt besuchten Kurses (berufliche und private Kurse), Tirol, Juni 2003 .....	123
TABELLE 45: Interesse an Weiterbildung nach Themengebieten, Tirol, Juni 2003, in % .....	124

## Einleitung

Ausbildungsthemen erfreuen sich zunehmender öffentlicher Aufmerksamkeit. So ist in den letzten Jahren der Lehrstellenmarkt zu einem häufigen Diskussionsthema der Bildungspolitik und der Bildungsforschung geworden. Ein Problem der öffentlichen Beiträge zu Ausbildungsthemen ist häufig ihr fragmentarischer und in der Ausrichtung einseitig informierender Charakter. Ziel der vorliegenden Studie ist es daher, ein empirisch breit fundiertes und alle Ausbildungswege umfassendes Bild der beruflichen Bildung in Tirol in ihren wesentlichen Ausprägungen in Lehre und Schule zu erarbeiten und auf dieser Grundlage zukünftige Herausforderungen der Tiroler Bildungspolitik sowie empfehlenswerte Lösungsansätze zu skizzieren.

Die Studie nutzt vor allem spezielle Auswertungen der letzten Volkszählungen. Die Daten liegen in der *Datenbank ISIS* von *Statistik Austria* vor und sind somit überprüfbar und verifizierbar. Der umfassende Ansatz einer Analyse der Trends im Vergleich der letzten zwei Jahrzehnte und der aktuellen Strukturen, Probleme und Initiativen der beruflichen Bildung in Tirol soll die Zusammenhänge und Interdependenzen der unterschiedlichen „Ausbildungssegmente“ bewusst machen, deren Stärke insgesamt in ihrem Zusammenwirken zu sehen ist.

Neben den Volkszählungsdaten über die Bildungs- und Berufsstruktur der Wohn- und der Erwerbsbevölkerung nach Altersgruppen, auf denen ein Fokus der Studie gerichtet ist, werden schulstufenspezifische Auswertungen der *Österreichischen Schulstatistik* für Tirol (schultypspezifische Retentionsraten, Vorbildung von Lehranfängern) als weitere wesentliche Datengrundlage herangezogen. Aus beiden Datenquellen werden tirolspezifische Tabellen erarbeitet, die bislang in dieser Form nicht publiziert wurden. Eine dritte in größerem Umfang genutzte Datenquelle sind Bevölkerungsfortschreibung und -projektionen von *Statistik Austria*.

Für die Lehrlingsausbildung konnten Daten der *Wirtschaftskammer Tirol* und für den Lehrstellenmarkt und für den Arbeitsmarkt nach formaler Bildung eine Vielzahl von Daten und Sonderauswertungen des *AMS Tirol* der Analyse zugrundegelegt werden.

Ogleich der primäre Ausgangspunkt der Studie im Kern die berufliche Erstausbildung der Jugendlichen ist, z.B. Fragen der Ausbildungsinklusion aller Jugendlichen oder des Verbleibs nach der Ausbildung, wurden auch Fragen der Weiterbildung oder genereller des lebenslangen Lernens thematisiert.

Hierzu wurden einerseits aktuelle tirolspezifische Daten des *Mikrozensus zum lebenslangen Lernen* in Österreich, die von Statistik Austria 2004 in einem umfangreichen Tabellenband publiziert wurden, andererseits – so die abschlussbezogene Weiterbildung betroffen ist – verschiedene Daten aus der Schul- und Hochschulstatistik herangezogen. Die abschlussbezogene Erwachsenenbildung bildet einen ungemein dynamischen und rasch wachsenden Sektor des Bildungswesens, der in Zukunft mehr Transparenz, kohärente Struktur und Durchlässigkeit im Sinne der Förderung des lebenslangen Lernens durch ökonomischen Umgang mit zeitlichen und finanziellen Ressourcen verlangen wird. Voraussetzung der Umsetzung dieses EU-weit verfolgten Ziels des Ausbaus von Strukturen und Ressourcen, welche die Beteiligung am lebenslangen Lernen in Breite und Tiefe erhöhen, ist strukturierte empirische Information. Hierzu soll in vorliegender Studie ein Beitrag geleistet werden.

Die Untersuchung zur beruflichen Bildung in Tirol fußt aber nicht nur auf einer statistischen Realitätsannäherung, sondern auch auf umfangreichen qualitativen Internetrecherchen über aktuelle Aktivitäten von Bildungsanbietern und ausbildenden Unternehmen als auch intensiven Expertengesprächen sowie Rückmeldungen der Experten auf Rohfassungen der Untersuchung. Den involvierten Experten<sup>1</sup>, die wertvolle Beiträge und auch Korrekturen eingebracht haben, soll hiermit ausdrücklicher Dank ausgesprochen werden. Insbesondere gilt dieser Dank Herrn *Dr. Werner Steger*, dem Leiter der Bildungsabteilung der Wirtschaftskammer Tirol, der das Projekt nicht nur initiiert hat, sondern auch projektbegleitend Überzeugungsarbeit dafür geleistet hat, aus den empirischen Analysen – bildungspolitischen Prioritäten entsprechend – fundierte zukunftsorientierte Empfehlungen für die Berufsausbildung in Tirol zu erarbeiten.

---

<sup>1</sup> Siehe namentliche Auflistung der kontaktierten Experten im Anhang

# **STRUKTURWANDEL UND FORMALE HÖHERQUALIFIZIERUNG**

Die Veränderungen der berufsbezogenen Bildung resultieren aus dem Strukturwandel der Wirtschaft, der Berufe und der Beschäftigung einerseits, den Veränderungen im Bildungssystem andererseits. Eine Reduktion der Problematik auf nur eine der beiden Bereiche des Wandels ist nicht zu begründen und verstellt den Blick für ein adäquates Verständnis der kommenden Herausforderungen.

## **Beschäftigungsentwicklung im Strukturwandel**

Die Zahl der Arbeitsstätten im nichtlandwirtschaftlichen Sektor ist in Tirol zwischen 1991 und 2001 um fast 24 Prozent von 32.170 auf 39.792 angestiegen.<sup>2</sup> Hierbei ist die Zahl der Beschäftigten (Selbständige und unselbständig Beschäftigte) ebenfalls um rund 24 Prozent angestiegen: von 237.632 auf 295.390. Das angegebene Wachstum der Beschäftigtenzahl in Tirol bedeutet österreichischen Rekord (im Mittel hat die Beschäftigung im nicht-landwirtschaftlichen Sektor in Österreich um rund 17 Prozent im Zeitraum 1991 bis 2001 zugenommen).

Bei den *unselbständig Beschäftigten* ist für Tirol zwischen 1990 und 2003 eine Zunahme von 235.899 auf 274.065 zu verzeichnen. Das entspricht einem relativen Zuwachs von 16 Prozent, im Vergleich zu unter 9 Prozent im österreichischen Mittel.<sup>3</sup>

Die Zahl der Erwerbstätigen (alle Sektoren und inklusive der Selbständigen) ist seit 1995 von 313.800 auf 336.100 (2001) angestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 7 Prozent. Der Anteil des sekundären Wirtschaftssektors verliert in Tirol in Absolutzahlen überhaupt nicht, relativ aufgrund der schneller wachsenden Dienstleistungen aber etwas (von 27 auf 25 Prozent aller Erwerbstätigen). Dieser Wert liegt etwas unter dem österreichischen Durchschnitt (27 Prozent). Insgesamt ist die Beschäftigung in Tirol um

---

<sup>2</sup> Quelle: Statistik Austria: Arbeitsstättenzählungen

<sup>3</sup> Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2005, Wien, 2004, S. 186.

mehr als einen Prozentpunkt stärker als im österreichischen Durchschnitt seit 1995 gestiegen (7,1 zu 5,5 Prozent).<sup>4</sup>

Hintergrund der Entwicklung sind die zunehmende Internationalisierung des Wirtschaftens und der technische Wandel. Die Umsetzung technischer Innovation im Beschäftigungssystem lässt sich näherungsweise mit dem Indikator Computernutzung im Beruf erfassen. 2002 benutzte im Durchschnitt etwas mehr als jeder zweite in der EU (15 Länder) einen Computer für berufliche Zwecke, mit einer Streuung der Werte zwischen 30 Prozent und über 70 Prozent (Dänemark, die Niederlande, Finnland und Schweden) (Ottens, 2003, S. 5). Österreich lag mit 62 Prozent im oberen Feld der Computerdurchdringung der Arbeitswelt. Dies bedeutet nahezu eine Verdreifachung gegenüber 1994 (21 Prozent Computernutzung der Erwerbstätigen; Statistik Austria, 2001, S. 132).

Globalisierung – als der andere angesprochene Trend im Hintergrund der Veränderungen am Arbeitsmarkt - bedeutet zunehmendes Reagieren der Wirtschaft auf nationaler Ebene auf Anreize am Weltmarkt. Das österreichische Bruttoinlandsprodukt (BIP) entsteht z.B. zu fast 52 Prozent durch Exporte von Waren und Dienstleistungen, die Länder der EU-15 kommen insgesamt auf 34 Prozent (Wirtschaftskammer Österreich, 2004, S. 14). Technologie und Industrie wurden durch technologische Innovation sowie globale Vernetzung, Arbeitsteilung und Konkurrenz immer produktiver und haben damit *einerseits* Voraussetzungen wachsender Dienstleistungsbeschäftigung geschaffen, *andererseits* beruht ihr Produktivitätszuwachs auf wissensintensiven Vorleistungen insbesondere in den Sektoren Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie der Infrastrukturentwicklung. So ist z.B. in Österreich zwischen 1995 und 2003 der Anteil der unselbständig Beschäftigten im Wirtschaftsabschnitt „Datenverarbeitung und Datenbanken“ um 162 Prozent gestiegen, in „Forschung und Entwicklung“ um 102 Prozent, in der „Erbringung unternehmensbezogener Dienstleistungen“ um 67 Prozent.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Daten: Statistik Austria – Konzept ESVG 95, VGR-Revisionsstand: „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1978-2002, Hauptergebnisse“

<sup>5</sup> Datenquelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

TABELLE 1:

**Unselbständig Beschäftigte in Tirol nach Sektoren und Wirtschaftsabschnitten,  
Jahresdurchschnitt 1995-2004**

Wirtschaftssektor bzw. Wirtschaftsabschnitt	1995	2004	Wandel
<b>Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>2.635</b>	<b>2.513</b>	<b>-122</b>
Sachgütererzeugung	45.425	47.621	2.196
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	916	752	-164
Bauwesen	22.889	22.705	-184
Energie- und Wasserversorgung	3.280	2.931	-349
<b>Sekundärer Sektor: Sachgütererzeugung u.a.</b>	<b>72.510</b>	<b>74.009</b>	<b>1.499</b>
Handel; Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern	38.087	43099	5.012
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen <sup>1)</sup> ; Realitätenwesen; Forschung und Entwicklung; Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	10.305	14.987	4.682
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	15.236	18.150	2.914
Beherbergung und Gaststättenwesen	26.109	28.928	2.819
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen <sup>2)</sup>	9.877	12.690	2.813
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	25.655	27.778	2.123
Unterrichtswesen	11.442	12.625	1.183
Kredit- und Versicherungswesen	8.822	8.845	23
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1	2	1
Private Haushalte	541	379	-162
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	21.236	20.501	-735
<b>Tertiärer Sektor: Dienstleistungen</b>	<b>167.311</b>	<b>187.984</b>	<b>20.673</b>
Gesamt	242.456	264.506	22.050
Anteil des primären Wirtschaftssektors in %	1	1	0
Anteil des sekundären Wirtschaftssektors in %	30	28	-2
Anteil des tertiären Wirtschaftssektors in %	69	71	2

<sup>1)</sup> darunter 2004: 11.291 Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen

<sup>2)</sup> darunter 2004: Interessenvertretungen, Kirchen, Vereine: 5.877; Kultur, Sport und Unterhaltung: 3.459

Quelle: Statistik Austria; ohne Präsenzdiener, Karenzgeld-/Kinderbetreuungsgeldbezieher

Der Strukturwandel der Beschäftigung nach Sektoren und Wirtschaftsabschnitten bildet die Veränderungen der Arbeitsteilung nach Branchen ab. Dem korrespondieren Veränderungen nach Berufsbereichen. Eine statistische Annäherung an die beruflichen Veränderungen bieten die beiden letzten Volkszählungen. Der Trend zu den Dienstleistungsberufen ist deutlich, wobei wissensbasierte am stärksten in Zahl und Anteil gestiegen sind.

TABELLE 2:

**Erwerbspersonen in Tirol nach Berufssegmenten im Zeitvergleich**

Berufsabteilung bzw. -klassen	1991	2001	Veränderung	
			absolut	in %
Führungskräfte in Verwaltung u. Wirtschaft	5.888	14.075	8.187	139
Medizinische Fachkräfte	7.153	11.539	4.386	61
Technische u. naturwissenschaftliche Fachkräfte	10.738	16.647	5.909	55
Rechts-, geistes- u. sozialwissenschaftliche Berufe	2.266	3.496	1.230	54
Hilfskräfte ohne nähere Bezeichnung, Berufstätige o.n.B.	4.824	7.414	2.590	54
Lehrkräfte, Erzieher	12.542	16.844	4.302	34
Seelsorge- und Sozialberufe	2.014	2.481	467	23
Kultur-, Publizistik- und Sportberufe	3.806	4.673	867	23
Büroberufe	39.718	42.969	3.251	8
Dienstleistungsberufe, Bundesheer	54.003	58.398	4.395	8
Handelsberufe	31.947	34.106	2.159	7
Verkehrs-, Transport-, Maschinistenberufe	29.106	29.494	388	1
Sicherheitsberufe, Bundesheer	6.742	6.559	-183	-3
Bauberufe, Baunebenberufe	16.829	15.787	-1.042	-6
Fertigungsberufe	42.332	36.583	-5.749	-14
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	12.856	10.415	-2.441	-19
Grundstoffhersteller	11.367	8.834	-2.533	-22
Gesamt	294.131	320.314	26.183	9

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungsdaten

Der technische und organisatorische Wandel von Arbeit und Wirtschaft schlägt sich zugleich aber auch in den qualitativen Anforderungen an die Beschäftigten nieder. Für Tirol lassen sich anhand der *Life-Style*-Erhebung von 2002 (Fessel-GfK-Institut) einige Hinweise auf das Ausmaß der Computerdurchdringung, aber auch der Wissensbasierung der Berufstätigkeit und der wachsenden Anforderungen an sozial-kommunikative Fähigkeiten im Beruf erkennen. Zu beachten ist, dass es sich dabei um die über 15-jährige Wohnbevölkerung handelt, so dass einige noch nicht im Erwerbssystem, andere nicht mehr in diesem befindlich sind, wodurch die Werte in Bezug auf die Erwerbstätigen noch höher einzustufen sind.

TABELLE 3:

**Merkmale der beruflichen Tätigkeit, 2002, Tirol**  
(Über 15-jährige Wohnbevölkerung; n=317)

Grad der Wichtigkeit	Naturwissenschaftlich-technische Kenntnisse sind wichtig	Wirtschaftliche / kaufmännische Kenntnisse sind wichtig	EDV-Computerkenntnisse sind wichtig	Kunden- und Serviceanforderungen*	Ständige Weiterbildung ist wichtig
sehr	21	28	36	43	52
eher	23	24	23	21	27
eher wenig	18	23	12	15	7
gar nicht	21	11	14	8	2
keine Angabe	18	14	15	12	12
gesamt	101	100	100	99	100
<b>Anteil sehr + eher wichtig</b>	<b>44</b>	<b>52</b>	<b>59</b>	<b>64</b>	<b>79</b>

\*Behauptung: „Ich habe mehr mit Menschen (Kunden, Patienten, Kollegen, Schülern etc.) als mit Maschinen/Technik zu tun“

Quelle: Fessel-GfK, Lifestyle-Studie 2002

Rund zwei Drittel der Tiroler Befragungsteilnehmer stimmen der Behauptung zu „Ich habe mehr mit Menschen (Kunden, Patienten, Kollegen, Schülern etc.) als mit Maschinen/Technik zu tun“. Ganz wesentlich hierbei ist, zu sehen, dass sich die dabei implizierten sozial-kommunikativen Anforderungen nicht nur auf Dienstleistungsberufe oder -branchen beziehen, auch in Industrie und Gewerbe und z.B. bei Facharbeitern ergeben sich hohe Zustimmungsraten (Schneeberger, 2003).

Beeindruckend ist die Verbreitung der Einsicht in Weiterbildungserfordernisse. Waren die letzten Jahrzehnte in der Bildungspolitik vor allem durch zunehmende Integration der Jugendlichen in Ausbildung gekennzeichnet (siehe Tabelle 4), so wird es langfristig zusätzlich auch um Motivation der Bürger zum lebenslangen Lernen gehen. Die Teilnahme an Beruf, Familie und Gemeinwesen erfordert andauerndes Mitlernen, die erste Ausbildung wird zur Plattform für das weitere Lernen. Die Informationsgesellschaft stellt veränderte Anforderungen, bietet veränderte Möglichkeiten und erfordert Offenheit der Bildungspolitik für Neuerungen auf allen Ebenen. Die vorliegende Studie soll breite empirische Grundlagen der Situationsanalyse und der Zukunftsorientierung bieten.

## Höherqualifizierung der Bevölkerung

Die Bildungsentwicklung in Tirol ist von einem kontinuierlichen Prozess der Höherqualifizierung in den letzten Jahrzehnten gekennzeichnet. Die jungen Menschen hatten in den beiden letzten Jahrzehnten in Tirol deutlich mehr Möglichkeiten, eine Ausbildung nach der Pflichtschule zu absolvieren, als die älteren Generationen. Die Volkszählung 2001 bietet als Vollerhebung eine hervorragende Möglichkeit, im Altersgruppenvergleich den Trend darzustellen.

Am wichtigsten ist der Rückgang der Personen ohne formale Ausbildung nach Absolvierung der 9-jährigen Schulpflicht. Unter den jungen Tirolern im Alter von 20 bis 24 Jahren erreichen heute rund 82 Prozent einen beruflichen oder allgemeinen Bildungsabschluss nach der Pflichtschule. Vor einer Generation waren dies erst 64 Prozent. Von den verbleibenden 18 Prozent unter den jungen Erwachsenen waren zudem erfahrungsgemäß zumindest die Hälfte in einer Ausbildung in der Schule oder in der Lehre, ohne jedoch einen formalen Abschluss zu erreichen.

TABELLE 4:

### Bildungsstand der Wohnbevölkerung in Tirol im erwerbsnahen Alter, 2001, in %

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt	abs.
15 bis 19	82,2	8,2	5,2	0,6	3,8	0,0	100,0	43.034
20 bis 24	17,8	38,0	13,3	13,7	15,1	2,1	100,0	42.654
25 bis 29	18,4	39,5	13,8	11,3	7,1	9,8	100,0	47.787
30 bis 34	20,5	41,1	14,9	8,2	4,6	10,7	100,0	58.803
35 bis 39	22,7	41,3	15,3	6,2	4,2	10,4	100,0	60.776
40 bis 44	26,0	38,7	15,8	4,8	3,7	10,9	100,0	51.374
45 bis 49	31,1	37,5	14,9	3,5	3,0	10,1	100,0	42.045
50 bis 54	35,7	38,6	12,4	3,3	2,5	7,6	100,0	41.582
55 bis 59	38,3	35,3	13,4	3,9	2,6	6,5	100,0	36.490
60 bis 64	47,4	30,5	12,1	3,1	2,0	4,8	100,0	34.910
gesamt	32,5	35,5	13,3	6,1	4,9	7,7	100,0	459.455

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

Die berufliche Bildung dominiert unter den Abschlüssen der jungen Erwachsenen (im Alter von 20 bis 24 Jahren) in Tirol deutlich. Die 82 Prozent der jungen Erwachsenen mit formalem Abschluss der oberen Sekundarstufe setzen sich wie folgt zusammen:

- ↗ 38 Prozent Lehrlingsausbildung
- ↗ 13 Prozent Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)
- ↗ 14 Prozent Berufsbildende Höhere Schule (BHS)
- ↗ 17 Prozent AHS oder mehr

Differenziert man zwischen männlichen und weiblichen Jungerwachsenen in der *Wohnbevölkerung*, so zeigen sich doch deutliche Unterschiede: Der Lehrabschluss stellt unter den männlichen Jungerwachsenen mit 48 Prozent die deutliche Mehrheit. Bei den gleichaltrigen Frauen stellen Lehrabsolventen 28 Prozent und Absolventen berufsbildender mittlerer und höherer Schulen zusammen 32 Prozent der Altersgruppe (siehe Tabelle A-1 im Tabellenanhang<sup>6</sup>).

Soweit die formale Bildung der Wohnbevölkerung nach Altersgruppen. Die Bildungsexpansion schlägt sich auch in der formalen Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen nieder. Die Erwerbsbevölkerung in Tirol ist zunehmend besser beruflich ausgebildet.

- ✓ Der Anteil der Erwerbspersonen ohne Ausbildung ist von 55 Prozent im Jahr 1971 auf 25 Prozent im Jahr 2001 gesunken.
- ✓ Heute haben fast zwei Drittel der Erwerbspersonen in Tirol eine 3- bis 5-jährige Ausbildung nach der Pflichtschule zu Beginn ihres Erwerbslebens absolviert.
- ✓ Der Maturantenanteil in der Erwerbsbevölkerung hat sich mehr als verdoppelt von 9 auf über 20 Prozent (1971 – 2001). Rund 10 Prozent haben tertiäre Abschlüsse.

Die Spalte ganz rechts in nachfolgender Tabelle zeigt die Ergebnisse des Mikrozensus von 2003, der auf einer Stichprobe beruht. Die Volkszählungen sind Vollerhebungen

---

<sup>6</sup> „A-“ steht jeweils als Hinweis auf eine Tabelle im Tabellenanhang

und damit empirisch die verlässlichste Quelle.<sup>7</sup> Der Trend wird durch die Mikrozensusdaten für 2003 jedenfalls bestätigt.

TABELLE 5:

**Wandel der Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen in Tirol**

Formale Qualifikation	Volkszählungsergebnisse				MZ
	1971	1981	1991	2001	2003
Hochschule, Akademie	3,1	4,7	6,6	9,6	9,5
Allgemeinbildende Höhere Schule	2,7	3,0	3,4	3,9	{ 16,0
Berufsbildende Höhere Schule	3,2	3,5	4,9	7,0	
Berufsbildende Mittlere Schule	8,6	13,0	14,1	14,3	13,1
Lehrlingsausbildung	27,8	32,0	38,7	40,0	42,3
Pflichtschule	54,6	43,7	32,3	25,2	19,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
in Absolutzahlen	210.427	255.316	294.131	333.953	336.900

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen; Mikrozensus (MZ) 2003; eigene Berechnungen

## Formale Qualifikation und Arbeitsmarkt

Wie hat der Arbeitsmarkt das veränderte Qualifikationsangebot aufgenommen? Zur Beantwortung dieser komplexen Frage empfiehlt es sich mehrere Indikatoren heranzuziehen. Dies ist zwingend notwendig, um ein realistisches Bild der Arbeitsmarktlage nach formaler Bildung zu erhalten.<sup>8</sup>

Einschätzungen der Arbeitsmarktlage bzw. des Arbeitslosigkeitsrisikos nach formaler Bildung sind am ehesten auf der Grundlage der Volkszählungsdaten empirisch gehaltvoll. Nachfolgend werden die Erwerbspersonen nach der Volkszählung 2001 zu den

<sup>7</sup> Der Mikrozensus ist eine 1 Prozent-Stichprobe und beruht auf Haushaltsbefragungen. Der Anstieg der Maturantenquote innerhalb von 2 Jahren um 5 Prozentpunkte ist nicht plausibel und entspricht einer bekannten Überschätzung höherer Bildung im Mikrozensus. Die Mikrozensusdaten stammen aus: Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2005, Wien, 2004, S. 179.

<sup>8</sup> Nicht selten wird in der Öffentlichkeit einfach die Verteilung der Arbeitslosen nach Bildung verbreitet, was eine glatte Fehlinformation darstellt, da erst das Verhältnis zu der Anzahl der Erwerbspersonen gleicher Bildung bzw. das Verhältnis zu den offenen Stellen eine begründete Aussage ermöglicht.

beim Arbeitsmarktservice (AMS) vorgemerkten Arbeitslosen in Beziehung gesetzt. Der Tiroler Arbeitsmarkt hat das vermehrte Angebot an formal höher Qualifizierten weitgehend problemlos aufgenommen. Ende Juli 2004 waren 9.984 Arbeitssuchende beim AMS Tirol vorgemerkt. Laut AMS-Berechnungen entsprach dies einer Arbeitslosigkeit von 3,4 Prozent im Vergleich zu 5,7 Prozent im österreichischen Mittel.<sup>9</sup> Alle Personen mit einer ersten Ausbildung weisen ein deutlich geringeres Risiko der Arbeitslosigkeit auf als Personen ohne Ausbildung.

TABELLE 6:  
**Erwerbspersonen und arbeitslos Gemeldete nach formaler Bildung, Tirol**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbspersonen 5/2001, VZ	Vorgemerkte Arbeitslose 7/2004	Verhältnis vorgemerkte Arbeitslose zu Erwerbspersonen
Universität, FH	23.404	471	2,0
Akademie	8.760	105	1,2
AHS	12.932	258	2,0
BHS	23.221	632	2,7
BMS	47.723	887	1,9
Lehre	133.677	3.662	2,7
Pflichtschule	84.236	3.953	4,7
Ausbildung ungeklärt	-	16	-
Gesamt	333.953	9.984	3,0

Quelle: Statistik Austria; AMS; eigene Berechnungen

Ein anderer Indikator ist das Verhältnis von arbeitslos Gemeldeten zu offenen Stellen. Die Stellenandrangsziffer als Verhältnis der am AMS gemeldeten Arbeitslosen und gemeldeten offenen Stellen nach formaler Bildung ist eine Möglichkeit der statistischen Darstellung. Sie zeigt für das Arbeitsmarktsegment der hochqualifizierten Fach- und Führungskräfte zweifellos nur einen Ausschnitt<sup>10</sup>, informiert aber über den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die beim AMS erfassten offenen Stellen bilden dabei nur einen Teil der Stellennachfrage ab, die *Printmedien* decken einen großen Ausschnitt ab. So werden Stellen für Hochqualifizierte mehrheitlich über andere Kanäle besetzt. Vergleicht man die Erwerbsperso-

<sup>9</sup> AMS: Arbeitsmarktdaten Ende Juli 2004

<sup>10</sup> Vgl. Media&Market Observer: Der Stellenmarkt in Österreich 2003: Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten, Erhebung im Auftrag des AMS, Endbericht, Wien, 2004, S. 20f.

nen mit Ausbildung, so ist das Verhältnis zwischen arbeitslos Gemeldeten und offenen Stellen bezogen auf die Meldungen beim AMS am günstigsten, bezogen auf die Zeitungsannoncen ist die Verhältniszahl für die BHS-Absolventen noch günstiger. Für die Absolventen von Fachschulen zeigt sich nicht jener günstige Wert, der anhand der Arbeitslosenquote bezogen auf die gesamten Erwerbspersonen der Bildungsebene ermittelt wurde (Tab. 6).

TABELLE 7:

**Arbeitslos Gemeldete und offene Stellen beim AMS und in den Printmedien nach formaler Bildung, Tirol, 2004**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Im Laufe des Jahres 2004 als arbeitslos vorgemerkt	Zugang an offenen Stellen 2004		Arbeitsuchende je offener Stelle ...	
		AMS	Printmedien	... beim AMS	... in den Printmedien
Universität, FH, Akademie	2.092	184	1.029	11,4	2,0
AHS	1.194	-	-	-	-
BHS	3.001	603	4.786	5,0	0,6
BMS, Fachschule	4.674	462	1.247	10,1	3,7
Lehre	29.460	10.440	32.693	2,8	0,9
Pflichtschule, keine Ausbildung	27.683	19.853	12.417	1,4	2,2
Ausbildung ungeklärt	233	2	3.717	-	-
<b>Gesamt</b>	<b>68.337</b>	<b>31.544</b>	<b>55.889</b>	<b>2,2</b>	<b>1,2</b>

Quelle: AMS; Media&Market; eigene Berechnungen

Auffällig sind die günstigen Werte für Personen ohne formale Ausbildung. Obgleich auch für un- und angelernte Arbeitskräfte bei AMS und in den Printmedien eine relativ große Zahl an offenen Stellen eingeht, wie die relativ günstigen Stellenandrangsziffern zeigen (Tab. 7), ist das Risiko der Arbeitslosigkeit bezogen auf alle Erwerbspersonen ohne Ausbildung mit Abstand stärker als bei allen anderen Arbeitskräftekategorien nach formaler Bildung (Tab. 6). Man kann daraus schließen, dass zwischen den Erwartungen der Arbeitgeber und den vorhandenen Qualifikationen von Erwerbspersonen ohne formalen Ausbildungsabschluss eine erhebliche Lücke besteht. Anders betrachtet: ein Mindestlevel an Grundbildung wird zunehmend erforderlich, auch um Tätigkeiten als Un- und Angelernte ausführen zu können. Damit ist für die Bildungspolitik eine Richtschnur gelegt.

## **BILDUNGSROUTEN NACH DER PFLICHTSCHULE**

Das österreichische Bildungswesen ist durch einen „*doppelten Verteilerkreis*“ nach der 8. und nach der 9. Schulstufe gekennzeichnet. Berufsbildende Vollzeitschulen beginnen nach der 8. Schulstufe, duale Berufsbildung im Regelfall nach der 9. Schulstufe. Eine Möglichkeit, die Verteilung der Jugendlichen nach den wichtigsten Bildungsrouten abzuschätzen, besteht daher darin, die Schüler in der 10. Schulstufe zu vergleichen (einschließlich der Schüler in den teilzeitlichen Berufsschulen, siehe Tabelle 8).

Mit der Orientierung an der 10. Schulstufe hat man gewissermaßen den „Input“ der Bildungswege nach Absolvierung der Schulpflicht erfasst. Das ist ein wichtiger Aspekt. Aufgrund des für Jugendliche typischen Such- und Probierverhaltens, da die eigenen Interessen und Möglichkeiten oft erst schrittweise ausreichend erprobt und wahrgenommen werden können, ist eine reine Inputbetrachtung aber nicht ausreichend, und zwar sowohl für die Trendanalyse als auch für die Vorausschau. Wir brauchen daher auch Vorstellungen über die Verbleibsraten in den Ausbildungen und Daten über den Abschluss der Bildungswege nach der Pflichtschule. Diese Daten sind sehr schwer zu erarbeiten, da es (noch) keine Individualstatistik über Schülerzahlen in Österreich gibt. Wir müssen uns daher mit der Analyse von Aggregatdaten aus verschiedenen Quellen behelfen, um einigermaßen realistische Information bereitzustellen.

Nachfolgend sollen daher sowohl eine Input- als auch eine Outputanalyse vorgenommen werden. Zudem wollen wir uns mit der aufgrund des im Generationsablauf beschleunigten wirtschaftlichen und sozialen Wandels schwieriger und noch wichtiger gewordenen „Schnittstellenarbeit“ zwischen Pflichtschule und Ausbildung in der Wirtschaft und in den berufsbildenden Schulen befassen sowie dem dabei nicht unwesentlichen demografischen Faktor.

### **Inputanalyse der beruflichen Bildungsgänge**

Betrachtet man die Schülerzahlen nur für einen Jahrgang, so wird die Verteilung über die Ausbildungsrouten noch besser deutlich, da hierbei die unterschiedliche Dauer nicht ins Gewicht fällt. Da die Verteilung bei den Mädchen und den Buben sehr un-

terschiedlich ist, wird eine geschlechtsspezifische Aufgliederung präsentiert. Die Wahl der 10. Schulstufe ist damit zu begründen, dass es sich hier um das erste Jahr der nachobligatorischen Schule handelt. Dies betrifft Lehranfänger sowie Schüler der zweiten Jahrgänge der BMHS und der 6. Klasse der AHS.

Bei den Buben und den Mädchen ist der Lehranfang der häufigste Bildungsstatus in der 10. Schulstufe. Bei den Buben ist der Abstand allerdings deutlich höher zu den schulischen Berufsbildungsgängen und zur AHS. Der Einstieg in eine BMS oder eine BHS ist bei den Mädchen – nicht zuletzt aufgrund unterschiedlicher Schul- und Berufswahlpräferenzen – deutlich häufiger: 30 zu 45 Prozent der beschulten Jugendlichen auf der 10. Schulstufe. Auffällig ist auch der deutlich höhere Zustrom zur Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) unter den Mädchen als unter den Buben: 20 zu 14 Prozent im Schuljahr 2002/03.

TABELLE 8:

**Verteilung der Schüler in der 10. Schulstufe nach Schularten in Tirol  
im Zeitvergleich, in %**

Schulart	1992/93	1996/97	2000/01	2002/03	1992/93 – 2002/03	1996/97 – 2002/03
Berufsbildende Pflichtschulen (Berufsschulen)	48,8	43,5	47,7	46,1	-2,7	<b>2,6</b>
Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS)	16,1	18,0	15,0	15,2	-0,9	-2,8
Berufsbildende Höhere Schulen (BHS) i.w.S.	19,0	19,4	20,3	21,5	<b>2,5</b>	<b>2,1</b>
Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS)	16,1	19,0	17,1	17,2	<b>1,1</b>	-1,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	0,0	0,0
absolut	8.399	9.143	9.357	9.163	764	20

Quelle: Statistik Austria, Schulwesen in Österreich; eigene Berechnungen

TABELLE 9:

**Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 10. Schulstufe  
nach Schularten in Tirol, 2002/03**

Bildungsrouten / Schulart	männlich	weiblich	Differenz
Berufsbildende Pflichtschulen (Berufsschulen) bzw. Lehrlingsausbildung	56,0	34,8	-21,2
Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS)	11,1	19,9	8,8
Berufsbildenden Höhere Schulen (BHS) i.w.S.	18,5	24,9	6,4
Allgemeinbildende Höhere Schulen*)	14,4	20,4	6,0
Gesamt	100,0	100,0	0,0
In Absolutzahlen	4.855	4.308	-547

\*) inklusive sonstige allgemeinbildende Schulen

Quelle: Statistik Austria, Schulwesen in Österreich 2002/03

Geht man davon aus, dass rund 60 Prozent eines Altersjahrgangs in Tirol in eine duale Ausbildung oder eine Fachschule einströmen, so ist für die Einschätzung des zukünftigen Fachkräftenachwuchses die Bevölkerungsprognose ein relevanter Anhaltspunkt. Die Zahlen über die Jugendlichen in der 10. Schulstufe haben eine gewisse Aussagekraft, da diese bereits das zweite Jahr der BMHS und der AHS betreffen, wodurch Hinweise auf die Verteilung der späteren Absolventen möglich sind. Ein erheblicher Teil der Mobilität zwischen den Bildungsrouten erfolgt nach der 9. Schulstufe. Es gibt aber auch noch Schülerverluste zwischen der 10. und der letzten Schulstufe des jeweiligen Schultyps, der bei den 4- und 5-jährigen Oberstufenschulen in der Regel bei den Buben höher als bei den Mädchen ausfällt, wie die jährlichen diesbezüglichen österreichweiten Auswertungen von AMS/BIQ aufzeigen.<sup>11</sup>

Die Datenlage hierzu ist sehr unzureichend, erst eine auf Individualdaten beruhende Schülerverlaufsstatistik wird hier hinreichende Exaktheit schaffen. Aggregatdatenvergleiche der Schulstatistik geben aber auch für Tirol empirische Hinweise auf Schülerzahlverluste von der 9. auf die 10. Schulstufe und von der 10. auf die letzte Schulstufe (siehe Tabelle A-28). Auch in Tirol zeigt sich für die Mädchen eine höhere Retentionsrate (=Verbleib von der ersten bis zur letzten Schulstufe im Schultyp).

<sup>11</sup> Maria Hofstätter, Hans Hruda: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt. Prognosen bis zum Jahr 2016/2018, Arbeitsmarktservice Österreich-BIQ-Berufsinformations- und Qualifikationsforschung, Wien, Juni 2003, S. 46.

Jugendliche zeigen im einschlägigen Alter in offenen Gesellschaften immer in einem erheblichen Ausmaß und in allen Bildungsgängen Such- und Probierverhalten. Andererseits bedeutet diese Offenheit, dass die Orientierung an *reinen Inputzahlen* etwa der 10. Schulstufe, nur sehr begrenzt aussagefähig ist, wenn man das zukünftige Neuangebot am Arbeitsmarkt abschätzen will. Vor allem werden hierdurch langfristige Trendextrapolationen als wenig realistische Berechnungen erkennbar, da die Variablen „Retentionsrate“ und Bildungswegwechsel aufgrund späterer Einsicht nicht berücksichtigt werden.

### **Outputanalyse: Bildungsabschlüsse der 20- bis 24-Jährigen**

Die 10. Schulstufe ist daher zwar der relativ beste Orientierungspunkt über die Verteilung der Jugendlichen nach grob zusammengefassten Bildungsrouten, eine sinnvolle Extrapolationsmöglichkeit lässt er aber nicht zu, da hier Bildungswege unterschiedlicher Stufen im Spiel sind. Im Vergleich der Schülerzahl in der 10. Schulstufe im Jahrgang 2002/03 mit der Zahl der Jugendlichen im etwa entsprechenden Alter (Tabelle 16) zeigt sich, dass Mehrfachanfänge und Wiederholungen involviert sind. Das hat mit der Struktur der oberen Sekundarstufe in Österreich zu tun. Nach der internationalen Bildungsklassifikation ISCED vereinen wir – international weitgehend als Ausnahme<sup>12</sup> – auf der Sekundarstufe II – Bildungsgänge der ISCED-Levels 3A (AHS), 3B (BMS und Lehre) und 4A (BHS).

Erst Daten über Abschlüsse nach Bildungsrouten sind in der Lage, ein realistisches Bild über das Arbeitsmarktneuangebot der Zukunft zu geben. Derartige Daten sind allerdings anhand der österreichischen Schulstatistik nur sehr schwer darzustellen, am günstigsten ist die Nutzung der Volkszählungen, um die *outputbezogenen* Veränderungen zu erfassen (siehe Tabellen 10+11).

Berücksichtigt man die Struktur der oberen Sekundarstufe und die Mobilität der Schüler zwischen den Bildungsrouten in einem substanziellen Sinne, so wird deutlich, dass der hohe Erfolg der Tiroler Ausbildungsstrategie auf der Vielfalt der Bildungswege und den

---

<sup>12</sup> CEDEFOP, Key figures on vocational education and training, 2003, Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, S. 12.

Umstiegsmöglichkeiten beruht (von der AHS oder BHS in BMS und/oder duale Ausbildung). Ohne BMS und duale Ausbildung als *Umstiegsmöglichkeiten*<sup>13</sup> wären die Selektivität der BHS und AHS nicht akzeptanzfähig, denn wir hätten eine erhebliche Zahl an Jugendlichen ohne Ausbildung. Der Erfolg hat also viele „Väter“ und ist nur durch das systemische Zusammenwirken der unterschiedlichen Ausbildungswege gewährleistet, die in Summe Interessen und Möglichkeiten möglichst aller Jugendlichen umfassen. Der vielleicht schwierigste Part in der Jugendintegration in Ausbildung und Beschäftigung kommt dabei dem AMS in Bezug auf jene Jugendlichen zu, die nach Absolvierung der allgemeinen Schulpflicht noch nicht die Voraussetzungen für eine der möglichen Ausbildungswege haben.

Eine langfristige empirisch best fundierte Outputanalyse der Bildungswege nach der allgemeinen Schulpflicht ermöglichen die Daten der letzten Volkszählungen. Die Tabelle zeigt, dass in den beiden letzten Jahrzehnten bemerkenswerte Veränderungen im Output der Bildungswege nach der Pflichtschule in Tirol stattgefunden haben. Es ist aufschlussreich, die Entwicklung der beiden letzten Dekaden getrennt zu beobachten.

TABELLE 10:

**Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren nach formaler Bildung, Tirol**

Jahr	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
(absolut)							
1981	15.748	18.027	8.172	2.545	7.150	1238	52.880
1991	13.886	22.931	8.319	5.445	7.229	951	58.761
2001	7.579	16.209	5.668	5.851	6.460	887	42.654
1981-1991	-1.862	4.904	147	2.900	79	-287	5.881
1991-2001	-6.307	-6.722	-2.651	406	-769	-64	-16.107

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

<sup>13</sup> Die Schülerströme in der 9. und 10. Schulstufe enthalten Wechsel und Klassenwiederholungen zu einem nicht unerheblichen Anteil (Sh. Kurt Schmid: Bildungsströme in Tirol, Wien, Juli 2004, S. 41ff.)

Im Jahrzehnt 1981 bis 1991 ist die Gesamtzahl der Neuabsolventen im Alter von 20 bis 24 Jahren von unter 53.000 auf fast 59.000 angestiegen, wodurch sich *das Arbeitsmarktneuangebot aller beruflichen Bildungsgänge – trotz veränderter Bildungsbeteiligung – erhöht hat.*

Im zweiten Beobachtungsjahrzehnt steigt das potenzielle Arbeitsmarktneuangebot im Vergleich der Hauptbildungsrouten nur noch bei der BHS und dabei auch nur sehr geringfügig. Grund hierfür ist primär der Rückgang der Altersgruppe, und zwar um über 16.000 20- bis 24-Jährige (siehe Tabelle 10).

Vergleicht man die Struktur der Bildungsabschlüsse im Alter von 20 - 24 Jahren in Relativzahlen, wodurch der demografische Faktor neutralisiert wird, so zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede in den beiden Jahrzehnten der Beobachtung. Nur für die BHS-Abschlüsse ist durchgängig eine signifikante Anteilszunahme zu verzeichnen.

TABELLE 11:

**Bildungsstruktur der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung in Tirol, in Prozent:  
Trend und Vorausschätzung**

Jahr	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
1981	29,8	34,1	15,5	4,8	13,5	2,3	100 (52.880)
1991	23,6	39,0	14,2	9,3	12,3	1,6	100 (58.761)
2001	17,8	38,0	13,3	13,7	15,1	2,1	100 (42.654)
1981-1991	-6,2	<b>4,9</b>	-1,3	<b>4,5</b>	-1,2	-0,7	0 -
1991-2001	-5,8	-1	-0,9	<b>4,4</b>	<b>2,8</b>	<b>0,5</b>	0 -
<i>Vorausschätzung</i>							
2011*	13	38	13	18	15	3	100 (46.982)**

\* Schätzung der Relativzahlen basierend auf Input- (siehe Tab. 8) und Outputtrends

\*\* Absolutzahl: Bevölkerungsvorausschätzung von Statistik Austria; siehe Tabelle A-33

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Was kann man aus den präsentierten Daten zur formalen Bildungsstruktur der 20- bis 24-Jährigen im Vergleich 1981 bis 2001 und demografischen Prognosen für die Vorausschätzung des Outputs der Bildungswege nach der Pflichtschule ableiten?

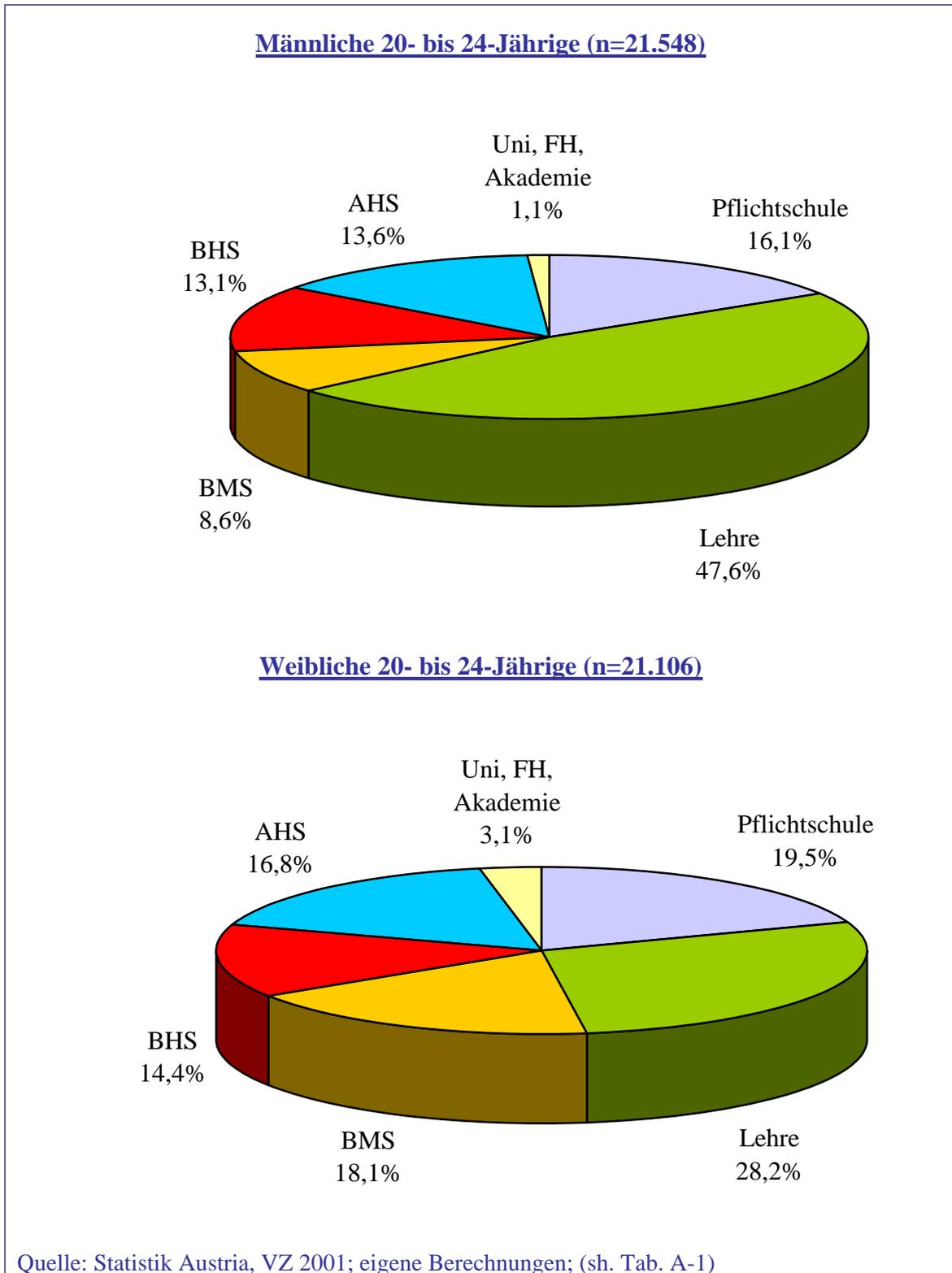
1. Anhand von demografischen Prognosen bis 2011 kann man vorausschätzen, dass das potenzielle Arbeitsmarktneuangebot an 20- bis 24-Jährigen insgesamt um 10 Prozent höher als 2001 ausfallen sollte. Gegenüber 1991, als geburtenstarke Jahrgänge neu auf den Arbeitsmarkt strömten, wird dies aber trotzdem ein Minus von 20 Prozent ausmachen (siehe Tabelle 11).
2. Der Anteil der jungen Arbeitskräfte ohne Ausbildung wird sich bei anhaltenden Unterstützungsmaßnahmen für benachteiligte Jugendliche und für Lehrbetriebe voraussichtlich weiter reduzieren.
3. Der Anteil der Lehrabsolventen wird bei Effektivität der ergriffenen Maßnahmen zur Unterstützung der Lehrbetriebe (Ausbildungsverbund etc.) und der Lehrlinge („Lehrlingscoaching“ etc.), über die nachfolgend ausführlich berichtet wird, voraussichtlich bei etwa 38 Prozent der jungen Erwachsenen (20 bis 24 Jahre) stabil bleiben.
4. Fachkräfteengpässen wird – wo vorhanden und identifiziert – zunehmend auch über Ausbildungs- und Umschulungsangebote für Erwachsene („Fachkräfteintensivausbildungen“) begegnet werden müssen, da die Zeit geburtenstarker Jahrgänge, wie Anfang der 90er Jahre, langfristig vorbei ist.
5. Der Anteil der Fachschulabsolventen von 13 Prozent der 20- bis 24-Jährigen wird sich kaum erhöhen, sondern im Gegenteil eher zurückgehen, da die Ausbildungspfade der BHS einerseits und der dualen Ausbildung andererseits stärker nachgefragt werden.
6. Die Quote der Studienberechtigten wird weiter wachsen: von 21 Prozent 1981 auf 31 Prozent 2001 und schätzungsweise 36 Prozent 2011, wodurch der Bedarf an Diversifikation des tertiären Bildungsangebotes nicht abnehmen wird.
7. Das Maturantenwachstum wird aber vor allem auf der BHS beruhen, die AHS-Expansion dürfte ihren Plafond erreicht haben. Aus diesem Grund werden berufs begleitende Ausbildungsangebote und Anrechnungen von Vorleistungen noch wichtiger als bisher werden.
8. Eine Ausweitung des Zustroms zur AHS-Oberstufe ist mittelfristig kaum zu erwarten, während für die BHS nach wie vor steigende Anteile im Übergang nach Absolvierung der Schulpflicht zu erkennen sind (siehe Tab. 8).<sup>14</sup>

---

<sup>14</sup> Siehe Grafik A-1 im Anhang

GRAFIK 1:

Höchste abgeschlossene Bildung der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung in Tirol, 2001, in %



## „Schnittstellenarbeit“ Schule-Wirtschaft

Der Übergang von der allgemeinen Pflichtschule in eine berufliche Ausbildung in Schule oder Lehre ist für die Jugendlichen und deren Eltern aufgrund des beschleunigten Wandels in Beruf und Gesellschaft schwieriger geworden. Obgleich die Erfahrungen und Kontakte der Familie nach wie vor wichtig sind, haben die Schule und die Beratungseinrichtungen an der Schnittstelle „Pflichtschule-Ausbildung“ erheblich an Bedeutung gewonnen. Jugendliche und Eltern erwarten sich Informations- und Beratungsangebote. Dem entsprechend wurden die Angebote an Information und Beratung in persönlicher, schriftlicher und medialer Form ausgebaut.

In Tirol sind in den Schulen Beratungslehrer tätig, die mit den *Beratungs- und Informationseinrichtungen der Wirtschaftskammer Tirol* (siehe Übersicht 1 am Ende dieses Unterabschnitts der Studie) und mit den Einrichtungen des *AMS-Tirol*<sup>15</sup>, die sich den Jugendlichen widmen, kooperieren. Die Schulen organisieren Informationstage für Interessierte.

TABELLE 12:

### **Einflussfaktoren der Lehrstellenfindung aus Sicht von Lehrlingen im ersten Lehrjahr, Tirol, in %**

Lehrberufe	Aus meiner Familie (Eltern, Geschwister) ist auch jemand in diesem Beruf tätig	Jemand aus dem Lehrbetrieb hat mir bzw. meinen Eltern die Lehrstelle angeboten	PTS besucht	Ich habe mich während der Schnupperlehre in der PTS für den Beruf entschieden*
Elektroinstallations-technik (n=149)	31	25	55	72
Tischlerei (n=132)	42	35	52	72
Schlosser-/in (n=108)	24	20	45	71
Bürokaufmann (n= 129)	36	18	40	55

\*Prozentuiert an denjenigen, die in der PTS vor der dualen Ausbildung waren

Quelle: ibw-Berufsschülerbefragung 2002/03

<sup>15</sup> Zu nennen sind das EURO-BIZ des AMS in Innsbruck bzw. die BIZen in den regionalen Geschäftsstellen des AMS

Betriebe bieten „Schnupperlehren“ an, um in Kontakt zu interessierten Jugendlichen zu gelangen. Die „Schnupperlehre“ hat insbesondere unter den Jugendlichen, die in der Polytechnischen Schule (PTS) vorbereitet wurden, eine wichtige Such- und Orientierungsfunktion bezüglich des späteren Lehrberufs. In den technisch-gewerblichen Lehrberufen – und generell bei den Buben – kommt etwa die Hälfte aus der Polytechnischen Schule (PTS), wobei im Rahmen dieser Maßnahme 7 von 10 den Kontakt zum zukünftigen Lehrberuf gefunden haben. Die Orientierungsfunktion unterstreicht, dass etwa 80 Prozent „Schnupperlehren“ in mehr als einem Lehrbetrieb machen. So waren z.B. mehr als ein Viertel der Elektrotechniklehrlinge zumindest in drei Lehrbetrieben „schnuppern“.

Die Überleitung von der allgemeinen Pflichtschule in berufliche Ausbildung ist naturgemäß von Probierverhalten und damit von Aus- und Umstiegen gekennzeichnet. In der Lehrlingsausbildung gibt es eine dreimonatige Probezeit, die für beide Seiten eine unproblematische Lösung möglich macht, falls der Ausbildungsplatz oder der Bewerber nicht passend erscheint. In den Vollzeitschulen ist die Sache dadurch kompliziert, dass die Vollendung der 9-jährigen Schulpflicht erst ein Jahr nach Ende der unteren Sekundarstufe im Regelfall vorgesehen ist. Nach den ersten Jahrgängen gibt es daher noch einen beträchtlichen Abstrom in die duale Ausbildung, obgleich es schulische Zugangskriterien und vielfältige Beratungs- und Informationsangebote der Schulen gibt.

Die Lehrlingsausbildung stellt laut Gesetz keine Vorbildungserfordernisse außer der Vollendung der Schulpflicht, inhaltlich werden aber die Eingangsqualifikationen zunehmend zum wesentlichen Faktor am Lehrstellenmarkt.<sup>16</sup> Der Verbesserung der Grundbildung der Jugendlichen gelten daher nicht nur die durch das Bildungsministerium initiierte Entwicklung von Leistungsstandards für den Pflichtschulunterricht, die mittel- und längerfristig wirken sollen, sondern auch kurzfristige vom AMS-Tirol beauftragte

---

<sup>16</sup> So haben laut einer vom Österreichischen Wirtschaftsbund in Auftrag gegebenen repräsentativen Betriebsbefragung von FESSEL-GfK im Zeitraum 24.1. bis 28.1.2005 unter 500 österreichischen Betrieben, die derzeit ausbilden bzw. in den letzten Jahren ausgebildet haben, 74 Prozent die „Suche nach geeigneten Lehrlingen als schwierig charakterisiert“. Am häufigsten wurde dabei die Begründung „mangelnde oder keine Qualifikation“ genannt. Siehe: Wirtschaftsbund: Lehrlinge: Erfahrungen & Erfordernisse, Presseunterlagen, 8. Februar 2005, Wien.

Maßnahmen zur Verbesserung der Eingangsqualifikationen, die „Berufskundlichen Hauptschulkurse“, die vom bfi durchgeführt werden und Grundbildung plus Berufsorientierung zum Ziel haben (siehe: <http://www.bfi-hauptschulabschluss.at>).

Die Suchaktivitäten bezüglich Lehrplatz oder Schulplatz beginnen bereits etwa im Februar des Jahres. Die meisten Jugendlichen haben ihren Ausbildungsplatz ob in Schule oder Lehrbetrieb bereits vor Ende des Schuljahres. Wer Ende September des Jahres noch keine Lehrstelle gefunden hat, hat in der Regel Schwierigkeiten im Übergang in die Ausbildung. Ende September 2004 waren in Tirol 610 sofort verfügbare Lehrstellensuchende vorgemerkt. Zum gleichen Zeitpunkt gab es 410 sofort verfügbare offene Lehrstellen. Bis Ende Februar 2005 ist es gelungen, die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz durch verschiedene Maßnahmen (erfolgreiche Vermittlung, Unterbringung in Lehrgängen u.a.) auf 300 sofort verfügbare Lehrstellensuchende zu senken, wobei die Zahl der sofort verfügbaren offenen Lehrstellen 396 betrug.

Diese Zahlen zeigen einerseits die Intensität der Vermittlungsbemühungen aller Beteiligten, auch das Greifen der neuen Möglichkeit einer Integrativen Berufsausbildung, andererseits aber auch die verschiedenen Seiten des Angebotes und der Nachfrage am Lehrstellenmarkt. Es gibt einerseits Bewerber mit schwachen Voraussetzungen oder nicht erfüllbaren Berufswünschen, andererseits Lehrstellen mit relativ hohen Eingangsqualifikationen (schulische und persönlichkeitsbezogene) oder mangelndes Interesse der Jugendlichen bzw. regionale Zugangsprobleme (siehe Tabelle 14).

Insgesamt kann man - gestützt auf die Volkszählung 2001 - feststellen, dass 98 Prozent der 15-jährigen Jugendlichen in Tirol Schüler oder Lehrlinge sind, bei den 16-Jährigen sind es 93 Prozent und bei den 17-Jährigen 89 Prozent (siehe Tabelle 13). Nahezu alle, die nicht in Ausbildung sind, sind aber als Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitssuchende) verzeichnet, wobei der Großteil (rund 90 Prozent<sup>17</sup>) beschäftigt ist, wie man aus der Zahl der arbeitslos Gemeldeten in diesem Alter ableiten kann. Zusammenfassend kann man festhalten: Über 90 Prozent der Jugendlichen sind in Tirol in einer mehr-

---

<sup>17</sup> Laut AMS-Österreich, Abteilung Statistik, waren im Jahresdurchschnitt 2001 341 Personen im Alter von 15 bis 18 Jahren als arbeitssuchend gemeldet.

jährigen Ausbildung nach der Pflichtschule, von den Jugendlichen, die nicht in Ausbildung sind, ist die große Mehrheit beschäftigt.

TABELLE 13:

**Jugendliche in der Übergangsphase nach Absolvierung der Schulpflicht, Tirol, 2001**

Alter in Jahren	Schüler	Lehrlinge	nicht in Ausbildung, aber Erwerbsperson (ohne Lehrlinge)	weder in Ausbildung noch Erwerbsperson	gesamt
15	7.349	869	161 (2 %)	27 (0,3 %)	8.406
16	4.779	3.007	546 (7 %)	38 (0,5 %)	8.370
17	4.211	3.473	927 (11 %)	28 (0,3 %)	8.639

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001; ISIS-Datenbank

Bei den 16-jährigen Jugendlichen in Tirol, also in der Regel bereits nach der 9. Schulstufe, waren 7 Prozent nicht in Ausbildung, legt man die Volkszählung 2001 zugrunde. Ältere statistische Annäherungen – vor dem Vorliegen der Volkszählung 2001 – gehen im österreichischen Mittel (1997/98) von etwa 8 Prozent an Jugendlichen aus, die nach Erfüllung der Schulpflicht ihre Bildungslaufbahn nicht mehr fortsetzen<sup>18</sup>. Die Tiroler Ergebnisse anhand der Volkszählung fallen ähnlich aus, wir wissen aber nicht (aufgrund des Fehlens von individuellen Verlaufsdaten), ob nicht doch ein Teil dieser Personengruppe den Einstieg in eine Ausbildung versucht hat.

Auch für jene, die (noch) keinen Ausbildungsplatz finden konnten, bietet das AMS eine Mehrzahl von sozial- und berufspädagogisch fundierten Angeboten. Derzeit befinden sich 208 Jugendliche in JASG-Lehrgängen (Maßnahmen nach dem **Jugend-Ausbildungs-Sicherungs-Gesetz**) in einer außerbetrieblichen Lehrlingsausbildung in WIFI und bfi (im Projekt PARTNER) im Auftrag des AMS. Im Lehrgang IQ (Integrative Ausbildung und Qualifizierung) erhalten derzeit 53 Jugendliche eine außerbetriebliche integrative Lehrlingsausbildung (die Integrative Berufsausbildung wird im nächsten Kapitel ausführlich beschrieben).

---

<sup>18</sup> Mario Steiner / Lorenz Lassnigg: Schnittstellenproblematik in der Sekundarstufe, in: Erziehung und Unterricht, Österreichische Pädagogische Zeitschrift, November/Dezember 9-10, 2000, S. 1068.

Darüber hinaus gibt es einen einjährigen Berufsvorbereitungskurs für Jugendliche, „die sich schwer tun, einen passenden Arbeitsplatz zu finden“ (Inn work). Das JuNet bietet Beratung und Beschäftigung und damit Praxiserfahrungen in vier Bereichen (Gartenbau, Office und Office Plus sowie Renovieren): <http://www.junet.at>. Die „werkstart“ als Einrichtung des Vereins START in Innsbruck bietet Arbeitsqualifizierungen mit einjähriger Dauer für Jugendliche und Erwachsene mit erhöhtem psychosozialen Unterstützungsbedarf mit dem Ziel der Re-Integration ins Erwerbsleben (<http://www.verein-start.at>). Der Verein „Jugendarbeitsassistenten Tirol“, der von den Sozialpartnern mitgetragen wird und fünf regionale Zweigstellen (Innsbruck, Wörgl, Schwaz, Imst, Lienz) hat, bietet individuelle Unterstützung für Jugendliche mit Behinderung im Alter von 14 bis 23 Jahren bei der Ausbildungs- oder Schulplatzsuche bzw. bei der Integration ins Erwerbsleben (<http://www.arbas.at>). Bereits diese Übersicht zeigt den prioritären Stellenwert auf, den das Ziel der Ausbildungs- und Beschäftigungsintegration aller Tiroler Jugendlichen hat.

### **Anhaltende Bedeutung unterstützender Maßnahmen**

In der öffentlichen Diskussion zum Lehrstellenmarkt kommt demografischen Argumenten immer wieder Bedeutung zu. Für den Lehrstellenmarkt ist erfahrungsgemäß vor allem die Anzahl der etwa 15-/16-Jährigen pro Jahr von Interesse, obgleich es auch zunehmend etwas ältere Lehrstellensuchende und Lehrlinge gibt. 2004 belief sich der Durchschnitt der 15-/16-Jährigen in Tirol auf rund 8.600 Personen. Mit dieser Jahrgangsstärke oder mehr ist etwa bis ins Jahr 2013 zu rechnen (siehe Tab. 16). Eine demografische Entspannung ist daher mittelfristig kaum zu erwarten. Aber auch langfristig kann der demografische Faktor die besonderen Probleme an der Schnittstelle (mangelnde kognitive oder soziale Entwicklung bzw. Förderbedarf bei 15-/16-Jährigen bei erhöhten Eingangsqualifikationserwartungen) nicht auflösen.

Die „Schnittstellenarbeit“, auf Ausbildung hinführende Kurse und Berufsschulen und Lehrstellen ergänzende institutionelle Möglichkeiten werden daher auch langfristig sehr wichtig bleiben, um das Ziel, möglichst allen Jugendlichen eine Ausbildungschance zu bieten, zu erreichen (siehe dazu auch die Ausführungen über die *Integrative Berufsausbildung* und das *Lehrlingscoaching* im nächsten Kapitel)

TABELLE 14:

**Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen nach Berufen, Tirol,  
Ende September 2004**

Lehrberuf	Lehrstellen- suchende	Offene Lehrstellen	Differenz
Einzelhandelskaufmann	159	42	117
Kfz-Technik	59	3	56
Friseur und Perückenmacher	39	5	34
Bürokaufmann	41	9	32
Kosmetiker	17	0	17
Maler u. Anstreicher	18	3	15
Maurer	15	1	14
EDV-Techniker	13	2	11
Blumenbinder u. -händler	9	0	9
Elektroinstallationstechnik	13	5	8
Technischer Zeichner	9	1	8
Karosseriebautechnik	8	2	6
Pharmazeutisch-Kaufmännische Assistenz	4	1	3
Landschaftsgärtner (Garten-/Grünflächengestalter)	3	1	2
Elektronik	3	1	2
Tapezierer und Dekorateur	4	3	1
Maschinenbautechniker	9	9	0
Schlosser (auslaufender Lehrberuf)	4	4	0
Bäcker	5	7	-2
Sanitär- und Klimatechnik-Gas- u. Wasserinstallation	5	9	-4
Tischlerei	12	26	-14
Hotel- u. Gastgewerbeassistent	8	39	-31
Großhandelskaufmann	6	42	-36
Koch	18	59	-41
Restaurantfachmann	22	74	-52
25 häufigste Lehrberufe	503	348	155
Anteil an Gesamt in %	82,5	94,3	64,3
Gesamt	610	369	241

Quelle: AMS, Daten zum Lehrstellenmarkt

TABELLE 15:

**Sofort verfügbare Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen in Tirol,  
langfristiger Trend; jeweils Ende September**

Zeitpunkt	Lehrstellensuchende	Offene Lehrstellen	Differenz	Lehrstellen je Bewerber
1990	322	1.801	1.479	5,6
1991	421	1.812	1.391	4,3
1992	283	1.809	1.526	6,4
1993	378	1.238	860	3,3
1994	320	935	615	2,9
1995	329	818	489	2,5
1996	550	417	-133	0,8
1997	655	410	-245	0,6
1998	587	262	-325	0,4
1999	615	332	-283	0,5
2000	545	487	-58	0,9
2001	576	514	-62	0,9
2002	580	506	-74	0,9
2003	624	358	-266	0,6
2004	610	369	-241	0,6

Quelle: AMS Tirol, Daten zum Lehrstellenmarkt; eigene Berechnungen

TABELLE 16:

**Entwicklung der Altersjahrgänge\* der 15-/16-Jährigen 1981-2015 in Tirol,  
in Absolutzahlen**  
(Hauptvariante der Bevölkerungsvorausschätzung ab 2002)

Jahr	15-Jährige	16-Jährige	Ø 15-/16-Jährige
1981	11.393	11.669	11.531
1982	11.262	11.439	11.351
1983	11.243	11.293	11.268
1984	11.005	11.286	11.146
1985	10.355	11.037	10.696
1986	9.796	10.389	10.093
1987	9.353	9.824	9.589
1988	8.736	9.374	9.055
1989	8.387	8.804	8.596
1990	8.308	8.464	8.386
1991	8.186	8.374	8.280
1992	7.986	8.285	8.136
1993	7.797	8.058	7.928
1994	7.856	7.842	7.849
1995	8.169	7.917	8.043
1996	8.573	8.205	8.389
1997	8.784	8.592	8.688
1998	8.703	8.802	8.753
1999	8.468	8.718	8.593
2000	8.354	8.487	8.421
2001	8.383	8.394	8.389
2002	8.419	8.434	8.427
2003	8.551	8.480	8.516
2004	8.657	8.613	8.635
2005	8.709	8.722	8.716
2006	8.947	8.776	8.862
2007	9.163	9.011	9.087
2008	9.184	9.226	9.205
2009	9.071	9.246	9.159
2010	8.839	9.134	8.987
2011	8.730	8.904	8.817
2012	8.589	8.795	8.692
2013	8.364	8.654	8.509
2014	8.058	8.427	8.243
2015	7.846	8.123	7.985

\*Das demografische Konzept der Altersjahrgänge unterscheidet sich von Statistiken, die sich auf Geburtsjahrgänge beziehen, insbesondere dadurch, dass es Zu- und Abwanderung berücksichtigt.

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbankabfrage

## ÜBERSICHT 1:

### **Aufgaben des Berufs-Informations-Zentrums (BIZ) der Wirtschaftskammer Tirol**

#### **Berufsinformation, Berufsberatung (kostenlos):**

- Reflektieren der eigenen Interessen und Neigungen
- Reflektieren der eigenen Stärken und Schwächen
- Zielfindung
- Finden möglicher Berufs- und Ausbildungswege
- Berufskundliche Videos
- Berufs-Informations-Computer BIC mit Interessenprofil
- Flugblätter und Broschüren, Informationsmappen
- Liste der Ausbildungsbetriebe, offene Lehrstellen
- *Etwa 2000 Informations- bzw. Beratungsgespräche pro Jahr im BIZ*

#### **Besuch von Schulklassen im BIZ:**

- Je nach Schultyp, Altersstufe, Wünschen der Lehrer: interaktive Klassenvorträge über Berufsorientierung, Berufswahl, Berufswahlentscheidung, Lehre, Trends am Arbeitsmarkt, Schlüsselqualifikationen
- Selbständiges Arbeiten der Schüler am BIC
- Informationsvideos über Berufe
- Informationen über Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Informationen über Bewerbung, Vorstellungsgespräch
- Dauer etwa 2 Stunden pro Klassenbesuch
- Etwa 120 Schulklassen pro Jahr im BIZ

#### **Seminare/Workshops für Schüler an den Schulen:**

- Je nach Schultyp, Altersstufe, Wünschen der Lehrer
- Interaktive Workshops über Berufswahl, Lehre, Bewerbung, Schlüsselqualifikationen
- Dauer: mindestens 2 Unterrichtseinheiten
- Etwa 15 Workshops an Schulen (außerhalb des BIZ)

#### **Berufsinformationstage:**

- Berufsinformationstage an den Bezirksstellen der Wirtschaftskammer oder an anderen Orten – Betriebe stellen ihre Lehrberufe vor und das BIZ informiert jede teilnehmende Schulklasse über Berufsorientierung und Berufswahl
  - 2 Infotage in der Bezirksstelle Reutte pro Jahr (*etwa 15 Schulklassen*)
  - 2 Infotage in der Bezirksstelle Imst jedes 2. Jahr (*etwa 20 Schulklassen*)
  - 2 Infotage in der Berufsschule Landeck pro Jahr (*etwa 15 Schulklassen*)
  - 2 Infotage in der Bezirksstelle Innsbruck Stadt heuer erstmalig (*30 Schulklassen*)
  - 5 Infotage im Bezirk Schwaz pro Jahr (*etwa 40 Schulklassen*)
  - 2 Infotage in der Bezirksstelle Kitzbühel pro Jahr (*etwa 15 Schulklassen*)
  - 2 Infotage in der Polytechnischen Schule Lienz heuer erstmalig (*etwa 15 Schulklassen*)
  - 2 Infotage in der Bezirksstelle Kufstein heuer erstmalig (*etwa 15 Schulklassen*)
- Das BIZ unterstützt die Bezirksstellen bei der Organisation dieser Veranstaltungen, die Betriebe bei ihren Präsentationen und durch Zurverfügungstellung von Informationsmaterialien

#### **Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft-Schule:**

- Unterstützung/Koordination der Plattformen „Wirtschaft und Schule“ in den Bezirksstellen

**Schu-Wi-Du (Schule Wirtschaft und Du) – Veranstaltungen:**

- Finden im Bezirk Innsbruck Land statt, an Hauptschulen werden Berufsinfotage veranstaltet – das BIZ informiert wiederum jede Gruppe über Berufsorientierung und Berufswahl
- Pro Jahr finden etwa 8 Schu-Wi-Du-Veranstaltungen statt

**Auswahlhilfen für die Lehrlingseinstellung:**

- Erstellung individueller, betriebs- und berufsbezogener Auswahlhilfen für die Lehrlingseinstellung

**Elternabende:**

- Das BIZ nimmt pro Jahr an 20 bis 30 Elternabenden teil und informiert die Eltern über Berufswahl, Lehre, Trends am Arbeitsmarkt

**Messen:**

- Sonderausstellung Job Scout auf der Innsbrucker Herbstmesse: auf über 200 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche werden seitens des BIZ an neun Messetagen täglich 3 verschiedene Lehrberufe sehr praxisbezogen vorgestellt, Sonderausstellung findet im Herbst 2005 bereits zum 6. Mal statt.
- Auf dieser Sonderausstellung wird das BIZ jährlich von etwa 70 Schulklassen besucht
- Teilnahme an der Messe für Beruf und Studium (BeSt), alle 2 Jahre
- Teilnahme an der Lehrberufs-Shuttle-Messe, alle 2 Jahre

**Lehrerausbildung:**

- Lehramt Berufsorientierung und Lebenskunde (BOLK) für den BO-Unterricht an Hauptschulen, Polytechnischen Schulen und Sonderschulen
- Jährlich absolvieren etwa 30 Lehrerinnen und Lehrer diese Ausbildung, das BIZ ist an der Ausbildung maßgeblich beteiligt
- Mitbeteiligung an der Ausbildung zum Schülerberater
- Ausbildung für AHS Lehrer (in Zusammenarbeit mit dem PI) „Wie gestalte ich Berufsorientierung an der Schule?“
- Berufspraktische Woche an den Pädagogischen Akademien Innsbruck und Stams – alle Lehrerstudenten im 2. Semester beschäftigen sich eine Woche intensiv mit der Tiroler Wirtschaft, wird vom BIZ organisiert

**Lehrerfortbildung:**

- Seminarreihe „Wirtschaft live“ in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut: pro Schuljahr werden 8 Betriebe besichtigt, pro Betriebsbesuch nehmen etwa 20 Lehrer teil
- Branchentag: an 2 Tagen pro Schuljahr wird jeweils eine Branche näher beleuchtet, pro Branchentag nehmen etwa 20 Lehrer teil

**Medien:**

- Monatlicher Newsletter für Lehrer über Lehre, Berufe, Trends, etwa 650 Abonnenten
- Monatliche Kolumne in der Raika Zeitung (Tirol Splitter)
- 4-mal jährliche Kolumne in der Elternvereinszeitung

**Internetadressen:**

[www.wko.at/tirol/biz](http://www.wko.at/tirol/biz), [www.bildungscluster.at](http://www.bildungscluster.at)

Quelle: Wirtschaftskammer Tirol, biz

## Geschlechtsspezifische Aspekte des Übergangs

56 Prozent der männlichen Jugendlichen in Ausbildung befinden sich im ersten Jahr des nach-obligatorischen Schulbesuchs in einer dualen Ausbildung (Lehrbetrieb und Berufsschule), unter den Mädchen waren es im letzten statistisch dokumentierten Jahrgang 35 Prozent (siehe Tabelle 9). Aber nicht nur die Wahl der Ausbildungsrouten (Lehre oder Schule), sondern auch die fachliche Wahl innerhalb der Ausbildungsrouten ist weitreichend geschlechtsspezifisch ausgeprägt (siehe Tabelle 17): der Anteil in technischen Schulen ist unter den weiblichen Jugendlichen in der 10. Schulstufe deutlich geringer als unter den Buben gleicher Schulstufe.

TABELLE 17:

**Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 10. Schulstufe in Tirol,  
nach Schularten 2002/03, in %**

Schulart	männlich	weiblich	gesamt
<b><i>Berufsbildende Pflichtschulen (Berufsschulen)</i></b>	<b>56,0</b>	<b>34,8</b>	<b>46,1</b>
Gewerbliche, technische und kunstgewerbliche mittlere Schulen	3,6	1,6	2,6
Fachschulen Ausbildungsbereich Tourismus	1,2	2,0	1,5
Kaufmännische mittlere Schulen	3,5	5,5	4,5
Wirtschaftsberufliche mittlere Schulen	0,0	6,7	3,2
Sozialberufliche mittlere Schulen	0,0	1,0	0,5
Land- und forstwirtschaftliche mittlere Schulen	2,8	3,1	2,9
<b><i>Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS)</i></b>	<b>11,1</b>	<b>19,9</b>	<b>15,2</b>
Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche höhere Schulen	10,4	2,3	6,6
Höhere Lehranstalten Ausbildungsbereich Tourismus	0,7	1,9	1,3
Kaufmännische höhere Schulen	7,4	11,3	9,2
Wirtschaftsberufliche höhere Schulen	0,0	6,5	3,1
Land- u. forstwirtschaftliche höhere Schulen	0,0	0,7	0,3
Bildungsanstalten für Kindergarten- und Sozialpädagogik	0,0	2,1	1,0
<b><i>Berufsbildenden Höhere Schulen (BHS)(i.w.S)</i></b>	<b>18,5</b>	<b>24,9</b>	<b>21,5</b>
<i>Allgemeinbildende Höhere Schulen*)</i>	<i>14,4</i>	<i>20,4</i>	<i>17,2</i>
Gesamt	100,0	100,0	100,0
In Absolutzahlen	4.855	4.308	9.163

\*) inklusive sonstige allgemeinbildende Schulen

Quelle: Statistik Austria, Schulwesen in Österreich 2002/03

Einerseits hängt die geschlechtsspezifische Differenzierung der Ausbildungswahl mit spezifischen Beschäftigungsstrukturen zusammen (z.B. Männer in Produktionsberufen, Frauen in Gesundheits- und Pflegeberufen), die unterschiedliche Berufs- und Einkommenschancen nach sich ziehen, andererseits sind damit aber auch sozialisationsbedingte Barrieren, die in einer technologisch fundierten Berufswelt dysfunktional geworden sind, zu konstatieren. Betriebskontakte, Ausbildungsplätze und weibliche Rollenvorbilder in technischen Berufen z.B. sind wichtig, um den Mädchen umfassende persönliche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und zugleich Begabungspotenzial für die Wirtschaft zu entfalten. Es gibt daher seitens der Wirtschaft Initiativen zur Gegensteuerung, in Tirol ist eine Initiative der IV zu nennen (siehe BOX 1).

BOX 1:

**„Die Industrie wird weiblich – neue Chancen in Industrie und Technik“:**

*Industrieseminare der IV-Tirol für Lehrer in Unternehmen*

Die Industriellenvereinigung hat – vor etwa mehr als zwei Jahren – das Projekt „die Industrie wird weiblich – neue Chancen in Industrie und Technik“ mit verschiedenen Schwerpunkten in den Bundesländern gestartet. In Tirol bietet die IV seither sogenannte „Industrie-Seminare“ für Direktoren/innen und Lehrer/innen an, die gemeinsam mit der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Tirol (VGT) vor Ort in den Betrieben durchgeführt werden. Die bisherigen Standorte waren Jenbach, Fulpmes, Kirchbichl und Kufstein. Mit den Experten, Referenten, Gesprächspartnern aus Tiroler Unternehmen und den Teilnehmern aus dem Schulbereich konnten beim diesjährigen Industrie-Seminar an die 50 Interessenten begrüßt werden. Rückmeldungen bestätigen, dass dieses Treffen „Industrie und Schule“ insbesondere bei der Lehrerschaft sehr gut angekommen ist.

Die Tiroler Industrieunternehmen Freudenberg und Pirlo sowie KTW haben diesen Erfahrungsaustausch im Herbst 2004 voll unterstützt. Einmal mehr wurde dadurch die Tiroler Industrie als interessanter und moderner Arbeitgeber präsentiert und damit auch die Vielfalt an zukunftsorientierten Berufen. Was soll mit dieser Initiative erreicht werden?

1. Es soll dem Techniker-Engpass und einem drohenden Fachkräftemangel entgegengewirkt werden;
2. es soll jungen Frauen vermittelt werden, dass sich durch eine technische Ausbildung (Lehre, Schule, Kolleg, Fach(hochschul)studiengänge, bis hin zur Universität), aber auch durch eine Ausbildung in der Industrie viele interessante Karrierechancen ergeben;
3. es sollen aber auch Vorurteile abgebaut werden.

Schlagzeilen wie „12 neue weibliche Lehrlinge bei Plansee“ bestätigen, dass gerade in diesem Bereich bereits viel erreicht wurde. In den Arbeitskreisen und bei den Gesprächen beispielsweise mit dem Ausbildungsleiter von Plansee, einer Konstrukteurin (Freudenberg), einer Maschinenmechanikerin (Rathgeber) und einer Druckvorstufentechnikerin (Pirlo) wurde die Lehrerschaft immer wieder aufgefordert, jungen Menschen vor allem eine Botschaft zu vermitteln: *Wollen ist genauso wichtig wie Können!* Dass das Thema inzwischen auch in Tirol von breitem Interesse ist, zeigen ähnliche Initiativen wie der Girls Day (heuer Ende April), MUT – Mädchen und Technik sowie FIT – Frauen in Technik und Naturwissenschaften.

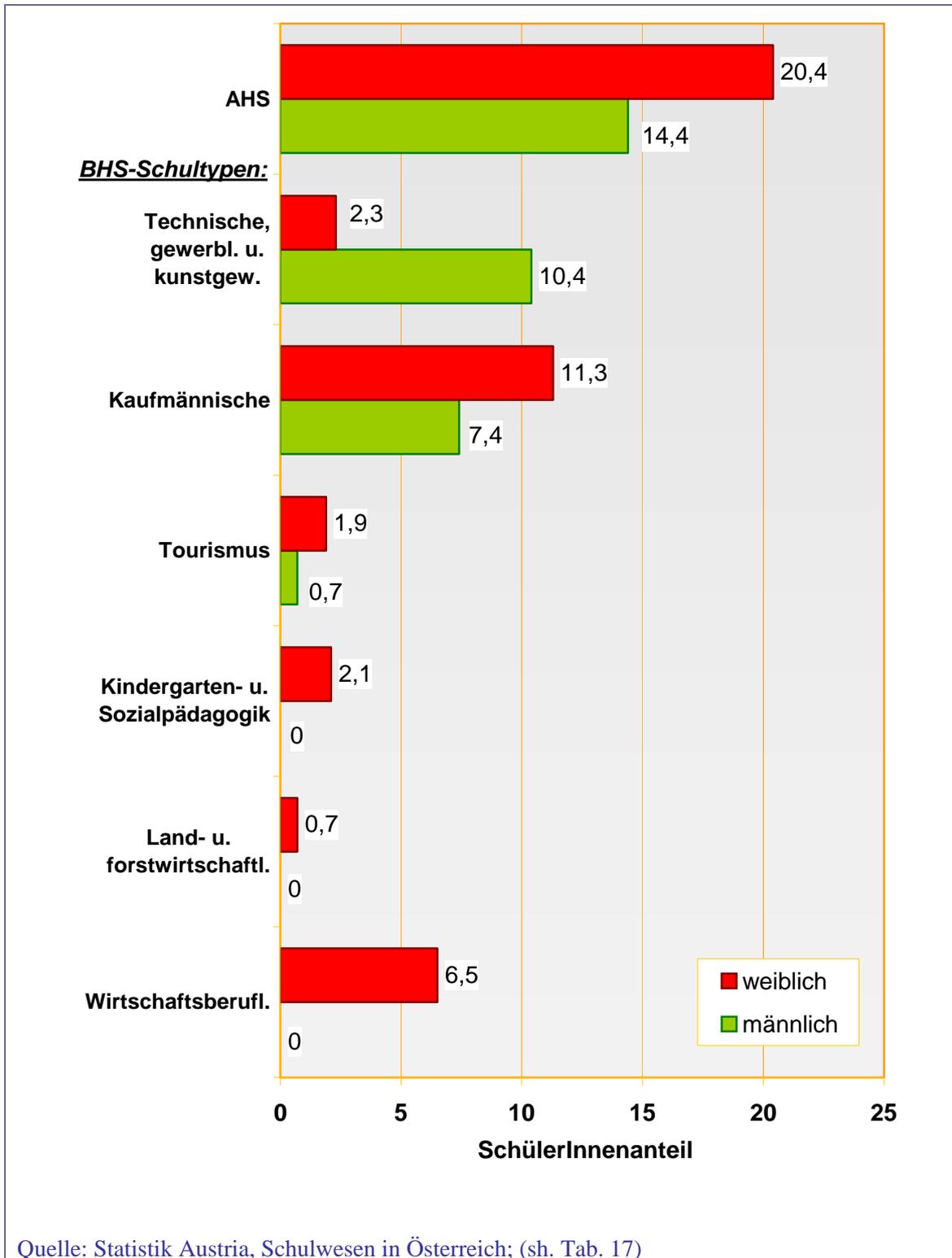
In der Tiroler Industrie liegt die Zahl der arbeitenden Frauen bei 9.491 von insgesamt 36.071 Industriebeschäftigten. Die meisten Frauen sind in der chemischen Industrie (1.597) tätig, es folgen die Elektro-/Elektronikindustrie (712) und die Metallwarenindustrie (698). In der Bekleidungsindustrie beträgt der Frauenanteil 83 % von insgesamt 629 Beschäftigten. Es gibt sie also tatsächlich, die Mädchen und Frauen in den Tiroler Betrieben: von der Produktion bis hin ins Top-Management.

Noch nicht ganz zufrieden ist der Tiroler Industriepräsident, **Dr. Oswald Mayr**, mit der Entwicklung im Ausbildungsbereich: „In den HTLs und in technisch orientierten Fach(hoch)schulen haben wir noch lange nicht die gewünschten Quoten erreicht. Deshalb wollen wir ganz gezielt Lehrern und Lehrerinnen die Industrie als interessanten Arbeitgeber mit vielfältigen Berufschancen auf den unterschiedlichsten Fachgebieten näher bringen. Das alte Bild der Industrie - ‚schwere körperliche Arbeit (!)‘ - gibt es längst nicht mehr. Heute erledigen Maschinen die Schwerarbeit: Sie zu bedienen, zu steuern, hat zu neuen Berufs- und Tätigkeitsprofilen geführt. Für Frauen wird es auch deshalb zunehmend attraktiver, in einem Industrieunternehmen zu arbeiten“. (Details unter: [www.industriekarriere.at](http://www.industriekarriere.at))

Quelle: IV Tirol

GRAFIK 2:

Vergleich der Anteile von Höheren Schulen unter den Buben und Mädchen in der der 10. Schulstufe 2002/03, Tirol, in %



Quelle: Statistik Austria, Schulwesen in Österreich; (sh. Tab. 17)

# LEHRLINGSAUSBILDUNG

## Ausbildung nach Wirtschaftsbereichen

Ende 2004 waren in Tirol fast 13.000 Jugendliche als Lehrlinge in Ausbildung. Die größte Ausbildungssparte ist – betrachtet man die Lehrlingsausbildung nach der Systematik der Wirtschaftskammer – die Sparte „Gewerbe und Handwerk“. Tourismus und distributive Dienstleistungen (Handel, Verkehr) kommen auf über ein Drittel der aktuellen Lehrlinge, die Industrie weist mit 10 Prozent der Lehrlinge etwa einen gleich hohen Anteil wie vor 10 Jahren auf. Die Lehrlingszahl in Tirol ist insgesamt nach leichten Verlusten bis 1996 wieder ansteigend. Rund 97 Prozent der Lehrlinge entfallen auf Betriebe der gewerblichen Wirtschaft.

TABELLE 18:

**Entwicklung der Lehrlingszahl nach Wirtschaftssparten in Tirol, 1993-2004**

Jahr	Gewerbe und Handwerk	Tourismus und Freizeitwirtschaft	Handel	Industrie	Transport und Verkehr	Bank und Versicherung	Information und Consulting	Nichtkammer (inkl. §§ 29/30)	Insgesamt
1993	6.732	1.354	2.173	1.258	194	33	-	160	11.904
1994	6.663	1.413	2.115	1.133	173	36	-	211	11.744
1995	6.597	1.406	1.978	1.070	141	38	-	282	11.512
1996	6.515	1.546	1.865	1.050	122	43	-	213	11.354
1997	6.617	1.688	1.851	1.048	122	41	-	258	11.625
1998	6.582	1.913	1.846	1.103	112	48	-	342	11.946
1999	6.688	2.023	1.888	1.096	133	51	-	433	12.312
2000	6.789	1.911	1.947	1.142	147	59	-	382	12.377
2001	6.835	1.866	1.999	1.229	166	59	-	374	12.528
2002	6.434	1.979	2.005	1.299	150	65	275	367	12.574
2003	6.323	2.144	2.027	1.326	146	65	239	384	12.654
2004	6.409	2.334	2.065	1.289	163	64	232	386	12.942

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

TABELLE 19:

**Entwicklung der Lehrlingszahl 1994-2004 nach Wirtschaftssparten und Geschlecht, Tirol**

Jahr	Gewerbe und Hand- werk	Touris- mus und Frei- zeitwirt- schaft	Handel	Industrie	Trans- port und Verkehr	Bank und Ver- siche- rung	Informa- tion und Consul- ting	Nicht- kammer (inkl. §§ 29/30)	Insge- samt
<b>Männ- lich</b>									
1994	5.354	717	568	930	135	15	-	85	7.804
2004	5.154	1.163	657	1.110	127	31	140	137	8.519
<i>Veränd. in %</i>	-3,7	62,2	15,7	19,4	-5,9	106,7	-	61,2	9,2
<b>Weib- lich</b>									
1994	1.309	696	1.547	203	38	21	-	126	3.940
2004	1.255	1.171	1.408	179	36	33	92	249	4.423
<i>Veränd. in %</i>	-4,1	68,2	-9,0	-11,8	-5,3	57,1	-	97,6	12,3
<b>Gesamt</b>									
1994	6.663	1.413	2.115	1.133	173	36	-	211	11.744
2004	6.409	2.334	2.065	1.289	163	64	232	386	12.942
<i>Veränd. in %</i>	-3,8	65,2	-2,4	13,8	-5,8	77,8	-	82,9	10,2

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

Die letzte Volkszählung (2001), deren Daten seit 2004 vorliegen, gliedert den Lehrlingsstand nach einer international verwendeten Klassifikation der Wirtschaftsabschnitte auf, die sich von der Kammersystematik unterscheidet (so wird z.B. die KFZ-Technik dem Handel zugeordnet) und ebenfalls wirtschaftlich interessante Aufschlüsse bietet. Nach dieser Gliederung entfallen rund 54 Prozent der Lehrlinge nach der letzten Volkszählung auf den Dienstleistungssektor und 44,5 Prozent auf den sekundären Wirtschaftssektor (Sachgütererzeugung, Bauwesen, Energie- und Wasserversorgung u.a.; siehe Tabelle 20).

Der Wirtschaftsabschnitt mit dem höchsten Anteil an den Lehrlingen in Tirol im Jahr 2001 war dabei *Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern* (25 Prozent), gefolgt von der *Sachgüterproduktion* (22 Prozent) und dem *Bauwesen* (21 Prozent) und bereits mit einigem Abstand dem *Beherbergungs- und Gaststättenwesen* (13

Prozent). In diesen Wirtschaftsabschnitten sind auch Lehrabsolventen in relativ hoher Zahl beschäftigt.

Das Verhältnis zwischen Lehrlingen und Lehrabsolventen in einem Wirtschaftsabschnitt kann man als branchenspezifische Fachkräftereproduktionsziffer bezeichnen. Quer über die gesamte Wirtschaft beläuft sich diese Quote in Tirol auf 8 Prozent, im sekundären Wirtschaftssektor auf 11 Prozent, in den Dienstleistungen (tertiärer Sektor) auf 7 Prozent. Damit ist angedeutet, dass der ubiquitäre Prozess der Tertiärisierung der Beschäftigung (Wachstum der Dienstleistungen bei gleichzeitigem allmählichem Rückgang der Landwirtschaft und der produzierenden Wirtschaft, deren Wertschöpfung aber zugleich mit weniger Beschäftigten wächst) anhaltenden Druck auf den Lehrstellenmarkt bedeutet, da das traditionelle Lehrstellenangebot nicht wächst, die Erwartungen in der Bevölkerung aber in die Richtung Bereitstellung eines schulischen oder dualen Ausbildungsplatzangebots gegen 100 Prozent weisen.

Die Lehrlingsquote ist – wie die branchenspezifischen Fachkräftereproduktionsziffern zeigen – vor allem dort hoch, wo die zukünftigen Fachkräfte überwiegend über die Lehrlingsausbildung ausgebildet und rekrutiert werden. Dort, wo vollzeitschulische Ausbildungsrouten Tradition haben oder in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen sind, ist sie relativ niedrig (z.B. in der öffentlichen Verwaltung). Je niedriger die Fachkräftereproduktionsziffer in einem Abschnitt ausfällt, desto eher ist mit einem Zustrom von Lehrabsolventen aus anderen Wirtschaftsbereichen zu rechnen. Dies bedeutet in der Regel nicht Abwerbung, da rund 80 Prozent der Fachkräftemobilität in den Jahren nach dem Lehrabschluss von den jungen Erwachsenen ausgehen (siehe BOX 6). Ein Ausbildungssystem, das bei einem Eintrittsalter von etwa 15 Jahren ansetzt, muss in einer von Mobilität gekennzeichneten Berufsgesellschaft damit rechnen, dass sich Jugendliche zwischen 20 und 30 Jahren noch weiterentwickeln und betrieblich und zum Teil auch beruflich (horizontal oder vertikal) mobil sind.

TABELLE 20:

**Lehrlinge und Lehrabsolventen nach  
Branchen und Wirtschaftssektoren in Tirol, 2001**  
(Erwerbspersonen)

Wirtschaftsabschnitt (Wirtschaftssektor)	Lehrlinge		Lehrab- solventen	Lehrlinge in % der Lehrab- solventen
	absolut	%		
<b>Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>155</b>	<b>1,4</b>	<b>3.753</b>	<b>4</b>
Bauwesen	2.374	21,2	15.736	15
Sachgütererzeugung	2.510	22,4	28.583	9
Energie- und Wasserversorgung	92	0,8	1.788	5
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	8	0,1	590	1
<b>Sekundärer Sektor: Sachgütererzeugung , Bauwesen u.a.</b>	<b>4.984</b>	<b>44,5</b>	<b>46.697</b>	<b>11</b>
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	611	5,5	5.615	11
Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	2.792	24,9	28.310	10
Beherbergung und Gaststättenwesen	1.477	13,2	14.615	10
Realitäten, Vermietung; unternehmensbezogene Dienstleistungen	339	3,0	5.478	6
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	246	2,2	4.712	5
Kredit- und Versicherungswesen	105	0,9	2.689	4
Unterrichtswesen	88	0,8	2.062	4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	305	2,7	12.638	2
Private Haushalte	3	0,0	150	2
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	94	0,8	6.847	1
Exterritoriale Organisationen	0	0,0	7	0
<b>Tertiärer Sektor: Dienstleistungen</b>	<b>6.060</b>	<b>54,1</b>	<b>83.123</b>	<b>7</b>
<b>Gesamt</b>	<b>11.199</b>	<b>100,0</b>	<b>133.573</b>	<b>8</b>

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbank; eigene Berechnungen

## Lehrberufsentwicklung

Die Gesamtlehrlingszahl ist zwischen 1995 und 2004 um 12 Prozent auf fast 13.000 Lehrlinge gestiegen. Die Anzahl der Lehrlinge hat in allen großen Berufsbereichen im Vergleich zur Mitte der 90er Jahre zugenommen. Im relativen Anteil an der Gesamtzahl hat allerdings nur der Bereich „Tourismus, Nahrungsmittel und andere persönliche Dienstleistungen“ zugelegt. Derzeit entfällt knapp ein Viertel der Lehrlinge auf diesen Bereich. Den mit Abstand größten Ausbildungssektor bilden nach wie vor die technisch-gewerblichen Lehrberufe, die knapp 50 Prozent der Lehrverhältnisse in Tirol ausmachen. Der relative Rückgang in den Bereichen „Büro und Handel“ und technisch-gewerbliche Lehrberufe hat auch mit dem neuen Segment IKT-Berufe zu tun, das verschiedene einschlägige Lehrberufe subsumiert.

TABELLE 21:

### Lehrverhältnisse nach Berufsbereichen, Tirol, im Zeitvergleich

Lehrberufssegmente	1995		2004	
	%	absolut	%	absolut
Technisch-gewerbliche Lehrberufe	54,9	6.323	49,4	6.395
Büro und Handel	24,8	2.857	23,7	3.063
Tourismus, Nahrungsmittel, persönliche Dienstleistungen	20,3	2.332	25,1	3.247
IKT-Berufe	0,0	0	1,8	237
Gesamt	100,0	11.512	100,0	12.942

Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eig. Berechnungen

Eine komplette Analyse von Stand und Wandel der Lehrlingsausbildung nach einzelnen Berufen ist aufgrund der großen Zahl an gesetzlich möglichen Lehrberufen schwierig. Derzeit gibt es rund 250 Lehrberufe in Österreich. Die 26 häufigsten Lehrberufe (inklusive Doppellehren) in Tirol umfassen aber fast 80 Prozent der Lehrlinge (2004) (siehe Tabelle 22).

Der häufigste Lehrberuf ist der „Einzelhandel“ (mit verschiedenen Schwerpunkten), der auf 13 Prozent der Lehrverhältnisse kommt. In diesem Lehrberuf wurde zudem mit der

Entwicklung von Schwerpunktlehrberufen beispielhaft eine richtungweisende Innovation der Lehrberufsgliederung geschaffen und umgesetzt.

Markante Zugewinne haben einige neu geordnete und erlassene *technisch-gewerbliche Lehrberufe* zu verbuchen. So z.B. die Lehrberufe *Maschinenbautechnik*, *Sanitär- und Klimatechniker* (mit mehreren Fachrichtungen) oder die *Karosseriebautechnik*. Zu den „Aufsteigern“ zählt auch der 1999 eingeführte Lehrberuf *Zerspanungstechnik* mit 99 Lehrlingen. Die Rangliste der technisch-gewerblichen Lehrberufe nach Häufigkeit führt der Lehrberuf *Kraftfahrzeugtechnik* (inklusive *Kfz-Mechaniker*) an, gefolgt von *Maschinenbautechnik* (inklusive *Maschinenschlosser*), der Lehrberuf *Tischlerei* liegt nunmehr auf Rang drei (sh. Tab. A-29).

Signifikante Steigerungen zeigen auch einzelne Lehrberufe in der Sparte *Tourismus, Nahrungsmittelerzeugung und persönliche Dienstleistungen*. So hat der Restaurantfachmann/-frau oder auch der Doppellehrberuf Koch und Restaurantfachmann/-frau steigende Lehrlingszahlen zu verbuchen (sh. Tab. A-31). Ein neues Segment stellen die Berufe des IKT-Sektors dar, in dem in 11 einschlägigen Lehrberufen 2004 bereits knapp 240 Lehrverhältnisse bestanden. Spitzenreiter ist der EDV-Techniker mit 131 Lehrverhältnissen 2004. Die *kaufmännisch-administrativen* Lehrberufe (Berufsbereich „Büro und Handel“) haben im Vergleich zu 1995 ein Lehrverhältnisplus aufzuweisen. Nicht unerheblich ist auch in diesem Segment der Anteil neuer Lehrberufe, exemplarisch der 1998 eingeführte Lehrberuf Bankkaufmann/-frau mit 43 Lehrlingen (sh. Tab. A-30).

TABELLE 22:

**26 häufigste Lehrberufe in Tirol, 2003 und 2004**  
Rangreihung 2004

Einfachlehre oder Doppellehre	2003	2004
Einzelhandel*	1.654	1.693
Koch	855	924
Kraftfahrzeugtechnik (2003 inkl. Kfz-MechanikerIn)	646	640
Bürokaufmann/-frau	657	603
FriseurIn u. PerückenmacherIn (StylistIn)	534	552
Restaurantfachmann/-frau	484	551
Maschinenbautechnik (inkl. MaschinenschlosserIn)	537	528
Hotel- und Gastgewerbeassistent/in	467	508
Tischlerei	512	503
Sanitär- u. Klimatechniker – Gas- u. Wasserinstallation und Sanitär- und Klimatechniker – Heizungsinstallation	419	463
Maurer	404	412
Elektroinstallationstechnik mit Prozessleit- u. Bustechnik	312	358
Elektroinstallationstechnik (2003 inkl. Elektroinstallateur)	363	340
Zimmerei	255	266
Maler und Anstreicher	225	237
Koch u. Restaurantfachmann/-frau	234	233
Metalltechnik – Metallbearbeitungstechnik (ab 2003)	99	209
Karosseriebautechnik (inkl. Karosseur)	166	161
Schlosser (auslaufender Lehrberuf)	249	160
Chemielabortechnik	139	134
Kraftfahrzeugelektriker u. Kraftfahrzeugtechnik	140	132
EDV-Techniker (ab 1998)	155	131
Elektrobetriebstechnik mit Prozessleittechnik	130	128
Blumenbinder u. -händler (Florist)	105	112
Bäcker**	113	109
Maschinenmechanik**	107	109
<b>26 häufigste Lehrverhältnisse</b>	<b>9.961</b>	<b>10.196</b>
<b>Anteil an Lehrlingen insgesamt</b>	<b>79 %</b>	<b>79 %</b>
<b>Lehrlinge insgesamt</b>	<b>12.654</b>	<b>12.942</b>

\* Allgemeiner Einzelhandel (489/425) und Einzelhandel mit Schwerpunkten: Baustoffhandel (27/15), Einrichtungsberatung (61/70), Eisen- und Hartwaren (27/38), Elektro- u. Elektronikberatung (42/67), Fleischfachhandel (32/33), Kfz und Ersatzteile (16/19), Lebensmittelhandel (522/538), Schuhe (39/47), Sportartikel (101/172), Textilhandel (298/269); in Klammern Werte für 2003 und 2004.

\*\* 2004 ex equo mit Lehrberuf Platten- und Fliesenleger mit ebenfalls 109 Lehrlingen

Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eigene Berechnungen

TABELLE 23:

**Lehrverhältnisse in Informations- und Kommunikationstechnikberufen in Tirol,  
2003 und 2004**

Einfachlehrberuf oder Doppellehre	2003	2004
EDV-Techniker (ab 1998)	155	131
Elektronik	46	43
Kommunikationstechniker – Audio- u. Videoelektronik	28	27
Informatik (ab 1999)	22	17
EDV-Kaufmann (ab 1998)	13	12
Informations- u. Telekommunikationssysteme-Kaufmann (IT-Kaufmann) (ab 1999)	4	3
Kommunikationstechniker – EDV u. Telekomm. (ab 1997)	2	1
Kommunikationstechniker – Bürokommunikation	2	-
Informations- u. Telekommunikationssysteme-Elektronik (IT-Elektronik) (ab 1999)	1	1
EDV-Technik u. Informatik	1	1
EDV-Systemtechnik (ab 2003)	-	1
gesamt	274	237

Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eigene Berechnungen

## **Qualität und Neuerungen der Berufsausbildung**

Die hohe Ausbildungsbeteiligung in Tirol seitens der Unternehmen kommt nicht von ungefähr, sondern ist Ergebnis vielfältiger Bemühungen der Wirtschaft, der Sozialpartner und der Landesregierung. Bereitschaft der Unternehmen auszubilden einerseits, Interesse der Jugendlichen, eine Ausbildung aufzunehmen und sich zielorientiert anzustrengen andererseits sind eine Resultante vielfältiger Maßnahmen von Motivationsaufbau durch Anreize und Qualitätssicherung, die in Tirol in der Vergangenheit und ganz aktuell zu beobachten sind. Die Maßnahmen beziehen sich einerseits auf die Jugendlichen (Prämien, Anreize, Wettbewerbe), andererseits aber auch auf die Lehrbetriebe (wie z.B. Auszeichnung von Lehrbetrieben, das Ausbilderforum oder der neue Ausbildungsverbund Tirol).

Auszeichnung von Lehrbetrieben mit hervorragenden Ausbildungsleistungen, Lehrlingswettbewerbe oder Aktionen der Landesregierung, wie die Prämierung eines „Lehrlings des Monats“ (für außergewöhnliche Leistungen sowohl in Betrieb und Berufsschule als auch im privaten Bereich, z.B. in Form besonderen sozialen Engagements) sorgen für den hohen Stellenwert der dualen Ausbildung in der Tiroler Öffentlichkeit. Besondere Leistungen von Lehrlingen in der Berufsschule, im Lehrbetrieb und bei der Lehrabschlussprüfung werden vom Land Tirol auch im Rahmen der Begabtenförderung für Lehrlinge prämiert (vgl. BOX 2). Damit sollen Anerkennung manifestiert und Leistungsanreize gesetzt werden.

Durch den raschen technologischen und organisatorischen Wandel des Beschäftigungssystems und die Globalisierung der Märkte und des Wirtschaftens wäre ein Ausruhen auf den „Lorbeeren der Vergangenheit“ nicht ausreichend, um exzellent zu bleiben. Eine Übersicht über laufende und aktuelle Aktivitäten zeigt, wie stark das Engagement der für die duale Ausbildung in Lehrbetrieben und Berufsschulen in Tirol Verantwortlichen ist, wenn es darum geht, den Veränderungen, Anforderungen und zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden.

## BOX 2:

### Begabtenförderung für Lehrlinge des Landes Tirol

Das *Land Tirol* fördert im Sinne des Tiroler Arbeitnehmerförderungsgesetzes 1991 Maßnahmen zur Erhöhung der beruflichen Qualifikation und führte mit Beschluss der Tiroler Landesregierung vom 19.09.1995 die *Begabtenförderung für Lehrlinge* in Form einer Anerkennungsprämie für herausragende Leistungen während der Lehrausbildung ein. In den Genuss dieser Förderung, die gezielte Leistungsanreize setzen soll, kommen Tiroler Lehrlinge ab dem 2. Lehrjahr mit Hauptwohnsitz in Tirol sowie Lehrlinge, die von einem benachbarten Bundesland täglich zu ihrem Lehrbetrieb nach Tirol einpendeln, welche sich jeweils durch besondere Leistungen in Lehrbetrieb und Berufsschule ausgezeichnet haben. Der Nachweis von herausragenden Leistungen erfolgt durch

- \* das Berufsschulzeugnis mit max. zwei „Gut“-Benotungen
- \* die positive Leistungsbeurteilung durch den Lehrbetrieb anhand von vorgesehenen Leistungskriterien
- \* eine mit Auszeichnung bestandene Lehrabschlussprüfung

Die Begabtenförderung ist eine *abgestufte Förderung*, deren Höhe sich variabel an den nachweislich erbrachten Leistungen bemisst. Grundvoraussetzung für die Zuerkennung einer Begabtenförderung ist ein entsprechender Berufsschulerfolg, für den ein *Basisbetrag von € 146,-* vorgesehen ist. Eine Aufstockung dieses Betrags um Erhöhungsbeträge ist vorgesehen

- \* bei positiver Leistungsbeurteilung durch den Lehrbetrieb um €73,- bzw. €37,- (erfolgsabhängig)
- \* bei Auszeichnung mit dem Großen Leistungsabzeichen beim Lehrlingswettbewerb der WKÖ Tirol um zusätzliche €110,-
- \* bei mit Auszeichnung abgelegter Lehrabschlussprüfung um weitere €110,-

Für Lehrberufe, in denen kein Lehrlingswettbewerb ausgeschrieben wird, erhöhen sich die Förderungssätze für die Beurteilung durch den Lehrbetrieb auf €182,- bzw. €91,-.

Grundsätzlich kann pro Lehrjahr ein Antrag gestellt werden, insgesamt kann eine Förderung maximal dreimal für drei aufeinanderfolgende Lehrjahre eingebracht werden. Unbenommen davon, sind im Rahmen der Begabtenförderung einmalige Sonderförderungen für andere hervorragende Leistungen möglich.

Im Jahr 2004 erhielten 930 Lehrlinge eine Förderung zuerkannt, insgesamt kamen €327.000,- zur Ausschüttung.

Förderungsansuchen sind mittels vorgesehenem Formular *schriftlich* beim Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IVe/Arbeitnehmerförderung unter Beifügung der notwendigen Dokumente und Unterlagen (Meldebestätigung der Wohngemeinde, Kopie des Lehrvertrages, Kopie des entsprechenden Berufsschulzeugnisses sowie bei Beantragung von Erhöhungsbeträgen ein Nachweis über den Erhalt des Großen Leistungsabzeichens und die ausgezeichnet bestandene Lehrabschlussprüfung), spätestens *drei Monate* nach Beendigung des Lehrjahres, für welches die Förderung beantragt wird, einzureichen.

Antragsformulare können angefordert werden tel. unter 0512/508-3576, via e-mail unter [arbeitsmarktforderung@tirol.gv.at](mailto:arbeitsmarktforderung@tirol.gv.at) oder als pdf-Dokument heruntergeladen werden unter: <http://www.tirol.gv.at/themen/wirtschaftundtourismus/arbeit/arbeitnehmer/downloads/BGFneu.pdf>

Quelle: <http://www.tirol.gv.at/themen/wirtschaftundtourismus/arbeit/arbeitnehmer/begabtenfoerderung.shtml>, <http://www.tirol.gv.at/themen/wirtschaftundtourismus/arbeit/arbeitnehmer/downloads/R-BGF.pdf>, WK Tirol

## **Ausbilderforum und Ausbildungsverbund Tirol**

Die für die Ausbildung und ihre Qualität zuständigen Institutionen in Tirol haben in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen und Projekten entwickelt, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. In diesem Kontext sind insbesondere das *Ausbilderforum* (siehe BOX 3), der Ausbildungsverbund Tirol (*avt*), das Qualitätssiegel ausgezeichnete Lehrbetriebe, die Lehrstellenberatung, die Teilnahme an den Vorausscheidungen zur Berufsweltmeisterschaft 2005 in Helsinki sowie an nationalen Lehrlingswettbewerben und nicht zuletzt die aktive Mitarbeit an europäischen Austauschprogrammen zu erwähnen.

Eine wichtige Ergänzung zu Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen wurde im Juli 2004 mit dem *Ausbildungsverbund Tirol (avt)* geschaffen. Diese ergänzende Einrichtung zu Betrieb und Berufsschule wurde von den Sozialpartnern initiiert und wird vom Land Tirol finanziert. Durch die Aktivitäten des Ausbildungsverbundes Tirol (*avt*) soll im Prinzip das bestehende betriebliche Lehrstellenangebot erhalten, aber auch zusätzliche Ausbildungspotenziale erschlossen werden.

Der Ausbildungsverbund richtet sich insbesondere an Tiroler Lehrbetriebe aber auch Unternehmen, welche in die Lehrlingsausbildung einsteigen wollen, denen es in beiden Fällen jedoch aufgrund ihres hohen Spezialisierungsgrades oder aus anderen Umständen nicht möglich ist, alle erforderlichen Berufsbildpositionen eines Lehrberufs zur Gänze im eigenen Haus abzudecken. Für nicht abzudeckende Lehrinhalte bzw. Ausbildungsabschnitte können betroffene Ausbildungsbetriebe auf die Leistungen von Partnerunternehmen bzw. Erwachsenenbildungseinrichtungen zurückgreifen.

Dem betrieblichen Ausbildungsnetzwerk gehören mittlerweile 35 Partnerbetriebe an, darunter so namhafte Betriebe wie Swarovski, Handl Tyrol, Plansee, Sandoz, Spar, Tyrolit u.a. Die Projektlaufzeit beträgt drei Jahre, das Jahresbudget wurde mit jeweils € 337.000,-- dotiert.

### BOX 3:

#### **Das Ausbilderforum**

(Quelle: <http://www.ausbilderforum.at>)

Das *Ausbilderforum* ist ein Projekt zur Weiterbildung und Vernetzung von Lehrlingsausbilder(n)/innen bestehend aus drei Kontaktpersonen, einem Organisationsteam und dem Beirat ("Team 17").

Seit Jänner 2000 ist das *Ausbilderforum* eine Kooperation des Landes Tirol und der Sozialpartner (AK, bfi, ÖGB, WK, WIFI). Rechtsträger ist die Tiroler Arbeitsmarktförderungsgesellschaft m.b.H (AMG).

#### **Das Team im Büro wird unterstützt von Vertretern der Kooperationspartner:**

**Dr. Peter Schumacher** (Jugendabteilung Arbeiterkammer Tirol - Innsbruck)

**Mag. Christof Spielberger** (Land Tirol - JUFF - Innsbruck)

**Mag<sup>a</sup>. Anja Tagwerker** (bfi Tirol - Innsbruck)

**Robert Mayrhofer** (ÖGB - Innsbruck)

**Dr. Johannes Huber** (Wirtschaftskammer Tirol - Innsbruck)

**Mag<sup>a</sup>. (FH) Martina Purtscheller** (WIFI - Tirol)

**Dr. Maria Steibl** (AGM - Tiroler Arbeitsmarktförderungsgesellschaft m.b.H.)

#### **Schwerpunkte des Ausbilderforums**

- \* Seminare für LehrlingsausbilderInnen in verschiedenen Bereichen der AusbilderInnentätigkeit
- \* Erfahrungsaustausch zwischen den LehrlingsausbilderInnen durch regelmäßige Stammtische
- \* Informationsplattform auf unserer Homepage
- \* Imagesteigerung von AusbilderInnen durch Auszeichnungen und Öffentlichkeitsarbeit

#### **Das "Team 17"**

Hinter dem "Team 17" stehen all jene Lehrlingsausbilder/innen welche seit Beginn des Ausbilderforums 1995 dem Organisationsteam mit praktischen Ideen und Hilfestellungen zur Seite standen. Der Name "Team 17" wurde gewählt, da zu Beginn 17 Lehrlingsausbilder/innen im Beirat waren. Das *Ausbilderforum* freut sich jederzeit, neue engagierte Lehrlingsausbilder/innen im "Team 17" begrüßen zu dürfen.

#### **Derzeitige "Team 17"-Mitglieder:**

Achrainer Rupert (ÖAG Sanitär Heizung - Kematen), Auer Ingrid (IKB – Innsbruck), Binder Hermann (Pension Binder - Innsbruck), Dobler Gunter (Firma Walde - Innsbruck), Gürtler Margit (Firma Geiger - Schwaz), Hauser Andreas (Firma Binder Holz - Aschau), Mutschlechner Hannes (E-Werke Reutte), Pichler Helmut (Tyrolit, Schleifmittel - Schwaz), Rasch Brigitte (Langer Glas - Innsbruck), Schernthanner Christa (Firma Liebherr - Telfs), Schoner Klaus (Jenbacher Werke - Jenbach), Thurnbichler Beatrix (Tyrolit, Schleifmittel - Schwaz), Vedlin Walter (Siemens Österreich - Rum), Weinberger Heidi (Jugendabteilung Arbeiterkammer - Innsbruck)

Die *WK Tirol* geht von einer Größenordnung von 300 Unternehmen aus, welche aufgrund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen schon gegenwärtig auf einen Ausbildungsverbund angewiesen wären. Teilnehmende Firmen erhalten für nachweislich entstandene Kosten (Rechnungsbeleg des ausbildenden Partnerunternehmens) Förderbeiträge des Landes. Den Partnerbetrieben ist es zudem freigestellt, eine Ausbildungsent-schädigung zu verrechnen.<sup>19</sup> Die *avt*-Förderung, welche an den Antrag stellenden Lehr-berechtigten ausbezahlt wird, kann nach Vorliegen der jeweiligen Förderungsvor-aussetzung für die nachfolgend angeführten betrieblichen Ausbildungsmaßnahmen bzw. förderbare Kurse von Erwachsenenbildungseinrichtungen (mit den Schwerpunktthemen Büro, Tourismus und Freizeitwirtschaft, Technik und Verarbeitung, EDV & IT, Spra-chen sowie soziale Kompetenzen & Verkaufstraining) beantragt werden<sup>20</sup>:

#### ÜBERSICHT 2:

##### **Fördergegenstände und Förderungsvoraussetzungen der *avt*-Förderung**

Fördergegenstand	Förderungsvoraussetzung
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ verpflichtende, ergänzende Ausbildungsinhalte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Feststellungsbescheid durch die Lehrlings-stelle der Wirtschaftskammer Tirol</li> <li>▪ Vereinbarung im Lehrvertrag</li> <li>▪ formelle Anerkennung durch <i>avt</i></li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ freiwillige, fachspezifische Ausbildungsinhalte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ formelle Anerkennung durch <i>avt</i></li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kurse (Persönlichkeitsentwicklung, Sprachen, etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ formelle Anerkennung durch <i>avt</i></li> </ul>

Quelle: [http://www.ausbildungsverbund.at/frame\\_foerderungen.html](http://www.ausbildungsverbund.at/frame_foerderungen.html), 11.01.2005.

Der Förderumfang für verpflichtende ergänzende Ausbildungsinhalte, also Ausbildungen *in einem Partnerbetrieb bzw. in einer Lehrwerkstätte* ist mit *max. 20 Tagen à € 40,- - pro Lehrjahr und Lehrling* (10 Tage à €40,- pro Lehrhalbjahr) bzw. *in einer anderen Bildungseinrichtung (WIFI, bfi, etc.)* mit *max. € 730,- pro Lehrjahr und Lehrling* (€ 360,- pro Lehrhalbjahr) bemessen. *Freiwillige ergänzende Ausbildungsinhalte* werden mit *max. € 360,- pro Lehrjahr und Lehrling* (€180,- pro Lehrhalbjahr) gefördert.

<sup>19</sup> Siehe dazu: [http://www.ausbildungsverbund.at/frame\\_partnerbetriebe.html](http://www.ausbildungsverbund.at/frame_partnerbetriebe.html), 11.01.2005, tel. Auskunft AVT

<sup>20</sup> sh. dazu: [http://www.ausbildungsverbund.at/frame\\_foerderungen.html](http://www.ausbildungsverbund.at/frame_foerderungen.html), 11.01.2005.

Nachdem die Aktivitäten zur Umsetzung des *avt* (Außendiensttätigkeit und Publikation des Kursprogramms) effektiv erst im Dezember 2004 angelaufen sind, nehmen sich die Zahlen der bereits in den Ausbildungsverbund übernommenen Lehrlinge angesichts des kurzen Zeitraums ermutigend aus: im Februar 2005 finden sich ca. 90 Lehrlinge in bereits abgeschlossenen bzw. angemeldeten Verbundmaßnahmen. Bezüglich des Kursangebotes ist bei den Bildungsanbietern bereits jetzt enorme Nachfrage zu registrieren.

Seitdem der *avt* seine operative Geschäftstätigkeit aufgenommen hat, wurden ca. 150 Beratungsgespräche geführt, in deren Rahmen u.a. 35 Partnerbetriebe für den *avt* gewonnen werden konnten. Die Zahl der Anmeldungen für *avt*-geförderte Ausbildungsmaßnahmen samt bereits abgeschlossenen Maßnahmen liegt nach etwa zwei Monaten bei 90, die tatsächliche Zahl wird voraussichtlich höher ausfallen, da Förderanträge auch ohne vorherige Kontaktaufnahme zum *avt* nachgereicht werden. Seit November eingegangene Rückmeldungen und Anfragen zeigen, dass sich bei den verpflichtenden Maßnahmen der Metallbereich (CNC, Drehen, Fräsen) als Nachfrageschwerpunkt herauskristallisiert. Im Zielkatalog für 2005 werden u.a. eine verstärkte Außendiensttätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit, die Forcierung von zwischenbetrieblichen Ausbildungsverbänden, die Erstellung eines neuen Kursprogramms, sowie die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Projekten (z.B. Qualifizierungsverbund Tirol) angeführt<sup>21</sup>.

## **Berufswettbewerbe**

Berufswettbewerbe sind eine Bestärkung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Jugendlichen in Ausbildung und zugleich eine öffentliche Demonstration und Anerkennung bereits erreichter Kompetenz. Tiroler Jungfachkräfte haben an nationalen und internationalen Wettbewerben erfolgreich teilgenommen. So ist Tirol im 26 Teilnehmer zählenden Österreich-Team zu den 38. Berufsweltmeisterschaften 2005 in Helsinki mit 4 Jungfachkräften in den Berufen Maschinenbau CAD, Konditor und mit zwei Teilnehmern im aufstrebenden Lehrberuf Landschaftsgärtner (2004: 34 Lehrlinge in Tirol) vertreten. Auch bei den zwischen 1981 und 2003 abgehaltenen Berufsweltmeisterschaft-

---

<sup>21</sup> Schriftliche Information des AVT, 14-01-2005.

ten hat Tirol mit einem Medaillenspiegel von 6 Gold-, 6 Silber- und 4 Bronzemedailles hervorragend abgeschnitten. Bevor ein Ticket zur Teilnahme an der Berufsweltmeisterschaft gelöst werden kann, findet in jedem Beruf als 1. Qualifikationsstufe eine österreichische Vorauswahl statt.

Zudem finden jährliche Landeswettbewerbe statt, wo in einzelnen Lehrberufen Landesieger ermittelt werden. 2004 wurden 76 Landessieger gekürt, sowie sechs Landesieger, die diesen Titel schon zum zweiten Mal erworben haben. Die Bestplatzierten aus diesen Landeswettbewerben qualifizieren sich für die Wettbewerbe auf Bundesebene.

## **Mobilitätsprojekte**

Im Rahmen des europäischen Berufsbildungsprogrammes *Leonardo da Vinci*, welches europäische Kooperationen im Bereich beruflicher Aus- und Weiterbildung fördert, beteiligt sich Tirol mit zahlreichen Aktivitäten. Zwischen 1995 und 2003 hat Tirol an 45 Mobilitätsprojekten (550 in Gesamtösterreich) teilgenommen, in dessen Rahmen Berufspraktika für Schüler, Lehrlinge, Studierende, junge Arbeitnehmer und Graduierte beziehungsweise der Erfahrungsaustausch für Ausbilder und Berufsberater in einem anderen europäischen Land, gefördert werden.

Die Dauer dieser Auslandsaufenthalte kann je nach Zielgruppe zwischen einer Woche und einem Jahr variieren, wobei bei Lehrlingen dreiwöchige Betriebspraktika mit begleitendem Sprachunterricht in einer lokalen Sprachschule überwiegen. 2004 wurden insgesamt 8 Tiroler Projekte genehmigt, wobei jeweils drei der Zielgruppe 1 „Schüler und Lehrlinge“ und der Zielgruppe 2 „Studierende“ zuzuordnen sind, sowie zwei Projekte der Zielgruppe 3 „Junge Arbeitnehmer und Absolventen“. Auf die Zielgruppe 4 „Ausbilder“ (Lehrlingsausbilder, Lehrer, Personalleiter, Berufsberater, usw.) entfiel 2004 keines der genehmigten Mobilitätsprojekte.<sup>22</sup>

Zwischen 2000 und 2003 haben an Mobilitätsprojekten der „Zielgruppe 1“ 58 Lehrlinge und 87 Schüler teilgenommen, 1999 umfasste die „Zielgruppe 1“ 56 Personen. Eine

---

<sup>22</sup> Sh dazu: Leonardo da Vinci, Österreichische Nationalagentur, <http://www.leonardodavinci.at/index.php/article/articleview/131/1/44>, 20-01-2005

separate Dokumentation für Lehrlinge und Schüler erfolgt erst ab Leonardo II (ab 2000).<sup>23</sup>

Von den insgesamt 48 beantragten Teilnehmern in Tiroler Mobilitätsprojekten 2004 der Zielgruppe 1 „Schüler und Lehrlinge“ sind 28 Lehrlinge und 20 Schüler, womit das Teilnehmerverhältnis innerhalb der Zielgruppe erstmals seit 1999 zugunsten der Lehrlinge ausfällt.<sup>24</sup> Die Liste der Tiroler Projektträger, also Einrichtungen, die als Antragsteller oder Koordinatoren von LdV-Projekten fungieren, umfasst neben Lehranstalten und sonstigen Bildungseinrichtungen auch zahlreiche Unternehmen sowie sonstige Organisationen, Verbände und Verwaltungseinrichtungen (siehe Übersicht 3).

---

<sup>23</sup> Zahlen basieren auf schriftlichen Informationen der Leonardo da Vinci-Nationalagentur Österreich, Stand: 26-01-2005

<sup>24</sup> Zahlen basieren auf schriftlichen Informationen der Leonardo da Vinci-Nationalagentur Österreich, Stand: 26-01-2005

ÜBERSICHT 3:

**Antragsteller und Koordinatoren von Tiroler Projekten im „Leonardo da Vinci-Programm“ aus Bildung und Wirtschaft**

<i>Unternehmen</i>	
Andrä Hörtnagl, Hall	Management Center Innsbruck GmbH, Innsbruck
Arcon, Innsbruck	Pack con Packaging Consulting, Hall
Der Bäcker Ruetz, Kematen	Spar - Österreichische Warenhandels AG, Wörgl
Firma Albrecht, Seefeld	Sparmarkt Arzlerstraße 188, Innsbruck
Kaufhaus Tyrol, Innsbruck	Stadtapotheke Mag. Georg Stawa, Wörgl
Kika, Innsbruck	Stadtapotheke Mag. Hans-Jörg Moser, Imst
LKW Walter International, Kufstein	Stadtapotheke zum Tiroler Adler, Kufstein
M. Kapferer KG, Innsbruck	Tunnel Consult Blindow & Partner GesmbH, Innsbruck
<i>Lehranstalten und sonstige Bildungseinrichtungen</i>	
Absolventenverein der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst	Tiroler Fachberufsschule für Elektronik, Kommunikation und Elektronik, Innsbruck
Akademie für diagnostische medizinisch-technische Dienste	Tiroler Fachberufsschule für Handel 1, Innsbruck
Akademie für therapeutische Dienste	Tiroler Fachberufsschule für Tourismus, Absam
Amt der Tiroler Landesregierung, Landwirtschaftliches Schulwesen, Innsbruck	Tiroler Fachberufsschule für Holztechnik, Absam
Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe / Tilak GesmbH, Innsbruck	Tourismusschulen am Wilden Kaiser, St. Johann i. T.
Elternverein der Tourismusschulen am Wilden Kaiser, St. Johann i. T.	UIBK Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft, Innsbruck
Fachhochschul-Studiengänge Kufstein	UIBK Institut für Botanik, Innsbruck
Landesschulrat für Tirol, Innsbruck	UIBK Institut für Handel und Marketing, Innsbruck
Landwirtschaftliche Landeslehranstalt, Lienz	UIBK NATWI Fakultät Institut für Botanik, Innsbruck
Landwirtschaftliche Landeslehranstalt, St. Johann i. T.	UIBK SOWI Fakultät, Institut für Unternehmensführung, Innsbruck
Landwirtschaftliche Lehranstalt, Imst	Absolventenverein der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst
Tiroler Fachberufsschule für Bautechnik und Malerei, Absam	Akademie für diagnostische medizinisch-technische Dienste
Tiroler Fachberufsschule für Installations- und Blechtechnik, Innsbruck	

Quelle: <http://www.leonardodavinci.at/index.php/article/articleview/150/1/44>, 20-01-2005

## Lehrstellenberatung der Wirtschaftskammer

Um das Ausbildungsplatzangebot zu erweitern, wurde in der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Tirol mit Unterstützung des BMWA 2004 ein Lehrstellenberater eingesetzt<sup>25</sup>. Ziele dieser bundesweiten Initiative, in deren Rahmen österreichweit<sup>26</sup> 15 Lehrstellenberater und -akquisiteure zum Einsatz kommen, und deren Finanzierung zur Hälfte aus Mitteln des BMWA und zu je einem Viertel durch die jeweilige Landesregierung sowie die Wirtschaftskammer Österreich erfolgt<sup>27</sup>, sind:

- ↗ Information und Motivation im Bereich Lehrlingsausbildung,
- ↗ Hilfestellung und Beratung beim erstmaligen Ausbilden von Lehrlingen,
- ↗ Aufklärung über neue Lehrberufe, die noch keine lange Tradition aufweisen.
- ↗ In weiterer Folge soll die Aktion zu vermehrter Lehrlingsausbildung führen.

Der Lehrstellenberater nimmt mit Betrieben in ganz Tirol Kontakt auf und bietet bei Betriebsbesuchen zu folgenden Themen Beratung und Information an:

- ↗ Nutzen der Lehrlingsausbildung für den Betrieb
- ↗ Rechtliche Aspekte der Lehrlingsausbildung
- ↗ Förderungen für Lehrbetriebe
- ↗ Aktuelle und prognostizierte Situation in der Lehrlingsausbildung
- ↗ Möglichkeit des Ausbildungsverbundes für Lehrberechtigte, die nicht das gesamte Berufsbild ausbilden können.
- ↗ Integrative Berufsausbildung
- ↗ Information zum Service der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Tirol
- ↗ Lehre und Berufsreifeprüfung (BRP)

Der Tätigkeitsbericht der Lehrstellenberatung Tirol dokumentiert die im Zeitraum 1.6.2004 bis 31.12.2004 hergestellten Betriebskontakte sowie die dabei erreichten Resultate:

---

<sup>25</sup> Sh. dazu: [http://wko.at/tirol/bildung/lst/ueberuns/l\\_akqu.html](http://wko.at/tirol/bildung/lst/ueberuns/l_akqu.html), 17-01-2005.

<sup>26</sup> In Wien sind weitere durch die Landesregierung finanzierte BeraterInnen eingesetzt, die entweder vom AMS oder vom WAFF aus arbeiten. Sh. Steinringer, Johann: LehrstellenberaterInnen in Österreich, in: ibw-Mitteilungen 9-2004, Wien.

<sup>27</sup> ebenda.

#### ÜBERSICHT 4:

#### Tätigkeitsbericht der Lehrstellenberatung Tirol für den Zeitraum 1.6.2004 bis 31.12.2004

Betriebskontakt	Ergebnis
86 besuchte Betriebe	73 vereinbarte Lehrstellen 11 Feststellungsbescheide vorhanden, 12 Feststellungsbescheide beantragt, 6 keine Ausbildungsbereitschaft
422 telefonische Betriebskontakte	94 Termine für Besuch vereinbart, 55 noch kein Ergebnis, 250 keine Ausbildungsbereitschaft

Quelle: WK Tirol, Statistikabfrage Lehrstellenberatung,

Der Tätigkeitsbericht informiert auch über die artikulierten Ablehnungsgründe und gibt Aufschluss über ausbildungshemmende Faktoren (Anzahl der Nennungen als Klammerausdruck):

- ↻ Betrieblich nicht vertretbar (86)
- ↻ Sonstige Gründe<sup>28</sup> (67)
- ↻ zeitlicher Aufwand (38)
- ↻ Betrieb kann Berufsbild nicht erfüllen (29)
- ↻ Bürokratie (17)
- ↻ keine geeigneten Bewerber (10)
- ↻ negative Erfahrung (10)
- ↻ zu teuer (3)
- ↻ Pragmatisierung (Unkündbarkeit der Lehrlinge) (1)

Das ursprünglich auf ein Jahr angelegte Projekt ist zunächst bis zur Jahresmitte 2005 terminisiert, jedoch deuten Signale aus dem BMWA auf eine Prolongation der Initiative um zumindest ein weiteres Jahr hin. Bis März 2005 ist man bereits bei 100 zusätzlichen Lehrstellen angelangt.

---

<sup>28</sup> In dieser Sammelkategorie finden sich so heterogene Gründe wie z.B. Beschäftigung von Anlernkräften, keine ganzjährige Beschäftigungsmöglichkeit von Lehrlingen, daher Rückgriff auf Leiharbeitskräfte, ausgelernte Lehrlinge verbleiben nicht im Unternehmen, etc.

## Ausgezeichnete Lehrbetriebe

Im Rahmen der im Jahr 2000 auf Initiative der Wirtschaftskammer Tirol und auf Beschluss der Tiroler Landesregierung ins Leben gerufenen Aktion „Ausgezeichnete Tiroler Lehrbetriebe“ wurden bis dato 75 Tiroler Lehrbetriebe (sh. Übersicht 6), welche sich in herausragender Weise um die Qualität der Lehrlingsausbildung verdient gemacht haben, mit diesem Prädikat ausgezeichnet. Die Auszeichnungsaktion verfolgt neben der Würdigung der jeweiligen betrieblichen Ausbildungsleistungen das Ziel, den Ausbildungsbetrieben einen Qualitätsimpuls zu geben bzw. das Image der Lehrlingsausbildung generell zu festigen und zu verbessern.

Die Auszeichnung wird für die Dauer von 3 Jahren verliehen und kann nach Ablauf wie auch im Falle einer Betriebsnachfolge neu beantragt werden. Dieses Prädikat berechtigt das Unternehmen dazu, eine Plakette und ein Emblem zu führen, weiters ist von einem positiven PR-Effekt für das Unternehmen als auch von Wettbewerbsvorteilen im Zuge der Lehrlingswerbung auszugehen.<sup>29</sup> Für die Antragseinreichung durch den Lehrbetrieb<sup>30</sup> gelten nachstehende streng gefasste und zur Gänze zu erfüllenden Zulassungskriterien<sup>31</sup>:

- ↪ aktive Lehrlingsausbildung
- ↪ erstmaliger Antritt zur Lehrabschlussprüfung von mindestens zwei Lehrlingen innerhalb der letzten 6 Jahre
- ↪ schriftliche Begründung durch den Lehrberechtigten bei negativen Lehrabschlüssen im Bewertungszeitraum.
- ↪ Ausstattung, Führung und Organisation des Betriebes ist auf aktuellem Stand, Ausbildung erfolgt dem Berufsbild entsprechend. Allfällige Defizite werden durch verschiedene Maßnahmen (z.B. Ausbildungsverbünde) abgedeckt.
- ↪ Ausbildung hat ein überdurchschnittliches Qualitätsniveau zum Ziel (z.B. besonderer Stellenwert der Ausbildung im Betrieb etc.).
- ↪ Einhaltung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen (z.B. BAG etc.).
- ↪ schriftlicher Ausbildungsplan (z.B. Ausbildungsmappe usw.) zur Sicherstellung der Ausbildung im Umfang des gesamten Berufsbildes.
- ↪ regelmäßige Gespräche zwischen Lehrberechtigten/Ausbildern und Lehrlingen u.a. zur Rückmeldung über den Ausbildungsfortschritt (mind. halbjährlich).

---

<sup>29</sup> Sh. dazu: <http://wko.at/tirol/bildung/lst/ausz/allgemein.html>, 17-01-2005.

<sup>30</sup> Antragsformular 2004 unter: <http://www.tirol.gv.at/themen/wirtschaftundtourismus/arbeit/-arbeitnehmer/downloads/Antrag%202004.pdf>; 17-01-2005.

<sup>31</sup> Sh. dazu: <http://wko.at/tirol/bildung/lst/ausz/einstieg.html>, 17-01-2005.

Bei Erfüllung der Zulassungskriterien werden in einem zweiten Verfahrensschritt die Bewertungskriterien unter Vergabe eines Punktwerts überprüft. Damit der Lehrbetrieb durch die Jury – bestehend aus jeweils einem Vertreter der Landesregierung, der Wirtschaftskammer und der Arbeiterkammer – der Landesregierung zur Auszeichnung vorgeschlagen werden kann, ist die Erreichung einer Mindestpunktzahl von 12 aus 20 möglichen Punkten notwendig.

#### ÜBERSICHT 5:

#### **Bewertungskriterien für die Vergabe des Prädikats „Ausgezeichneter Tiroler Lehrbetrieb“**

Bewertungskriterien	Punkte
Lehrberechtigte/Ausbilder halten regelmäßig Kontakt mit Berufsschule und kümmern sich um den Lernfortschritt	0-2
Betrieb bietet Zusatzunterricht oder Lernhilfen an	0-2
Lehrlinge absolvieren fachliche Weiterbildungsveranstaltungen, z.B. Auslandsaufenthalte	0-3
Betrieb unterstützt Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge	0-2
Lehrberechtigte/Ausbilder besuchen ausbildungsorientierte Weiterbildung	0-2
Betrieb stellt sein Wissen, seine Einrichtungen im Bereich der Ausbildung auch über das Unternehmen hinaus zur Verfügung (in Arbeitsgruppen v. Ausbildern, Prüfungskommissionen, Ausbildungsverbund etc.)	0-2
Ausbildung des Betriebes auch in besonders schwierigen Situationen (z.B. für leistungsschwache Jugendliche, Mädchen in Männerberufen oder innovative Ausbildungsformen)	0-2
Wie viele Lehrlinge haben in den letzten drei Jahren an Bundes/Landeswettbewerben teilgenommen mit hervorragenden Platzierungen oder Auszeichnungen?	0-3
Mindestens ein Lehrling hat in den letzten drei Jahren die Lehrabschlussprüfung mit Auszeichnung abgelegt	0-1
Im Unternehmen gibt es motivierende Maßnahmen für Lehrlinge zur Honorierung hervorragender Leistungen in Betrieb/Berufsschule	0-1

Quelle: <http://wko.at/tirol/bildung/1st/ausz/bewertung.html>, 17-01-2005

ÜBERSICHT 6:

**Seit 2001 „Ausgezeichnete Tiroler Lehrbetriebe“, Stand 2004**  
(n= 75, in alphabetischer Reihenfolge)

Unternehmen	Firmenstandort
AL-KO Kober GmbH	6280 Zell am Ziller
Alpenresidenz Adler, Hermann Egger	6365 Kirchberg
Alpine Mayreder Bau GmbH	6175 Kematen
Auto Meisinger GmbH	6176 Völs
Autohaus Dr. W. Lüftner GmbH & Co KG	6020 Innsbruck
Baumax Handels GmbH	9990 Debant
Franz Binder GmbH	6263 Fügen
Ing. Hans Bodner BaugmbH & Co KG	6330 Kufstein
Josef Brunner Installationen GmbH	6391 Fieberbrunn
CAD Technik Möse Bernhard GmbH	6200 Wiesing
Friedrich Deutsch Metallwerk GmbH	6020 Innsbruck
Dinkhauser Kartonagen GmbH	6060 Hall in Tirol
E.G.O. Austria Elektrogeräte GmbH	9920 Sillian
EAE-Stöckl Elektroanlagen-ElektrifizierungsgmbH	6020 Innsbruck
Fritz Egger GmbH & CO (OHG)	6380 St. Johann in Tirol
Elektrizitätswerke Reutte GmbH	6600 Reutte
Elektro Rohner GmbH	6020 Innsbruck
Empl Fahrzeugwerk GmbH	6272 Kaltenbach
kdg mediatech AG	6652 Elbigenalp
Komm.Rat Johann Felder	6060 Hall in Tirol
Leopold Feucht	6060 Hall in Tirol
GmbH & Co KG	6401 Inzing
GE Jenbacher GmbH & Co OHG	6200 Jenbach
Geiger GmbH	6134 Vomp
Graber Metallbau GmbH	6067 Absam
Toni Kahlbacher GmbH & Co KG	6370 Kitzbühel
Frisör Klar, Robert Klar	6632 Ehrwald
Konditorei Hacker;	6240 Rattenberg
Kreidl KG, Heizung, Lüftung, Sanitär	6233 Kramsach
Handl Tyrol GmbH	6551 Pians
Hilti & Jehle GmbH	6531 Ried im Oberinntal
Hotel Alpin, Armin Gründler	6215 Achenkirch
Hotel Kaiser in Tirol GmbH & Co KG	6351 Scheffau
Hotel Schick Fischbacher KG	6344 Walchsee
Hotel Trofana Royal, Johann v. d. Thannen	6561 Ischgl
Hotel Waldklause, Edmund Auer	6444 Längenfeld
Ing. B. u. J. Hussl GmbH & CO KG	6230 Brixlegg
Innsbrucker Kommunalbetriebe AG	6020 Innsbruck
Innsbrucker Verkehrsbetriebe u. Stubaitalbahn	6020 Innsbruck
Institut f. Gerichtl. Medizin d. Univ. Innsbruck	6020 Innsbruck
Josef Kurz & Co	6344 Walchsee

Landwirtschaftl. Gen. f. d. Bez. Landeck reg. GenmbH	6372 Oberndorf
Linder Barbara Penzinghof	6372 Oberndorf
Metalltechnik Vils GmbH	6682 Vils
mein copf - Coiffeur Pfister GmbH & Co KG	6283 Ramsau
MPreis Warenvertriebs GmbH	6176 Völs
Multivac Maschinenbau GmbH & Co KG	6600 Lechaschau
Planlicht HandelsgmbH & Co KG	6130 Schwaz
Plansee AG	6600 Reutte
Johann Rathgeber GmbH	6020 Innsbruck
Fa. Reku, Rinnergschwentner & Entner GmbH	6250 Kundl
Reiter Karl, Posthotel Achenkirch GmbH	6215 Achenkirch
Hans Riedhart GmbH & Co KG	6300 Wörgl
Sandoz GmbH	6250 Kundl
Schenker & Co AG	6020 Innsbruck
Josef Schmidt's Erben GmbH & CO KG	6065 Thaur
Schretter & CIE	6682 Vils
Siemens AG	6020 Innsbruck
Sinnesberger GmbH & Co KG	6382 Kirchdorf
Spar Österr. Warenhandels AG	6300 Wörgl
SPZ Zementwerk Eiberg GmbH & Co KG	6330 Kufstein
STASTO Ing. Stocker KG	6020 Innsbruck
Stuck & Design G. Windhager GmbH	6020 Innsbruck
Friseursalon Franz Stummer	6020 Innsbruck
D. Swarovski & CO	6112 Wattens
Swarovski Optik KG	6067 Absam
Therese Mölk OHG	6176 Völs
Tiroler Sparkasse Bank AG	6020 Innsbruck
Tischlerei Albert Scharnagl	6345 Kössen
Traktorenwerk Lindner GmbH	6250 Kundl
Travel Europe ReiseveranstaltungsgmbH, Hotel Schwarzbrunn	6135 Stans
Tyrolit Schleifmittelwerke Swarovski KG	6130 Schwaz
Weisses Rössl, Plank KG	6020 Innsbruck
Würth Hohenburger GmbH	6020 Innsbruck
J. Zimmer Maschinenbau GmbH	6330 Kufstein

Quelle: [http://wko.at/tirol/bildung/1st/ausz/ausz\\_04.html](http://wko.at/tirol/bildung/1st/ausz/ausz_04.html), 17-01-2005

## **Berufsreifeprüfung**

Als Innovation des österreichischen Bildungssystems, die unter Mitwirkung der Sozialpartner entwickelt wurde, ist die 1997 eingeführte *Berufsreifeprüfung* (BRP) anzuführen, mit welcher das berufliche Praxiswissen dem schulischen allgemeinen Wissen formell gleichgestellt werden soll. Hier bietet sich für AbsolventInnen einer Lehre, einer berufsbildenden mittleren Schule oder einer Gesundheits- u. Krankenpflegeschule eine Möglichkeit, die Reifeprüfung (4 Teilprüfungen: Deutsch, Mathematik, lebende Fremdsprache und Fachgebiet aus der beruflichen Praxis<sup>32</sup>) abzulegen, die Allgemeinbildung zu stärken und Hochschulzugang zu erlangen. Tirol wies nach Wien und Oberösterreich bereits im Sommersemester 2001 die drittmeisten Kursbelegungen auf. Anfang 2005 ist ein neues Vorbereitungsmodell zur BRP in Tirol in Ausarbeitung (siehe BOX 4).

## **Der Lernort „Berufsschule“**

Die Lehrlingsausbildung ist durch Ergänzung der betrieblichen Ausbildung durch die Berufsschule gekennzeichnet. Die Berufsschule hat zusätzlich eigenständige Bildungsaufgaben, wie die Weiterführung der allgemeinen Bildung der Jugendlichen. Die Qualität des „dualen Systems“ (Lehrbetrieb und Berufsschule) beruht insbesondere auf der Kommunikation und den Kontakten zwischen den beiden Lernorten. In der Praxis der Tiroler Berufsschulen finden Kontakte sowohl auf Ebene einzelner Berufsschullehrer, die gute Kontakte zur Praxis haben, und auf der Ebene der Direktionen der Berufsschulen als auch durch den Landesschulinspektor (LSI) für das Berufsschulwesen statt (z.B. fallweise Teilnahme an Innungssitzungen), letztere insbesondere bei schulischen Problemen und Schwierigkeiten respektive zu deren Behebung.

Jährlich findet über Einladung der Bildungsabteilung der WK Tirol ein Treffen sämtlicher Direktoren der Tiroler Fachberufsschulen mit hohen Funktionären der Wirtschaftskammer statt, das jeweils einem jugendbezogenen Thema gewidmet ist (z.B. Drogenproblematik, „Auslotung von Grenzen“ oder die Ausbildung beim Bundesheer).

---

<sup>32</sup> Diese Teilprüfung kann durch den Nachweis einer als gleichwertig anerkannten Prüfung, z.B. einer Meisterprüfung, entfallen.

Auch die AK Tirol lädt die Berufsschuldirektoren jährlich zu einem Gedankenaustausch ein.

BOX 4:

**Lehre mit Matura**

*Eine bildungspolitische Initiative von Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer und Land Tirol*

Das folgende Modell bemüht sich, den Bildungsweg der dualen Berufslehre mit den Möglichkeiten der Berufsreifeprüfung in einem einheitlichen und transparenten Konzept zu verbinden. Zielsetzung ist es, die „Lehre mit Matura“ als eigenständiges „Produkt“ am Bildungsmarkt zu etablieren. Dies aus folgenden Gründen:

1. Viele Lehrlinge, welche zusätzlich zu ihrer Berufsbildung die Reifeprüfung ablegen wollen, müssen dies derzeit unter großem Einsatz persönlicher Freizeit durch Besuch von Abendkursen bewerkstelligen. Entsprechend hoch ist die Quote derer, denen bei diesem doppelgleisigen Ausbildungsweg „die Luft ausgeht“. Das vorliegende Modell orientiert sich an den arbeitszeitlichen und persönlichen Möglichkeiten der Jugendlichen und macht die Parallelität von betrieblicher Arbeitspraxis, fachtheoretischem Berufsschulunterricht und allgemeinbildender Maturavorbereitung realistisch möglich.
2. Seitens der Wirtschaft wird die Abwanderung vieler bildungswilliger junger Leute in weiterführende Schulen beklagt. Das nachhaltige Imageproblem der dualen Lehre macht die Rekrutierung leistungswilliger und -bereiter Jugendlichen immer schwieriger. Ein einheitliches Paket „Lehre mit Matura“ kann den Betrieben neue Berufsanfänger erschließen und damit auch die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe steigern.
3. Insgesamt ist das vorliegende Modell geeignet, die im kollektiven Bewusstsein in unserem Lande (mehr als in anderen Ländern!) verankerte Zweiteilung von beruflicher und allgemeiner Bildung mit den damit verbundenen sozialen Wertungen zu durchbrechen.

Das Modell „Lehre mit Matura“ ist ein Gesamtkonzept aus einem Guss; dies in folgenden Hinsichten:

- \* Bildungspolitisch: Das neue Modell ist ein einheitlicher durchkomponierter Bildungsgang, der am Arbeitsmarkt gefragte Qualifikationen vermittelt und berufliche weitere Entwicklung, sowohl im betrieblichen wie auch im akademischen Bereich eröffnet.
- \* Konzeptionell: Die vorgesehene Struktur der Lehrgänge für die Berufsreifeprüfung ist für alle Lehrberufe (auch unterschiedlicher Lehrzeitdauer) gleich bleibend und fix vorgegeben. Die Vermittlung der jeweiligen Maturafächer ist zeitlich vorausschauend planbar.
- \* Arbeitsrechtlich: „Lehre mit Matura“ führt zu einer gemäß § 13 Abs. 1 a Berufsausbildungsgesetz vorgesehenen Lehrzeitverlängerung um ein halbes Jahr und zu einer demgemäß aliquotierten Reduktion der Lehrlingsentschädigung. In Summe bleibt das Modell für Betrieb und Lehrling kosten- bzw. einkommensneutral.

Grundgedanke ist, die für die Berufsreifeprüfung erforderlichen Lehrgangsmodule innerhalb von dreieinhalb Jahren unterzubringen. Je 26 Arbeitstage finden dafür im 1., 2. und 3. Lehrjahr, 13 Tage im abschließenden Lehrhalbjahr Verwendung. An diesen Tagen konzentrieren sich die Lehrlinge ganztägig auf die Berufsreifeprüfung. Die Gesamtzeit der faktischen betrieblichen Arbeit der Lehrlinge bleibt gleich wie bei den „normalen“ 3-, 3 ½- oder 4-jährigen Lehren.

Quelle: Wirtschaftskammer Tirol

Seitens des LSI wird der *Systematisierung und Vertiefung der fachlichen Kontakte* zwischen Berufsschule und Lehrbetrieben hoher Stellenwert für die Qualitätsentwicklung zugeschrieben. So wird seitens der Berufsschulverwaltung auf die ausführliche Dokumentation des in den Berufsschulen stattfindenden praktischen Unterrichts (Werkstätten, Salons und Labors) in Form von durch die Schüler unter Anleitung verfassten Berichten besonderer Wert gelegt. Diese sollen einerseits der qualitätsorientierten Standardisierung des praktischen Unterrichts im Hinblick auf Ziele, Materialien, Zeichnungen etc. dienen, andererseits die Lehrbetriebe informieren und zu Rückmeldungen motivieren. Damit werden wertvolle Lern- und Qualitätssicherungsmechanismen in Gang gesetzt, wie sich anschaulich anhand der Beispiele der Lehrberufe Konditor, Bäcker, Hafner, Sanitär- und Klimatechniker zeigen lässt. Auch in der Holztechnik oder der Metalltechnik wurden beispielhafte standardisierte Praxisberichte erstellt.

Mit der Erstellung von Werkstatt-, Arbeits- oder Salonberichten sollen zugleich bei den Jugendlichen wesentliche *Basisqualifikationen* (Schreiben, Präsentieren, Kommunizieren), die zunehmend in allen Berufen unerlässlich werden, trainiert und verbessert werden. An der Verbesserung der Basisqualifikationen wird damit quer über die Unterrichtsgegenstände gearbeitet. So kann man z.B. den schriftlichen Ausdruck dort am besten fördern, wo der Schüler fachliches Interesse an Dokumentation und Kommunikation hat, da er Arbeits- und Lernfortschritte in der Berufsschule in der Regel im Lehrbetrieb zeigen und kommunizieren möchte.

Ein weiteres Standbein der Qualitätsentwicklung des Berufsschulunterrichts sind differenzierte Lehrplanbewertungen durch Lehrbetriebe, in deren Rahmen z.B. die zunehmende Bedeutung der Kundenkontakte nicht nur in kaufmännischen, sondern auch in technisch-gewerblichen Berufen exemplarisch aufgezeigt wurden.

Die Tiroler Fachberufsschulen bieten auch Vorbereitung auf Teile der Berufsreifeprüfung (BRP) bereits während der Lehrzeit an und sind in die Entwicklung eines neuen Modells der BRP eingebunden. Das neue Modell der BRP wurde zuvor bereits dargestellt (siehe BOX 4).

In das neue Angebot der *Integrativen Berufsausbildung (IBA)*, die nachfolgend ausführlich beschrieben wird, sind die Tiroler Berufsschulen nicht nur voll eingebunden (Kooperation mit der Berufsbildungsassistenz des Bundessozialamtes und den anderen involvierten Einrichtungen), sondern auch bereits durch entsprechende pädagogische und berufspädagogische Vorkehrungen darauf eingestellt. So werden zusätzliche Gruppenbildungen nach Genehmigung durch das Land vorgenommen, um die Förderung der Jugendlichen in der IBA zu optimieren. Die Maßnahmen der Berufsschule sind auf fachliches und persönliches Lernen der Jugendlichen abgestimmt.

### **Unterstützung während der Lehrzeit: „Lehrlingscoaching“**

Die aktuellen Verbesserungen der dualen Ausbildung in Berufsschulen und Lehrbetrieben sind vielfältig und reichen von der Förderung der Berufsreifeprüfung, den Lehrlingswettbewerben und den internationalen Projekten und Austauschmaßnahmen bis zu Einstiegshilfen und Unterstützungen während der Lehrzeit. Das österreichische Ausbildungssystem ist dadurch gekennzeichnet, dass es vor dem Lehrabschluss bislang keine anerkannten Ausbildungsabschlüsse gegeben hat. Mit dem Konzept der „Teilqualifizierung“ im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung wird ein erster Ansatz versucht.

Im Beschäftigungssystem gibt es jedoch zunehmend qualifizierte Arbeit auch auf der Ebene von angelernten Arbeitskräften. Durch den technologischen, organisatorischen und strukturellen Wandel der Arbeitswelt schwinden einfache und repetitive Tätigkeiten, wie sie früher in der Landwirtschaft und in der produzierenden Wirtschaft bei den Hilfstätigkeiten in großer Anzahl vorhanden waren. Das Mindestlevel an Qualifikation beim Einstieg ins Erwerbsleben bzw. in Ausbildung ist in hochentwickelten Gesellschaften gestiegen<sup>33</sup> und umfasst zumeist nicht nur solide Pflichtschulkenntnisse, sondern auch Einstellungen, wie Teamfähigkeit sowie Kunden- und Serviceorientierung, bei den Stellenbewerbern. Diese Voraussetzungen können bei Jugendlichen nicht ein-

---

<sup>33</sup> Das ist ein international hochaktuelles Thema der Qualifikationsforschung, siehe dazu: Eugenia Kazamaki Ottersten, Hilary Steedman: Low-skilled people on the European labour market: towards a minimum learning platform?, in: Vocational Training, European Journal, CEDEFOP, Nr. 20, May-August 2000/II, S. 47ff.; Arthur Schneeberger: The concept of a minimum learning platform educational contents and methods for improving the low-skilled, in: Vocational Training, European Journal, CEDEFOP, Nr. 20, May-August 2000/II, S. 52ff.

fach mit der Absolvierung der Pflichtschulzeit als gegeben unterstellt werden, sondern bedürfen in der Regel einer weiteren Entwicklung und Förderung.

Für – aus unterschiedlichen Gründen – im Alter von etwa 15/16 Jahren benachteiligte Jugendliche, die Schwierigkeiten beim Einstieg in Ausbildung und Erwerbstätigkeit haben, können die Anforderungen in der Berufsschule und beim Lehrabschluss zum Stolperstein werden, wenn sie keine außerordentliche Unterstützung in ihrer persönlichen und fachlichen Entwicklung bekommen. Nicht nur der Einstieg in eine erste Ausbildung, sondern auch der möglichst erfolgreiche Verlauf der Ausbildung bedarf daher sozial- und berufspädagogischer Unterstützung.

Ein *Case-of-good-practice* ist z.B. das „Lehrlingscoaching – betreutes Arbeiten“ in Tirol. Anhand des Beispiels der Vorgangsweise und Erfahrungen des Projektes lassen sich allgemein gültige Schlussfolgerungen für die Optimierung des Ausbildungsverlaufs bei Jugendlichen mit Benachteiligungen ableiten. Vorrangiges Ziel des Projektes „Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten“ ist die Unterstützung der Jugendlichen im Hinblick auf einen erfolgreichen Abschluss der jeweiligen Lehre. Die Liste der Vermittlungshemmnisse – unabhängig von der angespannten Situation am Lehrstellenmarkt – lässt sich aus Sicht der Experten des Projektes wie folgt charakterisieren: Sonderschulabschluss oder negativer Pflichtschulabschluss, Lern-Leistungsprobleme, familiäre oder Suchtprobleme sowie Schulden oder Behinderung.<sup>34</sup> Dies involviert zu etwa 40 Prozent Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf (aus der Integrationsklasse einer Hauptschule oder aus einem Sonderpädagogischen Zentrum) sowie besonders lernschwache Jugendliche aus Haupt- oder Polytechnischen Schulen.

Die Betreuung ist ganzheitlich ausgelegt, das heißt, es werden Probleme am Arbeitsplatz, in der Berufsschule oder im sozialen Umfeld (insbesondere Familie) bearbeitet. Die einbezogene Altersgruppe erstreckt sich von 15 bis 23 Jahren, obgleich die 15- bis 19-Jährigen mit 90 Prozent mehrheitlich vertreten sind. Die Alterser Streckung ist sinnvoll, um nicht gerade vor der Lehrabschlussprüfung die Unterstützung zu entziehen. Die

---

<sup>34</sup> ibis acam: Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten - Jahresbericht 2004, März, 2005, Innsbruck, S. 6ff.

anfänglich geplante Anzahl von 100 Betreuungsplätzen wurde 2004 aufgrund der starken Nachfrage überschritten.

Das Projekt „Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten“ soll die vorhandenen Bemühungen in den Lehrbetrieben und Berufsschulen und damit die Entscheidung, auch Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen einzustellen, unterstützen. In bestehenden Lehrverhältnissen soll durch das Betreuungsangebot eine drohende vorzeitige Auflösung aufgrund von Überforderung verhindert werden. Im Projekt waren 2004 Jugendliche in 44 verschiedenen Lehrberufen vertreten. Knapp 47 Prozent entfielen aber auf einen der drei Lehrberufe „Einzelhandel“, „Koch/Köchin“ sowie „Tischlerei“.

Die Arbeit kann insgesamt als erfolgreich qualifiziert werden, da im Projekt mit Jugendlichen gearbeitet wird, die von Ausbildungsabbruch und –ausstieg akut bedroht sind: von 109 angestrebten Abschlüssen in Berufsschule und Lehre gesamt waren 76 Prozent erfolgreich. Insgesamt konnten 2004 zehn Jugendliche im Laufe des Projektjahres ihre Lehre erfolgreich abschließen, sechs Jugendliche verbesserten sich so stark, dass eine Fortsetzung der Lernbetreuung nicht mehr notwendig war. Das Projekt „Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten“ nutzt auch die Möglichkeiten der neuen Integrierten Berufsausbildung (IBA), die nachfolgend dargestellt wird. Mehrere Jugendliche wurden über die neue Gesetzeslage aufgeklärt und an das Arbeitsmarktservice Tirol zur Entscheidungsfindung weiterverwiesen.

BOX 5:

**Projekt „Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten“**

Auftraggeber/Fördergeber	Bundessozialamt Landesstelle Tirol; Land Tirol; Wirtschaftskammer Tirol; Stadt Innsbruck
Träger der Maßnahme	ibis acam Gemeinnützige GmbH Tirol Adamgasse 21b, A-6020 Innsbruck
Durchführungszeitraum	01.01.2004 – 31.12.2004
TeilnehmerInnenauswahl	laufend in Zusammenarbeit mit Jugendeinrichtungen, Berufsschulen und Betrieben
Anzahl der TeilnehmerInnen Zielgruppe	141 betreute Jugendliche (159 angemeldete Jugendliche) Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf; Jugendliche mit kognitiven Lernbeeinträchtigungen; Jugendliche mit sozial-emotionalen Beeinträchtigungen
Maßnahme	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Lernhilfe in den allgemeinen und fachspezifischen Unterrichtsgegenständen der Berufsschule</li><li>2. Beratung bei Problemen in Schule, Beruf und im sozialen Umfeld</li></ol>
Aufnahmekriterien	<ol style="list-style-type: none"><li>1. Sonderpädagogischer Förderbedarf oder</li><li>2. Aufnahmegespräch bei den verschiedenen Stellen der Schulpsychologie/Bildungsberatung in Bezug auf die Förderungswürdigkeit</li></ol>
Durchführung	Die Betreuung erfolgt im Einzelcoaching bei sonderpädagogischem Förderbedarf, sonst in Kleingruppen mit maximal fünf TeilnehmerInnen.
Anzahl der Betreuungsstunden durch TrainerInnen	3.983,5 UE Lernhilfe
durchschnittliche Betreuungsstundenzahl pro betrueter/m TeilnehmerIn	28,25 Stunden
TrainerInnen	SonderpädagogInnen, PflichtschullehrerInnen und Fachkräfte aus den diversen Lehrberufen: 66 freie MitarbeiterInnen
Fächerschwerpunkt	Mathematik, Deutsch, Fachkunde, Wirtschaftskunde, Rechnungswesen, Englisch, Französisch, Politische Bildung
Kursorte	Fügen, Hopfgarten, Imst, Innsbruck, Jenbach, Kirchberg, Kitzbühel, Kössen, Kufstein, Landeck, Lienz, Münster, Niederdorf, Reutte, St. Johann in Tirol, Tannheim, Westendorf, Wörgl, Zirl

Quelle: ibis acam, M. Dauber et.al., Jahresbericht 2004

## Integrative Berufsausbildung

Die integrative Berufsausbildung<sup>35</sup> ist – wie die Lehre – im Berufsausbildungsgesetz geregelt und gilt seit 1. September 2003. Sie löst die Vorlehre ab, welche gleichzeitig außer Kraft tritt. Nach den Bestimmungen der integrativen Berufsausbildung können *verlängerte Lehrzeiten*<sup>36</sup> oder eine *Ausbildung in Teilqualifikationen* vereinbart werden, wobei grundsätzlich ein einvernehmlicher Wechsel in beide Richtungen möglich ist. Als Zielgruppe in beiden Fällen gelten Jugendliche, die vom Arbeitsmarktservice (AMS) nicht in eine Lehrstelle vermittelt werden können und entweder

- ↪ am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf hatten,
- ↪ keinen positiven Hauptschulabschluss aufweisen,
- ↪ Behinderungen im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes aufweisen oder
- ↪ aus sonstigen in der Qualifikation (bzw. der Persönlichkeit bzw. Reife) des Jugendlichen liegenden Gründen bei der Lehrplatzsuche erfolglos bleiben.

Das AMS bzw. ein Vertreter der Berufsausbildungsassistenz sind bei der Ausbildungsplatzsuche in einem Lehrbetrieb bzw. einer speziellen Ausbildungseinrichtung behilflich. Der Lehr- bzw. Ausbildungsvertrag kommt zwischen Lehrbetrieb, Bewerber und Berufsausbildungsassistenz nach Einigung über Ausbildungsziele und -dauer sowie Form der Teilnahme am Berufsschulunterricht bzw. Art der pädagogischen Begleitmaßnahmen und abschließender Meldung bei der zuständigen Lehrlingsstelle zustande. Seitens des AMS sind für die Ausbildungsbetriebe Förderungen vorgesehen.

Nach Abschluss der verlängerbaren Lehrausbildung kann eine Lehrabschlussprüfung, bei einer Teilqualifizierung kann eine Abschlussprüfung in Form einer Arbeitsprobe abgelegt werden. Mit einer erfolgreich abgeschlossenen Teilqualifizierung bei gleichzeitigem Vorliegen eines positiven Abschlusses im ersten Berufsschuljahr ist im Fall des Abschlusses eines regulären Lehrvertrages im betreffenden Lehrberuf eine einjährige Anrechnung auf die Lehre verbunden.

---

<sup>35</sup> Informationen basieren auf folgendem Dokument: <http://wko.at/tirol/bildung/1st/recht-integrativ.html>, 27-01-2005

<sup>36</sup> Eine Verlängerung kann um höchstens ein Jahr, in Ausnahmefällen um bis zu zwei Jahre erfolgen.

Im Rahmen der *Integrativen Berufsausbildung* wurden bei der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Tirol<sup>37</sup> zwischen 1. September 2003 und 31. Dezember 2004 bereits 75 verlängerte Lehrverträge gem. § 8b Abs. 1 BAG gemeldet, sowie 15 Teilqualifizierungen gem. § 8b Abs. 2 BAG protokolliert. Mit einem *verlängerten Lehrvertrag* sind 23 Lehrlinge in Betrieben untergekommen, 52 Lehrlinge durchlaufen Ausbildungen in einer speziellen Ausbildungseinrichtung, dem Verein *ibis acam*, mit Zuständigkeit für Jugendliche ohne positiven Hauptschulabschluss. *Teilqualifizierungen* in Betrieben durchlaufen 16 Lehrlinge, der Verein *ibis acam* betreut einen Lehrling.

### **Bewertung der dualen Ausbildung durch die Jugendlichen**

Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Lehrausbildung ist als hoch einzuschätzen. Bei einer Befragung von 1.000 ehemaligen Tiroler Lehrlingen 5 bis 10 Jahre nach Abschluss der Ausbildung, die vom Innsbrucker SOFFI-Institut 2004 publiziert wurde<sup>38</sup>, gaben 88 Prozent eine Benotung der Ausbildung im Ausbildungsbetrieb zwischen „sehr gut“ und „befriedigend“, 9 Prozent beurteilten ihre Ausbildung als „genügend“ und nur 4 Prozent vergaben im Rückblick die Bewertung „nicht genügend“; auch bezüglich der Berufsschule fielen die Bewertungen im gleichen Ausmaß positiv aus.

Eine andere Perspektive nahm eine schriftliche Befragung von Lehrlingen zu Beginn der Lehrzeit aus 2003/04 ein. Hier wurde zunächst nach der Zufriedenheit mit der Berufswahl gefragt („Sind Sie mit dem Beruf, den Sie gewählt haben, zufrieden?“). 72 Prozent der über 500 befragten Tiroler Jugendlichen im ersten Jahr ihrer Ausbildung antworteten mit „sehr zufrieden“; weitere 23 Prozent mit „zufrieden“. Etwa 3,5 Prozent der Jugendlichen bekundeten Unzufriedenheit mit der berufswahlbezogenen Entscheidung. In Summe bedeutet dieser Befund, dass in mehr als 9 von 10 Fällen die Institutionen an der „Schnittstelle“ zwischen allgemeinbildender Pflichtschule und Ausbildung erfolgreich gearbeitet haben. Unentschlossene und unsichere Jugendliche werden auch in Zukunft besonderer Beratung bedürfen.

---

<sup>37</sup> Quelle: Schriftliche Information der Lehrlingsstelle der WK Tirol, 27-01-2005.

<sup>38</sup> SOFFI-Institut: Studie zum „Berufsverbleib von Lehrabsolventen in Tirol 2003“ – Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, Innsbruck, 2004, Tabellenband, S. 7.

TABELLE 24:

**Wenn Sie Ihrer Lehrlingsausbildung Schulnoten geben müssten:  
Welche Note würden Sie dem Ausbildungsbetrieb bzw. der Berufsschule geben?**

(Tiroler Lehrabsolventen 5 bis 10 Jahre nach Lehrabschluss, 2003)

Bewertung	Berufsschule %	Betrieb %
sehr gut	24	29
gut	41	32
befriedigend	26	27
<b>Zusammen</b>	<b>91</b>	<b>88</b>
genügend	7	9
nicht genügend	2	4
gesamt	100	101
absolut	(n=1.000)	(n=1.000)

Quelle: SOFFI 2004

Im Weiteren wurde bei der Lehranfängerbefragung nach der Befindlichkeit der Jugendlichen an den beiden Lernorten, Lehrbetrieb und Berufsschule gefragt. Im Wesentlichen lassen sich für beide Lernorte gute Akzeptanzwerte festhalten. Der Vergleich zwischen der Befindlichkeit in Berufsschule und Lehrbetrieb macht aber deutlich, dass die Jugendlichen im ersten Jahr ihrer dualen Ausbildung höhere Akzeptanzwerte für die betriebliche Ausbildung verleihen. Damit ist eine aus der Bildungsforschung bekannte Problematik berührt.

Die Berufsschullehrer müssen bei einem Teil der Schüler im ersten Jahr Probleme der schulischen Lernmotivation bewältigen.<sup>39</sup> Mit fortschreitender Lehrzeit gelingt dies in der Regel ausgezeichnet und kann als einer der Vorzüge des dualen Lernens interpretiert werden. Beachtet man diese besonderen Herausforderungen des Lernorts Berufsschule, der mit einer in der Lernmotivation sehr heterogenen Schülerpopulation (viele sind sehr praktisch orientiert) konfrontiert ist, so gewinnt der Befund des SOFFI-Instituts, in dem über 90 Prozent der ehemaligen Lehrlinge 5 bis 10 Jahre nach der Lehrzeit der Berufsschule eine Bewertung zwischen sehr gut und befriedigend geben, noch an Bedeutung.

---

<sup>39</sup> Siehe dazu z.B. Arthur Schneeberger: Die Berufsschule im Urteil von Absolventen und Ausbildungsfachleuten (=ibw-Schriftenreihe Nr. 91), Wien, 1993, S. 9ff., 15ff.

TABELLE 25:

**Zufriedenheit der Tiroler Lehrlinge mit Berufswahl,  
Berufsschule und Arbeit im Lehrbetrieb, in Spaltenprozenten**

Fragestellung bzw. Aussage / Antwortausprägungen	Bürokauf- mann/frau (n=129)	Elektroin- stallations- technik (n=149)	Schlosser/in (n=108)	Tischlerei (n=132)	Gesamt (n=518)
<b>Mit Berufswahl zufrieden?</b>					
<i>sehr zufrieden</i>	69,0	69,1	73,1	77,3	<b>72,0</b>
<i>eher zufrieden</i>	23,3	27,5	23,1	18,9	<b>23,4</b>
<i>eher nicht zufrieden</i>	3,9	1,3	0,0	3,0	2,1
<i>überhaupt nicht zufrieden</i>	2,3	1,3	0,9	0,0	1,2
<i>k.A.</i>	1,6	0,7	2,8	0,8	1,4
<b>Gesamt</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<b>Fühle mich in der Berufsschule meistens wohl.</b>					
<i>trifft voll und ganz zu</i>	20,2	14,8	15,7	19,7	<b>17,6</b>
<i>trifft eher zu</i>	49,6	53,0	50,0	51,5	<b>51,2</b>
<i>trifft eher nicht zu</i>	21,7	22,1	16,7	22,0	20,8
<i>trifft gar nicht zu</i>	7,8	9,4	10,2	2,3	7,3
<i>k.A.</i>	0,8	0,7	7,4	4,5	3,1
<b>Gesamt</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<b>Die Arbeit im Betrieb gefällt mir.</b>					
<i>trifft voll und ganz zu</i>	62,0	65,1	61,1	69,7	<b>64,7</b>
<i>trifft eher zu</i>	31,0	30,9	30,6	23,5	<b>29,0</b>
<i>trifft eher nicht zu</i>	3,9	2,0	1,9	3,8	2,9
<i>trifft gar nicht zu</i>	2,3	1,3	2,8	0,0	1,5
<i>k.A.</i>	0,8	0,7	3,7	3,0	1,9
<b>Gesamt</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: ibw-Erhebung 2002/2003

## **Beruflicher Verbleib der Lehrabsolventen**

Beruflicher Verbleib der Lehrabsolventen kann nach Wirtschaftsbereichen und Berufen betrachtet werden. Die Lehrlingsausbildung bildet im Wesentlichen für Berufe aus, sodass die Mobilität zwischen Betrieben eine selbstverständliche Erscheinung des Erwerbslebens der Absolventen ist.

Die Erwerbsquote der jungen Lehrabsolventen ist relativ hoch. Lebensphasenspezifisch kommen aber zwischenzeitliche Ausstiege aus der Erwerbstätigkeit durch Präsenz- oder Zivildienste, Karenz oder weitere Ausbildungen zum Tragen. Bei den jungen Männern kommt man auf eine Erwerbsquote von über 90 Prozent, bei den gleichaltrigen Frauen von über 70 Prozent.

Da die Lehrlingsausbildung mit 15 Jahren beginnt, ist ebenso evident, dass man nicht von einem 100prozentigen Verbleib im Berufsfeld ausgehen kann. In einer offenen, mobilen Gesellschaft mit hoher Wirtschaftsdynamik, wie in Tirol, ist es nicht überraschend, dass die jungen Menschen auch nach der Lehre noch Ausbildungen und berufliche Veränderungen ins Auge fassen. Die meisten Veränderungen finden daher im Berufsfeld bzw. im Rahmen von Tätigkeiten statt, in denen die im Lehrberuf vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten nutzbringend zu verwenden sind. So gaben bei einer Befragung des Innsbrucker SOFFI-Instituts, die 2004 veröffentlicht wurde, 75 Prozent der Befragungsteilnehmer an, dass sie von dem in der Lehrzeit vermittelten Wissen und Know-how in ihrer beruflichen Praxis noch viel nützen und verwerten konnten.<sup>40</sup>

5 bis 10 Jahre nach Lehrabschluss waren 63 Prozent überwiegend im erlernten Beruf tätig, unter 30 Prozent gaben an, dass sich die berufliche Tätigkeit soweit geändert hat, dass man von einem „Berufswechsel sprechen kann“.<sup>41</sup> Damit kann auch vertikale Mo-

---

<sup>40</sup> SOFFI-Institut: Studie zum „Berufsverbleib von Lehrabsolventen in Tirol 2003“ – Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, Innsbruck, 2004, Tabellenband, S. 13.

<sup>41</sup> SOFFI-Institut: Studie zum „Berufsverbleib von Lehrabsolventen in Tirol 2003“ – Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, Innsbruck, 2004, S. 29; Kursivsetzung nicht im Original.

bilität im Berufsfeld gemeint sein. Die genannten Verbleibswerte entsprechen insgesamt Ergebnissen aus früheren Erhebungen, sofern man den beruflichen Verbleib als eine biografisch sinnvolle Entwicklung mit Veränderungen begreift. Dem entsprechend gaben 90 Prozent der befragten Lehrabsolventen in Tirol an, dass sie mit ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit zufrieden sind.<sup>42</sup>

<b>BOX 6: Ergebnisse der SOFFI-Studie zum beruflichen Verbleib der Lehrabsolventen 5 bis 10 Jahre nach Ausbildungsabschluss</b>	
Grundlage: 1.000 Lehrabsolventen, 5 oder 10 Jahren nach Ausbildungsabschluss	
Zeitpunkt der Befragung: 2003; Publikation der Ergebnisse: 2004	Anteile
Zufriedenheit mit derzeitiger beruflicher Tätigkeit	90 %
Anteil derer, die viel vom Wissen und <i>Know-how</i> der Lehrzeit verwerten können	75 %
Seit Lehrabschluss überwiegend im erlernten Beruf tätig	63 %
Weitere Ausbildung oder Prüfung	38 %
Im Lehrbetrieb verblieben – nach 5 Jahren	28 %
Im Lehrbetrieb verblieben – nach 10 Jahren	22 %
Initiative zur betrieblichen Mobilität beim Jugendlichen	81 %
Quelle: SOFFI-Institut Innsbruck	

Der Umstand, dass der langfristige Verbleib im Lehrbetrieb im Großbetrieb (45 Prozent) häufiger zu verzeichnen ist, ist bereits deduktiv einleuchtend, da der interne Arbeitsmarkt definitionsgemäß größer als im Kleinbetrieb (13 Prozent) ist und damit aufwärtsmobile Absolventen mehr Möglichkeiten vorfinden. Dies erfolgt nicht selten zum Leidwesen kleiner Betriebe, bei denen ebenso wie im Großbetrieb 80 Prozent der betrieblichen Mobilität aus dem Lehrbetrieb von den Jugendlichen ausgegangen sind.<sup>43</sup> Eine offene Gesellschaft muss mit betrieblicher und beruflicher Mobilität auf allen Ausbildungsrouten nicht nur leben, sie gehört zu ihren ausgewiesenen Stärken.

Hohe Berufszufriedenheit und gute Verwertbarkeit des Gelernten verbinden sich über einen längeren Zeitraum mit Mobilität und Weiterbildungsanstrengungen der Jugendlichen nach der dualen Ausbildung in Betrieb und Berufsschule. In einer mobilen Gesell-

<sup>42</sup> SOFFI, a.a.O., Tabellenband, S. 17.

<sup>43</sup> SOFFI, a.a.O., Tabellenband, S. 14.

schaft, die sich das Ziel setzt, eine Kultur des lebenslangen Lernens zu entwickeln, ist dies gerade für die Personen im Alter von 18 bis 20 Jahren zu erwarten. So gaben bei der zitierten Befragung fast 4 von 10 der ehemaligen Lehrlinge an, noch eine weitere Ausbildung oder Prüfung abgelegt zu haben (38 bzw. 39 Prozent)<sup>44</sup>, auch die präsentierten Antworten aus den 35 durchgeführten Vertiefungsinterviews geben Einblick in die Offenheit bezüglich weitere Erwerbstätigkeit oder Ausbildungen der etwa 18- bis 20-Jährigen.<sup>45</sup>

Eine Sekundaranalyse von Beschäftigungsdaten etwa 30-Jähriger in Tirol zeigt, dass die Lehre in verschiedene Einkommenslevels führt. Insbesondere für junge Männer erweist sich die Lehre als rascher Weg zu einem Top-Einkommen.<sup>46</sup> Insgesamt zeigt die Studie eine erhebliche Einkommensdifferenzierung über alle Bildungsrouten bereits mit etwa 30 Jahren und empfiehlt zusätzliche Angebote für „junge Frauen und Männer, die Gefahr laufen, zurück zu fallen“. Eine zweite, dritte und auch vierte Chance, eine Lehre abzuschließen, wird in den Schlussfolgerungen gefordert.<sup>47</sup> Diese Forderungen sind wichtig und voll zustimmungswürdig, da die Pflichtschulabsolventen in den Erwerbschancen deutlich schlechter abschneiden und zudem das lebenslange Lernen eine solide Plattform braucht, um nicht dauerhaft ins Out zu führen.

Die Volkszählung 2001 bietet als Vollerhebung Informationen über 133.000 Erwerbspersonen mit Lehrabschluss in Tirol. Sowohl im Hinblick auf grobe berufliche Kategorien als auch im Hinblick auf den Verbleib nach Wirtschaftsklassen ergeben sich bemerkenswerte Befunde.

Tabelle 26 zeigt den beruflichen Verbleib der 133.000 Lehrabsolventen unter den Tiroler Erwerbspersonen bei der letzten Volkszählung. Rund 80 Prozent der Absolventen üben qualifizierte berufliche Tätigkeiten aus, rund 9 Prozent haben Führungspositionen inne. Unter 10 Prozent haben das Normziel im Hinblick auf das Einstufungsniveau nicht

---

<sup>44</sup> SOFFI, a.a.O. S. Tabellenband, S. 16.

<sup>45</sup> SOFFI, a.a.O., Studie ..., S. 26f.

<sup>46</sup> W. Altenecker u.a.: Junge Erwerbstätige am Tiroler Arbeitsmarkt, Innsbruck, 2004, S. 19, 24, 36f. und 42.

<sup>47</sup> W. Altenecker u.a.: Junge Erwerbstätige am Tiroler Arbeitsmarkt, Innsbruck, 2004, S. 19.

erreicht, allerdings spielt eine Vielzahl von Lebensumständen und Motivationen eine Rolle, die eine Interpretation schwierig machen. Tabelle 27 gliedert Lehrabsolventen unter den Erwerbspersonen nach ihrem Verbleib in Wirtschaftsabschnitten auf. Durch die Untergliederung der Lehrabsolventen nach Ausbildungskategorien lassen sich Zusammenhänge von Ausbildungs- und Beschäftigungssektor anhand der Volkszählungsdaten verdeutlichen.

TABELLE 26:

**Berufliche Tätigkeit von Erwerbspersonen mit Lehrabschluss in Tirol, 2001**

Berufsgruppen	Anzahl	in %
Leiter kleiner Unternehmen	6.684	5,0
Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen und andere Führungskräfte	5.105	3,8
Handwerks- und verwandte Berufe	31.732	23,7
Personenbezogene Dienstleistungsberufe und Sicherheitsberufe	15.332	11,5
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	14.118	10,6
Anlagen-/ Maschinenbediener sowie Montierer	13.661	10,2
Sonstige Fachkräfte (mittlerer Qualifikationsebene)	11.648	8,7
Verkäufer und Vorführer u.a.	10.727	8,0
Technische Fachkräfte	4.425	3,3
Fachkräfte in der Landwirtschaft, Fischerei	4.131	3,1
Lehrkräfte, wiss. qualifizierte Erwerbspersonen	1.233	0,9
Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte	7.337	5,5
Hilfsarbeiter in Bergbau Baugewerbe, verarbeitendem Gewerbe, Transport	5.631	4,2
Landwirtschafts-, Fischerei- u. verwandte Hilfsarbeiter	317	0,2
Soldaten	1.492	1,1
Erstmals Arbeit suchend	104	0,1
Gesamt	133.677	100,0

Quelle: Volkszählung 2001, ISIS-Datenbank; eigene Zusammenfassungen

TABELLE 27:

**Verteilung der Lehrabsolventen verschiedener Ausbildungsbereiche nach  
Wirtschaftsabschnitten, Tirol, 2001 (Erwerbspersonen)**

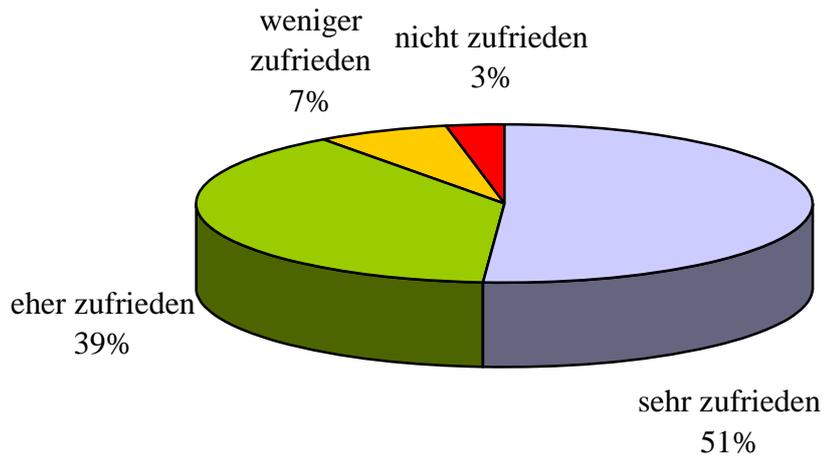
Wirtschaftsabschnitt	Techniker, gleichran- gige nicht- technische Berufe	Bürokräfte, kaufmänni- sche Ange- stellte	Lehrberuf- Dienstleis- tungsberufe	Handwerks- und ver- wandte Be- rufe	Anlagen-, Maschinen- bediener, Montierer	gesamt
Land- und Forstwirt- schaft	1,3	0,8	1,0	1,7	0,7	2,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erde	0,1	0,3	0,2	0,6	0,5	0,4
Energie- und Wasserver- sorgung	0,4	1,3	0,3	2,1	0,2	1,3
Bauwesen	3,6	6,7	2,9	<b>18,9</b>	4,7	11,8
Sachgütererzeugung	<b>15,2</b>	<b>15,3</b>	9,6	<b>28,0</b>	<b>50,2</b>	<b>21,4</b>
Handel; Reparatur von Kfz u. Gebrauchsgütern	<b>42,0</b>	<b>24,8</b>	<b>13,4</b>	14,7	9,7	<b>21,3</b>
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,9	6,6	<b>39,2</b>	4,8	3,2	10,8
Verkehr und Nachrich- tenübermittlung	5,9	7,3	4,7	12,4	<b>16,2</b>	9,4
Erbringung von sonsti- gen öffentlichen und persönlichen Dienstleis- tungen	3,1	4,1	12,0	2,7	3,8	4,2
Realitätenwesen, Unter- nehmensdienstleistungen	5,6	10,2	3,1	3,3	3,5	4,1
Kredit- und Versiche- rungswesen	3,5	6,7	1,4	1,2	1,0	2,0
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	3,5	7,6	3,7	6,0	4,1	5,1
Unterrichtswesen	2,0	2,3	1,8	1,2	0,9	1,5
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	4,6	5,9	6,4	2,2	1,4	3,5
Private Haushalte	0,2	0,1	0,2	0,0	0,0	0,1
Erstmals Arbeit suchend	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
absolut	31.370	5.769	18.934	69.719	1.243	131.039

Quelle: Volkszählung 2001, ISIS-Datenbank

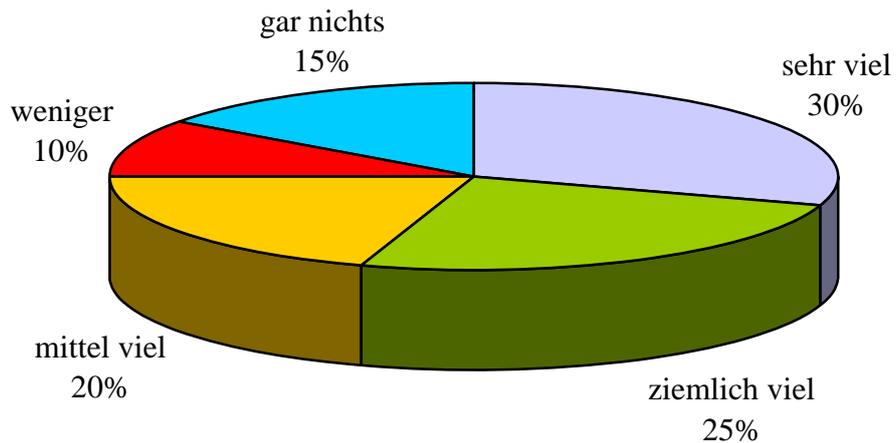
GRAFIK 3:

**Einschätzungen von Tiroler Lehrabsolventen 5 bzw. 10 Jahre nach Lehrabschluss**

*„Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen Beschäftigung was die berufliche Tätigkeit anlangt?“*



*„Wie viel von dem in der Lehrzeit vermittelten Wissen und Know-how können Sie heute noch nützen und verwerten?“*



Quelle: SOFFI 2004

## **BERUFSBILDENDE MITTLERE SCHULEN (BMS)**

Es gibt in Tirol nach dem aktuellen statistisch dokumentierten Jahrgang 2002/03 rund 6.700 Schüler in berufsbildenden mittleren Schulen. Diese Zahl umfasst allerdings Hauptformen (Jugendliche im Alter von etwa 14 bis 18 Jahren) und Sonderformen für Erwachsene.

Der Ausbildungssektor des mittleren Schulwesens ist vielfältig ausgeprägt. Es gibt technisch-gewerbliche Fachschulen, Tourismusfachschulen, Handelsschulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und eine Mehrzahl von Ausbildungen für Sozialberufe und für Krankenpflege und Pflegeberufe, die schulorganisatorisch dem berufsbildenden mittleren Schulwesen zugeordnet werden. Für den Sport- und Freizeitsektor gibt es eine Vielzahl von Lehrgängen. Aufgrund des Strukturwandels in Richtung sozialer und freizeitbezogener Dienstleistungen werden die Fachschulen – gerade in einer touristisch starken Wirtschaft – auch in Zukunft ein wichtiges Segment der beruflichen Aus- und Weiterbildung abdecken.

Die Dauer der Fachschulen beträgt in der Hauptform in der Regel 3 Jahre bei den kaufmännischen und wirtschaftsberuflichen und 4 Jahre bei den technisch-gewerblichen Schulen. Es gibt aber in einigen Ausbildungsbereichen (Wirtschaftliche Berufe, Landwirtschaft, Freizeit und Sport) auch kürzere Ausbildungsprogramme.

In den meisten Schulen sind Kontakte zur beruflichen Praxis in Form von Praktika oder auch kooperativen Projekten mit Unternehmen vorgesehen. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Klassenpatenschaften für Handelsschulen und Handelsakademien. Auch im Rahmen der Abschlussarbeiten spielt die Orientierung an der Praxis eine wesentliche Rolle (siehe BOX 8).

Auch Beteiligungen an internationalen Projekten zur Weiterentwicklung und Bereicherung des Unterrichts, wie z.B. das Comenius-Projekt der Zillertaler Tourismusschulen „Correlations between regional identity and tourism“ (siehe nachfolgende BOX) sind zu verzeichnen.

**BOX 7:**  
**Zillertaler Tourismusschulen und Europa – Comenius-Projekt „Correlations  
between regional identity and tourism“**

Die Zillertaler Tourismusschulen in Zell am Ziller starteten 2004 ein im Rahmen des Comenius-Programms unter der Losung „Discover European Regions“ stehendes und seitens der Europäischen Kommission finanziell unterstütztes Projekt mit dreijähriger Laufzeit, welches den „Wechselwirkungen zwischen regionaler Identität und Tourismus“ im Rahmen zahlreicher Aktivitäten nachgehen möchte.

Der transnational zusammengesetzten Partnerschaft, welche sich mit dem Auftakttreffen im Schuljahr 2003/04 in Luxemburg konstituierte, gehören neben der Zillertaler Tourismusschule als projektkoordinierender Einrichtung auch eine Hotelfachschule aus Diekirch/Luxemburg, die Hotelfachschule Riva del Garda/Italien als langjährige und bewährte Partnerschule sowie ein Sportgymnasium mit Ausbildungszweig Tourismus aus Hovden/Norwegen an.

Als Bereiche, in welchen sich regionale Identität ausdrücken kann, wurden Sprache, Kultur, Traditionen sowie Gastronomie als „Aufhänger“ für spezifische Projektaktivitäten identifiziert. Neben den beteiligten Schulen werden die Regionen ausführlich präsentiert, weiters soll ein Kalender mit den jeweiligen Traditionen im Jahreskreis erarbeitet, eine Vorstellung regionaler Speisen und Getränke sowie deren Zubereitung inklusive Mehrsprachen-Übersetzung gegeben werden. Ein multilingualer über das Internet ausgetragener Bilderkochkurs, eine Fragebogenaktion unter den SchülerInnen zur Auseinandersetzung mit den Wechselwirkungen zwischen regionaler Identität und Tourismus sowie ein Norwegen-Quiz sind weitere Vorhaben im Rahmen des ambitionierten Arbeitsprogramms.

Unter <http://www.comenius-discover.tsn.at/> wurde eine englischsprachige Projektwebsite eingerichtet, um den Projektfortschritt zu dokumentieren.

Quelle: Zillertaler Tourismusschulen

## **Jugendliche in BMS im Zeitvergleich**

Die nachfolgend präsentierten Zahlen beziehen sich jeweils auf alle Jahrgänge des Schultyps in einem Jahrgang zu Beginn der 90er Jahre und auf den aktuellsten Jahrgang, der derzeit statistisch dokumentiert ist. Die Stärke einer Fachrichtung muss daher – will man ihre quantitative Bedeutung vergleichen – auch in Relation zur Zahl der Schuljahre der jeweiligen mittleren Schule gesetzt werden. Die präsentierte „Volumensbetrachtung“ der Schülerzahlen gibt zugleich Aufschluss über die Verteilung der Jugendlichen auf Bildungsbereiche sowie die damit verbundene Verteilung öffentlicher Bildungsausgaben in Tirol.

Unter 1.000 Jugendliche waren 2002/03 in technisch-gewerblichen oder kunstgewerblichen Fachschulen. Bei den technisch-gewerblichen Fachrichtungen sind Maschinenbau

und Elektrotechnik/Elektronik relativ groß, die Tischlerei deutlich kleiner. Beim Kunsthandwerk ist die Glastechnische Fachschule mit Abstand am größten in der Schülerzahl. Insgesamt ist die Zahl der Jugendlichen in Ausbildung in Fachschulen mit Schwerpunkt Technik, Handwerk oder Kunsthandwerk gestiegen, bleibt aber im Vergleich zu einschlägigen Lehrberufen nach wie vor relativ niedrig.

TABELLE 28:

**Schüler in technisch-gewerblichen und kunstgewerblichen Fachschulen (BMS)  
in der Hauptform in Tirol**

Art der BMS	1992/93	2002/03	Wandel in %
Technisch-gewerbliche Fachschule	451	610	35
Kunstgewerbe	389	380	-2
Tourismus, Freizeitwirtschaft	485	483	0
Kaufmännische Schulen	1.441	1.361	-6
Wirtschaftsberufliche Schulen	1.145	979	-14
Landwirtschaft	987	1.199	21
Pflege, Gesundheit*; Sozialberufe	77	1.289	-
Gesamt	4.975	6.301	27

\*2002/03 inklusive Krankenpflegefachausbildungen

Quelle: BMBWK, Schulstatistik; eigene Berechnungen

Die Fachschulen, die für Dienstleistungsberufe ausbilden, dauern in der Regel drei Jahre, Hauswirtschaftsschulen werden auch in kürzerer Form angeboten. Im Ausbildungsbereich „Tourismus“ ist die Schüler/innenzahl im Vergleich zwischen 1992/93 zu 2002/03 konstant geblieben. Die mit Abstand häufigste Fachrichtung ist dabei derzeit die „Hotelfachschule, Ausbildungsschwerpunkt: Gastronomie“, die dreijährig angelegt ist. Die beiden anderen Ausbildungsschwerpunkte sind zahlenmäßig wesentlich schwächer besetzt.

Bei den Handelsschulen ist insgesamt ein relativ geringer Rückgang um knapp 6 Prozent zu verzeichnen. Bemerkenswert sind die Innovationen im Schulangebot: zum einen der Schulversuch „Handelsschule für Informationstechnologie“, der 161 Schüler/innen aufweist, zum anderen die Möglichkeiten, die sportlich besonders interessierten Jugend-

lichen in Tirol zusätzlich zum Schulbesuch geboten werden. Hierbei sind die vierjährigen Sport-Handelsschulen für Skisportler in Stams und Innsbruck zu erwähnen.

Die Zahl der Jugendlichen, die sich aktuell in Ausbildung in mittleren Schulen für Wirtschaftliche Berufe befinden, ist in Tirol im Vergleich zum Anfang der 90er Jahre zurückgegangen (um über 14 Prozent). Die Schulen für Wirtschaftliche Berufe sind in sich vielgestaltig: Es gibt ein- bis dreijährige Angebote, die dreijährigen wiesen 2002/03 eine Reihe von interessanten Ausbildungsschwerpunkten<sup>48</sup> auf. Bemerkenswert ist dabei aber das rasche Wachstum der Zahl der Jugendlichen im neuen Ausbildungsschwerpunkt: „Gesundheit und Soziales“.

Im Beschäftigungssystem wachsen die gesundheits- und pflegebezogenen Dienstleistungen neben den technischen Dienstleistungen am stärksten. Während die technischen Dienstleistungen auf der Ebene der Ausbildung seit langem statistisch dokumentiert sind, trifft dies vor allem auf die nicht-ärztlichen Qualifikationen im Gesundheitssektor nicht zu. Die Fachkräfte für die Gesundheits- und Krankenpflege nehmen eine Sonderstellung im österreichischen Bildungswesen ein. Die Zuständigkeit auf Bundesebene liegt zumeist nicht beim Bildungsministerium, sondern beim Gesundheitsressort. Die Ausbildungsprogramme werden dezentral in den Ländern entwickelt und angeboten.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen haben im Vergleich zu 1992/93 in der Schülerzahl zugelegt. Die landwirtschaftlichen Schulen haben ein- bis dreijährige Ausbildungsprogramme im Angebot. Am stärksten sind die Schülerzahlen über alle Jahrgänge in den dreijährigen Ausbildungsgängen.

---

<sup>48</sup> „Zweite Lebende Fremdsprache“, „Ernährungs- und Betriebswirtschaft“, „Betriebsorganisation und Wirtschaftsleitung“ sowie „Gesundheit- und Soziales“.

BOX 8:

**HAK/HASCH Imst – Unternehmer übernehmen Klassenpatenschaften**

Um den Kontakt und den Praxisbezug zur heimischen Wirtschaft zu intensivieren, werden an der BHAK/BHAS und dem IT-Kolleg in Imst Ende 2004 sogenannte *Klassenpatenschaften* eingerichtet, womit ein österreichweit bisher (noch) einzigartiges Pilotprojekt „Schule macht“.

Über 20 namhafte Unternehmen aus der Region – dem Oberland – und damit nicht zuletzt die potenziellen bzw. zukünftigen heimischen Arbeitgeber – haben für jeweils eine Schulklasse für die Mindestdauer eines Jahres schriftlich paktierte Patenschaften übernommen. Zur Übernahme von Klassenpatenschaften haben sich für die aktuellen Schuljahrgänge u.a. Handl Tyrol, Uniqua, BTV 3 Banken Gruppe, die Spedition LKW Walter, die Pitztal-Gletscherbahnen, die Stadtwerke Imst, Kika, das Österreichische Rote Kreuz sowie weitere Handels- und Industriebetriebe bereit erklärt.

Zusätzlich zu den bereits seit längerem intensiv gepflegten Verbindungen zur wirtschaftlichen Praxis im Rahmen von Abschluss- und Diplomarbeiten wird mit den neuen Klassenpatenschaften eine weitere Initiative zur Intensivierung der Kooperation Schule - Wirtschaft begründet. Damit befinden sich die neuen Paten mit den seit Jahren beständig fördernden Generalpaten Sparkasse und Raiffeisenbanken in bester Gesellschaft.

Die Schulklassen wickeln kleinere Projektaufträge des Paten aus dem täglichen Wirtschaftsleben ab, wie z.B. Durchführung und Auswertung von Umfragen, Marketingaktivitäten, Arbeitsorganisation und dgl. mehr, im Gegenzug erbringt die Patenfirma Sponsorleistungen für Zwecke und Anschaffungen, die aus dem regulären Schulbudget nicht zu bestreiten wären. Gemeinsame öffentliche Auftritte machen die Leistungen publik und verschaffen mediale Präsenz. Die Patenschaften schaffen auch die ideale Ausgangsbasis für eine Zusammenarbeit im Rahmen von Übungsfirmen, die Abhaltung von Exkursionen und Lehrausgängen zum Partner oder die Bereitstellung von (Ferial)Praktikumsplätzen.

Insgesamt verspricht man sich von der intensivierten Kooperation mit der Wirtschaft eine praxisgerechtere Ausbildung, eine attraktivere Unterrichtsgestaltung, Möglichkeiten zur schulbegleitenden Praxis, Abbau von Berührungängsten und nicht zuletzt eine höhere Wertigkeit von Schlüsselqualifikationen und unternehmerischem Denken und Handeln.

Quelle: HAK Imst, Pressemeldung: Oberländer Rundschau 22-12-2004, Tiroler Tageszeitung 20-12-2004

BOX 9:  
**Pilotprojekt „IT - Schulen und Wirtschaft“ –  
Die Projektbörse des Tiroler Unterlandes**

Dieses vom Landesschulrat für Tirol – welcher auch die Schirmherrschaft übernommen hat – sowie von Arbeiterkammer, Firmen und Schulen aus dem Tiroler Unterland 2001 initiierte Pilotprojekt „IT – Schulen & Wirtschaft“ zeigt, wie Verbindungen zwischen „Unternehmen und Bildung“ geschaffen und geeignete Infrastrukturen, partnerschaftliche Netzwerke und Wirtschaftskontakte auf- und ausgebaut werden können.

Folgende Schulen haben sich in diesem Projekt beteiligt und Aufträge aus der Wirtschaft akquirieren können: HTL Anichstraße, HTL Jenbach, HAK/HASCH Wörgl, HAK/HASCH Kitzbühel, Tourismusschulen am Wilden Kaiser, HBLA Kufstein.

Als Auftraggeber aus der regionalen Wirtschaft fungierten u.a. Swarovski, Tyrolit, LKW Walter, Jenbacher AG, Hervis Sports, Tiroler Wasserkraft, Viking, Adler Lacke u.a.m., aber auch die Technische Universität Innsbruck, die Stadtgemeinde Kufstein, die Lebenshilfe, die Junge Wirtschaft waren als Auftraggeber vertreten.

Die thematische Bandbreite der mittlerweile gezählten 62 Projekte in den Kernbereichen EDV und Betriebswirtschaft spannt sich von Konzepten zur Kundengewinnung, Marketingkonzepten, über Kundenzufriedenheitsanalysen, Marktanalysen, Konkurrenzanalysen, Vermarktungsstrategien bis hin zu EDV-Services, Homepageerstellung, Datenvisualisierungsprojekten, Softwareentwicklung u.v.a.m.

Für zukünftige gemeinsame Projekte kommt ein Projektleitfaden zur Anwendung, welcher u.a. auch eine laufende Prozessdokumentation, Zielkontrollen, eine schriftliche Projektdokumentations- sowie eine Feedback-Runde der involvierten Unternehmen vorsieht.

Quelle: <http://www.it-schulen-wirtschaft.tsn.at/>

## **Beruflicher Verbleib der BMS-Absolventen**

Die Zahl der Erwerbspersonen mit dem Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich angestiegen: von rund 17.800 im Jahr 1971 auf rund 32.900 im Jahr 1981 und 41.400 im Jahr 1991 und schließlich 47.700 im Jahr 2001. Auch im letzten statistisch verfügbaren Jahrgang ist ein Zuwachs an Absolventen/innen dieser Ausbildungsrouten zu verzeichnen.

TABELLE 29:

**Erwerbspersonen mit Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS)  
in Tirol, 1991-2001**

Ausbildungsbereich	1991	2001	Wandel	
			absolut	in %
Kaufmännische mittlere Schule	15.624	18.450	2.826	18,1
Gewerbliche, technische Fachschule; Kunstgewerbe	8.999	8.561	-438	-4,9
Sozialberufliche mittlere Schule	4.196	7.769	3.573	85,2
Wirtschaftsberufliche mittlere Schule	4.229	4.639	410	9,7
Land- und forstwirtschaftliche mittlere Schule	2.901	4.007	1.106	38,1
Lehrer- u. Erzieherbildende mittlere Schule (Lehrgänge*)	1.859	1.786	-73	-3,9
Sonstige	3.592	2.511	-1.081	-30,1
<b>Summe</b>	<b>41.400</b>	<b>47.723</b>	<b>6.323</b>	<b>15,3</b>

\*Bundesanstalt für Leibeserzieher/Sportlehrer

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen; eigene Berechnungen

Differenziert man nach Fachrichtungen, so ist nach wie vor der Abschluss einer Handelsschule die häufigste Form des BMS-Abschlusses. Während die gewerblichen und technischen Fachschulen geringfügig verloren haben, haben die sozialberuflichen mittleren Schulen stark zugelegt. Dieser Trend hat sich auch bei den Schülerzahlen gezeigt und entspricht den starken Zuwächsen an Erwerbstätigen in gesundheitsbezogenen und sozialen Dienstleistungen. Die Aufgliederung nach Wirtschaftsabschnitten zeigt, dass der höchste Anteil der BMS-Absolventen/innen 2001 in Tirol in diesem Segment des Beschäftigungssystems tätig war (19 Prozent).

Die überwiegende Mehrheit der Absolventen von Berufsbildenden Mittleren Schulen war – nach Daten der letzten Volkszählung im Jahr 2001 – im Dienstleistungssektor tätig. Dies entspricht auch dem hohen Anteil einschlägiger Ausbildungsgänge. Dementsprechend finden sich im Gesundheitswesen (Krankenpflege u.ä. Berufe), im Handel und im Tourismus die höchsten Anteile an Absolventen vom BMS in Tirol, die zusammen 44 Prozent der Absolventen/innen ausmachen. Aber auch bei anderen privaten Dienstleistungen finden sich noch erhebliche Anteile an Erwerbspersonen mit BMS-Abschluss: Unternehmensdienstleistungen, Banken, Versicherungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Rund 12 Prozent der BMS-Absolventen/innen sind dem öffentlichen Sektor – außerhalb des Gesundheits- und Sozialwesens (19 Prozent) – zuzuordnen.

TABELLE 30:

**Sektorale Verteilung der Erwerbspersonen mit BMS-Abschluss nach Fachrichtungen,  
Tirol, 2001**

Sektor bzw. Wirtschaftsabschnitt	Technisch, gewerblich*	Kaufmännisch	Wirtschaftsberuflich	Land- u. forstwirtschaftlich	Erzieherbildend	Sozialberuflich	Gesamt**
<b>Primärer Wirtschaftssektor: Land- u. Forstwirtschaft</b>	<b>0,9</b>	<b>0,9</b>	<b>4,2</b>	<b>37,0</b>	<b>0,8</b>	<b>0,5</b>	<b>4,3</b>
Bergbau; Steine u. Erden	0,2	0,2	0,0	0,3	0,1	0,1	0,2
Sachgütererzeugung	21,8	11,6	11,8	11,4	3,3	1,6	11,6
Energie- u. Wasserversorgung	1,2	1,0	0,4	0,5	0,2	0,1	0,8
Bauwesen	8,0	4,3	2,7	8,2	1,7	0,7	4,5
<b>Sekundärer Wirtschaftssektor: Sachgütererzeugung, Bauwesen u.a.</b>	<b>31,2</b>	<b>17,1</b>	<b>14,9</b>	<b>20,4</b>	<b>5,3</b>	<b>2,5</b>	<b>17,1</b>
Handel; Reparatur von Kfz u. Gebrauchsgütern	13,6	17,3	18,6	8,8	6,2	3,0	13,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	23,3	8,2	18,8	8,3	5,3	2,9	11,2
Unternehmensdienstleistungen; Realitätenwesen	7,0	10,0	6,4	1,5	3,5	1,6	6,6
Kredit- u. Versicherungswesen	2,1	13,3	4,3	1,1	0,8	0,6	6,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,6	7,0	4,6	8,3	1,3	0,7	5,7
Erbringung von sonst. öff. u. persönlichen Dienstleistungen	3,8	4,2	4,1	2,2	4,0	1,8	3,7
Private Haushalte	0,2	0,1	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
<b>Tertiärer Sektor I: Vorwiegend private Dienstleistungen</b>	<b>57,6</b>	<b>60,1</b>	<b>57,1</b>	<b>30,4</b>	<b>21,3</b>	<b>10,8</b>	<b>47,2</b>
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	3,6	6,8	12,4	3,5	10,1	82,8	19,3
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	4,1	12,2	7,1	6,5	3,7	1,7	7,5
Unterrichtswesen	1,9	2,4	3,8	1,7	58,8	1,8	4,5
<b>Tertiärer Sektor II: Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen</b>	<b>9,6</b>	<b>21,4</b>	<b>23,3</b>	<b>11,7</b>	<b>72,6</b>	<b>86,3</b>	<b>31,3</b>
Erstmals Arbeit suchend	0,6	0,3	0,5	0,3	0,0	0,1	0,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	8.561	18.450	4.639	4.007	1.786	7.769	47.723

\* inklusive Kunstgewerbe und Tourismus

\*\* inklusive Fachrichtung unbekannt und sonstige BMS

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

Rund 5.500 oder 12 Prozent aller Erwerbspersonen mit BMS-Abschluss sind in der Sachgüterproduktion tätig, über 2.100 oder unter 5 Prozent im Bauwesen; weitere 4 Prozent entfallen auf die Land- und Forstwirtschaft. Unter den Absolventen der gewerblichen und technischen Fachschulen ist der Übergang in eine Produktionsbranche deutlich häufiger (31 zu 17 Prozent im Durchschnitt). Diese Kategorie ist allerdings un-scharf, da sie auch die Tourismusfachschulen enthält, was sich darin niederschlägt, dass fast ein Viertel der Absolventen im Hotel- und Gastgewerbe tätig ist.

Der Schwerpunkt in den Dienstleistungen manifestiert sich auch deutlich, wenn man die knapp 48.000 Erwerbspersonen mit dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule nach Berufsgruppen aufgliedert, je nach Art der BMS unterschiedlich. Technische und kaufmännische Berufe, persönliche Dienstleistungen und Handelsberufe dominieren die Erwerbstätigkeit. Mit Ausnahme der gewerblichen und technischen Fachschulen sind unter 10 Prozent der Absolventen in qualifizierten Produktionsberufen tätig. Bei den gewerblichen und technischen Fachschulen sind es fast 20 Prozent, zugleich weist dieser BMS-Typ mit über 16 Prozent auch den höchsten Anteil an Selbständigen und Führungskräften auf. Die Ausbildungsziele werden im Hinblick auf das Qualifikationsniveau von rund 90 Prozent erreicht.

TABELLE 31:

**Beruflicher Verbleib von Absolventen Berufsbildender Mittlerer Schulen  
nach Ausbildungsbereichen, Tirol, 2001, in Spaltenprozenten**

**Hervorhebung der relativ größten Anteile je Spalte**

Berufsgruppe	Ausbildungsbereich						Gesamt **
	Technisch, gewerb- lich*	Kauf- männ- lich	Wirt- schafts- beruflich	Land- u. forstwirt- schaftlich	Erzieher- bildend	Sozialbe- ruflich	
Leiter kleiner Unterneh- men; Führungskräfte u.a.	16,4	10,6	5,1	4,8	3,1	1,5	8,7
Technische und sonstige Fachkräfte (mittlerer Qualifikationsebene)	<b>23,6</b>	<b>23,2</b>	13,7	6,1	9,7	5,8	17,1
Bürokräfte, kaufmänn- ische Angestellte	12,3	<b>44,7</b>	<b>28,1</b>	7,2	8	3,4	<b>25,0</b>
Dienstleistungsberufe, Verkäufer	<b>18,6</b>	11,6	<b>29,3</b>	9,6	<b>11,1</b>	<b>30,8</b>	<b>18,2</b>
Gesundheitsfachkräfte u.a.	0,6	0,6	1,4	1,3	0,8	<b>53,0</b>	9,4
Lehrkräfte, Erzieher u.a.	3,1	1,1	0,7	0,6	<b>61,0</b>	1	3,6
Fachkräfte in der Land- wirtschaft	0,9	0,7	3,9	<b>37,6</b>	0,8	0,4	4,2
Handwerks- und ver- wandte Berufe	14,8	1,9	2,6	10,8	0,9	0,6	5,0
Anlagen-/Maschinen- bediener sowie Montierer	4,5	1,5	1,7	10,1	0,5	0,4	2,7
Hilfsarbeitskräfte	5,2	4,0	13,3	11,8	4,2	2,9	5,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	8.401	18.284	4.614	3.975	1.786	7.729	47.273

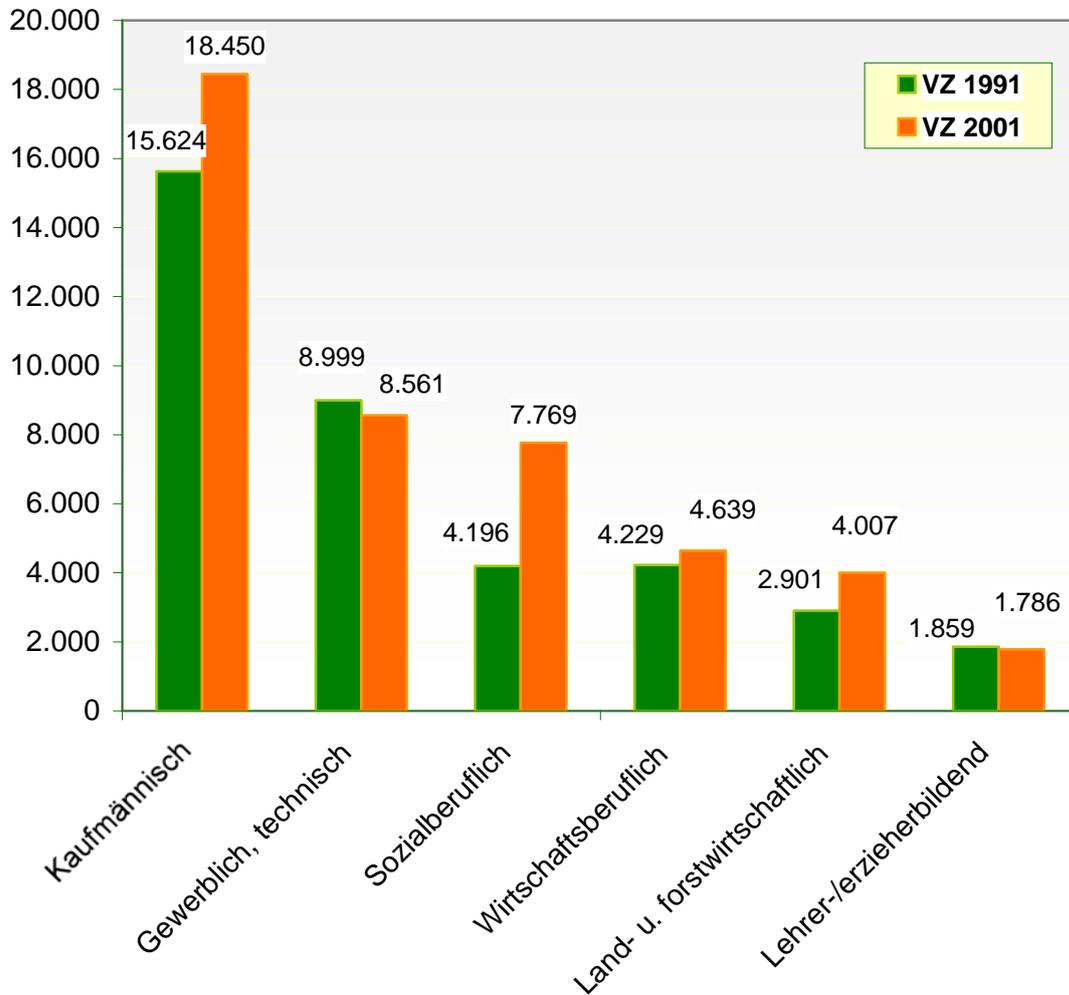
\*inklusive Kunstgewerbe und Tourismus

\*\* inklusive Fachrichtung unbekannt und sonstige BMS

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

GRAFIK 4:

**Anzahl der Erwerbspersonen mit Abschluss einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS) in Tirol, 1991 – 2001**



Quelle: Statistik Austria; siehe Tabelle 29



## **BERUFSBILDENDE HÖHERE SCHULEN (BHS)**

Wie in allen anderen österreichischen Bundesländern, so ist auch in Tirol der Zustrom zu den Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) im letzten Jahrzehnt deutlich angestiegen. Dies ist ein Effekt der veränderten Bildungsambitionen sowie des entsprechenden Ausbaus des schulischen Angebots in den Regionen.

Die BHS umfassen Hauptformen (Jugendliche im Alter von etwa 14 bis 19 Jahren als Regel) und die Sonderformen für Erwachsene, die vielfältig ausgeprägt sind. In diesem Kapitel werden die Hauptformen dargestellt, die Sonderformen für Erwachsene werden im Kontext mit ihren Alternativen, den Akademien und den Fachhochschulen, im folgenden Kapitel als Angebot der abschlussbezogenen beruflichen Erwachsenenbildung thematisiert.

Die Dauer der BHS in der Hauptform beträgt in der Regel 5 Jahre in allen Ausbildungsrichtungen. Die Bezüge zur Berufswelt und zur Wirtschaft sind vielfältig ausgeprägt. Es gibt Pflichtpraktika, die in Unternehmen zu absolvieren sind, Kooperationen bei Abschlussarbeiten und im Rahmen von Übungsfirmen. Schulstandorte aller Ausbildungsrichtungen haben seit längerem gute Kontakte zu Betrieben der Region und führen z.B. Projekte mit Unternehmen durch.

In den letzten Jahren wurde nicht nur die Informatisierung der Ausbildungen durch fachintegrativen EDV-Unterricht bewältigt, sondern auch die Nutzung der elektronischen Medien für das Lernen – e-learning – durch Kooperationen zu einem wesentlichen Ziel des BMHS-Sektors sowie ausgewählter AHS-Standorte in Tirol (siehe BOX 10). Das Projekt eLearning-Schulcluster geht aber über die bloße IKT-Aufrüstung einzelner Schulstandorte hinaus, indem Modellentwicklungen unter Einbeziehung neuester Erkenntnisse der IKT-basierten Pädagogik angestrebt werden, die über das Bildungswesen in allen Sektoren und Ebenen diffundieren sollen. Gute Beispiele für eine praxisorientierte und lernmotivierende Vermittlung und Förderung von IKT-Querschnittsqualifikationen sind auch das Projekt „FILA“ (Feuerwehr Informationssystem Landeck)

der HAK-Landeck und das COMENIUS-Projekt „Nutzung der Wasserkraft in den Alpen“ der HTL Innsbruck-Anichstraße, die auf institutioneller Vernetzung und Datenbankbasis beruhen und breite Anerkennung gefunden haben.

BOX 10:

**eLearning-Schulcluster - eLearning Cluster Tirol**

Beim *eLearning-Schulcluster* handelt es sich um ein im Sommer 2002 seitens des BMBWK (MR Dr. Dorninger) und der Schulaufsicht an den Landesschulräten initiiertes und auf drei Jahre angelegtes österreichweites Projekt, welchem sich im Jänner 2003 auch 6 Tiroler Projekt-schulen – HAK Imst, HTL Anichstraße, HTL Jenbach, Schigymnasium Stams, BRG Telfs und die Zillertaler Tourismusschule – zusammengefasst im regionalen *eLearning Cluster Tirol* - angeschlossen haben. Mit dem Beitreten Vorarlbergs (April 2003) und dem Burgenland (Mai 2003) sind mittlerweile alle Bundesländer vertreten.

Das aus Mitteln des esf-Europäischer Sozialfonds finanzierte Projekt eLearning-Schulcluster vernetzt österreichweit über 50 der fortgeschrittensten IKT-Schulen bzw. Schulen, welche sich im Bereich eLearning durch besondere Innovativkraft auszeichnen.

Mit den Methoden des vernetzten Wissensmanagements werden seitens der Schulen gemeinsame Modelle des sinnvollen Einsatzes von eLearning-Unterrichtssequenzen im Schulalltag entwickelt und überregional, d.h. clusterübergreifend ausgetauscht. Bis Juli 2005 soll an den Mutterschulen jede(r) SchülerIn eLearning-Unterrichtssequenzen in mindestens drei Gegenständen erproben. Durch die Vernetzung der neun Bundesländer-Cluster werden kollektive Grundlagen für die eContent-Entwicklung geschaffen. Die eLearning-Clusterschulen stehen zudem im Rang von Modellstandorten für eine breite, systematische Schulentwicklung.

Die vorrangigen Projektziele im Detail:

- Modellentwicklung zur Erprobung von eLearning-Sequenzen im Unterricht sowie Bereitstellung der Erfahrung an alle vernetzten Modellschulen
- Laufender und mit hoher Priorität ausgestatteter Einbezug der Erkenntnisse über eLearning in den Schulalltag
- Verankerung von eLearning im Schulprogramm der Modellschulen
- Verankerung mindestens eines Angebots von zusätzlichen (über den ECDL hinausgehenden) freiwillig erreichbaren Abschlüssen/Zertifikaten mit externer Qualifikation im IT- oder eLearning-Bereich (bspw. ECDL-Advanced, SAP Anwender/Administrator, LINUX-Power User, JAVA-Programmierer etc.)
- Koordination der eLearning-Contententwicklungen und Erprobungen im Unterricht durch eine Steuerungsgruppe

Die eLC-Community hat unter [www.community.schule.at](http://www.community.schule.at) für die interne und externe Kommunikation eine Internetplattform (z.B. Downloadangebot von Unterrichtsmaterialien) eingerichtet.

Quelle: HAK Imst, Tiroler Bildungsservice, esf, [www.community.schule.at](http://www.community.schule.at)

Ebenso bemerkenswert sind die in Tirol zu verzeichnenden Anstrengungen zur Qualitätssicherung in den BMHS. Nach Experteneinschätzungen ist dabei die „Qualitätsplattform HAK, Tirol“ in der Konzeptentwicklung bereits besonders fortgeschritten (siehe BOX 11). Für die Zukunft soll die weitere Entwicklung und Implementierung von *Qua-*

*litätssicherungsprogrammen* aber an allen BMHS eine Priorität darstellen. Schulstandortspezifische Profile, Methodenvielfalt und stärkere Verankerung und Nutzung der Möglichkeiten von *virtuellen* Unternehmen und internationalem Schüleraustausch, Orientierung am Qualifikationsbedarf bzw. der Bildungsnachfrage sollen dabei als wesentliche Kriterien fungieren. Im Kern ist die Qualitätskonzeption der HAK-Tirol an Konzepten der Vermittlung und Förderung der neuen Basisqualifikationen der Informations-, Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft orientiert, die von der Europäischen Union, der OECD oder der Bildungsforschung international entwickelt und publiziert wurden.

BOX 11:

**Qualitätsplattform „HAK.Tirol“**

Unter dem Motto „Qualität macht Schule“ wurde im September 2004 die Qualitätsplattform „HAK.Tirol“ der Öffentlichkeit vorgestellt. In der breitangelegten Qualitätsoffensive schließen sich die insgesamt elf in Tirol ansässigen Handelsschulen und -akademien zu einer Marke „HAK Tirol“ zusammen, mit dem definierten Ziel, gemeinsame Schulprogramme umzusetzen und damit den kaufmännischen Schulen mit ihren derzeit 4.900 einen Qualitätsschub in der Ausbildung zu bringen.

Das Schulprogramm gliedert sich in fünf Handlungsfelder der Schulentwicklung, welche – so die Zieldefinition – jede Schule in einem Zeitrahmen von eineinhalb Jahren durchlaufen und realisieren sollte, um den gewünschten Qualitätsstandard zu erreichen. Neben einer gründlichen Analyse von Lehre und Lernen soll der Methodenvielfalt, einer verstärkten Verankerung von Übungsfirmen und Wettbewerben bzw. einer verstärkten Beteiligung an internationalen Schüleraustauschen besondere Bedeutung zukommen. Auch soll eine engere Kooperation und Vernetzung sowie Wissensaustausch untereinander angestrebt werden, um sich letztendlich mit maßgeschneiderten Angeboten am Bedarf orientieren zu können.

Die Initiative sieht das Inkrafttreten neuer Lehrpläne mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten – so dem neuen Fach Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz – bereits im Schuljahr 2004/05 vor, zudem können die Schulen im Rahmen der schulautonomen Wahl von Ausbildungsschwerpunkten schulstandortspezifische Regelungen (z.B. Business-Training, Controlling und Accounting, Logistikmanagement etc.) treffen. Auch E-Learning-Angebote oder die Einrichtung von Notebook-Klassen werden als erfolversprechende Initiativen begrüßt. Generell sollen die Bereiche Informationsmanagement und Informationstechnologie eine weitere Aufwertung erfahren.

Als Träger dieser Initiative fungieren der Bildungs-Landesrat, das Landesschulinspektorat, die Schuldirektoren sowie die bestellten Qualitätskoordinatoren, die Gesamtkoordination obliegt dem Pädagogischen Institut Tirol (Fr. MMag. Martina Piok, HAK.TIROL-Qualitäts-Koordinatorin).

Quelle: HAK Landeck, Pressemeldungen: Tiroler Tageszeitung 29-09-2004, Oberländer Rundschau 13-10-2004

## Jugendliche in BHS im Zeitvergleich

Die nachfolgend präsentierten Zahlen beziehen sich jeweils auf alle Jahrgänge des Schultyps in einem Jahrgang zu Beginn der 90er Jahre und im aktuellsten Jahrgang, der derzeit statistisch dokumentiert ist.

Insgesamt ist die Schülerzahl an BHS seit Anfang der 90er Jahre um fast 1.800 angestiegen. Unter den knapp 8.800 Jugendlichen, die 2002/03 in Tirol in schulischer Ausbildung in einer BHS waren, entfielen nahezu zwei Drittel auf kaufmännisch-wirtschaftliche Ausbildungsbereiche im weiteren Sinne: Handelsakademie sowie HLA für wirtschaftliche Berufe und Tourismus und Freizeitwirtschaft.

TABELLE 32:

### BHS-Schüler nach Ausbildungsbereichen in Tirol im Zeitvergleich, nur Hauptformen

Ausbildungsbereich	1992/93		2002/03		Wandel	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%-Punkte
Handelsakademie	2.736	39,1	3.258	37,1	522	-2,0
Technik*	2.412	34,5	2.795	31,8	383	-2,7
Wirtschaftliche Berufe	1.071	15,3	1.512	17,2	441	1,9
Tourismus	210	3,0	546	6,2	336	3,2
Bildungsanstalten für Kindergarten- und Sozialpädagogik	417	6,0	499	5,7	82	-0,3
Höhere landwirtschaftliche Schulen**	151	2,2	177	2,0	26	-0,1
<b>Gesamt</b>	<b>6.997</b>	<b>100,0</b>	<b>8.787</b>	<b>100,0</b>	<b>1.790</b>	<b>0,0</b>

\*inklusive Bekleidung (2002/03: 102) und Kunstgewerbe (2002/03: 170)

\*\*Vorjahreswerte

Quelle: BMBWK, Schulstatistik; eigene Berechnungen

Obgleich die Anzahl der Schüler an Handelsakademien in der Absolutzahl am stärksten zugenommen hat, ist der relative Anteil etwas gesunken (von 39 auf 37 Prozent). Die Höheren Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe, die interessante Ausbildungsschwerpunkte im letzten Jahrzehnt entwickelt haben (Fremdsprachen, Medieninformatik, Umweltökonomie u.a.) haben von 15 auf 17 Prozent der BHS-Schüler zugelegt. Der Bereich der BHS-Tourismus-Ausbildungen hat im Anteil stark zugenommen. Von Seiten der Bildungspolitik des Landes wird in der Errichtung einer *zusätzlichen HLA für wirt-*

*schaftliche Berufe mit einem Tourismus-Schwerpunkt*, die räumlich zwischen Innsbruck und Feldkirch angesiedelt werden sollte, als relevantes Thema der Ausbildungsangebotsentwicklung in Tirol gesehen.

Die technisch-gewerblichen höheren Schulen stellen rund ein Drittel der Schülerzahl an den BHS in Tirol. Die Schülerzahl von rund 2.800 Schülern umfasst eine Mehrzahl von Ausbildungsbereichen. Bei den technisch-gewerblichen Fachrichtungen der BHS sind folgende Ausbildungsbereiche zu konstatieren:

- ↪ Bau – Holz
- ↪ Elektrotechnik/Energietechnik; Informationstechnik
- ↪ Maschineningenieurwesen (Maschinenbau)
- ↪ Wirtschaftsingenieurwesen
- ↪ Mechatronik (seit 2003/04)
- ↪ Kunst und Design

Der Ausbildungsbereich *Wirtschaftsingenieurwesen* ist im letzten Jahrzehnt am stärksten gewachsen (von unter 60 auf über 500 Schüler). Ein relativ neuer Ausbildungsbereich wurde mit der *Mechatronik* am Standort Lienz<sup>49</sup> geschaffen (Schuljahr 2003/04: erster Jahrgang). Eine Besonderheit ist die „Höhere Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik, Ausbildungsschwerpunkt Modedesign“<sup>50</sup>, die internationale Ausrichtung und Kreativitätsförderung auf bemerkenswerte Weise verbindet (siehe BOX 14).

Einen nach wie vor eher kleinen Ausbildungsbereich bildet die Kindergarten- und Sozialpädagogik, die auf 6 Prozent der Schüler in einer BHS-Ausbildung im weiteren Sinne kommt; die Anzahl ist wachsend. Auch die Ausbildung in den Höheren Lehranstalten der Landwirtschaft ist anteilmäßig zwar gering, aber zunehmend.

---

<sup>49</sup> Der Ausbildungsgang soll einen interdisziplinären Zugang zu den Fachgebieten der Mechanik, Elektronik, Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik sowie der Computertechnik vermitteln. Im Umfeld des Profils der Fachrichtung kommt dem Design von mechatronischen Geräten und Baugruppen aber auch der Fertigungs- und Betriebstechnik Bedeutung zu. Im Ausbildungsschwerpunkt Automatisierung liegt die Betonung auf der Verbindung von Mechanik und Automation, der Sensorik und Aktorik sowie der Prozessrechenstechnik. Quelle: HTL Lienz.

<sup>50</sup> In der Schulstatistik dem Bereich „Technik“ zugeschlagen

BOX 12:

**HAK Landeck – Projekt „FILA“ drittplatziert im „JUGEND INNOVATIV“-Wettbewerb 2003**

Eine Schüler-Gruppe der HAK Landeck hat mit ihrem innovativen und anspruchsvollen Projekt „FILA“ (Feuerwehr Informationssystem Landeck) den „JUGEND INNOVATIV“-Wettbewerb in der Westauscheidung (Tirol, Vorarlberg, Salzburg) für sich entschieden und konnte beim Bundesfinale in Wien den ausgezeichneten 3. Rang belegen.

Der Wettbewerb „Cyberschool“ im Rahmen des *Jugend Innovativ*-Projekts wird von der Tageszeitung „Der Standard“ mit Unterstützung des BMWA und des BMBWK organisiert und durchgeführt.

Das Projekt FILA, mit welchem sich die vier Landecker HAK-Schüler Christian Jordan, Florian Krismer, Helmut Siegele und Stefan Tasser mit Unterstützung ihres Betreuungslehrers Mag. Reinhold Greuter im Rahmen ihrer HAK-Maturaarbeit ein Jahr lang beschäftigten, ist in Kooperation mit der Freiwilligen Feuerwehr Landeck, dem Bezirksfeuerwehrverband Landeck und der Firma Planalp GmbH entstanden und stellt ein neuartiges und qualitativ hochwertiges Informationssystem für Feuerwehreinsätze auf einer Intranet-Basis dar.

Das Rote Kreuz arbeitet bereits seit einiger Zeit mit einem ähnlichen System und die seitens der Firma Planalp zur Verfügung gestellten geografischen Daten stehen nun auch der Feuerwehr im Rahmen eines auf die Bedürfnisse der „Florianijünger“ abgestimmten Systems zur Verfügung. Die darin enthaltenen Informationen können als Text herausgelesen und auch interaktiv über ein integriertes Kartensystem grafisch dargestellt werden. Neben Checklisten für alle Arten von Einsätzen und Inventarlisten aller Feuerwehren im Bezirk ist auch der Rückgriff auf Brandschutzpläne und Alarmpläne sonstiger Hilfseinrichtungen (z.B. Rotes Kreuz) gewährleistet.

Mit dem integrierten GIS (Grafisches Informationssystem), welches auf den Daten der TIRIS (Tiroler Raumordnungssystem) aufbaut, können grafische Informationen direkt von der Feuerwehr eingezeichnet, in einer Datenbank abrufbereit gespeichert werden. Diese neuartigen Möglichkeiten bieten den Vorteil, dass bei einem Einsatz alle relevanten Daten des Zielobjekts und zweckdienliche Informationen (z.B. Standorte von Wasserhydranten oder Gefahrenpotenziale wie Gastanks etc.) in übersichtlicher Darstellung über einfach zu bedienende Datenbankabfragen abzurufen und somit Einsätze deutlich zu beschleunigen sind bzw. klare Strukturen für einen reibungslosen Einsatz bereitgestellt werden können.

Das Informationssystem wurde in Landeck und in Zams getestet und hat das Vorläufermodell, ein statisches Computerprogramm, erfolgreich abgelöst. Seitens der an diesem dynamischen Computersystem Interesse bekundenden Landesfeuerwehr wurde eine eigene Kontrollgruppe eingesetzt, welche das Programm auf Herz und Nieren testete. Dies auch vor dem Hintergrund der herausziehenden Notwendigkeit einer modernen Art von Einsatzsteuerung in einigen Jahren, wenn ein landesweites Feuerwehrowarntsystem installiert werden soll.

Für Interessierte wurde unter <http://hak-landeck.tsn.at/fila> die Möglichkeit eingerichtet, sich zu Demonstrationszwecken in das Feuerwehr InfoSys einzuloggen.

Quelle: HAK Landeck, Pressestimmen: Blickpunkt Landeck 20-05-2003 und 09-07-2003, Oberländer Rundschau 20-05-2003 und 09-07-2003

BOX 13:

**HTL Innsbruck-Anichstraße – COMENIUS-Projekt  
„Nutzung der Wasserkraft in den Alpen“  
mit Qualitätssiegel SOKRATES 2002 ausgezeichnet**

Das auf hohem technischen Niveau im Umgang mit neuen Technologien angelegte Projekt „*Nutzung der Wasserkraft in den Alpen*“ wurde seitens der HTL Innsbruck in grenzüberschreitender Kooperation mit Partnerschulen aus Bozen und dem Allgäu durchgeführt und erntete – nicht zuletzt wegen des technisch höchst anspruchsvollen, überregional vernetzenden Charakters des Projekts („Überwindung der Brennergrenze“) und dem breiten Einsatzspektrums des Präsentationssystems – weithin großes Lob.

Es entstand unter anderem eine Datenbank, die 1.400 Kleinkraftwerke – allein in Nordtirol belief sich deren Zahl auf 600 – mit allen verfügbaren technischen Daten plus Foto- u. Videomaterial dokumentiert und so erstaunliche Einblicke in die Nutzung des regenerativen Energieträgers Wasserkraft insbesondere in Klein- und Kleinstkraftwerken gibt.

Die Ergebnisse wurden mit einem rechnergesteuerten Präsentationssystem sowie einem multimedialen Informationssystem am PC dargestellt. Das bedeutete für die SchülerInnen einerseits die Lösung von Problemstellungen im Bereich Softwareentwicklung sowie andererseits Einarbeitung in und Umgang mit modernsten Bild- und Videoverarbeitungssystemen mit dem PC.

Der modular aufgebaute Messestand, der die erhobenen Daten mit einer Großleinwand, einem Multimediarechner mit Touchscreen sowie einer Audioanlage in einer technologisch höchst anspruchsvollen Form präsentierte, stieß ob seiner Eignung für einen Einsatz bei Messen und Ausstellungen auf großes Firmeninteresse.

Dieses Comenius-Projekt wurde 2002 mit dem *Qualitätssiegel SOKRATES* des BMBWK ausgezeichnet.

Quelle: Tiroler Landesregierung, SOKRATES

## Beruflicher Verbleib der BHS-Absolventen

Im Prinzip stellt die BHS eine „Doppelqualifizierung“ dar. Es gibt erfahrungsgemäß drei Hauptformen des Übergangs nach der Schule. Einerseits ist zwischen jenen Jugendlichen zu unterscheiden, die direkt in den Beruf einsteigen, sodann jenen, die ausschließlich studieren wollen, und schließlich denjenigen, die beides vereinbaren wollen. Genaue Befunde zum Übergangsverhalten gibt es nicht, daher ist man auf grobe Schätzungen angewiesen.

Faktum ist jedenfalls, dass rund  $\frac{3}{4}$  der BHS-Absolventen im Alter von 20 bis 24 Jahren nach der letzten Volkszählung als Erwerbspersonen klassifiziert wurden, wobei es in dieser Altersgruppe 2001 praktisch keine Unterschiede nach Geschlecht gab (siehe Tabelle A-2).<sup>51</sup>

Das heißt, dass in dieser Altersgruppe maximal knapp ein Viertel (23 Prozent) ausschließlich studiert, während dieser Wert bei den AHS-Absolventen etwa 70 Prozent ausmacht. Allerdings sind damit junge Erwerbspersonen, die zugleich arbeiten und studieren, nicht erfasst. Immerhin gibt es bereits zwei Fachhochschuleinrichtungen in Tirol, die Studien für Berufstätige anbieten. Insgesamt wiesen bei der letzten Volkszählung über 23.000 Erwerbspersonen in Tirol einen BHS-Abschluss auf (plus 61 Prozent im Vergleich zu 1991).

Zuwachs an Absolventen von BHS ist im Vergleich 1991 zu 2001 in allen Ausbildungsbereichen zu konstatieren. Die *stärksten* Zuwächse (Veränderungen in Absolutzahlen) entfielen auf Handelsakademie und HTL, das *rascheste* Wachstum ist aber für die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe zu konstatieren, die ein relatives Wachstum von rund 250 Prozent in der Schülerzahl zwischen 1991 und 2001 aufweist.

---

<sup>51</sup> Insgesamt ist die Erwerbsbeteiligung der weiblichen BHS-Absolventen (im Alter von 15 bis 64 Jahren) gestiegen, und zwar von 63 auf 77 Prozent im Vergleich 1991 und 2001, während sie bei den gleichaltrigen Männern bereits 1991 über 90 Prozent betrug (siehe Tabelle A-27).

TABELLE 33:

**Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss unterschiedlicher Ausbildungsbereiche in Tirol**

Ausbildungsbereich	1991	2001	Wandel	
			absolut	in %
Höhere technische und gewerbliche Lehranstalt	8.032	10.849	2.817	35,1
Handelsakademie	4.232	7.298	3.066	72,4
Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe	576	2.005	1.429	248,1
Lehrer- u. erzieherbildende höhere Schule	1.155	1.382	227	19,7
Land- u. forstwirtschaftliche höhere Schule	337	465	128	38,0
Sonstige Bereiche	67	1.222	1.155	-
<b>Gesamt</b>	<b>14.399</b>	<b>23.221</b>	<b>8.822</b>	<b>61,3</b>

Quelle: Volkszählung 2001, ISIS-Datenbank; eigene Berechnungen

Nachfolgend wird der berufliche Verbleib der über 23.000 Absolventen anhand von Daten der Volkszählung 2001 dargestellt. Die Daten werden dabei getrennt nach BHS-Ausbildungsbereichen für die Hauptformen (in der Regel Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren) dargestellt. Die Aufgliederungen des beruflichen Verbleibs der BHS-Absolventen nach Wirtschaftsabschnitten zeigen, dass es einige signifikante Unterschiede gibt, die den fachlichen Ausbildungsbereichen entsprechen. Da die Ausbildungsbereiche grobe Zusammenfassungen darstellen, fallen die Verteilungen entsprechend unscharf aus. So enthält die Spalte „Technisch, gewerblich“ in nachfolgender Tabelle auch die Bereiche *Tourismus* und *Kunstgewerbe*.

Auch im Verbleib der Absolventen nach Berufsgruppen gibt es einige signifikante Unterschiede zwischen den BHS-Ausbildungsbereichen, die aber wiederum mit den Unterschieden nach Sektoren zusammenhängen dürften. Insgesamt kann man in der überwiegenden Mehrheit gelungene Berufs- und Karriereentwicklungen feststellen. Am häufigsten ist die Beschäftigung im Segment der technischen, kaufmännischen und sonstigen mittleren Fachkräfte (rund 2/3 aller BHS-Absolventen der Hauptformen entfallen auf einschlägige Positionen). Auch Positionen höchstqualifizierter Führungs- und Fachkräfte werden erreicht. Der Anteil der Geschäftsführer, Bereichsleiter und Selbständiger erreicht im Segment „Technisch, gewerblich“ fast 20 Prozent.

TABELLE 34:

**Verteilung der Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss unterschiedlicher Fachrichtungen  
nach Sektoren und Wirtschaftsabschnitten, Tirol, 2001, in %**

Sektor bzw. Wirtschaftsabschnitt	Ausbildungsbereich					Gesamt **
	Technisch, gewerblich *	Kauf- männisch	Wirt- schafts- beruflich	Land- u. forstwirt- schaftlich	Lehrer-/ erzieher- bildend	
<b>Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>0,3</b>	<b>0,4</b>	<b>0,8</b>	<b>11,8</b>	<b>0,3</b>	<b>0,7</b>
Sachgütererzeugung	24,9	12,8	10,7	8,6	1,4	17,4
Bauwesen	11,5	3,0	3,1	3,7	0,5	6,9
Energie- und Wasserversorgung	3,3	0,8	0,2	0,2	0,1	1,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen u. Erde	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,1
Fischerei und Fischzucht	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Sekundärer Sektor: Sachgüterproduktion, Bauwesen u.a.</b>	<b>39,8</b>	<b>16,7</b>	<b>14,0</b>	<b>12,7</b>	<b>2,0</b>	<b>26,3</b>
Unternehmensdienstleistungen, Realitätenwesen	15,8	15,5	11,4	6,9	2,2	14,2
Handel; Reparatur von Kfz u. Gebrauchsgütern	10,8	12,7	12,0	9,5	2,9	11,2
Kredit- und Versicherungswesen	1,8	20,5	14,4	7,1	0,5	9,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,5	7,6	9,3	3,0	1,0	7,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	7,8	5,1	10,0	6,0	3,4	7,0
Erbringung von sonst. öffentlichen u. persönlichen Dienstleistungen	3,3	4,2	4,6	6,0	2,7	3,8
Private Haushalte	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1	0,1
<b>Tertiärer Sektor I: Vorwiegend private Dienstleistungen</b>	<b>47,0</b>	<b>65,6</b>	<b>61,8</b>	<b>38,5</b>	<b>12,7</b>	<b>52,9</b>
Unterrichtswesen	2,8	3,4	5,6	9,5	69,3	7,1
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	5,9	8,2	4,9	20,0	4,0	6,8
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	3,2	5,0	12,4	6,7	11,3	5,5
<b>Tertiärer Sektor II: Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen</b>	<b>11,9</b>	<b>16,6</b>	<b>22,9</b>	<b>36,1</b>	<b>84,6</b>	<b>19,3</b>
Erstmals Arbeit suchend	0,8	0,7	0,5	0,9	0,5	0,7
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
absolut	9.655	6.643	1.989	465	1.109	21.025

\*inklusive Tourismus und Kunstgewerbe \*\* inklusive „Fachrichtung unbekannt“

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung, ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE 35:

**Verteilung der Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss  
unterschiedlicher Fachrichtungen nach Berufssegmenten, Tirol, 2001, in %**

Berufshauptgruppen bzw. Berufsgruppen	Tech- nisch, gewerb- lich*	Kauf- männ- nisch	Wirt- schafts- beruf- lich	Land- u. forst- wirt- schaft- lich	Lehrer-/ erzie- her- bildend	Gesamt **
<b>Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen u.a.</b>	<b>14,0</b>	<b>6,7</b>	<b>2,6</b>	<b>5,6</b>	<b>9,7</b>	<b>9,7</b>
<b>Leiter kleiner Unternehmen</b>	<b>5,3</b>	<b>4,9</b>	<b>3,3</b>	<b>3,2</b>	<b>0,8</b>	<b>4,6</b>
Wissenschaftler, Lehrkräfte, verwandte Berufe	5,0	3,5	2,1	8,0	18,7	4,9
<b>Techniker und gleichrangige nicht-technische Berufe</b>	<b>49,4</b>	<b>39,7</b>	<b>31,7</b>	<b>45,1</b>	<b>59,2</b>	<b>44,6</b>
<i>darunter:</i>						
Sonstige Fachkräfte (mittlere Qualifikationsebene)	11,6	34,9	24,4	19,4	12,4	21,2
Technische Fachkräfte	36,1	3,0	1,5	6,5	0,9	18,3
Nicht-wissenschaftliche Lehrkräfte	1,0	1,0	1,3	1,1	45,1	3,4
Biowissenschaftliche u. Gesundheitsfachkräfte	0,7	0,8	4,5	18,1	0,8	1,7
<b>Bürokräfte, kaufmännische Angestellte</b>	<b>7,0</b>	<b>33,8</b>	<b>42,2</b>	<b>12,9</b>	<b>3,3</b>	<b>19,8</b>
Dienstleistungsberufe, Verkäufer	5,6	4,9	12,2	8,2	5,3	6,2
Handwerks- und verwandte Berufe	6,3	1,2	1,1	1,3	0,1	3,6
Anlagen-/Maschinenbediener, Montierer	1,4	0,6	0,4	1,3	0,3	1,0
Fachkräfte in der Landwirtschaft	0,2	0,3	0,6	6,2	0,3	0,5
Hilfsarbeitskräfte	2,5	2,1	3,5	4,9	2,0	2,6
Soldaten	2,4	1,4	0,2	2,6	0,0	1,6
Erstmals Arbeit suchend	0,8	0,7	0,5	0,9	0,5	0,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
absolut	9.655	6.643	1.989	465	1.109	21.025

\*inklusive Tourismus und Kunstgewerbe \*\* inklusive „Fachrichtung unbekannt“

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung, ISIS-Datenbankabfrage

BOX 14:

**„Modeferrari“ – Tiroler Unikatschule mit Schwerpunkt Design  
Internationale Ausrichtung & Kreativitätsförderung**

Die neue *Modeferrarischnule* in Innsbruck, deren offizielle Bezeichnung „Höhere Technische und Gewerbliche Bundeslehranstalt Fachrichtung Mode und Bekleidungstechnik“ lautet, hat ihr Ausbildungsprofil auf Erfordernisse des nationalen aber auch europäischen Marktes ausgerichtet, um den Absolventen/innen auch vielfältige Beschäftigungschancen zu eröffnen.

Die insgesamt 5-jährige Ausbildung gliedert sich in drei große Blöcke:

- Allgemeinbildung, kaufmännische Ausbildung und EDV-Training bilden den ersten Block,
- die Vermittlung von Modefachwissen (Design, Fertigung, Marketing) den zweiten,
- Englisch- (5 J.) und Französischunterricht (3 J.) konstituieren den Sprachenblock.

Der kreative Ausbildungsschwerpunkt „Modedesign“ komplettiert das Bildungsangebot, welches Absolventen/innen für eine Tätigkeit in der Modeindustrie, im mittleren Management der Textilwirtschaft, im Bereich Public Relations sowie neuen Berufsfeldern in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst qualifizieren soll.

Dass das kreative Potenzial der Modeschüler/-innen beträchtlich ist, belegen zwei aktuelle Initiativen, welche zum einen eine künstlerisch-inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Gedenkjahr 2005 „50 Jahre Staatsvertrag“ suchen, zum andern einen „karitativen“ Akt für „Licht ins Dunkel“ setzen. In beiden Fällen findet die fruchtbare und langjährige Kooperation mit Unternehmen der Modebranche (Schiesser, Helmut Lang) aber auch der Sportartikelindustrie (Kneissl) eine Fortsetzung.

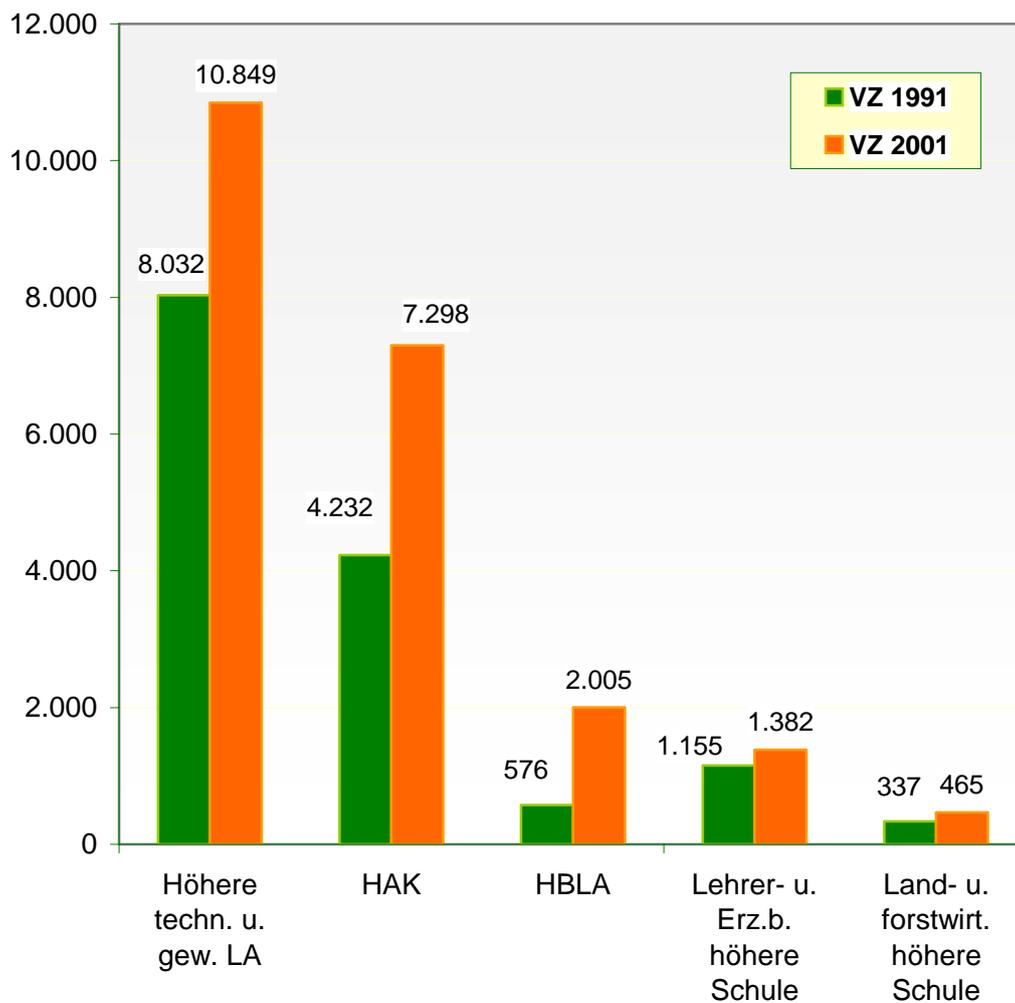
Der Elternverein an der Ferrarischnule und die Firma Schiesser schrieben in Zusammenarbeit mit Dr. Elisabeth Längle einen in Tirol einmaligen *Wettbewerb* „Das staatstragende T-Shirt. 50 Jahre Staatsvertrag – Österreich ist frei“ aus, welche das Können und die Kreativität der 110 teilnehmenden Schüler/-innen entsprechend dem Ausspruch „Ö ist frei“ herausfordert. Eine prominent besetzte Expertenjury unter der Schirmherrschaft von Edith Klestil wird aus den 110 eingereichten Modellen der „Schiesser T-Shirt-Competition“ sechs Förderpreisträger ermitteln. Diese wurden im Rahmen der Modeschau der Ferrarischnule am 8. April 2005 mit großem Erfolg der Öffentlichkeit präsentiert.

Ein weiteres Highlight der Modogala ist ein zur Versteigerung für die *Aktion* „Licht ins Dunkel“ freigegebenes Weltunikat unter dem Prädikat „*handmade by Kneissl und Modoferrari*“. Dieses besteht aus einem seitens Kneissl bereitgestellten limitierten Paar Crystal Ski und einem von den Modeschülern/-innen entworfenen und mit Swarovski-Kristallen bestückten Damen-Skianzug.

Quelle: Ferrarischnule Weinhartstraße

GRAFIK 5:

**Anzahl der Erwerbspersonen mit Abschluss einer Berufsbildenden Höheren Schule (BHS) in Tirol, 1991 – 2001**



Quelle: Statistik Austria; siehe Tabelle 33



## WEITERBILDUNG

Mit dem breitgefächerten Angebot von Ausbildungen nach der Pflichtschule ist ein wichtiger erster Schritt in der beruflichen Qualifizierung der Jugendlichen gesetzt. Deutlich über 80 Prozent der Jugendlichen erreichen den Abschluss einer Ausbildung nach der Pflichtschule. 75 Prozent der jungen Erwachsenen Anfang 20 haben eine berufliche Erstausbildung aufzuweisen (46 Prozent Lehrabschluss, 16 Prozent BMS und 13 Prozent BHS<sup>52</sup>).

TABELLE 36:

### 20- bis 24-jährige Erwerbspersonen nach formaler Bildung und Geschlecht, Tirol, 2001

Formale Bildung	Frauen		Männer		gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Pflichtschule	2.973	18,4	2.801	15,6	5.774	16,9
<b>Lehre</b>	<b>5.684</b>	<b>35,1</b>	<b>10.111</b>	<b>56,4</b>	<b>15.795</b>	<b>46,3</b>
<b>BMS</b>	<b>3.591</b>	<b>22,2</b>	<b>1.761</b>	<b>9,8</b>	<b>5.352</b>	<b>15,7</b>
<b>BHS</b>	<b>2.329</b>	<b>14,4</b>	<b>2.179</b>	<b>12,2</b>	<b>4.508</b>	<b>13,2</b>
AHS	1.001	6,2	847	4,7	1.848	5,4
Hochschule, Akademie	616	3,8	218	1,2	834	2,4
gesamt	16.194	100,0	17.917	100,0	34.111	100,0

Quelle: Volkszählung 2001

### Abschlussbezogene Erwachsenenbildung: BMHS, FH usw.

Abschlussbezogene Erwachsenenbildung findet vor allem an öffentlichen Schulen und in gemeinnützigen Erwachsenenbildungseinrichtungen statt; aber auch Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen bieten zunehmend abschlussbezogene Bildung für Erwachsene an (Lehrgänge, Studien für Berufstätige, ältere Studienanfänger etc.). So bieten alle Tiroler Fachhochschulträger auch zeitlich besonders auf Berufstätige

<sup>52</sup> Der im Vergleich zu den Anfänger/innenzahlen relativ geringe Anteil der BHS in dieser Altersgruppe hat einerseits mit Mobilität zwischen Ausbildungsrouten, andererseits mit der wachsenden Nutzung der allgemeinen Hochschulstudienberechtigung zu tun, die durch die FH-Gründungen noch einen zusätzlichen Schub bekommen hat.

zugeschnittene Diplomstudien an. Durch die neue Möglichkeit (seit 2004), Lehrgänge anzubieten, wird den Fachhochschulen in Zukunft eine noch weitergehende Möglichkeit im Angebot für Berufstätige eröffnet.

TABELLE 37:

**Anzahl der Schüler/Studierenden in Sonderformen der BMHS,  
Akademien und Fachhochschulen in Tirol**

Ausbildungsform/Fachrichtung	1992/93	2002/03
<b>Fachschulen (BMS)</b>	<b>1.039</b>	<b>1.115</b>
Landwirtschaftliche Schulen*	101	118
Technisch-gewerbliche Schulen	346	200
Persönliche und soziale Dienstleistungen	126	19
Trainerlehrgänge: Lehrwarte, Skilehrer u.a.	466	778
<b>Aufbaulehrgänge</b>	<b>285</b>	<b>297</b>
Tourismus	135	240
Handelsakademien	50	57
Kunsth Handwerk	100	-
<b>Kollegs</b>	<b>383</b>	<b>647</b>
Technik	79	216
Kunsth Handwerk, Design	37	94
Handelsakademie	44	23
Wirtschaftliche Berufe: Medieninformatik	-	46
Tourismus und Freizeitwirtschaft	149	135
Kindergarten- und Sozialpädagogik	74	133
<b>BHS für Berufstätige</b>	<b>382</b>	<b>429</b>
Maschineningenieurwesen,	20	49
Elektrotechnik, Elektronik, Informatik	107	82
Bautechnik	24	38
Handelsakademie für Berufstätige (2002/03 auch BMS)	217	244
LG für Sonderkindergartenpädagogik für Berufstätige	14	16
Akademien des Gesundheitswesens	-	404
Pflichtschullehrerakademien	-	1.334
Sozialakademien	-	98
Fachhochschulen (WS 2003/04)	-	1.696
<b>Gesamt</b>	<b>2.089</b>	<b>6.020</b>

\*jeweils Daten des Vorjahres

Quelle: Statistik Austria; Schulstatistik; eigene Berechnungen

Die mittleren und höheren berufsbildenden Schulen haben bereits eine lange Tradition im Angebot an kompletten Ausbildungen sowie Lehrgängen für Erwachsene. Insgesamt kommen die Fachschulen für Erwachsene (ohne Trainerlehrgänge) auf unter 340 Schüler im Jahrgang 2002/03. Hierzu gehören z.B. Bauhandwerkerschulen oder Werkmeisterschulen im technisch-gewerblichen Bereich. In Summe ist dieser Sektor öffentlich-

schulischer Erwachsenenbildung mit Ausnahme des landwirtschaftlichen Bereichs im Zustrom abnehmend. Auffällig ist die wachsende Zahl an Teilnehmern in Trainerlehrgängen. Bei den Sonderformen der BHS haben die Aufbaulehrgänge nur im Tourismus deutlich zunehmende Tendenz, die Kollegs haben im technischen und kunsthandwerklichen Bereich zugelegt, nicht aber die Handelsakademie-Kollegs. Die Handelsakademien zeigen aber steigende Schülerzahlen im Vergleich zu 1992/93 bei den Sonderformen für Berufstätige, auch die Bautechnik legt bei dieser Betrachtungsweise zu.

Der neu gegründete Fachhochschulsektor hat in Tirol seit 1996 seine Studierendenzahl von 86 auf knapp 1.700 erhöht. Dieser Wert überschreitet die Zahl der Schüler in Kollegs und Sonderformen für Berufstätige an BHS (unter 1.400 im Jahrgang 2002/03).

Beträchtliche Studierendenzahlen entfallen im Weiteren auf den Akademiesektor (Gesundheitsberufe, Pflichtschullehrer, Soziale Berufe). In Summe sind nach den letzten statistisch dokumentierten Zahlen in Tirol über 6.000 Personen in abschlussbezogenen beruflichen Erwachsenenbildungseinrichtungen eingeschrieben. Hinzu kommen noch knapp 700 Studierende in Universitätslehrgängen an der Universität Innsbruck (WS 2003/04)<sup>53</sup>. Zu berücksichtigen wären weiters noch die Teilnahmen an Lehrgängen universitären Charakters (LUC) an Erwachsenenbildungseinrichtungen, die aber statistisch nicht erfasst sind. Die Zahl der ordentlichen Studierenden (Diplomstudien etc.) belief sich auf etwas unter 19.400 an der Universität Innsbruck.<sup>54</sup>

Insgesamt verfügt Tirol damit neben dem großen und vielfältigen Angebot an beruflicher und allgemeiner Bildung auf der oberen Sekundarstufe auch über ein breites Angebot an allgemeiner, beruflicher und akademischer Erwachsenenbildung. Ein auch angebotsbedingt quantitativ schwacher Output ist allerdings in beiden Hochschularten – Fachhochschulen und Universitäten – im Sektor der industriell orientierten Technikstudien auszumachen.

Innerhalb des Tiroler Fachhochschulsektors fällt vor allem der relativ geringe Technikanteil von etwa 20 Prozent auf, während österreichweit über 50 Prozent der FH-

---

<sup>53</sup> BMBWK: Statistisches Taschenbuch 2004, Wien, 2004, S. 80.

<sup>54</sup> BMBWK: Statistisches Taschenbuch 2004, Wien, 2004, S. 84

Studierenden im Wintersemester 2003/04 dem Fachbereich Technik<sup>55</sup> zugeordnet werden. Dieser Umstand wäre zu vernachlässigen, wenn es an Universitäten in Tirol ein Alternativangebot z.B. in Form von Bakkalaureatsstudien in industriell orientierten Ingenieur- und Naturwissenschaften geben würde. Dies ist aber nicht der Fall.

TABELLE 38:

**Studierende an Fachhochschul-Studiengängen in Tirol nach Fachrichtungen, WS 2003/04, in Spaltenprozenten**

Fachrichtung	Gesamt	Inländer	Ausländer
Technik	19,9	20,2	16,9
Wirtschaft	65,1	65,1	65,2
Tourismus	12,7	12,3	16,3
Humanbereich	2,3	2,4	1,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0
absolut	1.696	1.518	178

Quelle: Statistik Austria

Die Universitätsstudien in Tirol weisen in den Ingenieurwissenschaften ausschließlich den Schwerpunkt Bau/Architektur auf, aber auch in Physik und Chemie im Rahmen der Naturwissenschaften sind nur relativ kleine Absolventenzahlen (zusammen 35 Absolventen pro Jahrgang) zu verzeichnen (siehe Tab. 40). Auch die Lehramtsstudien in den einschlägigen Fächern sind schwach ausgeprägt: Physik und Chemie kommen zusammen auf 9 Lehramtsprüfungen im letzten statistisch erfassten Absolventenjahrgang (siehe Tab. 41). Hier manifestiert sich eine langfristig negative Rückkoppelung zwischen einem Defizit an fachlich geprüften Lehrern, unzureichendem Angebot an interessantem Unterricht und mangelndem Interesse der Jugendlichen an naturwissenschaftlichem und mathematischem Unterricht, was PISA-2003 einmal mehr für Österreich unterstrichen hat. Dies wirkt sich später auch in der Studienfachwahl aus. Die im internationalen Vergleich unterdurchschnittlichen Leistungen in den Naturwissenschaften bei den 15-/16-Jährigen sind empirisch evident<sup>56</sup>. Auch ein Vergleich z.B. der AHS mit den Mittelwerten von Spitzenländern ist keine tragfähige Argumentation, da hier nur der Vergleich

<sup>55</sup> BMBWK: Statistisches Taschenbuch 2004, Wien, 2004, S. 109.

<sup>56</sup> OECD: Learning for Tomorrow's World. First Results from PISA 2003, Paris, 2004, S. 448.

mit den stärksten Schülersegmenten adäquat wäre.<sup>57</sup> Für die Zukunft ist zudem das Faktum wichtig, dass eines der Schlüsselfächer der Hinführung zu den Ingenieur- und Naturwissenschaften, nämlich die Mathematik, in Österreich den Jugendlichen auf eine vergleichsweise wenig interessante Weise präsentiert wird. Dass hierzulande seltener Interesse an diesem Schlüsselfach aufgebaut wird als im OECD-Ländermittel<sup>58</sup>, ist ein Faktum (41 zu 53 Prozent).

TABELLE 39:

**Vorbildung der in- und ausländischen Studierenden an Technik-Fachhochschulstudiengängen in Tirol, nach Geschlecht, WS 2003/04**

Vorbildung, Hochschulzugang	Ausländer			Inländer			Gesamt
	m.	w.	gesamt	m.	w.	gesamt	
Höhere technische und gewerbliche Lehranstalten	3	-	3	99	4	103	106
Handelsakademien	1	-	1	28	11	39	40
Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe	-	-	-	1	1	2	2
AHS (Langform)	-	-	-	35	8	43	43
Oberstufenrealgymnasium	1	-	1	26	7	33	34
AHS (Sonderformen)	-	-	-	-	1	1	1
<i>Alternative Zugangswege</i>							
Externistenreifeprüfung	1	-	1	1	-	1	2
Berufsreifeprüfung	-	-	-	26	4	30	30
Studienberechtigungsprüfung	2	-	2	4	-	4	6
Lehrabschlusszeugnis mit allfäll. Zusatzqualifikationen	6	-	6	32	1	33	39
Abschlusszeugnis einer fach-einschlägigen BMS	2	-	2	10	-	10	12
Werkmeisterschulen	-	-	-	2	-	2	2
Sonstige	1	-	1	6	-	6	7
Ausländ. Universitätsreife	11	2	13	-	-	-	13
Summe	28	2	30	270	37	307	337

Quelle: Statistik Austria; Sonderauswertung

<sup>57</sup> Vgl. dazu: Arthur Schneeberger: Herausforderungen der Aus- und Weiterbildungspolitik durch Strukturwandel, Migration und Internationalisierung, in: ibw-Mitteilungen, 1. Quartal 2005, S. 14ff.

<sup>58</sup> OECD: Learning for Tomorrow's World. First Results from PISA 2003, Paris, 2004, S. 120.

TABELLE 40:

**Diplomstudienabschlüsse an der Universität Innsbruck nach Studienrichtung(sgruppe)  
und Geschlecht, Studienjahr 2001/02, In- und Ausländer**

Studienrichtung(sgruppe)	männlich	weiblich	gesamt	gesamt in %
Geisteswissenschaften <sup>1)</sup>	128	444	572	26,2
Wirtschaftswissenschaften (inklusive Sozialwissenschaften)	273	199	472	21,6
Medizin	173	167	340	15,6
Rechtswissenschaften	140	140	280	12,8
Theologie	48	14	62	2,8
<b>Naturwissenschaften</b>	<b>116</b>	<b>98</b>	<b>214</b>	<b>9,8</b>
<i>Biologie</i>	36	39	75	3,4
<i>Pharmazie</i>	12	19	31	1,4
<i>Geographie</i>	12	16	28	1,3
<b>Mathematik</b>	<b>15</b>	<b>6</b>	<b>21</b>	<b>1,0</b>
<b>Physik</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	<b>22</b>	<b>1,0</b>
<b>Chemie</b>	<b>10</b>	<b>3</b>	<b>13</b>	<b>0,6</b>
<i>Biologie und Umweltkunde (UF)</i>	4	7	11	0,5
<i>Meteorologie und Geophysik</i>	6	3	9	0,4
<i>Erdwissenschaften</i>	3	0	3	0,1
<i>Astronomie</i>	1	0	1	0,0
<b>Technik</b>	<b>147</b>	<b>54</b>	<b>201</b>	<b>9,2</b>
<i>Architektur</i>	78	44	122	5,6
<i>Bauingenieurwesen</i>	69	10	79	3,6
Sportwissenschaften	25	17	42	1,9
<b>Gesamt</b>	<b>1.050</b>	<b>1.133</b>	<b>2.183</b>	<b>100,0</b>

<sup>1)</sup> plus 1 Psychologieabsolventin aus der Naturwissenschaft umklassifiziert

UF = Unterrichtsfach

Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik 2002/03

TABELLE 41:

**Lehramtsstudienabschlüsse an der Universität Innsbruck nach Studienrichtung und Geschlecht, Studienjahr 2001/02, In- und Ausländer**

Studienrichtung	männlich	weiblich	gesamt	gesamt in %
Wirtschaftspädagogik	24	32	56	26,0
Anglistik und Amerikanistik	5	25	30	14,0
Deutsche Philologie	3	17	20	9,3
Sportwissenschaften	9	11	20	9,3
Geographie	4	11	15	7,0
Katholische Religionspädagogik	8	5	13	6,0
Biologie und Umweltkunde (UF)	4	7	11	5,1
Französisch	0	9	9	4,2
Geschichte	3	6	9	4,2
<b>Mathematik</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>8</b>	<b>3,7</b>
<b>Physik</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>8</b>	<b>3,7</b>
Psychologie u. Philosophie	1	5	6	2,8
Italienisch	1	3	4	1,9
Katholische Religion UF	3	0	3	1,4
Latein	0	1	1	0,5
Russisch	1	0	1	0,5
<b>Chemie</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0,5</b>
Gesamt	78	137	215	100,0

UF = Unterrichtsfach

Quelle: Statistik Austria, Hochschulstatistik 2002/03

## Weiterbildung der Erwerbstätigen

Unter den befragten weiterbildungsaktiven Erwerbstätigen war die „Weiterentwicklung der betrieblichen Position“ die mit Abstand häufigste Bildungsmotivation (43 Prozent), deutlich vor der Aktualisierung „veralteter Kenntnisse“ (27 Prozent) respektive der Sicherung der Beschäftigung (23 Prozent); mehr als ein Fünftel der weiterbildungsaktiven Erwerbstätigen (21,5 Prozent) gab explizit „Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten“ als Weiterbildungsmotiv an. Dem gegenüber nimmt sich der Anteil derjenigen, die „Berufswechsel“ als Motiv nannten (3,5 Prozent), als sehr gering aus.<sup>59</sup>

Der betriebliche Kontext – sei es Anpassungs- oder Aufstiegsfortbildung – der Weiterbildung der Erwerbstätigen in Tirol wird damit deutlich. Dementsprechend stellt sich auch die Ressourcenaufbringung dar. Von den hochgerechnet 79.400 Erwerbstätigen mit Kursteilnahme (2002-2003) nannten 68 Prozent überhaupt keine persönlichen Kosten für die absolvierte Weiterbildung, 19 Prozent gaben Ausgaben von unter 500 € an, 13 Prozent von über 500 €<sup>60</sup> Den größten Anteil an Förderungen für berufsbezogene Kurse im Zeitraum 2002-2003 haben die Unternehmen (37 Prozent) getragen, Kammern und Interessensvertretungen kamen auf 5 Prozent. Die öffentlichen Hände haben direkt (Land: 8,4 Prozent, Gemeinden: 1,9 Prozent) und indirekt (steuerliche Absetzbarkeit: 5,6 Prozent) gefördert<sup>61</sup>, hinzu kommen noch – über eine Teilnehmerbefragung nicht-erfassbare – steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten für die Unternehmen (20 Prozent der Kurskosten) als weiterer öffentlicher Beitrag oder Anreiz zu privater Ressourcennobilisierung. Die öffentlichen Anreize und Förderungen sind wichtig, um Unterinvestition in Weiterbildung zu vermeiden, da die Unternehmen je nach Arbeitsmarktlage mit unsicherem Verwertungshorizont in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter, die im Prinzip betrieblich mobil sind, investieren.

---

<sup>59</sup> Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 178.

<sup>60</sup> Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 192.

<sup>61</sup> Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 199.

Die *erforderliche Bildungszeit* ist eine wesentliche und in den mittleren Lebensjahren (Doppelbelastung Beruf und Familie) oft die knappste Ressource der Weiterbildung der Erwerbstätigen. Internationale Befunde zeigen, dass die Zeit die *häufigste Barriere* der Bildungsbeteiligung Erwachsener ist.<sup>62</sup> Die zeitliche Gestaltung der Bildungsangebote ist daher ein wichtiger Faktor der Erhöhung der Beteiligung an Weiterbildung, insbesondere die flexible Gestaltung von Arbeits- und Freizeit als Investition in die eigene Weiterbildung. Rund 50 Prozent der erwerbstätigen Kursteilnehmer gaben bei der Befragung im Juni 2003 bezüglich der beiden zuletzt besuchten Kurse an, diese komplett in bezahlter Arbeitszeit besucht zu haben; zwischen 25 und 30 Prozent lag der Anteil derer, die Arbeitszeit und Freizeit investiert haben, „Kursbesuch nur in der Freizeit“ gaben etwas über 20 Prozent an.<sup>63</sup> Aufgliederungen nach Bundesländern liegen nicht vor.

TABELLE 42:

**Veranstalter berufsbezogener Kurse aus hauptsächlich beruflichen Gründen,  
Tirol, Juni 2003**  
(Erwerbstätige Kursteilnehmer, N=75.800)

Anbieter (des zuletzt besuchten Kurses)	Kursveranstalter in %
Betriebsbezogene Trägereinrichtungen <sup>64</sup>	37,6
WIFI, Arbeitgeberverbände	14,6
Öffentliche Schule, Fachhochschule, Universität	11,8
bfi, Arbeitnehmerverbände	5,5
Caritas, Rotes Kreuz, Bildungswerk u.a.	4,9
Volkshochschule	2,0
Andere private Anbieter (Sammelkategorie)	15,3
Sonstige Anbieter (Sammelkategorie)	8,2
gesamt	99,9

Quelle: Statistik Austria 2004

<sup>62</sup> Als häufigster Hinderungsgrund wurde im Rahmen der IALS-Erhebung sowohl bei der berufsbezogenen als auch bei der allgemeinen Erwachsenenbildung Zeitmangel genannt. Vgl. dazu: John P. Martin: Adult Learning at the OECD – Will Cinderella Get to the Ball?“, International Conference on Adult Learning Policies, 2001 Seoul, [www.oecd.org/dataoecd/41/81/2675760.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/41/81/2675760.pdf), 22. März 2005, S. 8.

<sup>63</sup> Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 188.

<sup>64</sup> Als „betriebsbezogene Trägereinrichtungen“ gelten das eigene Unternehmen, etwaige Mutter- bzw. Beteiligungsgesellschaften und Liefer- und Herstellerfirmen.

Dem Interesse an Weiterbildung entsprechen einerseits eine Vielzahl von Angeboten im Bereich der öffentlich finanzierten Schulen für Berufstätige (Fachschulen, BHS u.a.), andererseits ein ausgebautes Angebot an Erwachsenenbildungsinstitutionen in Tirol, die Kurse anbieten. Die größten Erwachsenenbildungsträger und Financiers sind aber die Unternehmen, die betriebliche Weiterbildung in den Unternehmen, aber auch außerhalb der Unternehmen sowie indirekt über die Interessensvertretungen im WIFI der Wirtschaftskammer Tirol organisieren (siehe Tab. 42). Von den knapp 76.000 Kursteilnehmern berufsbezogener Kurse aus hauptsächlich beruflichen Gründen 2002-03 gaben bezogen auf den letzten Kurs, die letzte Schulung etc. 38 Prozent an, dass sie diese in einer „betriebsbezogenen Trägereinrichtung“ absolviert hatten. Von den externen Kursanbietern entfielen auf die Sammelkategorie „private Bildungsanbieter“ und das WIFI jeweils mit etwa 15 Prozent und auf das bfi mit 5,5 Prozent relativ große Anteile.

Öffentliche Schulen und Hochschulen kamen mit knapp 12 Prozent non-formalen Kursbesuchen im Beobachtungszeitraum Juni 2002 bis Juni 2003 auf einen beachtlichen Anteil. Wesentlich bedeutender ist aber die Rolle der Schulen für Berufstätige im Bereich der sogenannten „formalen Weiterbildung“, also der abschlussbezogenen Aus- und Weiterbildung der Erwachsenen.

Befragt nach den Auswirkungen der beruflichen Weiterbildung gaben die befragten Tiroler Erwerbstätigen im Juni 2003 Antworten<sup>65</sup>, welche die Wichtigkeit der kontinuierlichen Beteiligung an Weiterbildung für Verbesserung und Erhaltung der beruflichen Position einmal mehr unterstreichen:

Verbesserung der beruflichen Situation	70 %
Erhaltung der derzeitigen Beschäftigung	27 %
Wenig oder keine Auswirkungen	18 %
Hilfe beim Finden der derzeitigen (letzten) Beschäftigung	2 %

Der Nutzen der Weiterbildung für jene, die bereits weiterbildungsaktiv waren und sind, wird durch den Befund, dass 70 Prozent eine Verbesserung der beruflichen Situation

<sup>65</sup> Siehe: Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 277.

wahrnehmen, eindrucksvoll belegt. Trotzdem ist die Schaffung von mehr Bewusstsein darüber, dass sich Investitionen in Weiterbildung in der Regel rechnen, eine der wichtigsten Aufgaben der öffentlichen Weiterbildungsförderung. Weiterbildung nützt den Erwerbspersonen, den Unternehmen und der gesamten Region in ihrer sozio-ökonomischen Entwicklung.

Mangelnde Überzeugung bezüglich Nutzen von Weiterbildung ist eine der schwerwiegenden Vorbehalte und Barrieren gegen mehr Beteiligung. Diese Haltung ist, wie obiger Befund belegt, nicht begründet und sollte daher durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit abgebaut werden. Hilfestellungen bei der Wahl einer Bildungsmaßnahme sowie Anreize für private Bildungsinvestitionen durch partielle öffentliche Kostenübernahmen sind ebenfalls wichtig, um die Bildungsbeteiligung zu erhöhen. Finanzielle Anreize für private Ressourcenaufbringung setzt das Programm *Bildungsgeld „update“* der Tiroler Landesregierung, durch das berufliche Weiterbildung gestärkt werden soll (siehe BOX 16).

Der Aufgabe der Bildungsberatung widmen sich in Tirol vor allem die großen Erwachsenenbildungsanbieter (als Beispiel einer qualifizierten individuellen Beratung wird über ein Angebot des WIFI in BOX 15 informiert). Die Informationen über Weiterbildung kamen in Tirol bei den 2002-03 weiterbildungsaktiven Erwerbstätigen zu 70 Prozent aus den Unternehmen und zu etwa gleichen Anteilen von öffentlichen und privaten Anbietern (jeweils 19 Prozent).<sup>66</sup> Nur rund 9 Prozent gaben an, keine Beratung zu ihrer Weiterbildung benötigt zu haben. Dies deckt einen weiteren wichtigen Hebel der Weiterbildungsförderung auf: zielgruppengerechte Information und Beratung.

---

<sup>66</sup> Es waren Mehrfachangaben möglich; Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 227.

BOX 15:

**Bildungsberatung, Potenzialanalyse, Auswahlverfahren für Lehrlinge**

Die Frage, für welchen Beruf oder für welche Position man geeignet ist, stellt sich nicht nur einmal im Leben. Im Alter von 14 Jahren werden junge Menschen das erste Mal mit der Berufsentscheidung konfrontiert – hier die Wahl zu treffen, fällt oft schwer. In dieser Situation finden sich Menschen aber immer wieder im Laufe ihres Lebens: Nach der Matura, bei beruflichen Weiterentwicklungen oder vor einer Neuorientierung. Hier die richtigen Informationen zu bekommen, ist nicht immer einfach – die Anzahl verschiedener Berufe ist heute schier unendlich.

Die Schwierigkeit, den richtigen Ausbildungsweg zu finden, beginnt aber schon einen Schritt vorher, und zwar mit der Frage „Wofür bin ich geeignet und was entspricht meiner Persönlichkeit?“. Der Mensch hat viele Potenziale, Interessen und Neigungen – die „Berufung“ also „Eignung“ auf ein Berufsfeld einzugrenzen, fällt dem Einzelnen oft schwer. Hier kann mit einer Potenzialanalyse wertvolle Hilfe geleistet werden: Durch die Analyse der Persönlichkeit, Interessen, Leistung und Neigungen können für jeden Ratsuchenden die passenden Ausbildungen und beruflichen Felder gefunden werden – vom Jugendlichen bis zum Erwachsenen.

Auch Unternehmen nutzen diese Möglichkeit, um mittels einer Potenzialanalyse die geeigneten BewerberInnen auszuwählen – zum beidseitigen Nutzen: nur der geeignete Mensch am geeigneten Arbeitsplatz kann zufrieden, motiviert und leistungsfähig seiner Arbeit nachgehen. Im Rahmen von Personalauswahl und -entwicklung kann die Potenzialanalyse auf folgende Fragen Aufschluss geben: Welche/r KandidatIn ist der/die geeignetste?, habe ich den/die richtige/n BewerberIn ausgesucht?, sind meine MitarbeiterInnen entsprechend ihren Fähigkeiten eingesetzt?, wer soll gefördert werden und welche Maßnahmen sind empfehlenswert?

Im Bereich der Lehrlingsauswahl machen sich Unternehmen immer mehr das Auswahlverfahren für Lehrlinge zu Nutzen. Mittels berufsspezifischer Tests werden Neigungen und die Eignung für den jeweiligen Lehrberuf erhoben. Mit den Testergebnissen bekommen Ausbildungsbetriebe die Möglichkeit, die jugendlichen Bewerber um eine Lehrstelle mit ihren Stärken und Entwicklungspotenzialen besser kennen zu lernen, um sie im Laufe der Ausbildung gezielt fördern und einsetzen zu können.

**Kontakt:**

WIFI Bildungsconsulting der Wirtschaftskammer Tirol  
Frau Sabine Kofler  
Egger-Lienz-Strasse 116; 6020 Innsbruck  
T: 05 90 90 5-7291  
E: [sabine.kofler@wktirol.at](mailto:sabine.kofler@wktirol.at)

BOX 16:

**Bildungsgeld „update“ im Rahmen der Tiroler Arbeitnehmerförderung**

Das *Land Tirol* fördert im Sinne des Tiroler Arbeitnehmerförderungsgesetzes 1991 Maßnahmen zur Erhöhung der beruflichen Qualifikation von Arbeitnehmern mit nachgewiesenem Hauptwohnsitz in Tirol. Im Rahmen des *Bildungsgeldes* „update“, welches mit Richtlinienbeschluss der Tiroler Landesregierung vom September 2002 in Kraft trat, erfolgt ein teilweiser Ersatz von Weiter- und Fortbildungskosten, womit ein zusätzlicher Anreiz zur Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen gesetzt werden soll.

Förderwerber können sein

- \* Arbeitnehmer in einem aufrechten Dienstverhältnis
- \* Arbeitslose, sofern sie sich nicht in einer AMS-Maßnahme befinden und/oder sie die Maßnahme nicht vom AMS gefördert erhalten
- \* In Karenz oder Bildungskarenz befindliche Personen
- \* WiedereinsteigerInnen, einschließlich Personen, die unmittelbar nach Absolvierung einer Primärausbildung nicht in das Berufsleben einsteigen konnten und für den beruflichen Einstieg bestimmte Qualifikationen benötigen
- \* sowie selbständige Unternehmer, sofern deren Betrieb nicht mehr als 3 Mitarbeiter hat (seit September 2004).

Als förderbar gelten ausschließlich von anerkannten Tiroler Bildungsträgern (derzeit 42 Institutionen) angebotene, die Zulassungskriterien erfüllende und im vorhinein als förderbar anerkannte Bildungsmaßnahmen (über Bildungsdatenbank unter [www.mein-update.at](http://www.mein-update.at) abrufbar). Für die Zuerkennung der Basisförderung ist der Nachweis einer mindestens 75%igen Anwesenheit bei der Bildungsmaßnahme zu erbringen.

Die *Basisförderung* beträgt max. 30 % der nachgewiesenen und tatsächlich vom Förderwerber bezahlten Kurskosten (inkl. MwSt.) bis zu einem Förderhöchstbetrag von €700,-- pro Person und Kalenderjahr. Die Zuerkennung erfolgt nur für Bildungsmaßnahmen, deren Kurskosten mehr als €150,-- (inkl. MwSt.) betragen. Eine *Zusatzförderung* in der Höhe von max. 20 % der Kurskosten bis zu einem Höchstbetrag von €200,-- pro Person und Kalenderjahr kann im Falle des Nachweises eines formalen, positiven Abschlusses (abgelegte Schlussprüfung) beantragt werden. Als formale Abschlüsse gelten entweder Abschlüsse, die auf einer rechtlichen Grundlage beruhen (z.B. Lehrabschlussprüfung, Berufsreifeprüfung, Meisterprüfung u.ä.) oder solche, die als Voraussetzung für ein durch einen eigenen Kollektivvertrag geregeltes Berufsbild gelten (z.B. Bilanzbuchhalter). Die Zuerkennung erfolgt in der Regel nur für Bildungsmaßnahmen, deren Kurskosten mehr als €500,-- (inkl. MwSt.) betragen.

Vor Inanspruchnahme einer Förderung sind im Sinne der Subsidiarität alle anderen öffentlichen Förderungsmöglichkeiten (z.B. Mittel von Gebietskörperschaften bzw. AMS) auszuschöpfen, erhaltene Zuschüsse werden in Abzug gebracht, es gelangt der Differenzbetrag zum Bildungsgeld – sofern er über € 55,-- beträgt – zur Ausschüttung.

Die Resonanz bei den Tiroler Erwerbstätigen ist äußerst positiv: So konnten im Jahr 2004 bereits 4.520 Förderfälle gezählt werden, das Fördervolumen betrug beachtliche €1,98 Mio.

Förderungsansuchen sind mittels vorgesehenem Formular *schriftlich* beim Amt der Tiroler Landesregierung, Sachgebiet Arbeitsmarktförderung, unter Beifügung der notwendigen Dokumente und Unterlagen (Meldebestätigung, Nachweis eines aufrechten Arbeitsverhältnisses (ausgenommen WiedereinsteigerInnen), Nachweis über einbezahlte Kurskosten, Nachweis über erforderliche Teilnahmefrequenz, bei Beantragung einer Zusatzförderung Nachweis über erfolgreich bestandene Abschlussprüfung) spätestens *drei Monate* nach Ende der Bildungsmaßnahme bzw. nach positivem Prüfungsabschluss einzureichen.

Für Fragen wurde eine Hotline (Abt. JUFF) unter 0512/508-3558 oder 5599 eingerichtet. Quelle: <http://www.mein-update.at>; <http://www.mein-update.at/RichtlinienOnline.pdf>, WK Tirol

## **Allgemeine Weiterbildung: Teilnahme am lebenslangen Lernen**

Mit einer abgeschlossenen beruflichen Erstausbildung ist es in einer Informationsgesellschaft zunehmend weniger getan. Der traditionell ausreichende Schwerpunkt der Bildungspolitik auf guter Erstausbildung reicht aufgrund der Herausforderungen des Strukturwandels im Sinne steigender Wissensintensität und zunehmender Computerdurchdringung der Arbeitswelt sowie der hohen Dienstleistungsanteile quer über alle Branchen (z.B. Service- und Instandhaltungstätigkeiten in Gewerbe und Handwerk) heute und in Zukunft immer weniger aus, um Beschäftigungsfähigkeit zu sichern und optimale Ausschöpfung der Qualifikationsressourcen zu fördern. Hierbei ist zwar einerseits von einer immer besseren beruflichen Grundbildung auszugehen, welche die Voraussetzungen für das lebenslange Lernen verbessert, andererseits ist mit einer relativen Alterung der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter für die Zukunft zu rechnen, wodurch die Beteiligung an Erwachsenenbildung biografisch verlängert werden muss, um neben anderen wichtigen Faktoren (Lohnkurve, Arbeitszeiten, Unternehmenskultur etc.), verlängerte Erwerbsbiografien zur Regel zu machen.

Das Durchschnittsalter der europäischen Bevölkerung wird sich bis 2050 von 39 Jahren (im Jahr 2000) auf ca. 45 Jahre erhöhen. Die Europäische Union formuliert daher aktuell als eine ihrer wichtigsten sozio-ökonomischen Herausforderungen, die Qualifikationen der jungen Menschen anzuheben, die Beschäftigungsquote zu erhöhen und die älteren Arbeitnehmer länger zu beschäftigen.<sup>67</sup> In allen europäischen Ländern findet in Reaktion auf die wirtschaftlichen, sozialen und beschäftigungsmäßigen Herausforderungen eine verstärkte Befassung mit diesen Themen statt und dementsprechend findet die Idee des lebenslangen Lernens auch in Tirol zunehmende Anerkennung.

Die bislang umfassendste Erhebung zum lebenslangen Lernen in Österreich bietet wichtige Befunde für Tirol. So haben 28 Prozent der 25- bis 64-Jährigen in der Tiroler Wohnbevölkerung im Zeitraum Juni 2002 bis Juni 2003 eine Aus- oder Weiterbildung

---

<sup>67</sup> Manfred Tessaring, Jennifer Wannan: Berufsbildung – der Schlüssel der Zukunft. Lissabon-Kopenhagen-Maastricht: Aufgebot für 2010, Synthesebericht des Cedefop zur Maastricht-Studie, Luxemburg, 2004, S. 22f.

(formale und non-formale Bildung) absolviert, sei es in einem Betrieb, einer Erwachsenenbildungseinrichtung oder einer Schule bzw. Hochschule<sup>68</sup>. Besonders bemerkenswert ist nicht nur, dass dieser Anteil etwas über dem österreichischen Mittel (27,2 Prozent) liegt, sondern vor allem, dass sich Tirol als das Bundesland erweist, dessen über 15-jährige Wohnbevölkerung den höchsten Anteil derjenigen aufweist, die Interesse an Weiterbildung (Schulungen, Kurse etc.) bekunden: 46 Prozent zu unter 39 Prozent im österreichischen Durchschnitt. Dies trifft auf Männer und Frauen zu.<sup>69</sup>

Die berufliche Aus- und Weiterbildung ist in Österreich durch ein breites Netz von Bildungseinrichtungen, die Kurse zu erschwinglichen Preisen anbieten, – wie der OECD-Prüfbericht von 2004 zeigt – als weitgehend ausreichend zu qualifizieren, Lücken oder mögliche Schwachstellen wurden aber im Zugang bildungsferner Bevölkerungsgruppen zur Weiterbildung und im Problembewusstsein bezüglich der allgemeinen Grundbildung bei den Erwachsenen identifiziert.<sup>70</sup> Während schwache Grundbildung Jugendlicher aufgrund der PISA-Tests als Problem wahrgenommen wird, trifft dies auf die Erwachsenen nicht zu, obgleich man hier aufgrund internationaler Erfahrungen eher von höheren Anteilen mit schwachen Grundkenntnissen ausgehen muss. Die Bedeutung und Verschränkung von allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung zeigt sich auch anhand der Weiterbildungsinteressen der Tiroler Bevölkerung in der bereits zitierten Erhebung von Statistik Austria.

---

<sup>68</sup> Statistik Austria: Lebenslanges Lernen – Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Wien, 2004, S. 327.

<sup>69</sup> Statistik Austria: Lebenslanges Lernen, a.a.O., S. 328.

<sup>70</sup> OECD: Thematic Review on Adult Learning: Austria Country Note, June, 2004, S. 6ff., 20, 21, 25, 38. [www.oecd.org/dataoecd/31.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/31.pdf).

TABELLE 43:

**Grunddaten zur Erwachsenenbildung in Tirol, 2003**

Indikator	Frauen	Männer	Gesamt
Formale und non-formale Aus- und Weiterbildung der 25- bis 64-Jährigen in den letzten 12 Monaten	25,8	30,3	28,0
Formale und non-formale Aus- und Weiterbildung der 25- bis 64-Jährigen in den letzten 4 Wochen	12,6	12,8	12,7
Non-formale Weiterbildung der Wohnbevölkerung über 15 Jahren in den letzten 12 Monaten	21,8	25,5	23,6
<i>davon:</i> nur berufliche Kurse	10,8	16,2	13,4
Interesse an Kursbesuch in der über 15-jährigen Wohnbevölkerung	46,5	45,4	46,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2003 – Lebenslanges Lernen

Die zitierten 28 Prozent an Aus- und Weiterbildungsaktiven beziehen sich auf formale und non-formale Bildung von Personen im erwerbsnahen Alter (25 bis 64 Jahre) im Sinne der international üblichen Terminologie zum lebenslangen Lernen; wobei formale Bildung jene sein soll, die auf einen öffentlich anerkannten Abschluss zielt. Die Teilnahme an non-formalen Kursen ist daher ein zweiter wichtiger Indikator und bezieht sich auf die Wohnbevölkerung oder die Erwerbstätigen im Alter von 15 Jahren oder darüber.

Die Bildungslandschaft der Erwachsenenbildung insgesamt zeigt ebenfalls die starke Rolle der Wirtschaft als Bildungsanbieter. Im Unterschied zur beruflichen Weiterbildung der Erwerbstätigen zeigt sich bei Analyse der Kursteilnehmer in der über 15-jährigen Wohnbevölkerung eine stärkere Rolle der gemeinnützigen Bildungsanbieter, wie der Volkshochschule, oder öffentlicher Anbieter (vgl. Tab. 42 und 44).

An der Spitze der Interessensgebiete bezüglich Weiterbildung in der Tiroler Wohnbevölkerung rangieren erwartungsgemäß beruflich-fachliche Themen, knapp gefolgt von Weiterbildung in Richtung allgemeiner Basisqualifikationen, die für Beruf und außerberufliche Existenz grundlegendes Wissen und Können enthalten. Die geschlechtsspezifische Struktur der Interessen differiert erheblich, u.a. durch Unterschiede in der Berufs-

struktur<sup>71</sup> und die signifikant niedrigere Erwerbsquote der Frauen: 50 Prozent der über 15-Jährigen zu 69 Prozent der gleichaltrigen Männer laut Mikrozensus 2002.<sup>72</sup>

TABELLE 44:

**Veranstalter des zuletzt besuchten Kurses (berufliche und private Kurse), Tirol, Juni 2003  
(Befragung der über 15-jährigen Wohnbevölkerung mit Kursteilnahme)**

Bildungsanbieter	%
Eigener Betrieb	15,3
Einrichtungen der Arbeitgeberverbände (WIFI)	11,6
Herstellerfirma-/Lieferfirma	6,3
Mutter-/Beteiligungsgesellschaft des Betriebs	2,7
Volkswirtschaftliche Gesellschaft	0,1
Ländliches Fortbildungsinstitut	2,1
Andere private Bildungsanbieter, Profit-Organisation	16,9
Einrichtungen der Arbeitnehmerverbände (bfi)	5,9
Volkshochschule, öffentlicher Bildungsanbieter	7,5
Schule mit Öffentlichkeitsrecht	6,6
Caritas, Rotes Kreuz, u.ä. Non-Profit-Organisation	4,5
Universität, Hochschule	4,3
Fachhochschule	1,5
Bildungswerk	1,4
Sonstige Anbieter	13,2
gesamt	99,9

Quelle: Statistik Austria 2004; Kursteilnehmer ab 15 Jahren , N=129.100

<sup>71</sup> So fanden sich zum Beispiel 38 Prozent der männlichen Erwerbspersonen 2002 in Produktionsberufen, aber nur 7,5 Prozent der Frauen. Statistik Austria: Mikrozensus Jahresergebnisse 2002, Wien, 2004, S. 130.

<sup>72</sup> Statistik Austria: Mikrozensus Jahresergebnisse 2002, Wien, 2004, S. 69f.

TABELLE 45:

**Interesse an Weiterbildung nach Themengebieten, Tirol, Juni 2003, in %**

Interessensgebiet (1. Nennung)	<b>Gesamt</b>	Männer	Frauen
Berufliches Fachgebiet	<b>17,2</b>	22,7	12,2
Fremdsprachen	<b>16,3</b>	11,8	20,3
Gesundheit, Ernährung	<b>15,3</b>	5,9	23,8
EDV	<b>13,5</b>	17,0	10,3
Persönlichkeitsbildung	<b>7,5</b>	5,8	9,1
Sonstiges	<b>6,0</b>	5,6	6,4
Sport	<b>5,5</b>	9,1	2,2
Kunst, Musik	<b>5,0</b>	4,9	5,1
Technik	<b>2,7</b>	5,6	0,1
Management, Betriebsführung	<b>1,9</b>	3,1	0,8
Kommunikation, Konfliktbewältigung	<b>1,8</b>	1,9	1,7
Geschichte, Kultur	<b>1,5</b>	1,5	1,5
Erziehung, Familie	<b>1,5</b>	0,2	2,7
Ökologie, Umweltschutz	<b>1,2</b>	1,8	0,7
Gleichberechtigung, Frauenfragen	<b>0,8</b>	-	1,6
Religion, Philosophie	<b>0,8</b>	0,6	1,0
Mathematik, Naturwissenschaft	<b>0,6</b>	1,1	0,2
Justiz, Recht	<b>0,6</b>	1,0	0,2
Internationale Politik, Globalisierung	<b>0,3</b>	0,4	0,2
gesamt (Weiterbildungsinteress. ab 15 J.)	<b>100,0</b>	100,0	100,1
N	251.700	119.500	132.200

Quelle: Statistik Austria 2004

# **BILDUNGSPOLITISCHE PRIORITÄTEN: HERAUSFORDERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN**

## **1. Ausbildungsintegration für alle Jugendlichen**

Die Vielfalt der Ausbildungsangebote in Lehre und Schule hat sich bewährt: Über 90 Prozent der Jugendlichen in Tirol gelangen in eine mehrjährige Ausbildung. Von den 20- bis 24-Jährigen in der Tiroler Wohnbevölkerung erreichen – so die letzte Volkszählung von 2001 – über 82 Prozent den Abschluss einer Ausbildung nach der allgemeinen Pflichtschule – vor einer Generation waren es erst 64 Prozent. Von den 20- bis 24-Jährigen ohne Ausbildung waren – so kann nach eingehender Analyse festgehalten werden – etwa 7 Prozent nicht oder nur sehr kurz in einer Ausbildung in Schule oder Lehre, jeweils etwa 5 Prozent eines Altersjahrgangs waren länger in einer schulischen oder dualen Ausbildung, haben aber keinen Abschluss erreicht.

Berücksichtigt man die Mobilität der Schüler zwischen den Bildungsrouten, so wird deutlich, dass der hohe Erfolg der Ausbildungen auf der Vielfalt der Bildungswege und den Umstiegsmöglichkeiten beruht. Ohne BMS und duale Ausbildung wären die Selektivität der BHS und der AHS nicht akzeptanzfähig, denn wir hätten einen Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildung von deutlich über 25 Prozent.

### ***EMPFEHLUNG:***

*Man wird auch in absehbarer Zukunft ergänzende Ausbildungsplätze zur regulären Lehrlingsausbildung und zu den Fachschulen brauchen. Die alljährliche Diskussion über den Umfang des erforderlichen „Auffangnetzes“ sollte vermieden werden, da sie Jugendliche und deren Eltern verunsichert. Die Steigerung der Abschlussquote über die erreichten 82 Prozent wird nur durch weitere aktive Bemühungen der Schulen, der Wirtschaft, des AMS und der Landesregierung möglich sein. Die Ergebnisse der den allgemeinen Lehrstellenmarkt ergänzenden Maßnahmen und Einrichtungen sollten regelmäßig (alle 3 bis 4 Jahre) evaluiert werden, um die besten Modelle herauszufinden und im Weiteren zu nutzen.*

## **2. Erwerbsfähigkeit mit etwa 20 Jahren erreichen: Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit**

Alle verfügbaren Indikatoren zeigen, dass Personen mit einer Ausbildung häufiger in Erwerbstätigkeit sind als Personen ohne Ausbildung und seltener vom Arbeitslosigkeitsrisiko betroffen sind. Die beruflichen Bildungsgänge führen durchgängig zu hoher Erwerbsbeteiligung: Die höchste Erwerbsbeteiligung haben mit 97 Prozent junge Erwachsene (20 bis 24 Jahre) mit Lehrabschluss vorzuweisen, noch vor den Fachschulabsolventen mit 94 Prozent. Von den 20- bis 24-Jährigen ohne Ausbildung sind 76 Prozent im Erwerbsleben. Bei den Personen ohne Ausbildung ist das Arbeitslosigkeitsrisiko deutlich höher als bei den Lehrabsolventen (4,7 zu 2,7 Prozent an den Erwerbspersonen, siehe Tab. 6), obgleich es sowohl beim AMS als auch in den *Printmedien* eine erhebliche Zahl von offenen Stellen ohne formale Ausbildungsanforderung gibt.

Die Jugendarbeitslosigkeit (unter 25-Jährige) insgesamt ist in Tirol als sehr gering zu qualifizieren. *Eurostat* ermittelte im Vergleich von 254 europäischen Regionen für Tirol mit 4,5 Prozent die geringste Jugendarbeitslosigkeit. Der Durchschnittswert der EU-25 lag bei 18,4 Prozent, wobei z.B. Frankreich mit 20,6 Prozent oder Finnland mit 21,8 Prozent über dem Ländermittel lagen<sup>73</sup>; auch im Sommer 2004 zeigten sich ähnliche Länderwerte.<sup>74</sup>

### ***EMPFEHLUNG:***

*Diese günstigen Werte bei der Jugendbeschäftigung sind Resultat der Anstrengungen von Land, Sozialpartnern und AMS in Tirol. Diese sind weiterzuführen, um die veränderten wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen des Übergangs von der Schule in Beschäftigung zu bewältigen. Die Strategie, allen Jugendlichen eine erste Ausbildung oder Teilausbildung zukommen zu lassen, ist wichtig, da sich die Zahl einfacher Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und in der produzierenden Wirtschaft reduziert hat und weiter reduzieren wird. Die verbleibenden Jobs un- und angelernter Arbeit weisen höhere Anforderungen an Teamfähigkeit, Kunden- und Serviceorientierung oder auch*

---

<sup>73</sup> Eurostat: Erwerbslosenquote in den EU25-Regionen 2003 zwischen 2,0 % und 31,8 %, Pressemitteilung 133/2004, 9. November 2004.

<sup>74</sup> Eurostat: Euro-Indikatoren, Pressemitteilung 16/2005, 1. Februar 2005.

*an schulische Grundbildung auf. Arbeitsmarktmaßnahmen für Jugendliche mit Einstiegsschwierigkeiten sollten daher sowohl fachliche als auch allgemeine Grundlagen sozialer und kognitiver Art im Auge haben. Viele Dienstleistungsberufe erfordern zwar keine tiefgehende fachliche Ausbildung, wohl aber breite Basisqualifikationen.*

*Die Ermöglichung des Zugangs zur Ausbildung auch für benachteiligte Jugendliche ist aber nur der erste Schritt, dem weitere während der Ausbildung folgen müssen. Das Projekt „Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten“ ist ein Beispiel, wie durch intensive individuelle Betreuung die Voraussetzungen für Lernerfolg in Berufsschule und Lehrbetrieb verbessert werden. Es sollte daher nicht nur als Modellbeispiel, an dem man lernen kann, betrachtet werden, sondern auch breit unterstützt werden, um bei Bedarf Jugendliche in ausreichender Anzahl betreuen zu können. Hinzu kommt die Vernetzung der Unterstützungsaktivitäten zwischen Lehrbetrieben, Berufsschulen und AMS sowie den Lehrgangs- und Projektträgern, die eine wesentliche Bedingung nachhaltigen und effizienten Mitteleinsatzes ist.*

### **3. Erhaltung eines starken Lehrlingssystems**

Eine auf Trends in Zugang und Output der Bildungswege nach der Pflichtschule gestützte Vorausschätzung zeigt – unter Berücksichtigung der vielfältigen Unterstützung für Lehrbetriebe und Lehrlinge – für das Jahr 2011 einen Anteil von etwa 38 Prozent der jungen Erwachsenen mit Lehrabschluss. Der Einsatz für die duale Ausbildung ist wichtig, wie die Daten zur Jugendbeschäftigung, aber auch aktuelle Erhebungen über den Verbleib der Lehrabsolventen und deren Beurteilung der Ausbildung zeigen.

Fast 90 Prozent von 1.000 befragten ehemaligen Lehrlingen (5 bis 10 Jahre nach Abschluss der Ausbildung) gaben der Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule eine Bewertung zwischen sehr gut und befriedigend. Die Befragung zeigt außerdem, dass rund 90 Prozent mit der derzeitigen beruflichen Tätigkeit zufrieden sind, 75 Prozent gaben an, dass sie viel vom Wissen und Können der Ausbildung im Beruf verwerten können.

Dies belegt, dass die Lehrausbildung trotz der vielfältigen weiteren Entwicklungen der bei Lehrabschluss erst etwa 18/19-Jährigen im weiteren Erwerbsleben in der großen

Mehrheit gut genutzt wird. Das Faktum der Mobilität nach der Lehre (betrieblich und vertikal beruflich) wird oft fehlgedeutet, ist aber ein Merkmal einer offenen, von beruflicher Mobilität gekennzeichneten Gesellschaft und tritt bei allen Ausbildungswegen auf. Viele Jugendliche setzen auf die Ausbildung noch eine weitere Ausbildung oder Prüfung auf (knapp 40 Prozent der Lehrabsolventen).

Mit dem Wachstum des Dienstleistungssektors erhöht sich der Veränderungsdruck sowohl auf die Struktur der Lehrberufe als auch auf den Lehrstellenmarkt. In Tirol wurden zur Bewältigung des Strukturwandels nicht nur eine Vielzahl neuer Lehrberufe umgesetzt, sondern auch ein Ausbildungsverbund eingerichtet, der u.a. hochspezialisierte Betriebe durch zwischenbetriebliche Ausbildung unterstützen soll. Defizite im Verhältnis zwischen beschäftigten Lehrabsolventen und Lehrlingen sind am ausgeprägtesten im öffentlichen Beschäftigungssektor festzustellen: Über 6.800 beschäftigten Lehrabsolventen stehen unter 100 Lehrlinge gegenüber. Auch im Wirtschaftssegment „Verkehr/Nachrichtenübermittlung“ ist dieses Verhältnis nur relativ schwach ausgeprägt.

#### **EMPFEHLUNG:**

*Qualitätsbezogene Maßnahmen der Ausbildungsverantwortlichen in Betrieben und Berufsschulen zur Sicherung von Ausbildungsqualität schlagen sich in hohen Zufriedenheitswerten nieder. Diese Leistungen gilt es öffentlich gebührend anzuerkennen, denn sie werden auch in Zukunft wesentlich für die Entwicklung der dualen Berufsausbildung in Tirol sein. Laufende Beratungsaktivitäten im BIZ der WK-Tirol und im BIZ des AMS sowie durch die Lehrstellenberatung der WK-Tirol, der Dialog Lehrbetrieb-Berufsschule, Auszeichnung beispielhafter Lehrbetriebe, Durchführung von durch die Sozialpartner und die Landesregierung getragenen Projekten, internationaler Austausch von Lehrlingen und Fachkräften und neuerdings der Ausbildungsverbund Tirol (avt) waren hierfür verantwortlich bzw. sollen dies in Zukunft sein.*

*Die Unterstützung von Lehrbetrieben in Branchen mit hoher Spezialisierung durch Ausbildungsverbundmaßnahmen wird auch in den nächsten Jahren notwendig sein, um den hohen Stand an Lehrlingen in der produzierenden Wirtschaft zu halten. Zudem sollte Potenzial für neue Ausbildungsverhältnisse in Branchen mit geringer Ausbildungsbeteiligung exploriert werden. Es wird in Zukunft wichtig sein, dass sich auch*

*der öffentliche Sektor generell sowie in Form von einfachen Berufen oder sogenannten Praktikerberufen um jene Jugendlichen annimmt, die Schwierigkeiten in der Integration in Ausbildung und Erwerbsleben haben.*

#### **4. Abbau geschlechtsspezifischer Zugangsbarrieren zur Ausbildung**

Unter der männlichen Wohnbevölkerung in Tirol im Alter von 20 bis 24 Jahren haben 48 Prozent einen Lehrabschluss, 9 Prozent haben eine BMS und 13 Prozent eine BHS abgeschlossen. Unter den gleichaltrigen Frauen haben 28 Prozent einen Lehrabschluss, 18 Prozent einen BMS- und 14 Prozent einen BHS-Abschluss.

#### ***EMPFEHLUNG:***

*Einerseits hängt die geschlechtsspezifische Struktur der Ausbildungswahl mit spezifischen Beschäftigungsstrukturen zusammen (z.B. Männer in Produktionsberufen, Frauen in Gesundheits- und Pflegeberufen), die unterschiedliche Berufs- und Einkommenschancen nach sich ziehen, andererseits sind damit aber auch sozialisationsbedingte Barrieren, welche die Möglichkeiten der Mädchen einschränken, zu konstatieren. Betriebskontakte, Ausbildungsplätze und weibliche Rollenvorbilder in technischen Berufen z.B. sind wichtig, um umfassende persönliche Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und zugleich Begabungspotenzial für die Wirtschaft zu entfalten.*

#### **5. Förderung der Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung**

Die Förderung der Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildungsgänge in der öffentlichen Einschätzung ist seit langem ein vorrangiges Ziel von Bildungspolitik. Dem entsprechend wurden z.B. Deutsch und Kommunikation sowie Fremdsprachenunterricht in den Lehrplan der Berufsschule aufgenommen, zudem wurden europäische Mobilitätsprogramme entwickelt, an denen sich auch Lehrlinge und junge Lehrabsolventen beteiligen können.

Eine besondere Rolle spielen in der Förderung von Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung seit langem verschiedene Angebote des Zweiten Bildungsweges, wie die AHS und BHS für Berufstätige, und seit 1997 die Berufsreifepfprüfung (BRP). Die Wirtschaftskammer Tirol hat ein neues Konzept zur BRP Anfang 2005 entwickelt.

### **EMPFEHLUNG:**

*Es ist zu empfehlen, sowohl die bewährten Wege der Verbindung von beruflicher und allgemeiner Bildung weiter zu fördern, als auch neue Wege zu eröffnen. Die Umsetzung des neuen – in die Lehrzeit integrierten – Modells der BRP, das in Tirol entwickelt wurde, sollte breit unterstützt und gefördert werden. Es gilt aber auch, weiterhin auch jene zu unterstützen, welche die BRP in der Erwachsenenbildung im späteren Alter anstreben. Ein relativ hohes Niveau an Allgemeinbildung in der Erwachsenenbevölkerung ist die geeignete Grundlage der Bewältigung der Anforderungen im beruflichen und außerberuflichen Handeln einer wissensbasierten Gesellschaft.*

*Darüber hinaus sollte man den facheinschlägigen Fachhochschulzugang auf Grundlage von zumindest 3-jähriger qualifizierter Fachpraxis und Vorbereitungskursen in Absprache mit dem FH-Träger (im Sinne des international verbreiteten Accreditation of prior learning Ansatzes, APEL) fördern.*

*Nach Umsetzung des Tiroler Modells der BRP könnte auch ein weiterer Ansatz ins Auge gefasst werden: Eine völlig andere Verbindung von Lehre und Matura – erfahrungsgemäß für eine kleine Zahl theoretisch und praktisch interessierter Jugendlicher in Frage kommend – ist das Modell einer AHS-Bildung plus zusätzlicher systematischer Ausbildung in einem Lehrberuf. Derartige Modelle sind z.B. im Werkschulheim Felbertal oder im Evangelischen Gymnasium und Werkschulheim Wien realisiert<sup>75</sup>. In Tirol gibt es derzeit kein einschlägiges Schulangebot. Seine Machbarkeit für Tirol sollte jedoch z.B. für ein Ballungszentrum wie Innsbruck geprüft werden.*

---

<sup>75</sup> Diese Modelle werden im Anhang beschrieben.

## **6. Fachkräfteangebot durch Ausbildungen der „Zweiten Chance“ ausweiten**

Von den 20- bis 24-Jährigen in Tirol weisen heute 38 Prozent einen Lehrabschluss, 13 Prozent einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule (Fachschule, Handelschule etc.) und 14 Prozent einen Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule (HAK, HTL, HBLA u.a.) auf. Aufgrund des anhaltend hohen Zustroms zur dualen Ausbildung und der relativ hohen Retentionsrate (Verbleib in der Ausbildung bis ins letzte Lehrjahr) wird sich der Anteil der Lehrabsolventen in den nächsten 10 Jahren nur geringfügig verändern, die voraussichtliche Anzahl der Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren mit Lehrabschluss wird sich – legt man die Ausbildungswahlrends und die Bevölkerungsprognose zugrunde – im Vergleich 2001 zu 2011 nicht reduzieren. Das eigentliche Problem heute ist, dass die Zahl der 20- bis 24-Jährigen laut Volkszählung 2001 nur noch rund 42.700 betrug, während sie sich 1991 noch auf fast 58.800 belief (Rückgang um 27 Prozent): *der demografische Rückgang ist daher der Hauptfaktor des relativ geringen Arbeitsmarktneuangebotens an Facharbeitern.*

Das Fehlen eines Ausbildungsabschlusses ist ein Nachteil für die weitere Erwerbs- und Bildungslaufbahn. Möglichkeiten des Nachholens von Abschlüssen in der Lehrlingsausbildung oder in Fachschulen sind daher wichtig. Knapp 10,5 Prozent der 4.391 bestandenen Lehrabschlussprüfungen im Jahr 2004 in Tirol sind bereits im *zweiten Bildungsweg* abgelegt worden.

### ***EMPFEHLUNG:***

*Angesichts der anhaltend relativ niedrigen Zahl an Jugendlichen ist die Ausbildung von Erwachsenen in einer modifizierten Form der Lehrlingsausbildung (verkürzte und intensivierete Lehrzeit) für junge Erwachsene ohne Abschluss oder Umschulungsbedarf eine der zielführenden Strategien gegen Fachkräftknappheit. Hierzu gibt es bewährte Beispiele in Österreich sowohl in Form innerbetrieblicher Ausbildung als auch in Form der Ausbildung in Weiterbildungseinrichtungen. Die in diesem Zusammenhang für die Motivation der Bewerber sowie aus Kosten- und Zeitgründen wichtige Anrechnung von Vorkenntnissen und Arbeitserfahrungen bei der ausnahmsweisen Zulassung zur Lehrabschlussprüfung entspricht Empfehlungen europäischer Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik. Derartige Maßnahmen können Beschäftigungschancen junger Menschen, die Anfang 20 nur Pflichtschulbildung nachweisen können, nachhaltig erhöhen. Die Er-*

*werbsquote der rund 16.200 jungen Erwachsenen mit Lehrabschluss in Tirol liegt mit 97 Prozent mit Abstand über der Erwerbsquote der Gleichaltrigen ohne Ausbildung (76 Prozent).*

## **7. Sicherung des Fachpersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen**

Die Zahl der Beschäftigten im Wirtschaftsabschnitt „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ ist zwischen 1995 und 2004 in Tirol überdurchschnittlich stark gestiegen, um 19 Prozent gegenüber 9 Prozent im Durchschnitt (Tabelle 1). Auch der Wandel nach Berufen belegt hohes Wachstum im Gesundheits- und Pflegesektor. So hat sich die Zahl der Erwerbspersonen in „Gesundheits- und Sanitätshilfsberufen“ zwischen 1991 und 2001 (den beiden letzten Volkszählungen) um 34 Prozent erhöht (siehe Tab. A-21).

### ***EMPFEHLUNG:***

*Der im Beschäftigungssystem erkennbare Zuwachs an Personal in der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der absehbare Bedarfsanstieg aufgrund alternder Bevölkerung und des Rückganges familiärer Pflegekapazitäten erfordern zusätzliches Ausbildungsangebot. Dieser Mangel ist österreichweit akut. Eine fundierte Zukunftsplanung der Ausbildungsplätze, aber auch aktuelle Maßnahmen für Umschulung und Weiterbildung werden daher zunehmend wichtig sein.*

## **8. Rückkoppelung zwischen Schulen und Beschäftigung sichern**

Anhand der Entwicklungstrends in den letzten 10 Jahren<sup>76</sup> wird ersichtlich, dass der vermehrte Besuch höherer Schulen vor allem in der Berufsbildenden Höheren Schule (BHS) erfolgte. Die AHS-Oberstufe scheint dagegen ihren Plafond erreicht zu haben (Ende der 90er Jahre hatte die AHS-Oberstufe einen Anteil von ca. 15 Prozent an allen 14- bis 18-Jährigen; mittlerweile ist dieser Anteil auf etwa 13 Prozent zurückgegangen). Die BHS gewinnt an quantitativer und qualitativer Bedeutung für die Qualifikationsstrategie Tirols. Der Anteil der Erwerbspersonen mit BHS-Abschluss hat sich von 3 auf 7 Prozent im Vergleich 1971 und 2001 erhöht (Tab. 5), unter den 20- bis 24-jährigen

---

<sup>76</sup> Vergleiche Grafik A-1 im Anhang

Erwerbspersonen belief sich dieser Anteil 2001 bereits auf 14 Prozent (Tab. 4). Der Anteil wird weiter zunehmen.

Für die nächsten 10 Jahre ist anhand einer auf Trends in Zugang und Output gestützten Vorausschau davon auszugehen, dass der Anteil der BHS-Absolventen an den jungen Erwachsenen in der Wohnbevölkerung weiterhin steigen wird: von 5 Prozent 1981 über 9 Prozent (1991) auf 14 Prozent nach der Volkszählung 2001 und voraussichtlich 18 Prozent zu Beginn des nächsten Jahrzehntes. Die Arbeitsmarktdaten sind sowohl für BHS-Absolventen als auch die BMS-Absolventen als positiv einzustufen. Für die BMS ist – aufgrund stagnierender sozialer Nachfrage – generell keine weitere Expansion zu erwarten, obgleich von der Bedarfsseite besonders bei den Gesundheits- und Pflegefachausbildungen zusätzliche Möglichkeiten im Beschäftigungssystem zu erwarten sind.

In den BMHS ist eine große Zahl von erfolgreichen Projekten und Kooperationen vor allem zur Umsetzung der neuen Basisqualifikationen in Form fachlich integrierter Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) zu konstatieren, auch die Möglichkeiten europäischer Projekte wurden vielfältig genutzt. Zudem sind umfassende Vorarbeiten und Pläne zu Qualitätssicherungssystemen, pädagogischer Methodenentwicklung, Profilbildung an Schulstandorten und zur Selbstevaluation der Ausbildung festzustellen.

#### **EMPFEHLUNG:**

*Die Qualitätssicherungssysteme sollten in Zukunft auch den Aspekt des Verbleibs der Absolventen und der Rückmeldungen seitens der Absolventen über die Nutzung des Gelernten im Erwerbsleben und/oder an der Hochschule und etwaige curriculare Anpassungserfordernisse enthalten. Befragungen von Absolventen sind international häufig genutzte Instrumente der informationellen Rückkoppelung zwischen Ausbildung und Beschäftigung: sie geben Hinweise auf die Tauglichkeit des Gelernten und Ideen für Anpassungen in den Lehrplänen und Lehrmethoden sowie bezüglich des optimalen Mix von Fachqualifikationen, Zusatzqualifikationen und allgemeiner Bildung. Hierbei sollte man sich nicht von perfektionistischen Standards „abschrecken“ lassen. Es gibt viele pragmatische Möglichkeiten, in Kontakt mit Absolventen zu kommen, auch unvollstän-*

*dige Erreichbarkeit und Rückmeldungen bedeuten nicht, dass man nicht wichtige explorative und exemplarische Informationen bekommt.*

- ✓ *Die Schulen haben seit Ende der 90er Jahre sehr viel zur Bewältigung der IKT-Herausforderungen in Bildung und beruflicher Qualifizierung geleistet.*
- ✓ *Als nächster Schwerpunkt sollte Unternehmergeist („Entrepreneurship“, aber auch „Intrapreneurship“) quer über die Fachrichtungen als „Samenkorn“ der Entwicklung der Jugendlichen verstärkt werden. Tatsächliches Selbständigwerden wird in der Regel erst nach Jahren des Erfahrungssammelns ins Auge gefasst. Es geht dabei auch um die generelle Stärkung von Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit in Beruf und Weiterbildung.*
- ✓ *Über Kontakte zu Unternehmen und die bereits erwerbstätigen Absolventen sollte exploriert werden, inwieweit der Fremdsprachenunterricht den Job-Anforderungen entspricht. So wird z.B. von Unternehmensseite bei der Gewichtung innerhalb der romanischen Fremdsprachen dem Italienischen eine höhere Bedeutung als dem Spanischen gegeben.*

## **9. Förderung des lebenslangen Lernens**

Computerdurchdringung der Arbeitswelt und steigende Bedeutung von Kunden- und Serviceorientierung in der Arbeit bedingen steigenden allgemeinen und beruflichen Weiterbildungsbedarf. Die Informations- und Wissensgesellschaft erfordert vor allem lebenslanges Lernen auch nach der ersten Ausbildung. Der Anteil der 40- bis 64-Jährigen in der Bevölkerung im Haupterwerbsalter wird voraussichtlich von 41 Prozent 1995 auf 52 Prozent 2015 zunehmen.

### ***EMPFEHLUNG:***

*Die Weiterbildungsbeteiligung muss über das gesamte Erwerbsleben hochgehalten werden, um Qualifikationsverluste und damit strukturelle Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Laut Mikrozensus von 2003 zum lebenslangen Lernen (Statistik Austria) haben 28 Prozent der 25- bis 64-Jährigen in Tirol innerhalb von 12 Monaten vor der Erhebung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen. Dieser Anteil wird etwa bis zum Jahr 2013 auf 40 Prozent der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter zu erhöhen sein, um Strukturwandel und Alterung der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter zu bewältigen.*

*Der Mikrozensus von 2003 hat gezeigt, dass 70 Prozent der Kursteilnehmer in Tirol eine „Verbesserung ihrer beruflichen Situation“ nach der Weiterbildung wahrgenommen haben. Hieran ist anzuknüpfen. Es wird darauf ankommen, das Bewusstsein, dass Weiterbildungsaktivitäten Vorteile für alle Beteiligten (Erwerbspersonen, Unter-*

nehmen und die Volkswirtschaft) nach sich ziehen, weiter zu stärken und hieraus adäquate praktische Schlussfolgerungen zu ziehen. Diese sollten sich in der Verbreitung flexibler Bildungszeiten sowie der breiten Nutzung öffentlicher Anreize für private Weiterbildungsinvestitionen niederschlagen. Das Programm Bildungsgeld „update“ ist ein Schritt in diese Richtung.

## **10. Technische Studien: Stärkung des Angebots und neue Zugänge**

Das Fachhochschulangebot im Bereich „Technik“ in Tirol liegt mit Abstand unter dem österreichischen Anteil (20 zu 50 Prozent aller FH-Studierenden). Zudem bietet die Universität in Innsbruck keine industrieorientierten Technikstudien (ausschließlich Bau/Architektur) an. Die für Innovation erforderliche „kritische Masse“ an Humankapital in Forschung, Lehre und Entwicklung fehlt in vielen Bereichen.

### ***EMPFEHLUNG:***

*Ein aktueller Vorschlag weist in Richtung eines Schwerpunktes „Mechatronik und Werkstofftechnik“ in Forschung und Entwicklung, Lehre und in Form von Transferstellen Wirtschaft-Wissenschaft.<sup>77</sup> Darüber hinaus ist generell zu betonen, dass alle technischen Ausbildungssparten als Voraussetzungen für Betriebsentwicklungen bzw. -gründungen einzuschätzen sind. In dieser Situation empfiehlt es sich, außer der österreichweit erforderlichen - besseren Verankerung von Technik und Naturwissenschaft auf der Sekundarstufe (Qualität und Quantität der Lehrerausbildung in Schlüssel-fächern, wie Mathematik, Physik und Chemie), auch innovative Wege des Hochschulzuges zu fördern. Zu den bisherigen Wegen, wie Meisterprüfungslehrgängen, Werkmeisterschulen, BHS für Berufstätige und BRP, sollten Lehrabsolventen darin unterstützt werden, in fachlich einschlägige technische Fachhochschulstudiengänge (Bakka-laureatsstudien) zu gelangen. Eine solche Regelung sollte auf der Grundlage von zumindest dreijähriger dokumentierter Fachpraxis und kursmäßiger Vorbereitung, die mit dem FH-Betreiber abzustimmen wären, möglich sein. Dies entspricht der Zielsetzung einer Erhöhung der Anfängerquote mit alternativer Studienzulassung im Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan III, 2005/06-2009/10.*

---

<sup>77</sup> WKO-Tirol: Wirtschaftsinitiativen 2005+ für Tirol, Norbert Beyer, Stefan Garbislander, Walter Hämmerle, Jänner 2005, S. 29

## **11. Mehr kurze und zeitlich flexible postsekundäre Ausbildungsangebote**

Mit der Tendenz steigender Maturantenquoten, aber auch der allgemeinen Verlängerung der Ausbildungsphase durch aufbauende zweite Ausbildungen werden Bedarfsorientierung und kohärente Strukturen des postsekundären Ausbildungsangebots immer wichtiger. Nicht nur der Anstieg der Studienberechtigten unter den 20- bis 24-Jährigen in Tirol von 21 Prozent (1981) auf 31 Prozent bei der letzten Volkszählung 2001 und die voraussichtliche Erhöhung auf über 35 Prozent am Ende des jetzigen Jahrzehnts belegen den Bedarf an einem Mehr an kurzen, flexiblen und anrechnungsfähigen Ausbildungen nach Abschluss der oberen Sekundarstufe.

Auch viele Fachschul- und Lehrabsolventen zeigen zunehmend Interesse an weiteren formalen Ausbildungen. Da die Studienberechtigtenquote voraussichtlich primär über die BHS weiter wachsen wird, wird auch die Nachfrage nach berufsbegleitenden, zeitlich flexiblen Bildungsangeboten zunehmen. Hierzu wäre eine Stärkung des Prinzips der Anrechnung von Vorkenntnissen, Berufserfahrungen für die Motivation der Teilnehmer wichtig.

Das Angebot an abschlussbezogener Weiterbildung wird in Österreich immer vielfältiger. Zu den früheren Formen der BMS, BHS oder AHS für Berufstätige kommt eine Vielzahl von Lehrgängen an Schulen und Hochschulen, an Universitäten und Privatuniversitäten sowie Erwachsenenbildungseinrichtungen.

### ***EMPFEHLUNG:***

*Im Sinne des Prinzips der Förderung des lebenslangen Lernens durch ökonomischen Zeit- und Mitteleinsatz sowie vertikal und horizontal klar strukturierte Abschlüsse und Anschlüsse im Sinne von Anrechnungen und Durchlässigkeit wären CREDIT-Transfer-Netzwerke der postsekundären Bildungsanbieter (BMHS, FH, Universitäten, Erwachsenenbildungseinrichtungen) in den großen Bereichen Technik, Wirtschaft, Tourismus und Humanberufe anzudenken, um breite Bildungsbeteiligung und Höherqualifizierung weit über das Alter der Erstausbildung hinaus zu unterstützen.*

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- Altenecker, Wolfgang / Kalmár, Monika / Kernbeiß, Günter / Lehner, Ursula / Spiegel-Peters, Eva / Wagner-Pinter, Michael: Junge Erwerbstätige am Tiroler Arbeitsmarkt, WAW, Wirtschafts- und Arbeitsmarktforschung West, Innsbruck, April 2004.
- Arbeitsmarktservice Österreich (AMS): Arbeitsmarktdaten, verschiedene Zeitpunkte.
- Arbeitsmarktservice Tirol: Daten zum Lehrstellenmarkt (Sonderauswertung).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK): Statistisches Taschenbuch 2004, Wien, 2004.
- CEDEFOP, Key figures on vocational education and training, 2003, Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Eurostat: Erwerbslosenquote in den EU25-Regionen 2003 zwischen 2,0% und 31,8%, Pressemitteilung 133/2004, 9. November 2004.
- Eurostat: Euro-Indikatoren, Pressemitteilung 16/2005, 1. Februar 2005.
- Fessel & GfK: Lifestyle-Studie 2002, Wien.
- Hammer, Gerald / Moser, Cornelia / Klapfer, Karin: Lebenslanges Lernen – Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004.
- Hauptverband der Sozialversicherungsträger: Beschäftigte nach Wirtschaftsklassen im Jahresdurchschnitt, Berichtsjahr 2004.
- Hofstätter, Maria / Hrudá, Hans: Lehrlinge und FacharbeiterInnen am Arbeitsmarkt. Prognosen bis zum Jahr 2016/2018, Arbeitsmarktservice Österreich-BIQ-Berufsinformations- und Qualifikationsforschung, Wien, Juni 2003.
- ibis acam: Lehrlingscoaching – Betreutes Arbeiten - Jahresbericht 2004, März, 2005, Innsbruck.
- Kazamaki Ottersten, Eugenia / Steedman, Hilary: Low-skilled people on the European labour market: towards a minimum learning platform?, in: Vocational Training, European Journal, CEDEFOP, Nr. 20, May-August 2000/II.
- Martin, John P.: Adult Learning at the OECD – Will Cinderella Get to the Ball?“, International Conference on Adult Learning Policies, 2001 Seoul, [www.oecd.org/dataoecd/41/81/2675760.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/41/81/2675760.pdf), 22. März 2005.
- Media&Market Observer: Der Stellenmarkt in Österreich 2004: Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten, Erhebung im Auftrag des AMS, Endbericht, Wien.
- OECD: Thematic Review on Adult Learning: Austria Country Note, June, 2004, [www.oecd.org/dataoecd/31.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/31.pdf)
- OECD: Learning for Tomorrow`s World. First Results from PISA 2003, Paris, 2004.
- Ottens, Morag: Statistiken zur Informationsgesellschaft in Europa, Eurostat, Statistik kurz gefasst Thema 4, 38/2003, S. 1 – 6.
- SOFFI-Institut: Studie zum „Berufsverbleib von Lehrabsolventen in Tirol 2003“ – Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, Innsbruck, 2004.
- SOFFI-Institut: Studie zum „Berufsverbleib von Lehrabsolventen in Tirol 2003“ – Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol, Innsbruck, 2004, Tabellenband.

- Schmid, Kurt: Bildungsströme in Tirol – Entwicklungen seit dem Schuljahr 1985/86 und Prognosen für die Grundstufe sowie die Sekundarstufe I und II bis zum Jahr 2020, Wien, Juli 2004.
- Schneeberger, Arthur: The concept of a minimum learning platform educational contents and methods for improving the low-skilled, in: Vocational Training, European Journal, CEDEFOP, Nr. 20, May-August 2000/II.
- Schneeberger, Arthur: Die Berufsschule im Urteil von Absolventen und Ausbildungsfachleuten (=ibw-Schriftenreihe Nr. 91), Wien, 1993.
- Schneeberger, Arthur: Bildung für die wissensbasierte Berufswelt. In: Anton A. Bucher, Karin Laueremann, Elisabeth Walcher (Hrsg.): ... wessen der Mensch bedarf. Bildungsziele im Wettstreit, Wien, 2003, S. 133 - 149.
- Schneeberger, Arthur: Herausforderungen der Aus- und Weiterbildungspolitik durch Strukturwandel, Migration und Internationalisierung, in: ibw-Mitteilungen, 1. Quartal 2005, S. 1 – 25.
- Statistik Austria: PC-Nutzung, Internet, Telearbeit. Ergebnisse des Mikrozensus September 2000, Wien, 2001.
- Statistik Austria: Mikrozensus Jahresergebnisse 2002, Wien, 2004.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2005, Wien, 2004.
- Statistik Austria: Lebenslanges Lernen – Ergebnisse des Mikrozensus, Juni 2003, Wien, 2004.
- Statistik Austria: Volkszählungen, ISIS-Datenbank.
- Statistik Austria: Schulwesen in Österreich, verschiedene Jahrgänge.
- Statistik Austria: Hochschulstatistik 2002/03, Wien, 2004.
- Statistik Austria: Österreichische Schulstatistik, verschiedene Jahrgänge.
- Statistik Austria: Bevölkerungsfortschreibung und –prognose, ISIS-Datenbank.
- Steiner, Mario / Lassnigg, Lorenz: Schnittstellenproblematik in der Sekundarstufe, in: Erziehung und Unterricht, Österreichische Pädagogische Zeitschrift, November/Dezember 9-10, 2000.
- Steinringer, Johann: LehrstellenberaterInnen in Österreich, in: ibw-Mitteilungen 9-2004, Wien, September 2004.
- Tessaring, Manfred / Wannan, Jennifer: Berufsbildung – der Schlüssel der Zukunft. Lissabon-Kopenhagen-Maastricht: Aufgebot für 2010, Synthesebericht des Cedefop zur Maastricht-Studie, Luxemburg, 2004.
- Tiroler Tageszeitung, 16.11.2004, „Ausbildungsverbund soll genug Lehrstellen bringen“.
- Wirtschaftsbund: Lehrlinge: Erfahrungen & Erfordernisse, Presseunterlagen, 8. Februar 2005, Wien.
- Wirtschaftskammer Tirol: Lehrlingsstatistik, verschiedene Jahrgänge.
- Wirtschaftskammer Tirol: Wirtschaftsinitiativen 2005+ für Tirol, Norbert Beyer, Stefan Garbislander, Walter Hämmerle, Jänner 2005.
- Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2004, Wien, 2004.
- Wirtschaftsministerium: Berufsbildungsbericht 1997, Wien, Dezember 1997.

## Anhänge

### Kontaktierte Experten (in alphabetischer Reihenfolge)

---

Experte / Funktion / Institution	Kontaktdaten
<b>LSI Mag. Norbert AUER</b> Landesschulrat für Tirol Abt. C IV - Kaufmännisches Schulwesen	6020 Innsbruck, Innrain 1, Andechshof Telefon: +43 (0)512 / 520 33 – 217 Fax: +43 (0)512 / 520 33 – 342 Email: <a href="mailto:n.auer@lsr-t.gv.at">n.auer@lsr-t.gv.at</a>
<b>LSI Mag. Dr. Kurt FALSCHLUNGER</b> Landesschulrat für Tirol Abt. C V - Technisch gewerbliches Schulwesen	6020 Innsbruck, Innrain 1, Andechshof Telefon: +43 (0)512 / 520 33 – 203 Fax: +43 (0)512 / 520 33 – 342 Email: <a href="mailto:k.falschlunger@lsr-t.gv.at">k.falschlunger@lsr-t.gv.at</a>
<b>Werner HOLLEIS</b> AMS-Tirol, Abteilungsleiter Berufsberatung Jugendliche und Service für Maturanten und Akademiker	6020 Innsbruck, Schöpfstrasse 5, Telefon: +43 (0)512 / 5903-611 Email: <a href="mailto:werner.holleis@702.ams.or.at">werner.holleis@702.ams.or.at</a>
<b>Dr. Johannes HUBER</b> WK Tirol, Leiter Lehrlingsstelle Tirol, Stellvertretender Leiter Bildungsabteilung	6020 Innsbruck, Egger-Lienz-Str. 116 Telefon: +43 (0)5 90 905-7301 Fax: +43 (0)5 90 905-57301 Email: <a href="mailto:johannes.huber@wktirol.at">johannes.huber@wktirol.at</a>
<b>LSI HR Mag. Dr. Johann LETTENBICHLER</b> Landesschulrat für Tirol Abt. C VI - Berufsschulwesen	6020 Innsbruck, Innrain 1, Andechshof Telefon: +43 (0)512 / 520 33 – 201 Fax: +43 (0)512 / 33 – 342 Email: <a href="mailto:bs.tirol@lsr-t.gv.at">bs.tirol@lsr-t.gv.at</a>
<b>Landesrat HR Dipl.-Vw. Mag. Sebastian MITTERER</b> Landesschulrat für Tirol, Amtsführender Präsident	6020 Innsbruck, Innrain 1, Andechshof Telefon: +43 (0)512 / 520 33 – 320 Fax: +43 (0)512 / 520 33 – 342 Email: <a href="mailto:s.mitterer@lsr-t.gv.at">s.mitterer@lsr-t.gv.at</a>

---

Experte / Funktion / Institution	Kontaktdaten
<p><b>Barbara REINALTER</b></p> <p>WK Tirol,            Bildungsabteilung,            BIZ Berufs-Informationen-Zentrum</p>	<p>6020 Innsbruck, Egger-Lienz-Str.            116            Telefon: +43 (0)5 90 905-7243            Fax: +43 (0)5 90 905-57243            Email:  <a href="mailto:barbara.reinalter@wktirol.at">barbara.reinalter@wktirol.at</a></p>
<p><b>LSI OStR. Mag. Dipl.-Vw. Waltraud SCHNELLINGER</b></p> <p>Landesschulrat für Tirol            Abt. C III - Humanberufliches Schulwesen</p>	<p>6020 Innsbruck, Innrain 1,            Andechshof            Telefon: +43 (0)512 / 520 33 –            220            Fax: +43 (0)512 / 520 33 – 342            Email: <a href="mailto:w.schnellinger@lsr-t.gv.at">w.schnellinger@lsr-t.gv.at</a></p>
<p><b>Dr. Werner STEGER</b></p> <p>WK Tirol, Abteilungsleiter Bildungsabteilung,            Leiter Meisterprüfungsstelle</p>	<p>6020 Innsbruck, Egger-Lienz-Str.            116            Telefon: +43 (0)5 90 905-7300            Fax: +43 (0)5 90 905-57300            Email: <a href="mailto:werner.steger@wktirol.at">werner.steger@wktirol.at</a></p>
<p><b>Dr. Norbert ULF</b></p> <p>Geschäftsführer            Industriellenvereinigung Tirol</p>	<p>6010 Innsbruck, Haus der            Industrie, Salurnerstrasse 15/IV            Tel: +43 (0)512 / 58 41 34-0            Fax: +43 (0)512 / 58 41 34-4            Email: <a href="mailto:n.ulf@iv-net.at">n.ulf@iv-net.at</a></p>

## Modell AHS + Lehre – Werkschulheim Felbertal und Evangelisches Gymnasium in Wien

Das **Werkschulheim Felbertal** (ansässig in Ebenau bei Salzburg) wird als Privatgymnasium mit Öffentlichkeitsrecht geführt und bietet seit rund 50 Jahren als höhere Internatsschule im Rahmen einer neunjährigen doppelqualifizierenden Ausbildung (10. bis 19. Lebensjahr) eine kombinierte kostenpflichtige<sup>1)</sup> AHS-Ausbildung auf Basis des Lehrplans eines Gymnasiums plus Handwerksausbildung mit Lehrabschluss in den ausgewiesenen Lehrberufen an:

- Mechatronik<sup>2)</sup> (Lehrzeit: 3½ Jahre)
- Elektronik (Lehrzeit: 3½ Jahre)
- Tischlerei (Lehrzeit: 3 Jahre)

Im Schuljahr 2004/05 erlernen jeweils 13 Jugendliche den Lehrberuf Tischlerei bzw. Mechatronik, 11 Jugendliche den Lehrberuf Elektronik.

Die Studententafel für die handwerkliche Ausbildung sieht folgende Unterrichtsstunden vor:

Klasse		5.	6.	7.	8.
Fachkunde	Elektronik	5	5	3	3
	Mechatronik	4	4	2	1
	Tischlerei	2	3	1	1
Fachzeichnen	Elektronik	2	-	-	-
	Mechatronik	2	2	2	1
	Tischlerei	3	2	3	1
Werkstättenunterricht	Elektronik	10	11	14	13
	Mechatronik	10	10	15	13
	Tischlerei	11	11	14	14
Betriebswirtschaftslehre		-	-	-	3

Wegen der drei- bzw. dreieinhalbjährigen Handwerksausbildung mit fachtheoretischen (Fachkunde und Fachzeichnen) und fachpraktischen Anteilen (Werkstättenunterricht) im Parallelbetrieb zur AHS wird die Oberstufe in einer einjährigen Verlängerung geführt. Die „gymnasiale“ Oberstufe der 8. und 9. Klasse sieht im Rahmen eines Wahlpflichtfach-Systems zudem individuelle Schwerpunktsetzungen vor.

Die neunjährige Ausbildung wird mit der Lehrabschlussprüfung (praktische Lehrabschlussprüfung Ende 8. Schulstufe, mündliche Lehrabschlussprüfung in BWL und Sachkunde Anfang 9. Schulstufe) und der AHS-Matura, abzulegen am Ende der 9. Schulstufe, abgeschlossen.

Der/die SchülerIn stellt am Ende des 2. Semesters der 8. Klasse in Form einer zweiwöchigen Klausurarbeit sein/ihr Gesellenstück her. Die dafür notwendigen Vorarbeiten, wie Konstruktionszeichnungen, Pflichtenheft u.v.m. erarbeitet der Schüler/die Schülerin in einer Hausarbeit (Techniker-Projekt), welche die bisherige schriftliche und grafische Klausurarbeit ersetzt. Anschließend legen die angehenden Gesellen vor der Prüfungskommission eine schriftliche und mündliche Prüfung ab. Bei der Präsentation und Beurteilung der Gesellenstücke sind Vertreter der Landesinnung anwesend, welche jedoch keine Lehrabschlussprüfung abnehmen. Auf das Werkschulheim Felbertal findet der mittlerweile in dieser Fassung nicht mehr gültige § 28 BAG Anwendung, wonach die Abschlussprüfung die Lehrabschlussprüfung ersetzt. Für das Evangelische Gymnasium, auf welches der § 28 nicht mehr angewendet werden kann, gilt eine davon abweichende Bestimmung nach § 23 Abs. 9, welche im Rahmen einer BAG-Novelle im August 2003 beschlossen wurde und worauf in einer späteren Textpassage noch eingegangen wird.

Mit dieser „Doppelqualifikation“ verbunden sind eine allgemeine Studienberechtigung sowie die Voraussetzung für eine berufliche Höherqualifizierung im erlernten Handwerk (z.B. Meisterprüfung).

Im Schuljahresbetrieb 2002/2003 werden insg. 13 Klassen mit 276 SchülerInnen geführt. Die Absolventenstatistik des Werkschulheims zählt seit Schulbestand (1951) ca. 750 Abgänger.

Auch die SchülerInnen des **Evangelischen Gymnasiums und Werkschulheims in Wien** können im Rahmen ihrer realgymnasialen Ausbildung aus einem Angebot von drei Lehrberufen wählen:

- Tischlerei
- Gold- und Silberschmied
- EDV-Technik

Im Schuljahr 2004/05 erlernen 7 Mädchen und 23 Burschen den Lehrberuf Tischlerei, 16 Mädchen und 18 Burschen den Lehrberuf Gold- und Silberschmied, sowie 4 Mädchen und 38 Burschen den Lehrberuf EDV-Technik.

Seit November 2003 besteht eine enge Kooperation zur HTL Mödling. So findet nicht nur der Werkstättenunterricht der Tischler in den Werkstätten der HTL Mödling statt, auch die Ausbilder, die Tischlermeister, werden von dieser zur Verfügung gestellt.

Im Herbst 2005 werden erstmals Schüler/innen des Werkschulheims vor den zuständigen Innungskommissionen ihre Lehrabschlussprüfungen ablegen. So wird z.B. die zweitägige LAP EDV-Technik die praktische Erarbeitung eines Techniker-Projekts sowie ein mündliches Fachgespräch inkludieren, der eine Praxiswoche im Ausmaß von 80-100 Stunden vorausgeht. Die theoretische Prüfung entfällt durch den Nachweis des fachkundlichen Unterrichts.

Mit der Novelle vom 26. August 2003 zum Berufsausbildungsgesetz wird dem § 23 Absatz 9 angefügt, und damit eine Regelung getroffen, welche z.B. auf das Evangelische Gymnasium in Wien anzuwenden ist. Absatz 9 besagt, dass „die Lehrlingsstelle Prüfungswerber, welche eine (allgemeinbildende höhere) Schule mit einer zusätzlichen systematischen Ausbildung in einem Lehrberuf besuchen, am Ende der 12. Schulstufe zur Lehrabschlussprüfung zuzulassen hat. [...] Bei erfolgreicher Absolvierung der 12. Schulstufe entfällt bei der Lehrabschlussprüfung die theoretische Prüfung. Davon unberührt bleibt die Bestimmung des § 27 Abs. 4.“

Der wesentliche lehrabschlussprüfungstechnische Unterschied zum Werkschulheim Felbertal besteht darin, dass im Falle des WSH Felbertal die schulische Abschlussprüfung die Lehrabschlussprüfung ersetzt, wo hingegen sich Prüfungswerber des Evangelischen Gymnasiums in Wien einer Lehrabschlussprüfung durch eine seitens der zuständigen Lehrlingsstelle bestellten Prüfungskommission zu unterziehen haben.

---

<sup>1)</sup> Die Schulgebühren für interne Schüler betragen monatlich zw. €440 (Unterstufe) und €495 (Oberstufe).

<sup>2)</sup> Mechatronik hat 2003 Schlosser bzw. Maschinenbautechniker abgelöst, eine neuerliche Umstellung auf Mechatronik Schwerpunkt Maschinenbau erfolgt demnächst.

Quelle: Werkschulheim Felbertal; Evangelisches Gymnasium und Werkschulheim Wien; Bundesgesetzblatt 1293, vom 26. 8. 2003, BAG-Berufsausbildungsgesetz (Fassung vom Nov. 2004); Lehrlingsstelle Wien

## Anhang: Tabellen und Grafik

TABELLE A-1:

### Formaler Bildungsstand der Wohnbevölkerung und Erwerbspersonen im Alter von 20 bis 24 Jahren, Tirol, 2001

Geschlecht	Pflicht- schule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt	
	%	%	%	%	%	%	%	absolut
Erwerbspersonen								
Männer	15,6	56,4	9,8	12,2	4,7	1,2	100,0	17.917
Frauen	18,4	35,1	22,2	14,4	6,2	3,8	100,0	16.194
gesamt	16,9	46,3	15,7	13,2	5,4	2,4	100,0	34.111
Wohnbevölkerung								
Männer	16,1	47,6	8,6	13,1	13,6	1,1	100,0	21.548
Frauen	19,5	28,2	18,1	14,4	16,8	3,1	100,0	21.106
gesamt	17,8	38,0	13,3	13,7	15,1	2,1	100,0	42.654

Quelle: Volkszählung 2001; eigene Berechnungen

TABELLE A-2:

### Erwerbsquoten der 20- bis 24-Jährigen nach formaler Bildung, Tirol, 2001

Merkmal	Pflicht- schule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akade- mie	gesamt	
	Erwerbspersonen							
Männer	2.801	10.111	1.761	2.179	847	218	17.917	
Frauen	2.973	5.684	3.591	2.329	1.001	616	16.194	
gesamt	5.774	15.795	5.352	4.508	1.848	834	34.111	
Wohnbevölkerung								
Männer	3.466	10.260	1.847	2.821	2.920	234	21.548	
Frauen	4.113	5.949	3.821	3.030	3.540	653	21.106	
gesamt	7.579	16.209	5.668	5.851	6.460	887	42.654	
Erwerbsquote								
Männer	80,8	98,5	95,3	77,2	29,0	93,2	83,1	
Frauen	72,3	95,5	94,0	76,9	28,3	94,3	76,7	
gesamt	76,2	97,4	94,4	77,0	28,6	94,0	80,0	

Quelle: Volkszählung 2001; eigene Berechnungen

TABELLE A-3:

**Strukturwandel der Beschäftigung in Tirol (Erwerbstätige)**

Wirtschaftssektor	1995		2001		Wandel	
	absolut	%	absolut	%	abs.	%
<b>Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>15.800</b>	<b>5,0</b>	<b>14.900</b>	<b>4,4</b>	<b>-900</b>	<b>-0,6</b>
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	400	0,1	600	0,2	200	+0,1
Sachgütererzeugung	51.200	16,3	54.100	16,1	2.900	+0,2
Energie- und Wasserversorgung	3.400	1,1	3.100	0,9	-300	-0,2
Bauwesen	28.800	9,2	26.500	7,9	-2.300	-1,3
<b>Sekundärer Sektor: Sachgütererzeugung; Bauwesen u.a.</b>	<b>83.800</b>	<b>26,7</b>	<b>84.300</b>	<b>25,1</b>	<b>500</b>	<b>-1,6</b>
Handel; Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern	44.700	14,2	49.700	14,8	5.000	+0,6
Beherbergung und Gaststättenwesen	46.800	14,9	47.600	14,2	800	-0,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	24.000	7,6	24.800	7,4	800	-0,3
Kredit- und Versicherungswesen	9.200	2,9	10.100	3,0	900	+0,1
Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, unternehmensbezogene Dienstleistungen	14.900	4,7	21.300	6,3	6.400	+1,6
Private Haushalte	900	0,3	1.100	0,3	200	0,0
<b>Tertiärer Sektor I: vorwiegend private Dienstleistungen</b>	<b>140.500</b>	<b>44,8</b>	<b>154.600</b>	<b>46,0</b>	<b>14.100</b>	<b>+1,2</b>
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	17.200	5,5	16.100	4,2	-1.100	-1,3
Unterrichtswesen	22.600	7,2	25.500	7,6	2.900	+0,4
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	21.300	6,8	26.200	7,8	4.900	+1,0
<b>Tertiärer Sektor II: vorwiegend öffentliche Dienstleistungen</b>	<b>61.100</b>	<b>19,5</b>	<b>67.800</b>	<b>20,2</b>	<b>6.700</b>	<b>+0,7</b>
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	12.600	4,0	14.600	4,3	2.000	+0,3
<b>Gesamt</b>	<b>313.800</b>	<b>100,0</b>	<b>336.100</b>	<b>100,0</b>	<b>22.300</b>	<b>0,0</b>

Quelle: Statistik Austria

TABELLE A-4:

**Unselbständig Beschäftigte in Tirol, Jahresdurchschnitt 1995–2003**

Wirtschaftssektor	1995 absolut	2003 absolut	2004 absolut
<b>Primärer Sektor: Land- und Forstwirtschaft</b>	<b>2.635</b>	<b>2.546</b>	<b>2.513</b>
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	916	761	752
Energie- und Wasserversorgung	3.280	2.965	2.931
Sachgütererzeugung	45.425	46.946	47.621
Bauwesen	22.889	22.622	22.705
<b>Sekundärer Sektor: Sachgütererzeugung u.a.</b>	<b>72.510</b>	<b>73.294</b>	<b>74.009</b>
Handel; Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern	38.087	42.926	43099
Beherbergung und Gaststättenwesen	26.109	28.246	28.928
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	21.236	20.917	20.501
Kredit- und Versicherungswesen	8.822	8.959	8.845
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen <sup>1)</sup> ; Realitätenwesen; Forschung und Entwicklung; Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	10.305	14.498	14.987
Private Haushalte	541	391	379
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen <sup>2)</sup>	9.877	12.249	12.690
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	25.655	28.645	27.778
Unterrichtswesen	11.442	11.214	12.625
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	15.236	18.271	18.150
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1	2	2
<b>Tertiärer Sektor: Dienstleistungen</b>	<b>167.311</b>	<b>186.318</b>	<b>187.984</b>
<b>Gesamt</b>	<b>242.456</b>	<b>262.158</b>	<b>264.506</b>

<sup>1)</sup> darunter 2004: 11.291 Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen

<sup>2)</sup> darunter 2004: Interessenvertretungen, Kirchen, Vereine: 5.877; Kultur, Sport und Unterhaltung: 3.459

Quelle: Statistik Austria; ohne Präsenzdiener, Karenzgeld-/Kinderbetreuungsgeldbezieher

TABELLE A-5:

**Arbeitsdaten nach formaler Bildung, Tirol, Ende Juli 2004**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erwerbs- personen 5/2001, VZ	Vorgemerkte Arbeitslose 7/2004	Offene Stellen, 7/2004	Stellenan- drangs- ziffer
Ohne Abschluss	-	197	3	65,7
Pflichtschule	84.236	3.756	733	5,1
Lehre	133.677	3.600	758	4,7
Lehre und Meisterprüfung	-	62	11	5,6
Mittlere technisch-gewerbliche Schule	8.561	67	3	22,3
Mittlere kaufmännische Schule	18.450	416	16	26,0
Sonstige mittlere Schule	20.712	404	13	31,1
Höhere technisch-gewerbliche Schule	10.849	190	41	4,6
Höhere kaufmännische Schule	7.298	153	11	13,9
Sonstige höhere Schule	5.074	289	9	32,1
Allgemeinbildende höhere Schule	12.932	258	1	-
Akademie (Pädak u.ä.)	8.760	105	7	15,0
Fachhochschule	619	19	1	19,0
Universität	22.785	452	6	75,3
Ausbildung ungeklärt	-	16	-	-
<b>Gesamt</b>	<b>333.953</b>	<b>9.984</b>	<b>1.613</b>	<b>6,2</b>

Quelle: AMS, Arbeitsmarktdaten

TABELLE A-6:

**Vormerkdauer arbeitslos Gemeldeter nach formaler Bildung und Geschlecht, 2004, Tirol, in Tagen**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Ende Juli 2004			Ende Dezember 2004		
	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt
Akademische Ausbildung	160	101	<b>127</b>	158	114	<b>134</b>
Höhere Schule	113	71	<b>90</b>	108	82	<b>96</b>
Mittlere Ausbildung	97	81	<b>85</b>	82	88	<b>86</b>
Lehrausbildung	91	89	<b>90</b>	37	88	<b>47</b>
Pflichtschule	107	97	<b>101</b>	56	98	<b>68</b>
ungeklärt	43	19	<b>27</b>	33		<b>44</b>
<b>Gesamt</b>	<b>103</b>	<b>90</b>	<b>96</b>	<b>51</b>	<b>93</b>	<b>63</b>

Quelle: AMS; eigene Berechnungen

TABELLE A-7:

**Verteilung der Schüler in der 10. Schulstufe nach Schularten in Tirol  
im Zeitvergleich**

Schulart	1992/93	1996/97	2000/01	2002/03
	%	%	%	%
<b><i>Berufsbildende Pflichtschulen (Berufsschulen)</i></b>	<b>48,8</b>	<b>43,5</b>	<b>47,7</b>	<b>46,1</b>
Gewerbliche, technische und kunstgewerbliche mittlere Schulen	2,6	3,2	2,6	2,6
Fachschulen Ausbildungsbereich Tourismus	1,7	1,7	1,9	1,5
Kaufmännische mittlere Schulen	5,2	5,2	4,0	4,5
Wirtschaftsberufliche mittlere Schulen	3,5	3,5	3,0	3,2
Sozialberufliche mittlere Schulen	0,4	0,7	0,5	0,5
Land- und forstwirtschaftliche mittlere Schulen	2,6	3,8	2,9	2,9
<b><i>BMS gesamt</i></b>	<b>16,1</b>	<b>18,0</b>	<b>15,0</b>	<b>15,2</b>
Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche höhere Schulen	6,3	6,4	6,9	6,6
Höhere Lehranstalten Ausbildungsbereich Tourismus	0,5	0,8	1,0	1,3
Kaufmännische höhere Schulen	7,9	7,6	7,8	9,2
Wirtschaftsberufliche höhere Schulen	2,9	3,1	3,2	3,1
Land- u. forstwirtschaftliche höhere Schulen	0,4	0,4	0,4	0,3
Bildungsanstalten für Kindergarten- und Sozialpädagogik	1,0	1,1	1,0	1,0
<b><i>BHS im weiteren Sinne gesamt</i></b>	<b>19,0</b>	<b>19,4</b>	<b>20,3</b>	<b>21,5</b>
<b><i>Allgemeinbildende Höhere Schulen*)</i></b>	<b>16,1</b>	<b>19,0</b>	<b>17,1</b>	<b>17,2</b>
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
In Absolutzahlen	8.399	9.143	9.357	9.163

\*) inklusive sonstige allgemeinbildende Schulen

Quelle: Statistik Austria, Schulwesen in Österreich

TABELLE A-8:

**20- bis 24-jährige Männer und Frauen nach formaler Bildung,  
Tirol, 1981 -2001**

Jahr	Pflicht- schule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
<b>a) männliche Bevölkerung</b>							
(absolut)							
1981	6.690	11.581	2.304	1.577	3.852	452	26.456
1991	6.368	14.195	2.428	2.864	3.501	335	29.691
2001	3.466	10.260	1.847	2.821	2.920	234	21.548
2011*							24.000
(in %)							
1981	25,3	43,8	8,7	6,0	14,6	1,7	100,0
1991	21,4	47,8	8,2	9,6	11,8	1,1	100,0
2001	16,1	47,6	8,6	13,1	13,6	1,1	100,0
<b>b) weibliche Bevölkerung</b>							
(absolut)							
1981	9.058	6.446	5.868	968	3.298	786	26.424
1991	7.518	8.736	5.891	2.581	3.728	616	29.070
2001	4.113	5.949	3.821	3.030	3.540	653	21.106
2011*	-	-	-	-	-	-	23.200
(in %)							
1981	34,3	24,4	22,2	3,7	12,5	3,0	100,0
1991	25,9	30,1	20,3	8,9	12,8	2,1	100,0
2001	19,5	28,2	18,1	14,4	16,8	3,1	100,0

\* Bevölkerungsprognose

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-9:

**Entwicklung der Altersjahrgänge der 15- bis 20-Jährigen 1981-2015 in Tirol,  
in Absolutzahlen**

(Bevölkerungsvorausschätzung ab 2002; mittlere Variante)

Jahr	Altersjahrgänge						$\Sigma$ 15-20
	15	16	17	18	19	20	
1981	11.393	11.669	11.662	11.448	11.450	11.221	68.843
1982	11.262	11.439	11.708	11.701	11.473	11.469	69.052
1983	11.243	11.293	11.482	11.737	11.716	11.484	68.955
1984	11.005	11.286	11.347	11.527	11.761	11.726	68.652
1985	10.355	11.037	11.324	11.391	11.567	11.785	67.459
1986	9.796	10.389	11.074	11.375	11.449	11.630	65.713
1987	9.353	9.824	10.422	11.115	11.418	11.509	63.641
1988	8.736	9.374	9.862	10.457	11.147	11.466	61.042
1989	8.387	8.804	9.458	9.960	10.555	11.248	58.412
1990	8.308	8.464	8.899	9.573	10.087	10.676	56.007
1991	8.186	8.374	8.552	9.010	9.710	10.244	54.076
1992	7.986	8.285	8.476	8.691	9.183	9.927	52.548
1993	7.797	8.058	8.370	8.595	8.841	9.380	51.041
1994	7.856	7.842	8.125	8.461	8.701	8.963	49.948
1995	8.169	7.917	7.900	8.188	8.531	8.758	49.463
1996	8.573	8.205	7.947	7.941	8.259	8.568	49.493
1997	8.784	8.592	8.219	7.987	8.013	8.284	49.879
1998	8.703	8.802	8.616	8.260	8.051	8.047	50.479
1999	8.468	8.718	8.821	8.638	8.336	8.120	51.101
2000	8.354	8.487	8.737	8.846	8.734	8.423	51.581
2001	8.383	8.394	8.539	8.802	8.979	8.877	51.974
2002	8.419	8.434	8.470	8.637	8.933	9.134	52.027
2003	8.551	8.480	8.511	8.577	8.760	9.036	51.915
2004	8.657	8.613	8.562	8.619	8.705	8.872	52.028
<b>2005</b>	<b>8.709</b>	<b>8.722</b>	<b>8.694</b>	<b>8.670</b>	<b>8.751</b>	<b>8.824</b>	<b>52.370</b>
2006	8.947	8.776	8.803	8.805	8.804	8.871	53.006
2007	9.163	9.011	8.857	8.913	8.937	8.928	53.809
2008	9.184	9.226	9.091	8.967	9.044	9.055	54.567
2009	9.071	9.246	9.304	9.198	9.097	9.159	55.075
<b>2010</b>	<b>8.839</b>	<b>9.134</b>	<b>9.322</b>	<b>9.406</b>	<b>9.321</b>	<b>9.209</b>	<b>55.231</b>
2011	8.730	8.904	9.211	9.424	9.526	9.428	55.223
2012	8.589	8.795	8.983	9.313	9.542	9.624	54.846
2013	8.364	8.654	8.871	9.084	9.428	9.636	54.037
2014	8.058	8.427	8.729	8.972	9.200	9.519	52.905
<b>2015</b>	<b>7.846</b>	<b>8.123</b>	<b>8.503</b>	<b>8.828</b>	<b>9.084</b>	<b>9.292</b>	<b>51.676</b>

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE A-10:

**Vorausschätzung der Anzahl der 15-Jährigen 2001-2020 in Tirol  
nach Prognosevarianten  
(Ausgangsjahr 2001)**

Jahr	Variante mit hoher Fruchtbarkeit und hoher Wanderung	Variante mit niedriger Fruchtbarkeit und niedriger Wanderung
2001	8.401	8.401
2002	8.438	8.438
2003	8.666	8.661
2004	8.658	8.643
<b>2005</b>	<b>8.783</b>	<b>8754</b>
2006	9.149	9.102
2007	9.232	9.168
2008	9.207	9.126
2009	9.024	8.924
<b>2010</b>	<b>8.763</b>	<b>8.646</b>
2011	8.823	8.689
2012	8.498	8.346
2013	8.391	8.222
2014	7.905	7.716
<b>2015</b>	<b>7.985</b>	<b>7.778</b>
2016	7.625	7.398
2017	7.846	7.598
2018	8.005	7.309
2019	8.159	7.022
<b>2020</b>	<b>8.326</b>	<b>6.753</b>

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprojektion

TABELLE A-11:

## Entwicklung der Zahl der 15-jährigen Buben und Mädchen in Tirol bis 2015

Jahr	Anzahl		Index (1981=100)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<b>1981</b>	<b>5.761</b>	<b>5.632</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
1982	5.690	5.572	99	99
1983	5.787	5.456	100	97
1984	5.672	5.333	98	95
<b>1985</b>	<b>5.310</b>	<b>5.045</b>	<b>92</b>	<b>90</b>
1986	5.023	4.773	87	85
1987	4.713	4.640	82	82
1988	4.406	4.330	76	77
1989	4.321	4.066	75	72
<b>1990</b>	<b>4.274</b>	<b>4.034</b>	<b>74</b>	<b>72</b>
1991	4.198	3.988	73	71
1992	4.099	3.887	71	69
1993	3.986	3.811	69	68
1994	4.064	3.792	71	67
<b>1995</b>	<b>4.233</b>	<b>3.936</b>	<b>73</b>	<b>70</b>
1996	4.384	4.189	76	74
1997	4.492	4.292	78	76
1998	4.481	4.222	78	75
1999	4.329	4.139	75	73
<b>2000</b>	<b>4.242</b>	<b>4.112</b>	<b>74</b>	<b>73</b>
2001	4.301	4.082	75	72
<i>2002</i>	<i>4.357</i>	<i>4.062</i>	<i>76</i>	<i>72</i>
<i>2003</i>	<i>4.429</i>	<i>4.122</i>	<i>77</i>	<i>73</i>
<i>2004</i>	<i>4.453</i>	<i>4.204</i>	<i>77</i>	<i>75</i>
<b>2005</b>	<b>4.425</b>	<b>4.284</b>	<b>77</b>	<b>76</b>
<i>2006</i>	<i>4.541</i>	<i>4.406</i>	<i>79</i>	<i>78</i>
<i>2007</i>	<i>4.701</i>	<i>4.462</i>	<i>82</i>	<i>79</i>
<i>2008</i>	<i>4.714</i>	<i>4.470</i>	<i>82</i>	<i>79</i>
<i>2009</i>	<i>4.649</i>	<i>4.422</i>	<i>81</i>	<i>79</i>
<b>2010</b>	<b>4.548</b>	<b>4.291</b>	<b>79</b>	<b>76</b>
<i>2011</i>	<i>4.449</i>	<i>4.281</i>	<i>77</i>	<i>76</i>
<i>2012</i>	<i>4.394</i>	<i>4.195</i>	<i>76</i>	<i>74</i>
<i>2013</i>	<i>4.293</i>	<i>4.071</i>	<i>75</i>	<i>72</i>
<i>2014</i>	<i>4.107</i>	<i>3.951</i>	<i>71</i>	<i>70</i>
<b>2015</b>	<b>4.051</b>	<b>3.795</b>	<b>70</b>	<b>67</b>

Quelle: Statistik Austria; Bevölkerungsfortschreibung und -vorausschätzung (mittlere Variante)

TABELLE A-12:

**Anzahl der 14- bis 20-Jährigen 1981-2015 in Tirol, Entwicklung und Vorausschätzung**

Jahr	Bevölkerungsfortschreibung (bis 2001) bzw. Prognosevariante der Bevölkerungsprojektion (ab 2002)		
	niedrige Variante	Hauptvariante	hohe Variante
1981		80.042	
1982		80.259	
1983		79.923	
1984		78.987	
1985		77.221	
1986		75.043	
1987		72.362	
1988		69.378	
1989		66.666	
1990		64.130	
1991		61.982	
1992		60.296	
1993		58.846	
1994		58.067	
1995		58.012	
1996		58.267	
1997		58.570	
1998		58.940	
1999		59.458	
2000		59.952	
2001		60.363	
2002	60.535	60.535	60.533
2003	60.513	60.528	60.547
2004	60.629	60.693	60.754
<b>2005</b>	<b>61.138</b>	<b>61.272</b>	<b>61.405</b>
2006	61.904	62.126	62.347
2007	62.636	62.949	63.263
2008	63.204	63.594	63.981
2009	63.407	63.869	64.322
<b>2010</b>	<b>63.398</b>	<b>63.916</b>	<b>64.438</b>
2011	63.189	63.766	64.346
2012	62.525	63.165	63.810
2013	61.348	62.048	62.751
2014	59.940	60.706	61.467
<b>2015</b>	<b>58.497</b>	<b>59.327</b>	<b>60.150</b>

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE A-13:

**Vorbildung der Berufsschüler/innen nach Schulstufen in Tirol, Schuljahr 2002/2003**  
*Angaben in Absolutzahlen*

Vorbildung *) (im Vorjahr besuchte Schulform)	Stufe 10	Stufe 11	Stufe 12	Stufe 13
Polytechnische Schule	1.805	0	0	0
Hauptschule abgeschlossen	737	0	0	0
BMS/LMS	498	0	0	0
Sonstige Vorbildung	219	64	32	0
BHS/LHS nicht abgeschlossen	313	0	0	0
AHS nicht abgeschlossen	164	0	0	0
AHS/BHS/LHS abgeschlossen	91	17	7	0
Hauptschule nicht abgeschlossen	30	0	0	0
Sonderschule abgeschlossen	24	0	0	0
Sonderschule nicht abgeschlossen	5	0	0	0
Volksschule abgeschlossen	1	0	0	0
BS – gleicher Lehrberuf - gleiche Schulstufe	172	107	51	4
BS – anderer Lehrberuf	131	102	50	2
BS – gleicher Lehrberuf - niedrigere Schulstufe	0	3.851	3.790	1.008
<b>Gesamt</b>	<b>4.190</b>	<b>4.141</b>	<b>3.930</b>	<b>1.014</b>

\*) BMS=Berufsbildende mittlere Schule  
AHS=Allgemeinbildende höhere Schule  
LHS=Höhere Anstalten d. Lehrer- u.  
Erzieherbildung

LMS=Mittl. Anst. d. Lehrer- u. Erzieherbildung  
BHS=Berufsbildende höhere Schule  
BS=Berufsschule

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2002/03, ibw-Berechnungen

TABELLE A-14:

**Vorbildung der männlichen Berufsschüler nach Schulstufen in Tirol, Schuljahr 2002/2003**  
*Angaben in Absolutzahlen*

Vorbildung *) (im Vorjahr besuchte Schulform)	Stufe 10	Stufe 11	Stufe 12	Stufe 13
BS – gleicher Lehrberuf - niedrigere Schulstufe	0	2.368	2.370	950
Polytechnische Schule	1.228	0	0	0
Hauptschule abgeschlossen	545	0	0	0
BMS/LMS	223	0	0	0
BHS/LHS nicht abgeschlossen	198	0	0	0
Sonstige Vorbildung	105	40	29	0
BS – anderer Lehrberuf	73	73	26	2
AHS nicht abgeschlossen	97	0	0	0
BS – gleicher Lehrberuf - gleiche Schulstufe	132	97	45	4
AHS/BHS/LHS abgeschlossen	56	6	3	0
Hauptschule nicht abgeschlossen	24	0	0	0
Sonderschule abgeschlossen	22	0	0	0
Sonderschule nicht abgeschlossen	5	0	0	0
Volksschule abgeschlossen	1	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>2.709</b>	<b>2.584</b>	<b>2.473</b>	<b>956</b>

\*) BMS=Berufsbildende mittlere Schule  
 AHS=Allgemeinbildende höhere Schule  
 LHS=Höhere Anstalten d. Lehrer- u.  
 Erzieherbildung

LMS=Mittl. Anst. d. Lehrer- u. Erzieherbildung  
 BHS=Berufsbildende höhere Schule  
 BS=Berufsschule

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2002/03, ibw-Berechnungen

TABELLE A-15:

**Vorbildung der weiblichen Berufsschüler nach Schulstufen in Tirol, Schuljahr 2002/2003**  
*Angaben in Absolutzahlen*

Vorbildung *) (im Vorjahr besuchte Schulform)	Stufe 10	Stufe 11	Stufe 12	Stufe 13
BS – gleicher Lehrberuf - niedrigere Schulstufe	0	1.483	1.420	58
Polytechnische Schule	577	0	0	0
Hauptschule abgeschlossen	192	0	0	0
BMS/LMS	275	0	0	0
BHS/LHS nicht abgeschlossen	115	0	0	0
Sonstige Vorbildung	114	24	3	0
BS – anderer Lehrberuf	58	29	24	0
AHS nicht abgeschlossen	67	0	0	0
BS – gleicher Lehrberuf - gleiche Schulstufe	40	10	6	0
AHS/BHS/LHS abgeschlossen	35	11	4	0
Hauptschule nicht abgeschlossen	6	0	0	0
Sonderschule abgeschlossen	2	0	0	0
Sonderschule nicht abgeschlossen	0	0	0	0
Volksschule abgeschlossen	0	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1.481</b>	<b>1.557</b>	<b>1.457</b>	<b>58</b>

\*) BMS=Berufsbildende mittlere Schule  
 AHS=Allgemeinbildende höhere Schule  
 LHS=Höhere Anstalten d. Lehrer- u.  
 Erzieherbildung

LMS=Mittl. Anst. d. Lehrer- u. Erzieherbildung  
 BHS=Berufsbildende höhere Schule  
 BS=Berufsschule

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2002/03, ibw-Berechnungen

TABELLE A-16:

**Vorbildung der in- und ausländischen Studierenden an Fachhochschulstudiengängen des  
„Humanbereichs“ in Tirol, Wintersemester 2003/04**

Vorbildung	Ausländer			Inländer			Gesamt
	M	W	Ges	M	W	Ges	
AHS (Langform)	-	-	-	-	3	3	3
AHS (Sonderformen)	-	-	-	-	2	2	2
Oberstufenrealgymnasium	-	-	-	2	10	12	12
Handelsakademien	-	-	-	2	4	6	6
Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe	-	-	-	-	7	7	7
Höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung	-	-	-	-	3	3	3
Berufsreifeprüfung	-	-	-	-	1	1	1
Externistenreifeprüfung	-	-	-	1	1	2	2
Ausländische Universitätsreife	1	2	3	-	-	-	3
<b>Summe</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>31</b>	<b>36</b>	<b>39</b>

Quelle: Statistik Austria; Sonderauswertung

TABELLE A-17:

**Vorbildung der in- und ausländischen Studierenden an Fachhochschulstudiengängen in  
Tirol, Wintersemester 2003/04, Fachbereich „Tourismus“**

Vorbildung	Ausländer			Inländer			Gesamt
	M	W	Ges	M	W	Ges	
Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe	-	-	-	15	72	87	87
Handelsakademien	-	-	-	8	16	24	24
Höhere technische und gewerbliche Lehranstalten	-	-	-	4	1	5	5
AHS (Langform)	-	1	1	16	20	36	37
AHS (Sonderformen)	-	-	-	1	-	1	1
Oberstufenrealgymnasium	-	-	-	3	14	17	17
Externistenreifeprüfung	-	-	-	1	1	2	2
Studienberechtigungsprüfung	-	-	-	1	1	2	2
Berufsreifeprüfung	-	-	-	4	1	5	5
Abschlusszeugnis einer facheinschlägigen BMS	-	-	-	1	3	4	4
Lehrabschlusszeugnis mit all-fälligen Zusatzqualifikationen	1	-	1	-	-	-	1
Sonstige	1	-	1	1	1	2	3
Ausländische Universitätsreife	8	18	26	-	2	2	28
<b>Summe</b>	<b>10</b>	<b>19</b>	<b>29</b>	<b>55</b>	<b>132</b>	<b>187</b>	<b>216</b>

Quelle: Statistik Austria; Sonderauswertung

TABELLE A-18:

**Vorbildung der in- und ausländischen Studierenden an Fachhochschulstudiengängen in Tirol, Wintersemester 2003/04, Fachbereich „Wirtschaft“**

Vorbildung	Ausländer			Inländer			Gesamt
	M	W	Ges	M	W	Ges	
Handelsakademien	5	1	6	123	109	232	238
Höhere technische und gewerbliche Lehranstalten	1	1	2	158	52	210	212
Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe	-	1	1	11	80	91	92
Höhere Land- und forstwirtschaftliche Lehranstalten	-	-	-	4	1	5	5
AHS (Langform)	6	3	9	105	80	185	194
AHS (Sonderformen)	1	-	1	10	8	18	19
Oberstufenrealgymnasium	-	1	1	66	40	106	107
Externistenreifeprüfung	-	-	-	5	1	6	6
Studienberechtigungsprüfung	1	-	1	6	3	9	10
Berufsreifeprüfung	-	-	-	17	12	29	29
Lehrabschlusszeugnis mit allfälligen Zusatzqualifikationen	21	8	29	44	5	49	78
Abschlusszeugnis einer facheinschlägigen BMS	2	1	3	20	7	27	30
Werkmeisterschulen	-	-	-	2	1	3	3
Sonstige	1	1	2	11		11	13
Ausländische Universitätsreife	35	26	61	4	3	7	68
<b>Summe</b>	<b>73</b>	<b>43</b>	<b>116</b>	<b>586</b>	<b>402</b>	<b>988</b>	<b>1.104</b>

Quelle: Statistik Austria; Sonderauswertung

TABELLE A-19:

**Erwerbspersonen in Tirol nach höchster abgeschlossener formaler Bildung,  
Volkszählung Mai 1991; Absolutzahlen**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Anzahl
Theologie	748
Rechtswissenschaften	1.949
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	1.705
(Human-)Medizin	2.631
Philosophie (philosophische Fakultät) o.n.B.	485
Philosophisch –humanwissenschaftliche Studien	559
Historisch-kulturkundliche Studien	354
Philologisch-kulturkundliche Studien	1.231
Übersetzer- und Dolmetscherausbildung	105
(Technische) Naturwissenschaften	1.495
Pharmazie	343
Sportwissenschaften, Leibeserziehung	115
Technik (Bau-, Maschinenbau-, Elektro-)	1.509
Montanistik	83
Bodenkultur	305
Veterinärmedizin	112
Künstlerische Studien	545
Sonstige Uni, Hochschule, Akademie o.n.B., Fachrichtung unbekannt	489
<b><i>Summe Hochschule</i></b>	<b><i>14.763</i></b>
<b><i>Hochschulverwandte Ausbildung</i></b>	<b><i>4.739</i></b>
Höhere technisch u. gewerbliche Lehranstalt	8.032
Handelsakademie	4.232
Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe	576
Land- u. forstwirtschaftliche höhere Schule	337
Sonstige berufsbildende höhere Schule	67
Lehrer- u. Erzieherbildende höhere Schule	1.155
<b><i>Summe BHS</i></b>	<b><i>14.399</i></b>
<b><i>Allgemeinbildende höhere Schule (AHS)</i></b>	<b><i>9.995</i></b>
(Kunst-)gewerbliche, technische Fachschule	8.999
Kaufmännische mittlere Schule	15.624
Wirtschaftsberufliche mittlere Schule	4.229
Sozialberufliche mittlere Schule	4.196
Land- u. forstwirtschaftliche mittlere (Fach-)Schule	2.901

Fortsetzung Tabelle

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Anzahl
Sonstige berufsbildende mittlere Schule	168
Lehrer- u. Erzieherbildende mittlere Schule	1.859
Sonstige mittlere Schule	326
Mittlere (Fach-)Schule o.n.B., Richtung unbekannt	3.098
<b><i>Summe BMS</i></b>	<b><i>41.400</i></b>
Technische und medizinische Berufe	1.524
Büroberufe	5.572
Handelsberufe	21.357
Dienstleistungsberufe	14.728
Verkehrs- und Transportberufe	763
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4.804
Grundstoffhersteller	2.703
Bauberufe, Baunebenberufe	9.606
Fertigungsberufe	49.655
Unbekannter Lehrberuf	3.146
<b><i>Summe Lehre</i></b>	<b><i>113.858</i></b>
<b><i>Allgemeinbildende Pflichtschule</i></b>	<b><i>94.977</i></b>
<b>Gesamt</b>	<b>294.131</b>

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung Mai 1991

TABELLE A-20:

**Erwerbspersonen (einschließlich geringfügig Erwerbstätiger) in Tirol nach höchster abgeschlossener formaler Bildung, Volkszählung Mai 2001; Absolutzahlen**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Anzahl
Theologie	794
Rechtswissenschaften	2.569
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	3.505
(Human-)Medizin	3.324
Philosoph. Fak., Geisteswissenschaften o.n.B.	56
Philosophisch- humanwissenschaftliches Studium	1.588
Historisch-kulturkundliches Studium	679
Philologisch-kulturkundliches Studium	1.755
Übersetzer- und Dolmetscherausbildung	238
(Technische) Naturwissenschaften	2.538
Pharmazie	481
Sportwissenschaften u. Leibeserziehung	256
Ingenieurwissenschaften	2.303
Montanistik	132
Bodenkultur	434
Veterinärmedizin	176
Künstlerisches Studium	1.026
Sonstige Uni., Hochschule o.n.B., Studienrichtung unbekannt	931
<b>Summe Universität</b>	<b>22.785</b>
<b><i>Fachhochschule, Fachhochschul-Studiengang</i></b>	<b><i>619</i></b>
Gesundheits-, Soziakademie	2.049
Lehrerbildende Akademie	6.570
Sonstige Akademie (hochschulverwandte Lehranstalt)	137
Berufs- u. Lehrerbildende Akademie o.n.B.	4
<b><i>Summe Akademie</i></b>	<b><i>8.760</i></b>
Kolleg an höherer technisch/gewerblicher/kunstgewerblicher Lehranstalt	1.194
Kolleg an Handelsakademien	655
Kolleg für wirtschaftliche Berufe	16
Kolleg an sonstigen Berufsbildenden höheren Schulen	2
Kolleg an Lehrer-/Erzieherbildenden höheren Schulen	273
Kolleg, Abiturientenlehrgang o.n.B., Fachrichtung unbekannt	56
<b>Summe Kolleg</b>	<b>2.196</b>

Fortsetzung Tabelle

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Anzahl
Technisch/gewerbliche/kunstgewerbliche höhere Schule	9.655
Kaufmännische höhere Schule	6.643
Wirtschaftsberufliche höhere Schule	1.989
Land- u. forstwirtschaftliche höhere Schule	465
Sonstige berufsbildende höhere Schule	2
Lehrer-/Erzieherbildende höhere Schule	1.109
Berufsbildende höhere Schulen o.n.B., Fachrichtung unbekannt	1.162
<b>Summe BHS</b>	<b>21.025</b>
<b>Allgemeinbildende höhere Schule</b>	<b>12.932</b>
Gewerblich/technisch/kunstgewerbliche Fachschule	8.561
Kaufmännische mittlere Schule	18.450
Wirtschaftsberufliche mittlere Schule	4.639
Sozialberufliche mittlere Schule	7.769
Land- u. forstwirtschaftliche mittlere Schule	4.007
Sonstige berufsbildende mittlere Schule	140
Lehrer- u. Erzieherbildende mittlere Schule	1.786
Berufsbildende Mittlere (Fach-)schule, Fachrichtung unbekannt	2.224
Sonstige mittlere Schule	147
<b>Summe BMS</b>	<b>47.723</b>
Lehrberuf-Techniker, gleichrangig nicht technischen Berufen	31.370
Lehrberuf-Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	5.769
Lehrberuf-Dienstleistungsberufe	18.934
Lehrberuf-Fachkräfte in der Land- u. Forstwirtschaft	4.004
Lehrberuf-Handwerks- u. verwandte Berufe	69.719
Lehrberuf-Anlagen-, Maschinenbediener, Montierer	1.243
Lehrlingsausbildung o.n.B., Lehrberuf unbekannt	2.638
<b>Summe Lehre</b>	<b>133.677</b>
<b>Allgemeinbildende Pflichtschule</b>	<b>84.236</b>
<b>Gesamt</b>	<b>333.953</b>

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung Mai 2001

TABELLE A-21:

**Erwerbspersonen in Tirol nach Berufsklassen im Zeitvergleich, Absolutzahlen**

Berufsklassen	1991	2001	Veränderung	
			absolut	in %
Führungskräfte in Verwaltung u. Wirtschaft	5.888	14.075	8.187	139,0
Medizinische Fachkräfte	7.153	11.539	4.386	61,3
Technische u. naturwissenschaftliche Fachkräfte	10.738	16.647	5.909	55,0
Rechts-, geistes- u. sozialwissenschaftliche Berufe	2.266	3.496	1.230	54,3
Lehrkräfte, Erzieher	12.542	16.844	4.302	34,3
Seelsorge- und Sozialberufe	2.014	2.481	467	23,2
Kultur-, Publizistik- und Sportberufe	3.806	4.673	867	22,8
Kaufmännische Rechnungsberufe	7.387	10.061	2.674	36,2
Sonstige Büro- und Verwaltungskräfte	18.205	19.553	1.348	7,4
Büro- und Bankfachkräfte	10.168	10.584	416	4,1
Verwaltungsfachkräfte	3.404	2.481	-923	-27,1
EDV-Anlagenbediener, Datatypisten	554	290	-264	-47,7
Handelsführungskräfte, Werbefachleute	6.809	7.946	1.137	16,7
Händler, Verkäufer	25.138	26.160	1.022	4,1
Übrige Dienstleistungsberufe	576	1.281	705	122,4
Gesundheits- und Sanitätshilfsberufe	5.210	6.970	1.760	33,8
Reinigungsberufe	9.950	11.604	1.654	16,6
Körperpflegeberufe	3.224	3.459	235	7,3
Kellner, Köche	15.600	15.814	214	1,4
Gastgewerbe- und Hotelführungskräfte	8.173	8.266	93	1,1
Gastgewerbe- und Haushalts(hilfs)berufe	11.270	11.004	-266	-2,4
Sicherheitsberufe, Bundesheer	6.742	6.559	-183	-2,7
Kran- und Baumaschinenführer	1.523	2.012	489	32,1
Maschinen- und Heizerberufe	1.192	1.523	331	27,8
Transport- und Verkehrsfachkräfte	4.000	4.515	515	12,9
Fahrzeuglenker	10.005	11.056	1.051	10,5
Verpackungs-, Transport-, Lagerarbeitskräfte	5.876	6.422	546	9,3
Fahrdiensthilfspersonal	2.467	1.585	-882	-35,8
Postverkehrsfachbedienstete, Boten	3.596	2.124	-1.472	-40,9
Schaffner	447	257	-190	-42,5
Forstwirtschaftliche Berufe	1.552	1.286	-266	-17,1
Landwirtschaftliche Berufe	11.304	9.129	-2.175	-19,2

Fortsetzung Tabelle

Berufsklassen	1991	2001	Veränderung	
			absolut	in %
Metallhilfskräfte o.n.B.	1.033	1.414	381	36,9
Chemiearbeiter, Ledererzeuger	1.003	923	-80	-8,0
Metallerzeugungsberufe	638	559	-79	-12,4
Metallbearbeitungsberufe	2.176	1.766	-410	-18,8
Holzzurichtungs-, Papierherstellungsberufe	1.517	1.168	-349	-23,0
Produktionsberufe im Bergbau	430	307	-123	-28,6
Keramik-, Gs-, Steinbearbeitungsberufe	3.068	2.034	-1.034	-33,7
Textilerzeugungs- und -veredlungsberufe	1.502	663	-839	-55,9
Sonstige Baunebenberufe	1.627	2.006	379	23,3
Maler, Lackierer	2.109	2.342	233	11,0
Zimmerer	2.298	2.235	-63	-2,7
Maurer, Stukkateure und Gerüster	4.923	4.761	-162	-3,3
Tiefbauberufe	2.285	1.945	-340	-14,9
Bauhilfskräfte	3.587	2.498	-1.089	-30,4
Spengler- und Rohrinstallationsberufe	4.599	4.961	362	7,9
Schmuckwarenmacher, Feinmechaniker u. verwandte Berufe	1.351	1.446	95	7,0
Schlosser, Grobmechaniker u. verw. Berufe	11.094	11.033	-61	-0,5
Elektroberufe	7.435	6.389	-1.046	-14,1
Holzverarbeiter und verwandte Berufe	7.223	5.911	-1.312	-18,2
Nahrungs-, Genussmittelherstellungsberufe	4.083	3.171	-912	-22,3
Druckereiberufe	1.590	1.192	-398	-25,0
Gummi-, Kunststoff-, Papierverarbeitungs- berufe	632	431	-201	-31,8
Pelz- und Lederverarbeitungsberufe	417	222	-195	-46,8
Textilverarbeitungsberufe	3.908	1.827	-2.081	-53,2
Hilfskräfte o.n.B., Berufstätige o.n.B.	4.824	7.414	2.590	53,7
Gesamt	294.131	320.314	26.183	8,9

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungsdaten

TABELLE A-22:

**Männliche Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre nach formaler Bildung, Tirol, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
15 bis 19	18.198	2.189	833	123	591	0	21.934
<b>20 bis 24</b>	<b>3.466</b>	<b>10.260</b>	<b>1.847</b>	<b>2.821</b>	<b>2.920</b>	<b>234</b>	<b>21.548</b>
25 bis 29	3.688	11.581	1.977	2.713	1.780	1.901	23.640
30 bis 34	4.951	15.126	2.585	2.588	1.323	3.062	29.635
35 bis 39	5.520	15.817	2.767	2.033	1.234	3.232	30.603
40 bis 44	5.218	12.759	2.449	1.567	982	2.845	25.820
45 bis 49	4.880	9.751	1.826	986	699	2.368	20.510
50 bis 54	5.735	9.917	1.612	825	559	2.049	20.697
55 bis 59	5.183	8.133	1.493	807	517	1.629	17.762
60 bis 64	6.177	7.051	1.432	627	371	1.230	16.888
gesamt	63.016	102.584	18.821	15.090	10.976	18.550	229.037

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

TABELLE A-23:

**Weibliche Wohnbevölkerung 15 bis 64 Jahre nach formaler Bildung, Tirol, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
15 bis 19	17.180	1.321	1.422	135	1.042	0	21.100
<b>20 bis 24</b>	<b>4.113</b>	<b>5.949</b>	<b>3.821</b>	<b>3.030</b>	<b>3.540</b>	<b>653</b>	<b>21.106</b>
25 bis 29	5.120	7.297	4.609	2.701	1.621	2.799	24.147
30 bis 34	7.080	9.040	6.167	2.245	1.392	3.244	29.168
35 bis 39	8.274	9.270	6.502	1.743	1.309	3.075	30.173
40 bis 44	8.127	7.139	5.677	904	930	2.777	25.554
45 bis 49	8.182	5.998	4.433	475	576	1.871	21.535
50 bis 54	9.096	6.124	3.527	542	477	1.119	20.885
55 bis 59	8.792	4.764	3.402	609	423	738	18.728
60 bis 64	10.372	3.602	2.799	451	338	460	18.022
gesamt	86.336	60.504	42.359	12.835	11.648	16.736	230.418

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

TABELLE A-24:

**Männliche Erwerbspersonen 15 bis 64 Jahre nach formaler Bildung, Tirol, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
15 bis 19	8.317	2.157	808	119	317	0	11.718
<b>20 bis 24</b>	<b>2.801</b>	<b>10.111</b>	<b>1.761</b>	<b>2.179</b>	<b>847</b>	<b>218</b>	<b>17.917</b>
25 bis 29	3.380	11.419	1.921	2.278	932	1.707	21.637
30 bis 34	4.661	14.967	2.547	2.496	1.105	2.950	28.726
35 bis 39	5.179	15.609	2.719	2.006	1.160	3.171	29.844
40 bis 44	4.820	12.511	2.406	1.543	939	2.816	25.035
45 bis 49	4.451	9.366	1.775	969	654	2.322	19.537
50 bis 54	4.867	8.879	1.491	786	524	1.991	18.538
55 bis 59	2.846	5.075	1.088	651	391	1.423	11.474
60 bis 64	678	987	351	161	95	658	2.930
gesamt	42.000	91.081	16.867	13.188	6.964	17.256	187.356

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

TABELLE A-25:

**Weibliche Erwerbspersonen 15 bis 64 Jahre nach formaler Bildung, Tirol, 2001**

Alter in Jahren	Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Uni, FH, Akademie	gesamt
15 bis 19	5.568	1.280	1.368	127	242	0	8.585
<b>20 bis 24</b>	<b>2.973</b>	<b>5.684</b>	<b>3.591</b>	<b>2.329</b>	<b>1.001</b>	<b>616</b>	<b>16.194</b>
25 bis 29	3.912	6.353	4.158	2.343	940	2.572	20.278
30 bis 34	5.063	6.949	4.930	1.910	1.075	2.977	22.904
35 bis 39	5.598	6.863	4.993	1.399	997	2.711	22.561
40 bis 44	5.565	5.254	4.403	699	684	2.504	19.109
45 bis 49	5.322	4.353	3.372	382	428	1.634	15.491
50 bis 54	4.897	3.914	2.386	405	311	945	12.858
55 bis 59	1.931	1.285	1.113	282	164	427	5.202
60 bis 64	549	252	254	56	45	120	1.276
gesamt	41.378	42.187	30.568	9.932	5.887	14.506	144.458

Quelle: Statistik Austria, Volkszählung; eigene Berechnungen

TABELLE A-26:

**Formale Bildung der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre) und  
der Erwerbstätigen sowie Erwerbsquoten nach Bildung, 1971-2001, Tirol**

Formale Bildung	1971	1981	1991	2001
<i>Erwerbspotenzial: Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren</i>				
Pflichtschule	206.212	193.871	171.305	149.352
Lehre	70.764	98.746	141.020	163.088
BMS	25.150	44.194	55.222	61.180
BHS	8.701	11.490	19.660	27.925
AHS	13.177	19.356	22.296	22.624
Uni, FH, Akademie	7.042	13.371	22.114	35.286
zusammen	331.046	381.028	431.617	459.455
<i>Erwerbstätige</i>				
Pflichtschule	115.721	110.454	94.504	83.378
Lehre	58.011	81.433	113.657	133.268
BMS	17.762	32.857	41.245	47.435
BHS	6.683	8.931	14.341	23.120
AHS	5.487	7.692	9.946	12.851
Uni, FH, Akademie	6.198	11.516	19.164	31.762
zusammen	209.862	252.883	292.857	331.814
<i>Erwerbsquote in %</i>				
Pflichtschule	56,1	57,0	55,2	55,8
Lehre	82,0	82,5	80,6	81,7
BMS	70,6	74,3	74,7	77,5
BHS	76,8	77,7	72,9	82,8
AHS	41,6	39,7	44,6	56,8
Uni, FH, Akademie	88,0	86,1	86,7	90,0
Ø über alle Bildungsebenen	63,4	66,4	67,9	72,2

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbankabfrage

TABELLE A-27:

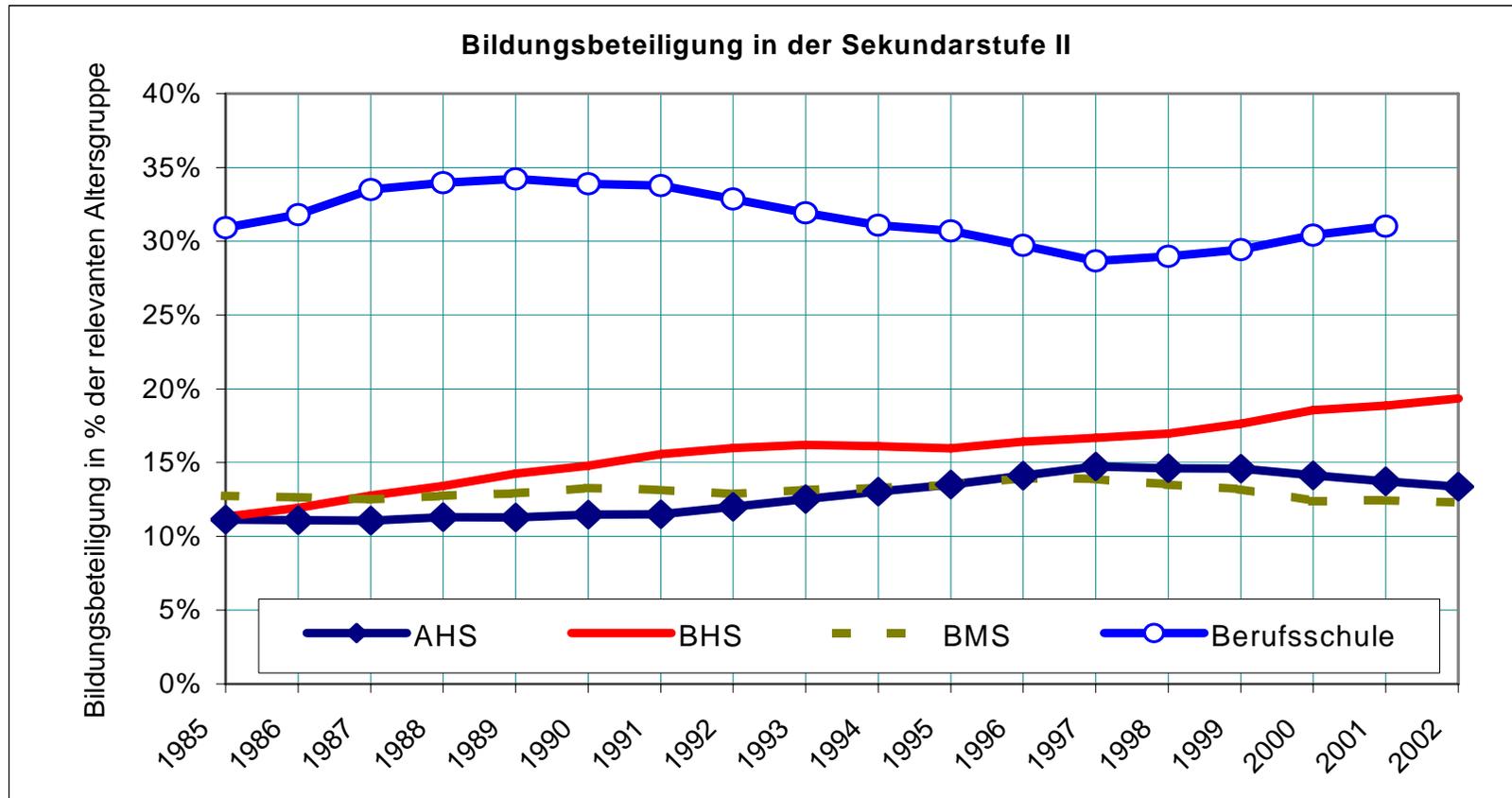
**Geschlechtsspezifische Erwerbsquoten der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)  
nach formaler Bildung 1971-2001 in Tirol,  
Prozentangaben**

Formale Bildung	1971	1981	1991	2001
<i>Männer</i>				
Pflichtschule	94,0	91,6	87,0	85,9
Lehre	97,6	96,4	95,0	93,7
BMS	98,2	97,2	96,1	94,8
BHS	94,9	93,9	91,0	93,1
AHS	85,6	83,4	81,7	81,8
Uni, FH, Akademie	95,4	95,7	95,0	95,9
<b>Ø über alle Bildungsebenen</b>	<b>89,4</b>	<b>87,6</b>	<b>86,0</b>	<b>86,0</b>
<i>Frauen</i>				
Pflichtschule	37,2	42,0	42,4	47,9
Lehre	52,9	59,8	62,4	69,7
BMS	58,1	65,0	66,7	72,2
BHS	61,7	65,4	63,3	77,4
AHS	36,7	34,2	39,7	50,5
Uni, FH, Akademie	65,8	74,2	78,8	86,7
<b>Ø über alle Bildungsebenen</b>	<b>42,1</b>	<b>49,6</b>	<b>53,6</b>	<b>62,7</b>

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbankabfrage; eigene Berechnungen

GRAFIK A-1:

**Bildungsbeteiligung in den Schulformen der Sekundarstufe II in Tirol**  
(gemessen an der Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen)



Quelle: Kurt SCHMID (2004) auf Basis von Daten der Schulstatistik

TABELLE A-28:

**SchülerInnenzahlen und Retention(sraten) in ausgewählten BHS-Schultypen und in der AHS nach Geschlecht in Tirol  
1998/99 (9. Schulstufe) ⇒ 2002/03 (13. Schulstufe); Aggregatdatenanalyse**

Schultyp	Geschlecht	SchülerInnenzahl <sup>1)</sup>					Retention(sraten) <sup>1)</sup>					
		9. 98/99	10. 99/00	11. 00/01	12. 01/02	13. 02/03	9. auf letzte Stufe*	9. auf 10.	10. auf 11.	11. auf 12.**) 12. auf 13.**)	10. auf letzte Stufe*)	
HTL (Hauptform)	Männl.	565	508	402	403	455	<b>71,2</b>	89,9	79,1	-	-	<b>79,1</b>
	Weibl.	44	38	37	42	31	<b>84,1</b>	86,4	97,4	-	-	<b>97,4</b>
	Gesamt	609	546	439	445	486	<b>72,1</b>	89,7	80,4	-	-	<b>80,4</b>
HAK (Hauptform)	Männl.	347	286	226	208	187	<b>53,9</b>	82,4	79,0	92,0	89,9	<b>65,4</b>
	Weibl.	415	353	293	265	245	<b>59,0</b>	85,1	83,0	90,4	92,5	<b>69,4</b>
	Gesamt	762	639	519	473	432	<b>56,7</b>	83,9	81,2	91,1	91,3	<b>67,6</b>
HB	Männl.	3	2	2	2	2	<b>66,7</b>	66,7	100,0	100,0	100,0	<b>100,0</b>
	Weibl.	359	339	321	307	298	<b>83,0</b>	94,4	94,7	95,6	97,1	<b>87,9</b>
	Gesamt	362	341	323	309	300	<b>82,9</b>	94,2	94,7	95,7	97,1	<b>88,0</b>
AHS	Männl.	725	629	617	545	-	<b>75,2</b>	86,8	98,1	88,3	-	<b>86,6</b>
	Weibl.	1.069	918	915	824	-	<b>77,1</b>	85,9	99,7	90,1	-	<b>89,8</b>
	Gesamt	1.794	1.547	1.532	1.369	-	<b>76,3</b>	86,2	99,0	89,4	-	<b>88,5</b>

<sup>1)</sup> Nachdem es in Österreich keine SchülerInnen-Verlaufsstatistiken gibt, beruht die Berechnung der Retention auf einer Schätzung, welche auf einem Vergleich der SchülerInnenzahlen in aufeinanderfolgenden Schuljahren (Kohorten) des jeweiligen Schultyps basieren. Für das Auftreten steigender SchülerInnenzahlen zwischen der 11. und der 13. Schulstufe der HTL sind verschiedene Gründe zu vermuten (z.B. Einmündung von AbsolventInnen einer technischen Fachschule in einen HTL-Aufbaulehrgang).

<sup>\*)</sup> Im Falle der HTL wurde anstelle der 13. Schulstufe die 11. Schulstufe herangezogen, da sich durch den Anstieg der SchülerInnenzahlen ab der 12. Schulstufe bedingt durch den Zustrom von RepetentInnen und SchülerInnen in HTL-Aufbaulehrgängen, überhöhte und damit nicht korrekte Werte ergeben würden.

<sup>\*\*)</sup> Berechnung aus Gründen wie in <sup>\*)</sup> dargelegt nicht sinnvoll bzw. nicht möglich (AHS).

Quelle: BMBWK, Österreichische Schulstatistik, versch. Jg., eigene Berechnungen

TABELLE A-29:

**25 häufigste Lehrverhältnisse in den technisch-gewerblichen Lehrberufen in Tirol im Zeitvergleich**

Rang	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	1995	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	2004
1	Tischlerei (inkl. 4 in AV)	756	Kraftfahrzeugtechnik	640
2	Elektroinstallateur/-in (inkl. 2 in AV)	723	Maschinenbautechnik (inkl. MaschinenschlosserIn)	528
3	Kraftfahrzeugmechaniker/-in (inkl. 6 in AV)	660	Tischlerei	503
4	Maurer/-in (inkl. 3 in AV)	487	Sanitär- u. Klimatechniker – Gas- u. Wasserinstallation und Sanitär- u. Klimatechniker – Heizungsinstallation	463
5	Schlosser/-in (inkl. 1 in AV)	343	Maurer	412
6	Maschinenschlosser/-in	308	Elektroinstallationstechnik mit Prozessleit- u. Bustechnik	358
7	Wasserleitungsinstallateur/-in u. Zentralheizungsbauer/-in	301	Elektroinstallationstechnik	340
8	Zimmerer/Zimmerin (inkl. 4 in AV)	279	Zimmerei	266
9	Maler/-in und Anstreicher/-in (inkl. 2 in AV)	198	Maler und Anstreicher	237
10	Gas- u. Wasserl.installateur/-in u. Zentralheiz.bauer/-in	192	Metalltechnik – Metallbearbeitungstechnik (ab 2003)	209
11	Betriebselektriker/-in (inkl. 1 in AV)	110	Karosseriebautechnik (inkl. Karosser)	161
12	Chemielaborant/-in	109	Schlosser	160
13	Platten- u. Fliesenleger/-in	108	Chemielabortechnik	134
14	Karosser/-in (inkl. 1 in AV)	107	Kraftfahrzeugelektriker u. Kraftfahrzeugtechnik	132
15	Kraftfahrzeugelektriker/-in u. Kfz-Mechaniker/-in	105	Elektrobetriebstechnik mit Prozessleittechnik	128
16	Spengler/-in	79	Maschinenmechanik	109
17	Maschinenmechaniker/-in – AV	74	Platten- und Fliesenleger	109
18	Landmaschinenmechaniker/-in	73	Zerspanungstechnik (ab 1999)	99
19	Zahntechniker/-in (inkl. 3 in AV)	70	Sanitär- u. Klimatechniker – Gas- u. Wasserinstallation	90
20	Werkzeugmaschiner/-in	61	Landmaschinentechniker	82
21	Hafner/-in	59	Spengler	80
22	Rauchfangkehrer/-in (inkl. 1 in AV)	53	Elektrobetriebstechnik	72
23	Tapezierer/-in und Bettwarenerzeuger/-in	48	Tapezierer und Dekorateur	54
24	Glaser/-in u. Spengler/-in	46	Zahntechniker	54
25	Werkzeugmacher/-in	42	Werkzeugautechnik	53
	25 häufigste Lehrverhältnisse <u>Technisch-Gewerbliche</u> LB	5.391	25 häufigste Lehrverhältnisse <u>Technisch-Gewerbliche</u> LB	5.473
	Anteil an Lehrlingen insgesamt	46,8	Anteil an Lehrlingen insgesamt	42,3
	Lehrlinge insgesamt	11.512	Lehrlinge insgesamt	12.942

Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eig. Berechnungen AV=Ausbildungsversuch

TABELLE A-30:

**Lehrverhältnisse im Berufsbereich „Büro und Handel“ in Tirol im Zeitvergleich**

Rang	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	1995	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	2004
1	Einzelhandelskaufmann/-frau (inkl. 1 in AV)	1.593	Einzelhandel gesamt*	1.693
2	Bürokaufmann/-frau (inkl. 4 in AV)	633	Bürokaufmann/-frau	603
3	Blumenbinder/-in u. Händler/-in (Florist/-in) (inkl. 3 AV)	137	Blumenbinder u. -händler (Florist)	112
4	Großhandelskaufmann/-frau (inkl. 1 in AV)	113	Großhandelskaufmann/-frau	99
5	Bautechnische(r) Zeichner/-in (inkl. 3 in AV)	64	Pharmazeutisch-Kaufmännische Assistenz	97
6	Drogist/-in	63	Speditionskaufmann/-frau	46
7	Pharmazeutisch-Kaufmänn. Assistent/-in (inkl. 4 in AV)	57	Augenoptik	45
8	Speditionskaufmann/-frau	45	Technischer Zeichner	44
9	Optiker/-in (inkl. 7 in AV)	42	Bankkaufmann/-frau (ab 1998)	43
10	Technische(r) Zeichner/-in (inkl. 1 in AV)	42	Drogist	43
11	Industriekaufmann/-frau	26	Versicherungskaufmann/-frau	33
12	Versicherungskaufmann/-frau (inkl. 1 in AV)	18	Bautechnischer Zeichner	32
13	Fotokaufmann/-frau	17	Bürokaufmann/-frau u. anderer Lehrberuf	29
14	Bürokaufmann/-frau u. Einzelhandelskaufmann/-frau	1	Lagerlogistik (ab 2001)	21
15	Bürokaufmann/-frau u. Großhandelskaufmann/-frau	1	Vermessungstechniker (ab 1998)	20
16	Bürokaufmann/-frau u. Tapezierer/-in u. Bettwarenerz./-in	1	Verwaltungsassistent/in (ab 1997)	16
17	Einzelhandelskaufmann/-frau u. Elektroinstallateur/-in	1	Industriekaufmann/-frau	12
18	Einzelhandelskaufmann/-frau u. Hafner/-in	1	Fotokaufmann	11
19	Einzelhandelskaufm./-frau u. Maler/-in u. Anstreicher/-in	1	Kanzleiassistent-Rechtsanwaltskanzlei (ab 1998)	8
20	Einzelhandelskaufm./-frau u. Orthopädienschuhmacher/-in	1	Technischer Zeichner u. Maschinenbautechnik	7
21	Buchhändler/-in	-	Rechtskanzleiassistent/in (ab 2004)	7
22			Gartencenterkaufmann (ab 1998)	6
23			Buch- u. Medienwirtschaft – Buch- u. Musikalienhandel (ab 2004)	6
24			Fleischverkauf (ab 2000)	5
25			Einkäufer/in	4
26			Immobilienkaufmann/-frau (ab 1998)	4
27			Buchhaltung (ab 2000)	4
28			Buchhändler	3
29			Speditionslogistik (ab 2003)	3
30			Mobilitätsservice (ab 2003)	2
31			Musikalienhändler	1
	<i>Fortsetzung nächste Seite</i>			

<i>Fortsetzung Tabelle</i>				
Rang	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	1995	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	2004
32			Einzelhandel u. Fotograf	1
33			Fotokaufmann und Fotograf	1
34			Blumenbinder u. -händler (Florist) u. Landschaftsgärtner	1
35			Buch- u. Medienwirtschaft – Buch- u. Musikalienverlag (ab 2004)	1
	Lehrverhältnisse <u>Kaufmänn.-Administrative Lehrberufe</u>	2.857	Lehrverhältnisse <u>Kaufmänn.-Administrative Lehrberufe</u>	3.063
	Anteil an Lehrlingen insgesamt	24,8	Anteil an Lehrlingen insgesamt	23,7
	Lehrlinge insgesamt	11.512	Lehrlinge insgesamt	12.942

\* Allgemeiner Einzelhandel und Einzelhandel mit Schwerpunkten  
Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eig. Berechnungen

TABELLE A-31:

**Lehrverhältnisse im Berufsbereich Tourismus, Nahrungsmittelerzeugung und Persönliche Dienstleistungen in Tirol im Zeitvergleich**

Rang	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	1995	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	2004
1	Koch/Köchin (inkl. 4 in AV)	562	Koch	924
2	Friseur/-in u. Perückenmacher/-in (inkl. 1 in AV)	555	Friseur u. Perückenmacher (Stylist)	552
3	Hotel- und Gastgewerbeassistent/-in (inkl. 5 in AV)	353	Restaurantfachmann/-frau	551
4	Restaurantfachmann/-frau	278	Hotel- u. Gastgewerbeassistent/in	508
5	Koch/Köchin u. Restaurantfachmann/-frau	150	Koch u. Restaurantfachmann/-frau	233
6	Konditor/-in (Zuckerbäcker/-in)	139	Bäcker	109
7	Bäcker/-in	128	Konditor (Zuckerbäcker)	100
8	Fleischer/-in	55	Fleischverarbeitung	62
9	Fußpfleger/-in u. Schönheitspfleger/-in (Kosmetiker/-in)	34	Fußpfleger u. Kosmetiker	60
10	Kellner/-in	18	Systemgastronomiefachmann (ab 1998)	52
11	Reisebüroassistent/-in	15	Molkereifachmann	17
12	Molkereifachmann/-frau	16	Fitnessbetreuung	17
13	Masseur/-in	5	Reisebüroassistent/in	17
14	Kellner/-in u. Koch/Köchin	4	Kosmetiker	12
15	Bäcker/-in u. Konditor/-in (Zuckerbäcker/-in)	4	Masseur	11
16	Brauer/-in u. Mälzer/-in	4	Tierpfleger	7
17	Tierpfleger/-in	3	Masseur u. Fußpfleger	4
18	Hotel- und Gastgewerbeass. u. Restaurantfachmann/-frau	2	Bäcker u. Konditor	4
19	Hotel- und Gastgewerbeassistent/-in u. Koch/Köchin	2	Fußpfleger	3
20	Fußpfleger/-in	2	Masseur u. Kosmetiker	2
21	Koch/Köchin und Konditor/-in (Zuckerbäcker/-in)	1	Hotel- u. Gastgewerbeassistent/in u. Restaurantfachmann/-frau	2
22	Fußpfleger/-in u. Masseur/-in	1	Brauer u. Mälzer	-
23	Masseur/-in u. Schönheitspfleger/-in (Kosmetiker/-in)	1	-	-
	Lehrverhältn. LB <u>Tourismus, Nahrungsm. u. Persönl. DL</u>	2.332	Lehrverhältn. LB <u>Tourismus, Nahrungsm. u. persönl. DL</u>	3.247
	Anteil an Lehrlingen insgesamt	20,3	Anteil an Lehrlingen insgesamt	25,1
	Lehrlinge insgesamt	11.512	Lehrlinge insgesamt	12.942

Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eig. Berechnungen

TABELLE A-32:

**25 häufigste Lehrverhältnisse in Tirol im Zeitvergleich**

Rang	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	1995	Einfachlehrberuf oder Doppellehre	2004
1	Einzelhandelskaufmann/-frau (inkl. 1 in AV)	1.593	Einzelhandel gesamt*	1.693
2	Tischler (inkl. 4 in AV)	756	Koch	924
3	Elektroinstallateur/-in (inkl. 2 in AV)	723	Kraftfahrzeugtechnik	640
4	Kraftfahrzeugmechaniker/-in (inkl. 4 in AV)	660	Bürokaufmann/-frau	603
5	Bürokaufmann/-frau (inkl. 4 in AV)	633	Friseur u. Perückenmacher (Stylist)	552
6	Koch/Köchin (inkl. 4 in AV)	562	Restaurantfachmann/-frau	551
7	Friseur/-in u. Perückenmacher/-in (inkl. 1 in AV)	554	Maschinenbautechnik (inkl. Maschinenschlosser)	528
8	Maurer/-in (inkl. 3 in AV)	487	Hotel- u. Gastgewerbeassistent/in	508
9	Hotel- und Gastgewerbeassistent/-in (inkl. 5 in AV)	353	Tischlerei	503
10	Schlosser/-in (inkl. 1 in AV)	343	Sanitär- u. Klimatechniker – Gas- u. Wasserinstallation und Sanitär- u. Klimatechn. – Heizungsinstallation	463
11	Maschinenschlosser/-in	308	Maurer	412
12	Wasserleitungsininstallateur/-in u. Zentralh.bauer/-in	301	Elektroinstallationstechnik – Schwerpunkt Prozessleit- u. Bustechnik	358
13	Restauranfachmann/-frau	278	Elektroinstallationstechnik	340
14	Zimmerer/Zimmerin (inkl. 4 in AV)	279	Zimmerei	266
15	Maler/-in u. Anstreicher/-in (inkl. 2 in AV)	198	Maler und Anstreicher	237
16	Gas- u. Wasserl.installateur/-in u. Zentralh.bauer/-in	192	Koch u. Restaurantfachmann/-frau	233
17	Koch/Köchin u. Restaurantfachmann/-frau	150	Metalltechnik – Metallbearbeitungstechnik (ab 2003)	209
18	Konditor/-in (Zuckerbäcker/-in)	139	Karosseriebautechnik (inkl. Karosseur)	161
19	Blumenbinder/-in u. Florist/-in (inkl. 3 in AV)	137	Schlosser	160
20	Bäcker/-in	128	Chemielabortechnik	134
21	Großhandelskaufmann/-frau (inkl. 1 in AV)	113	Kraftfahrzeugelektriker u. Kraftfahrzeugtechnik	132
22	Betriebselektriker/-in (inkl. 1 in AV)	110	EDV-Techniker (ab 1998)	131
23	Chemieborant/-in	109	Elektrobetriebstechnik mit Schwerpunkt Prozessleittechnik	128
24	Platten- u. Fliesenleger/-in	108	Blumenbinder u. -händler (Florist)	112
25	Karosserieur/-in (inkl. 1 in AV)	107	Bäcker**	109
	25 häufigste Lehrverhältnisse	9.321	25 häufigste Lehrverhältnisse	10.087

AV=Ausbildungsversuch

\* Allg. Einzelhandel (425) und Einzelhandel mit verschiedenen Schwerpunkten: Baustoffhandel (15), Einrichtungsberatung (70), Eisen- und Hartwaren (38), Elektro- u. Elektronikberatung (67), Fleisfachhandel (33), Kfz und Ersatzteile (19), Lebensmittelhandel (538), Schuhe (47), Sportartikel (172), Textilhandel (269)

\*\* ex equo mit den Lehrberufen Maschinenmechaniker sowie Platten- und Fliesenleger, welche ebenfalls jeweils 109 Lehrlinge zu verzeichnen haben

Quelle: WK Tirol, Tiroler Lehrlingsstatistik; eig. Berechnungen

TABELLE A-33:

**Kenndaten zu Bevölkerung und Erwerbspotenzial in Tirol, 1981-2015**  
 Bevölkerungsfortschreibung und -prognose (Bev. im Jahresdurchschnitt, Hauptvariante der Prognose\*)

Bevölkerung	1981	1985	1991	1995	2001	2005	2011	2015
Bevölkerung gesamt	587.650	600.666	628.284	651.639	674.080	693.225	718.875	732.355
Wohnbevölkerung im erwerbsnahen Alter: 15 bis 64 Jahre	382.043	406.922	428.395	441.257	460.163	473.505	491.998	496.961
Anteil des 15- bis 64-Jährigen an der Wohnbevölkerung, in %	65,0	67,7	68,2	67,7	68,3	68,3	68,4	67,9
Anteil der 15- bis 19-Jährigen an der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter, in %	15,1	13,7	10,2	9,2	9,4	9,2	9,3	8,5
Anteil der 20- bis 24-Jährigen an der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter, in %	13,9	14,2	13,2	10,9	9,3	9,7	9,5	9,7
Wohnbevölkerung im erwerbsnahen Alter nach Altersgruppen								
15 bis 19 Jahre	57.622	55.674	43.832	40.705	43.097	43.546	45.795	42.384
20 bis 24 Jahre	53.015	57.628	56.673	48.276	42.778	45.930	46.982	48.413
25 bis 39 Jahre	123.790	132.894	154.555	170.362	167.290	157.640	149.156	149.653
40 bis 54 Jahre	98.465	104.525	117.206	121.158	135.070	149.514	169.445	169.792
55 bis 64 Jahre	49.151	56.201	56.129	60.756	71.928	76.875	80.620	86.719
zusammen	382.043	406.922	428.395	441.257	460.163	473.505	491.998	496.961
Wohnbevölkerung in Altersgruppen; in %								
15 bis 24 Jahre	29,0	27,8	23,5	20,2	18,7	18,9	18,9	18,3
25 bis 39 Jahre	32,4	32,7	36,1	38,6	36,4	33,3	30,3	30,1
40 bis 54 Jahre	25,8	25,7	27,4	27,5	29,4	31,6	34,4	34,2
55 bis 64 Jahre	12,9	13,8	13,1	13,8	15,6	16,2	16,4	17,4
zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, ISIS-Datenbankabfrage \*Annahmen: mittlere Fruchtbarkeit und mittlere Wanderung



## **Zusammenfassung**

Ziel der vorliegenden Studie ist es, ein empirisch breit fundiertes und alle Ausbildungswege umfassendes Bild der beruflichen Bildung in Tirol in ihren wesentlichen Ausprägungen in Lehre und Schule zu erarbeiten und auf dieser Grundlage zukünftige Herausforderungen der Tiroler Bildungspolitik sowie empfehlenswerte Lösungsansätze zu skizzieren. Obgleich der primäre Ausgangspunkt der Studie im Kern die berufliche Erstausbildung der Jugendlichen ist, z.B. Fragen der Ausbildungsinklusioin aller Jugendlichen oder des Verbleibs nach der Ausbildung, werden auch Aspekte der Weiterbildung oder genereller des lebenslangen Lernens thematisiert.

### **Methode und empirische Basis**

Neben den Volkszählungsdaten über die Bildungs- und Berufsstruktur der Wohn- und der Erwerbsbevölkerung wurden schulstufenspezifische Auswertungen der Österreichischen Schulstatistik für Tirol als weitere wesentliche Datengrundlage herangezogen. Eine dritte in größerem Umfang genutzte Datenquelle sind Bevölkerungsdaten von Statistik Austria. Für die Lehrlingsausbildung konnten Daten der Wirtschaftskammer Tirol und für den Lehrstellenmarkt sowie den Arbeitsmarkt eine Vielzahl von Daten des AMS Tirol der Analyse zugrundegelegt werden. Die Untersuchung fußt zudem auf Sekundäranalysen publizierter Studien und Erhebungen sowie umfangreichen Internetrecherchen, weiters auf Expertengesprächen sowie Rückmeldungen der Experten auf Rohfassungen der Untersuchung.

### **Output der Bildungswege nach der Pflichtschule: über 80 Prozent mit Abschluss**

Anhand von demografischen Prognosen bis 2011 kann man vorausschätzen, dass das potenzielle Arbeitsmarktneuangebot an 20- bis 24-Jährigen insgesamt um 10 Prozent höher als 2001 ausfallen sollte. Gegenüber 1991, als geburtenstarke Jahrgänge neu auf den Arbeitsmarkt strömten, wird dies aber trotzdem ein Minus von 20 Prozent ausmachen. Der Anteil der jungen Arbeitskräfte ohne Ausbildung wird sich bei anhaltenden Unterstützungsmaßnahmen für benachteiligte Jugendliche und für Lehrbetriebe voraussichtlich weiter reduzieren.

Der Anteil der Lehrabsolventen wird bei Effektivität der ergriffenen Maßnahmen zur Unterstützung der Lehrbetriebe (Ausbildungsverbund etc.) und der Lehrlinge („Lehrlingscoaching“ etc.) voraussichtlich bei etwa 38 Prozent der jungen Erwachsenen (20 bis 24 Jahre) stabil bleiben. Der Anteil der Fachschulabsolventen von 13 Prozent der 20- bis 24-Jährigen wird sich kaum erhöhen, sondern im Gegenteil eher zurückgehen, da die Ausbildungspfade der BHS einerseits und der dualen Ausbildung andererseits stärker nachgefragt werden.

Die Quote der Studienberechtigten wird weiter wachsen: von 23 Prozent 1981 auf 31 Prozent 2001 und schätzungsweise 36 Prozent 2011, wodurch der Bedarf an Diversifikation des tertiären Bildungsangebotes nicht abnehmen wird. Das Maturantenwachstum wird aber vor allem auf der BHS beruhen.

## **Ausbildungsvielfalt hat sich bewährt**

Die Vielfalt der Ausbildungsangebote in Lehre und Schule hat sich bewährt: Über 90 Prozent der Jugendlichen in Tirol gelangen in eine mehrjährige Ausbildung. Von den 20- bis 24-Jährigen in der Tiroler Wohnbevölkerung erreichen über 82 Prozent den Abschluss einer Ausbildung nach der allgemeinen Pflichtschule – vor einer Generation waren es erst 64 Prozent. Von den 20- bis 24-Jährigen ohne Ausbildung waren etwa 7 Prozent nicht oder nur sehr kurz in einer Ausbildung in Schule oder Lehre, jeweils etwa 5 Prozent eines Altersjahrgangs waren länger in einer schulischen oder dualen Ausbildung, haben aber keinen Abschluss erreicht. Berücksichtigt man die Mobilität der Schüler zwischen den Bildungsrouten, so wird deutlich, dass der hohe Erfolg der Ausbildungen auf der Vielfalt der Bildungswege und den Umstiegsmöglichkeiten beruht. Ohne BMS und duale Ausbildung wären die Selektivität der BHS und der AHS nicht akzeptanzfähig, denn wir hätten einen Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildung von deutlich über 25 Prozent.

Alle verfügbaren Indikatoren zeigen, dass Personen mit einer Ausbildung häufiger in Erwerbstätigkeit sind als Personen ohne Ausbildung und seltener vom Arbeitslosigkeitsrisiko betroffen sind. Die Jugendarbeitslosigkeit (unter 25-Jährige) insgesamt ist in Tirol als gering zu qualifizieren, vor allem wenn man das Ausmaß der Betroffenheit in anderen europäischen Ländern zum Vergleich heranzieht (4,5 Prozent in Tirol zu 18 Prozent im EU-25-Ländermittel).

Die beruflichen Bildungsgänge führen durchgängig zu relativ hoher Erwerbsbeteiligung: Die höchste Erwerbsbeteiligung haben mit 97 Prozent junge Erwachsene (20 bis 24 Jahre) mit Lehrabschluss vorzuweisen, noch vor den Fachschulabsolventen mit 94 Prozent. Von den Jungerwachsenen ohne Ausbildung sind 76 Prozent im Erwerbsleben. Bei den Personen ohne Ausbildung ist das Arbeitslosigkeitsrisiko deutlich höher als bei den Lehrabsolventen (4,7 zu 2,7 Prozent an den Erwerbspersonen), obgleich es sowohl beim AMS als auch in den Printmedien eine erhebliche Zahl von offenen Stellen ohne formale Ausbildungsanforderung gibt.

Fast 90 Prozent von 1.000 befragten ehemaligen Lehrlingen (5 bis 10 Jahre nach Abschluss der Ausbildung) gaben der Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule eine Bewertung zwischen sehr gut und befriedigend. Die Befragung zeigt außerdem, dass rund 90 Prozent mit der derzeitigen beruflichen Tätigkeit zufrieden sind, 75 Prozent gaben an, dass sie viel vom Wissen und Können der Ausbildung im Beruf verwerten können. Dies belegt, dass die Lehrausbildung trotz der vielfältigen weiteren Entwicklungen der bei Lehrabschluss erst etwa 18/19-Jährigen im weiteren Erwerbsleben in der großen Mehrheit gut genutzt wird. Das Faktum der Mobilität nach der Lehre (betrieblich und vertikal beruflich) wird oft fehlgedeutet, ist aber ein Merkmal einer offenen, von beruflicher Mobilität gekennzeichneten Gesellschaft und tritt bei allen Ausbildungswegen auf.

## **Neue Ausbildungs- und Berufsfelder – verstärkte Unterstützung der Lehrlinge**

Mit dem Wachstum des Dienstleistungssektors erhöht sich der Veränderungsdruck sowohl auf die Struktur der Lehrberufe als auch auf den Lehrstellenmarkt. In Tirol wurden zur Bewältigung des Strukturwandels nicht nur eine Vielzahl neuer Lehrberufe umge-

setzt, sondern auch ein Ausbildungsverbund eingerichtet, der u.a. hochspezialisierte Betriebe durch zwischenbetriebliche Ausbildung unterstützen soll. Defizite im zahlenmäßigen Verhältnis zwischen beschäftigten Lehrabsolventen und Lehrlingen sind am ausgeprägtesten im öffentlichen Beschäftigungssektor festzustellen. Es wird in Zukunft wichtig sein, dass sich auch der öffentliche Sektor generell sowie in Form von einfachen Berufen oder sogenannten Praktikerberufen um jene Jugendlichen annimmt, die Schwierigkeiten in der Integration in Ausbildung und Erwerbsleben haben.

Man wird also auch in absehbarer Zukunft ergänzende Ausbildungsplätze zur regulären Lehrlingsausbildung und zu den Fachschulen brauchen. Die alljährliche Diskussion über den Umfang des erforderlichen „Auffangnetzes“ sollte vermieden werden, da sie Jugendliche und deren Eltern verunsichert. Die Steigerung der Abschlussquote über die erreichten 82 Prozent wird nur durch weitere aktive Bemühungen der Schulen, der Wirtschaft, des AMS und der Landesregierung möglich sein.

Die Ermöglichung des Zugangs zur Ausbildung auch für benachteiligte Jugendliche ist aber nur der erste Schritt, dem weitere während der Ausbildung folgen müssen. Hinzu kommt die Vernetzung der Unterstützungsaktivitäten zwischen Lehrbetrieben, Berufsschulen und AMS sowie den Lehrgangs- und Projektträgern, die eine wesentliche Bedingung nachhaltigen und effizienten Mitteleinsatzes ist.

### **Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung**

Die Förderung der Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildungsgänge in der öffentlichen Einschätzung ist seit langem ein vorrangiges Ziel der Bildungspolitik. Eine besondere Rolle spielen in der Förderung von Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeiner Bildung seit langem verschiedene Angebote des Zweiten Bildungsweges, wie die AHS und BHS für Berufstätige, und seit 1997 die Berufsreifeprüfung (BRP). Die Wirtschaftskammer Tirol hat ein neues Konzept zur BRP Anfang 2005 entwickelt. Es ist zu empfehlen, sowohl die bewährten Wege der Verbindung von beruflicher und allgemeiner Bildung weiter zu fördern, als auch neue Wege zu eröffnen.

### **Zusatzqualifikationen und Rückkoppelungen zwischen BMHS und Beschäftigung**

Die BMHS haben seit Ende der 90er Jahre sehr viel zur Bewältigung der IKT-Herausforderungen in Bildung und beruflicher Qualifizierung geleistet. Als nächster Schwerpunkt sollte Unternehmergeist („Entrepreneurship“, aber auch „Intrapreneurship“) quer über die Fachrichtungen als „Samenkorn“ der Entwicklung der Jugendlichen verstärkt werden. Tatsächliches Selbständigwerden wird in der Regel erst nach Jahren des Erfahrungssammelns ins Auge gefasst. Es geht dabei auch um die generelle Stärkung von Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit in Beruf und Weiterbildung. Über Kontakte zu Unternehmen und die bereits erwerbstätigen Absolventen sollte außerdem exploriert werden, inwieweit der Fremdsprachenunterricht den Job-Anforderungen entspricht. So wird z.B. von Unternehmensseite bei der Gewichtung innerhalb der romanischen Fremdsprachen dem Italienischen eine höhere Bedeutung als dem Spanischen gegeben.

### **Ausbildungen der Zweiten Chance werden noch wichtiger werden**

Der demografische Rückgang ist der Hauptfaktor des relativ geringen Arbeitsmarktneuangebotes an Fachkräften mit Lehrabschluss. Angesichts der anhaltend relativ niedrigen Zahl an Jugendlichen ist die Ausbildung von Erwachsenen in einer modifizierten Form

der Lehrlingsausbildung (verkürzte und intensivierte Lehrzeit) für junge Erwachsene ohne Abschluss oder mit Umschulungsbedarf eine der zielführenden Strategien gegen Fachkräfteknappheit. Knapp 10,5 Prozent der 4.391 bestandenen Lehrabschlussprüfungen im Jahr 2004 in Tirol sind bereits im zweiten Bildungsweg abgelegt worden.

### **Alternde Erwerbsbevölkerung erfordert verlängerte Weiterbildungsbeteiligung**

Der Anteil der 40- bis 64-Jährigen in der Bevölkerung im Haupterwerbsalter wird voraussichtlich von 41 Prozent 1995 auf 52 Prozent 2015 zunehmen. Laut Mikrozensus von 2003 zum lebenslangen Lernen (Statistik Austria) haben 28 Prozent der 25- bis 64-Jährigen in Tirol innerhalb von 12 Monaten vor der Erhebung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen. Dieser Anteil wird etwa bis zum Jahr 2013 schätzungsweise auf 40 Prozent der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter zu erhöhen sein, um Strukturwandel und Alterung der Bevölkerung im erwerbsnahen Alter zu bewältigen. Der Mikrozensus von 2003 hat gezeigt, dass 70 Prozent der Kursteilnehmer in Tirol eine „Verbesserung ihrer beruflichen Situation“ nach der Weiterbildung wahrgenommen haben. An diese positiven Nutzenerfahrungen ist anzuknüpfen. Verbreitung flexibler Bildungszeiten und die Implementierung und breite Nutzung öffentlicher Anreize für private Weiterbildungsinvestitionen sind wichtige Ansatzpunkte. Das Programm *Bildungsgeld „update“* ist ein Schritt in diese Richtung.

### **„Kritische Masse“ in den Ingenieurwissenschaften auf Hochschulebene schaffen**

Das Fachhochschulangebot im Bereich „Technik“ in Tirol liegt mit Abstand unter dem österreichischen Anteil (20 zu 50 Prozent aller FH-Studierenden). Zudem bietet die Universität in Innsbruck keine industrieorientierten Technikstudien (ausschließlich Bau/Architektur) an. Die für Innovation erforderliche „kritische Masse“ an Humankapital in Forschung, Lehre und Entwicklung fehlt in vielen Bereichen.

Zu den bisherigen Wegen, wie Meisterprüfungslehrgängen, Werkmeisterschulen, BHS für Berufstätige und BRP, sollten Lehrabsolventen darin unterstützt werden, in fachlich einschlägige technische Fachhochschulstudiengänge (Bakkalaureatsstudien) zu gelangen. Dies entspricht der Zielsetzung einer Erhöhung der Anfängerquote mit alternativer Studienzulassung im Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan.

### **Transparenz und Anrechnungen auf postsekundärer Bildungstufe fördern**

Das Angebot an abschlussbezogener Weiterbildung wird in Österreich immer vielfältiger. Zu den früheren Formen der BMS, BHS oder AHS für Berufstätige kommt eine Vielzahl von Lehrgängen an Schulen und Hochschulen, an Universitäten und Privatuniversitäten sowie Erwachsenenbildungseinrichtungen. Im Sinne des Prinzips der Förderung des lebenslangen Lernens durch ökonomischen Zeit- und Mitteleinsatz und vertikal und horizontal klar strukturierte Abschlüsse und Anschlüsse im Sinne von Anrechnungen und Durchlässigkeit wären CREDIT-Transfer-Netzwerke der postsekundären Bildungsanbieter (BMHS, FH, Universitäten, Erwachsenenbildungseinrichtungen) in den großen Bereichen Technik, Wirtschaft, Tourismus und Humanberufe anzudenken, um eine breite Bildungsbeteiligung und Höherqualifizierung weit über das Alter der Erstausbildung hinaus zu unterstützen.

## Summary

### **Vocational Education and Training in Tyrol – Achievements, Trends and New Challenges**

The present study aims to draw a picture of vocational education and training (VET) in Tyrol on a broad empirical basis, covering all major VET pathways in apprenticeship training and full-time schooling; this analysis is then used as the basis for outlining future challenges facing educational policy-makers in the Austrian province Tyrol as well as recommended solutions. Although the study's primary starting point consisted in examining pathways of initial vocational education and training (IVET) for young people, including issues connected to the inclusion of all young people in the training system or to their retention after completion of training, also aspects of continuing vocational education and training (CVET) and, in a wider perspective, of lifelong learning have been analysed.

#### **Method and empirical basis**

Apart from census data on the educational and occupational structure of the residential population and labour force, also school-grade specific evaluations taken from the Austrian school statistics for Tyrol have been used as another major basis of data. The third key data source is the population data published by Statistik Austria. For apprenticeship training, data made available by the Tyrol Economic Chamber, and for the apprenticeship post market and the labour market, different sets of data published by the Public Employment Service (PES) Tyrol have been used for the analysis. In addition, the study draws on secondary analyses of published studies, surveys and detailed Internet research, as well as on talks with experts and their feedback to drafts of the study.

#### **Output of pathways after compulsory schooling – more than 80 percent boast a final certificate**

On the basis of demographic projections until 2011 it can be estimated that the potential first-time entrants in the labour market aged 20 to 24 will be higher by 10 percent than in 2001. In comparison to 1991, when the baby-boomers entered the labour market for the first time, this will still amount to a drop by 20 percent. The proportion of young workers without any qualifications will most likely decline further as long as support measures for young people at a disadvantage and for apprenticeship training providers continue.

In the event that the measures taken to support apprenticeship training providers (training alliance, etc.) and the apprentices ('coaching for apprentices', etc.) are effective, the proportion of apprenticeship graduates is expected to remain stable at about 38 percent of young adults (between 20 to 24 years of age). The proportion of graduates from intermediate secondary VET schools of currently 13 percent among those aged 20 to 24 will hardly rise at all, and – by contrast – is more likely to decline as there is more demand for the VET college pathways on the one hand and dual training tracks on the other.

The ratio of people with university entrance qualifications will continue to grow: from 23 percent in 1981 to 31 percent in 2001 and an estimated 36 percent in 2011, which implies that the need for diversifying tertiary education pathways will not decline. The increase of holders of the Certificate of Secondary Education ('Reifeprüfung'), however, will be based mainly on the VET colleges.

### **Diversity of VET has proven its worth**

The diversity of training schemes in apprenticeship training and in school-based education has proven its worth: More than 90 percent of young people in Tyrol start a programme with a duration of several years. Among the 20-to-24-year-old residential population of Tyrol, more than 82 percent obtain a certificate in a pathway after compulsory schooling – one generation ago, this was achieved only by 64 percent. Among those aged 20 to 24 without any qualifications, about 7 percent were not – or only for a very short time – in a school-based education pathway or the apprenticeship training system; about 5 percent of each age group remained in school-based education or dual training for a longer time but did not complete their respective pathway successfully. Taking into account the mobility of students between education and training tracks, it becomes clear that the great success of training is due to the diversity of existing tracks as well as to the students' opportunities of changing between them. Without the VET school and dual training, the selectivity of the VET college and the academic secondary school would not be acceptable, because we would be facing a proportion of young people without any qualifications considerably exceeding the 25 percent mark.

All the available indicators show that people who boast a certificate participate more frequently in employment than people without, and that they are affected more rarely by the risk of unemployment. Youth unemployment (of those aged below 25) on the whole can be rated as insignificant in Tyrol, above all when comparing the proportion of affected people to other European countries (4.5 percent in Tyrol as against 18 percent on the EU-25 country average).

All the VET tracks lead to a relatively high labour force participation: Young adults (aged 20 to 24) with an apprenticeship certificate boast the highest labour force participation with 97 percent, even before VET school and college graduates with 94 percent. 76 percent of young adults without training are in employment. Among people without any qualification, the risk of unemployment is clearly higher than among apprenticeship graduates (4.7 vs. 2.7 percent of the labour force), although both the PES and the print media list a large number of vacancies without any formal qualification requirements.

Nearly 90 percent of 1,000 former apprentices, who were questioned 5 to 10 years after completing their training, assessed enterprise- and vocational school-based training with marks between very good and satisfactory. The survey also shows that about 90 percent are satisfied with their current job; 75 percent stated that they were able to take advantage, at their workplace, of many of the skills and much of the know-how they had acquired during their training. This proves that, despite the manifold other developments of apprenticeship certificate holders, who at the time of graduation are only about 18 or 19 years old, apprenticeship training forms a reliable basis for the future employment of the majority of apprenticeship graduates. The fact of mobility after completion of apprenticeship training (both in terms of the employer and vertically in their field) is fre-

quently misinterpreted, but constitutes a feature of an open society characterised by occupational mobility and can be found in all VET pathways.

### **New VET and occupational fields – increased support for apprentices**

As the service sector grows, the pressure on the structure of the apprenticeship trades and on the apprenticeship post market to change increases. In Tyrol, not only a large number of new apprenticeship trades have been implemented to cope with structural change, but also a training alliance has been established, which aims particularly to support highly specialised enterprises through inter-company training. In the public employment sector, the most pronounced deficits in the ratio between apprenticeship graduates in employment and apprentices can be observed. In the future it will be vital that also the public sector (in general and in the form of simple jobs or the so-called 'practitioners' jobs') takes into account the needs of young people who have difficulties integrating in training and the world of work.

Therefore it will be necessary also in the foreseeable future to provide training slots complementing regular apprenticeship training and intermediate secondary VET schools. The recurring discussions on the required 'safety net', which crop up every year, should be avoided as they lead to insecurity among young people and their parents. Increasing the graduation rate beyond the attained mark of 82 percent will be possible only through continued active efforts of schools, the economy, the PES and the provincial government.

The creation of access to training for young people at a disadvantage, however, is but the first step, which must be followed by other measures during training. Another requirement is the networking of support activities between training providers, vocational schools and academic secondary schools as well as programme and project promoters, which represents a key prerequisite for a sustainable and efficient use of resources.

### **Parity of esteem of general education and VET**

The improvement of parity of esteem of general education and VET pathways in the public view has already for a long time been a prime goal of educational policies. Various second-chance programmes, such as the academic secondary schools and the VET colleges for people under employment and (since 1997) the *Berufsreifepriüfung* (or BRP, i.e. certificate providing university access for skilled workers) have long played a key role in the promotion of equivalence of general education and VET pathways. In early 2005, the Tyrol Economic Chamber developed a new BRP concept. It is recommended to further promote the well-proven tracks linking VET and general education as well as to create new pathways.

### **Additional qualifications and interlinkage between VET schools and colleges and the world of work**

Since the late 1990s, the full-time VET schools and colleges have made considerable contributions towards tackling the ICT challenges in education and the job-oriented skills training. As another focus, entrepreneurial spirit (i.e. 'entrepreneurship', however also 'intrapreneurship') should be intensified across specialist areas, to act as a 'seed' for developing young people. As a rule, they consider actually becoming self-employed only after having gathered many years of experiences. Therefore it is also necessary to strengthen the two general skills 'independence' and 'responsibility' in the world of work

and CVET. One key area to be explored through contacts with enterprises and already employed graduates is in how far foreign language classes meet job requirements. When weighting Romance languages, for instance, entrepreneurs attach greater importance to Italian than to Spanish.

### **Second-chance education pathways will become even more important**

Demographic decline is the main reason why the share of skilled workers with an apprenticeship certificate who enter the labour market for the first time is relatively low. In view of the fact that the number of young people continues to be relatively low, VET programmes in the form of modified apprenticeship training schemes (shortened and intensified apprenticeship period) for young adults without any qualification or with retraining needs represent one of the most targeted strategies to combat the skilled workers' shortage. In 2004, second-chance education pathways made up the sizeable share of slightly more than 10.5 percent of 4,391 final apprenticeship exams passed successfully in Tyrol.

### **Ageing of labour force requires longer CVET participation**

The proportion of 40-to-64-year-olds in the population in main working age can be expected to increase from 41 percent in 1995 to 52 percent in 2015. According to the 2003 Microcensus on Lifelong Learning (Statistik Austria), 28 percent of the 25-to-64-year-olds in Tyrol attended VET or CVET programmes within the 12 months' period before the survey was conducted. By the year 2013, this proportion will have to be increased to an estimated 40 percent of the population in an employment-oriented age in order to cope with structural changes and the ageing of the population in an employment-oriented age. The 2003 Microcensus showed that 70 percent of course participants in Tyrol perceived an 'improvement of their job situation' after attendance of CVET measures. These positive experiences must be used as a link to encourage future attendance. In this context, the spread of flexible training periods and the implementation and broad use of public incentives for private CVET investments constitute major points of approach. The Training Allowance 'update' Scheme is one major step in this direction.

### **Attaining the 'critical mass' in the engineering sciences at the higher education level**

In Tyrol, the percentage of students enrolled in programmes focusing on engineering and technology provided by Fachhochschulen (i.e. the universities of applied sciences) is clearly below the national average (20 as against 50 percent of all Austrian Fachhochschule students). This backlog is aggravated by the fact that Innsbruck University does not offer any engineering courses oriented towards industry (but exclusively construction/architecture). The 'critical mass' of human capital in research, instruction and development that is required for innovation is missing in many areas.

Apart from the options currently open to them – with pathways such as the master craftsperson courses, the part-time industrial master colleges, the VET colleges for people under employment, and the BRP – apprenticeship graduates should be encouraged to enter occupation-specific technology-oriented Fachhochschule programmes (Bachelor's studies). This is in line with the aim of increasing the rate of entrants with alterna-

tive qualifications within the meaning of the Fachhochschule Development and Financing Scheme.

### **Encouraging transparency and credit transfer at the post-secondary level**

CVET programmes awarding certificates to graduates are becoming more and more diverse in this country. The already existing forms of VET schools, VET colleges and academic secondary schools are complemented by various courses provided by schools, universities, private universities and other higher education establishments, as well as adult education establishments. In line with the principle of promoting lifelong learning through the economical application of time and resources as well as through vertically and horizontally clearly structured qualifications and recognition schemes (in the meaning of credits and permeability), a credit transfer network of all post-secondary education providers (VET schools and colleges, Fachhochschulen, universities, adult education establishments) in the large areas of technology, business, tourism and the social and services sector should be taken into consideration, in order to encourage a broad participation in education and training as well as attainment of qualifications far beyond the age of IVET.



## Information über die Autoren

### DR. ARTHUR SCHNEEBERGER

Forschungstätigkeit am IAS in Wien und an der Universität Erlangen-Nürnberg; seit Mai 1986 am *ibw*; Leiter nationaler und internationaler Forschungsprojekte; Verfasser zahlreicher Publikationen über berufliche Bildung, Hochschulbildung und Weiterbildung; Expertentätigkeiten für die Wirtschaftskammer Österreich, die Industriellenvereinigung sowie Bildungs-, Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium, die OECD und die Europäische Kommission.

#### *Ausgewählte aktuelle Publikationen*

Herausforderungen der Aus- und Weiterbildungspolitik durch Strukturwandel, Migration und Internationalisierung, in: *ibw-Mitteilungen* 1/2005.

Beschäftigung technisch-naturwissenschaftlich Hochqualifizierter: Bildungsstruktur und Zukunftsperspektiven. In: M. Hofstätter, R. Sturm (Hg.): *Qualifikationsbedarf der Zukunft II: Bildungsbiographien, Arbeitsmarktkarrieren und Arbeitsmarktbedarf (=AMS-Report 40)*, Wien, 2004.

Innovation und Hochschulbildung. Chancen und Herausforderungen einer technisch-naturwissenschaftlichen Qualifizierungsoffensive für Österreich (=ibw-Bildung & Wirtschaft Nr. 29), Wien, 2004.

Adult Learning in Austria. Country Background Report of the Thematic Review on Adult Learning, February 2004, commissioned by the Austrian Federal Ministry for Education, Science and Culture et al.

### SABINE NOWAK

Seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin am *ibw*; Arbeitsschwerpunkte: Berufliche Aus- und Weiterbildung, berufliche Mobilität und Lehrlingsaustausch; Projektmitarbeit, Organisation und Berichterlegung in Forschungsprojekten

#### *Einschlägige Publikationen und Studien (Koautorin)*

Lehrlingsausbildung im Überblick, Strukturdaten über Ausbildung und Beschäftigung, Wien 2004.

Evaluation Report : Shared European Experiences: Shared Progress; Leonardo da Vinci-Project PRO EUROPASS-Apprentices Across the Border, Wien 2004.

Continuing Vocational Education and Training, vom *ibw* im Auftrag von CEDEFOP erstellt, [www.abf-austria.at](http://www.abf-austria.at), Wien 2004.

Modernisierung dualer Berufsbildungssysteme – Probleme und Strategien in 7 europäischen Ländern, Studie gefördert durch den Jubiläumsfonds der ÖNB, *ibw-Schriftenreihe* Nr. 117, Wien 2000.

Organisation und Nutzen von Auslandspraktika für Lehrlinge am Beispiel des Mobilitätsprogrammes bei BMW Motoren. In: *ibw* (Hg.): *Bildung als Schlüssel zur Informationsgesellschaft*, Wien, 2000.